III
191

Dr. Fikenscher'sche Augsburg.

Nmm
417
-1-

Lüb der

Siguirer-Fründung

II Theil

Maximilian Ignatz von

Landshut III. Gram.

I. A. Zimermann Electoral et Stat. Prov. Bav. Ch. del. et sc.

DOMVS WITTELSBACHENSIS NVMISMATICA.

Oder

Sammlung

aller existierenden

Münzen und Medallien

des

durchlauchtigsten

wittelsbachischen Stammhauses

der ludovizinischen und rudolphinischen Linie: als

von **Otto dem größern**, bis zur gegenwärtig

glorwürdigsten Regierung

Karl Theodors,

sowohl aus allen alt und neueren Schriftstellern dieses Faches, als aus andern großen Originalsammlungen fleißig zusammengetragen, dann durchgehends fein in Kupfer gestochen, und mit kurzen historischen und kritischen Anmerkungen begleitet.

Verfaßt und herausgegeben

von

M. J. von Widmer,

Subbibliothekär der kurfürstl. hohen Schule zu Ingolstadt,

und dem kurfürstl. Hof- und landschaftlichen Kupferstecher

Jos. Ant. Zimmermann.

Ersten Bandes, erstes Heft.

Mit kurfürstl. spezial gnädigster Bewilligung.

München und Ingolstadt 1784.

Zu finden bey den Verfassern.

Domus Wittelsbachenſis numismatica etc.

Erſtes Heft.

Imprimatur.

STADTBIBLIOTHEK
AUGSBURG

Sign. München im kurfürſtl. Bücher-
cenſurkollegium den 30ten April
1784.

Franc. Xav. Graff,
Conſil. Act. et Secret.

Dem
durchlauchtigsten Fürsten
und
Herrn Herrn

Karl Theodor

Pfalzgrafen bey Rhein,
Herzogen in Ober- und Niederbaiern,
des H. R. Reichs
Erztruchseß und Kurfürsten,
zu Gülich, Cleve, und Berg Herzogen ꝛc. ꝛc.
unserm gnädigsten Herrn Herrn!

Durchlauchtigster Kurfürst,

gnädigster Herr Herr!

Einem treugesinnten Unterthan ist es erlaubt, wenn man seiner gleich nicht zur Besorgniß wichtiger Staatsgeschäfte bedarf, kleine Lücken aufzusuchen, um dem Hause seines Herrn zwar unbemerkt, doch wohlgesinnt zu fromen.

Jener große Behilf, zu **Höchstdero durchlauchtigsten Geschlechtsgeschichte**, die davon noch existierenden Münzen und Medallien, sind noch nicht in ihr gehöriges Fach gebracht, dadurch sie mit mehr Sicherheit der Nachwelt aufbewahrt, und zum Gebrauche allgemein benützet werden könnten.

Wir nehmen dieses mühesame Geschäft über unsere schwache Kräften, und eignen es **Euer kurfürstlichen Durchlaucht** in tiefster Ehrfurcht zu.

Kön-

Können wir neben diesem, die leider unter so vielen unsrer Bürger in das volle Nichtwissen gesetzte Geschichte **Höchstdero** preiswürdigsten Ahnen, unsrer so großen pfälzisch- und bairischen Regenten, in neues Andenken bringen, und aus dieser reinem Quelle zum Stolze der Nation, und Liebe des Vaterlandes auch nur das Geringste beytragen, so ist unsren warmen Bemühungen, und unsrer patriotischen Absicht vollkommen entsprochen, und unser Eifer soll sich, wenn es für uns möglich ist, zu größern Opfern bereiten, mit dem wir in tiefster Unterthänigkeit zu ersterben wünschen

Eurer kurfürstlichen Durchleucht!

unterthänigst gehorsamste
M. J. von Widmer.
J. A. Zimmermann.

An das Vaterland.

Patrioten, die für die erkannte Ehre ihres Vaterlandes zanken, handeln wohl. Wie handeln aber diejenigen, die sich für dessen Ehre raufen, ohne zugleich Lust zu fühlen, die Vorzüge desselben auch nur zu wissen.

Vaterländische Beyträge fordern zu ihrem Stoffe die Behandlung solcher Gegenstände, die den Bürger bilden, und deren nützlicher Einfluß zu diesem Ende bisher entweder ganz mangelte, oder doch wenigstens in Verfall gerieth. Wenn sich nun aber solche Beyträge auch zugleich um die Zukunft, das literarische Wesen, um die Ermunterung träger Vaterländer verdient machen, eignen sie sich über dieß einen besonderen Werth zu, den die Zukunft, der Gelehrte, und der dadurch aufgemunterte Patriot nicht mißkennen kann.

Ob, und wie weit der Plan unsers Werkes der Schilderung vaterländischer Beyträge dieser Art entspreche, lasse ich diejenigen beurtheilen, die es schon vorhin einsahen, und bedauerten, daß das fortgepflanzte Andenken **fremder Hanibals** und **Pompejus**, auf **Kösten** und Vergessenheit **unserer eigenen** bewirket werde, und daß es heute zu Tage noch Patrioten, Bürger und Männer gebe, die in der **inländischen** Geschichte unerfahrne Knaben sind.

Der Hauptvorwurf gegenwärtiger gemeinnütziger Hefte, wenn ich mich so ausdrücken darf, ist die Sammlung der noch existierenden **wittelsbachischen Münzen und Medallien**, und das einst verjüngte Vaterland, wird uns gewiß dafür jenen geneigten Beyfallsblick schenken, den das heutige denjenigen nicht versagen würde, die dieses mühesame Geschäft vor mehrern Jahren schon unternommen hätten. — Wie weit sie aber heutige gelehrte Parioten interessiren, sind wir aus vieler zu gütiger Gönner schönen Briefen bereits zugesichert.

Da-

Daß aber auch hauptsächlich der gemeine Bürger hieran seinen Antheil habe, setzen wir den ohnehin nothwendigen Schlüssel zu diesem Fache, die kurzgefaßte Geschichte der pfälzisch- und bairischen Regenten in einem Parallel bey, dadurch er mit den pfälzisch und bairischen, alt und neuern Herzogen, und jedem denkwürdigen Zustande seines Vaterlandes bekannt gemacht werde, und in seinem Munde jener ihre verewigungswürdige Thaten in der heutigen Nachwelt aufleben.

Ist es geschwärmt, wenn ich sage, daß ich mich glücklich schätzen würde, wenn ich wüste, daß schon unsrer ersten Hefte eines, von einem Bürger gelesen, zum erstenmal wieder Abends in einer verträulichen Schenke die Rede von dem grossen Herzog Arnulf, oder einem tapfern Otto von Wittelsbach veranlaßte, indessen die andern wie über seltsame Dinge gierig horchten, und ohne es zu wissen, ihr Herz zur Vaterlandsliebe, und Erwärmung an grossen Beyspielen stimmten. — Die Geschichte ist zwar für unsern gemeinen Mann zu weitschichtig, er hält sich nur gern bey dem Grossen auf, wo er am Ende allzeit ganz gerührt sprechen kann: Das war brav! — Indessen haben wir wißbegierige Bürger genug, jedoch sie scheuen Folianten, und Latein verstehen sie nicht. Obiges ist gewiß Edelmuth der Nation, das zweyte aber nur unsträfliche Unwissenheit.

Die Einleitung, welche ich unserm Werke vorausschicke, die von dem Ursprunge des wittelsbachischen Stammhauses unterricht giebt, ist nothwendig, daß die Idee des Ungelehrten in dieser Geschichte von Grunde an gebildet werde, und Gelehrte werden uns diesen kleinen Absprung von dem Münzfache, auf die mit diesem verbundene Geschichte desto lieber vergeben, weil wir chronologisch fürzuschreiten versprochen haben, und von dem zwölften und dreyzehenden Jahrhunderte der Münzmangel ohnehin nur zu bekannt ist. Wir empfehlen uns mit dem Versprechen unsern Gönnern, daß wir allen Fleiß anwenden werden, sie von Zeit zu Zeit zu vergnügen.

DO.

DOMVS WITTELSBACHENSIS NVMISMATICA.

Ersten Bandes, erstes Heft.

§. I.

Einleitung in die durch Münzen, und Medallien dargestellte vaterländische Regentengeschichte.

Die preiswürdige Reihe unsrer bisherigen Landesherren von Pfalz, und Baiern, deren große, und herrliche Thaten unter den merkwürdigsten Epochen Deutschlands verewigt sind, sprosset aus dem uralten herzoglich-königlichen Agilolfingischen Geschlechte her. Vor dem Jahre 788 war es schon bey den alten Bojen eine von jeher eingeführte Gewohnheit, aus diesem Geschlechte ihre Herzogen zu erwählen a), und die Wahl traf

a) In dem alten Iure boico, so von dem fränkischen Könige Theodorico gegeben wurde, und welches demnach König Dagobertus

traf allezeit denjenigen, dessen Fähigkeiten zur herzoglichen Würde sich vor den übrigen Agilolfingern am meisten auszeichneten. Bey dieser bescheidenen Regierungsforme, welche manchmal das Glück, und den Ruhm unserer tapfern Vorältern veranlaßte, verblieb es bis zu besagtem 788 Jahre, wo Kaiser Karl der Große den baierisch-agilolfingischen Herzog Thassilo II samt seiner Gemahlinn, und Kinder in ein Kloster verstieß, sich ohne weiters Baiern zueignete, und es den fränkischen Scepter unterjochte. — Diese war die erste Zeitperiode, wo sich das berühmte agilolfingische Geschlecht von der kaiserlichen Macht, und Ansehen überwogen, ihrer herzoglichen Würde entsetzt, und ihres Herzogthums beraubt sah. Es herrschten da über Baiern die Nachkömmlinge Karls des Großen, welche die Geschichte von diesem ihrem Stammvater die karolingischen Herzoge nennt; bis endlich die gerechtere Folge das in Thassilo II keineswegs erloschene agilolfingische Haus neuerdings mit alter Würde in den vorigen Besitz des Herzogthum Baierns einsetzte.

Dieser karolingischen Herzoge letzter, Ludwig IV, welcher zugleich deutscher König war, belehnte noch bey seinen

---

tus verbesserte, findet man insbesonders folgende Verordnung: Dux, qui praeest in populo, ille *semper ex genere Agilolfingorum fuit*, et debet esse, quia sic Reges, et antecessores nostri concesserunt eis, qui de genere illorum Fidelis Regi erat, et prudens, ipsum constituebat ducem, ad regendum populum illum &c.

seinen Lebzeiten Marggrafen Luitpold einen rechtmäßigen Abkömmling aus dem agilolfingischen Geschlechte mit dem Herzogthume Baiern b), welcher aber in einer Schlacht gegen die Hunnen im Jahre 907 sein Leben verlohr c). Ihm folgte sein Sohn Arnulf, der Stammvater der nachmaligen wittelsbachischen Pfalzgrafen in der Regierung nach, und die Baiern freuten sich, nachdem sie seit Thassilo II über hundert Jahre unter dem fränkischen Joche stunden, neuerdings einen Oberherrn aus ihrem alten Hause zu besitzen.

Die beynahe 24 Jahre andauernde Regierung dieses Herzogs Arnulf, sammt dessen verschiedenen Schicksalen, worinn er so manchmal seine innerliche Seelengröße, und die Würde der Stammväter so vieler unserer edelmüthigen, tapfern, und erlauchten Regenten zu seyn, hinlänglich an den Tage legte, verdient allerdings hier angemerket zu werden. Im Anfange seiner Regierung, so lange noch jener letzte karolingische deutsche König Ludwig IV lebte, welcher seinen Vater Luitpold mit Baiern belehnet hatte, schmeichelten sich seine Bojer wenigst in kurzer Zeit das alte freye Volke, wie sie es vor Thassilo waren, zu werden, und sich von aller noch hie, und da anklebender fränkischen Abhängigkeit befreyt zu sehen.

---

b) Falkenstein II. Th. p. 219.

c) Anno Dominicae incarnationis DCCCCVII. Bauari cum Hungaris congressi multa caede prostrati sunt, in qua congressione *Luithaldus* Dux occisus est, cui filius suus Arnolphus successit. *Continuator Regionis.*

sehen. Nachdem aber gemeldter König Ludwig bey Ausgange des 911 Jahres mit Tode abgieng, störten Franken, und Sachsen alsbald diese billige Hofnung, da sie ihren Herzog Konrad von Franken zum neuen deutschen Könige erwählten. Herzog Arnulf aus Baiern, der nichts wenigers als diese Wahl bestättigte, sah zwar leicht die unangenehmen Folgen einer Weigerung ein, aber seine für die alten Rechte seiner Nation großmüthigere Treue gab dem neuen Könige Konrad, welcher nur von Sachsen und Franken erwählet war, außer dem, daß er ihm nie den Eid der Treue schwur, verschiedene Proben, wie wenig er gesonnen sey sein Volk jemals mehr der fränkischen Abhängigkeit zu unterziehen d).

Dieser tapfere Entschluß empörte König Konrad dergestalt gegen Herzogen Arnulf, daß er wohl mehr seine überwiegende Macht, und Ansehen, als Gerechtsame zu Rath zog, ihn nicht allein auf das äußerste verfolgte, sondern zu letzt seiner eigenen Sicherheit willen, sammt seiner Gemahlinn und Kindern nach Ungarn zu flüchten zwang: da aber ein so offenbar ungerechtes Verfahren, wo der schwächere Theil bloß aus Mangel des bereiteten Widerstandes leidet, gemeiniglich für den Urheber nicht gänzlich beruhigt bleibt, mag eben dieses billige Besorgniß für die Zukunft, wodurch etwa Herzog Arnulf Wege

finden

d) Wer eine gründliche Rechtfertigung dieses Betragens Herzogs Arnulf gegen König Konrad lesen will, besiehe den vortreflichen P. Agnellus Kandler l. c. Sect. IV. p. 85.

finden möchte, sein erduldetes Unrecht zu rächen, zu jenem von dem Könige im Jahr 916 veranstalteten Konciliium beygetragen haben, worinn sowohl die drohendste Gesetze gegen alle künftige Widerspenstige an königlichen Befehlen abgefasset wurden, als anneben auch der ohnehin schon aller Kräfte beraubte Herzog mit dem geistlichen Bannstrale und weltlicher Reichsacht zu allem Ueberfluße beleget wurde. — Dieß mag der schmerzlichste Streich gewesen seyn, der je das edle Herz dieses verfolgten Herzoges traf.

Erfahrung lehret heute zu Tage selbst unter aufgeklärten Völkern noch, wie wenig es sich Nationen vergessen können, deren Haß über gegenseitige Verheerung des Vaterlandes, oder verspritztes Blut ihrer Väter erzeugt wurde: nichts desto weniger fand Arnulf rührendes Schicksal unter seinen ärgsten Feinden, den nämlichen Hunnen, die er selbst kaum fünf Jahre vorher bey **Oetringen am Innstrome** mit unzählichen Wunden in ihr Heimath zurücke schlug, Schutz, Freundschaft, und Annahme. Gerührt von seinen sowohl körperlichen, als geistigen durchdringenden Eigenschaften e), folgte ihm das obwohl von kurz vorhergehenden Kriegen noch müde Heer dieser sonst wilden Völker nach Deutschland unversehens nach, warm von Gefühlen, an König Konrad deutsche Unbilligkeit zu rächen. Die darauf erfolgte hef-

tige

---

e) Ditmarus Episcopus Merseburgens. coevus, nominat eum *praeclarum in Mente & Corpore Ducem.*

tige Schlacht fiel zwar zum Vortheile der ungleich größeren königlichen Macht aus, aber die hier gewiß mehr edelmüthigen, als eigennützigen Hunnen durchrasten so lange die deutschen Haufen, bis sie selbst die Person des unglücklichen Königs trafen, welcher dann auch an der hier empfangenen Wunde mit Ausgang des 918 Jahres verstarb.

Da riefen Oesterreich, und Baiern ihrem agilolfingischen Landesherrn, der sich nach der Schlacht, ehe König Konrad starb, nochmal nach Ungarn flüchten mußte, laut zurücke: „sie huldigten ihm, und schwuren ihm Treu, und Gehorsam nach der agilolfingischen Regierungsforme, und Weise, und verlangten von ihm, er sollte die königliche Würde übernehmen„ f).

Hier sah sich Herzog Arnulf nicht allein von seinem Volke, sondern sogar von den Ostfranken, die ihm zugleich die königliche Krone antrugen, hinlänglich unterstützt für seine Gerechtsame zu streiten, ungeachtet Sachsen, und Franken neuerdings den sächsischen Herzog Heinrich in Fritzlar zum deutschen Könige ausriefen. Nachdem sich sein für ihm ganz eingenommenes Volk um die Stadt Regenspurg gelagert hatte; erwartete er in dieser Stadt den wirklich anrückenden neuen deutschen König, ob sich dieser gleich durch seine gewaltige Waffen fürch-

f) Aus des Herrn Kanzlers von Ludewig Germania Principe, im Buche von Baiern pag. 96.

fürchterlich gemacht, und das zu gleicher Zeit widerspenstige Schwaben, und Elsaß bereits unterworfen hatte.

Heinrich näherte sich Regenspurg, konnte aber aus dem noch immer unerschrockenen Heere der Bojer leicht muthmassen, daß er sich hier einem schwerern Schwertstreiche nähere. Arnulfs Tapferkeit, der noch als ein junger Mann die bisher immer für unüberwindlich gehaltenen Hunnen aus dem Felde schlug, war ihm gut bekannt: er selbst, als ein kluger, und vertreflicher Herr, zog anneben die eben kritische Verfassung des Reiches in Betracht, welches von einer Seite von den Normännern, und von der andern von den Hünnen beständig in Gefahr stund, und die auf einen übel gelungenen Feldzug leicht aufmerksam gemacht, und herbey gelockt werden könnten; wollte es also nicht glatterdings wagen, einen so beherzten Feind anzugreifen, sondern verlangte mit Herzog Arnulf eine mündliche Unterredung, die ihm auch gestattet wurde.

Hier zeigte Heinrich den sanften, und friedfertigen Mann, der er war, und bewies, wie sehr er im Zwange sey der scheinbaren Ehre, und seiner Nation sein Herz aufzuopfern, das für sich betrachtet nichts wenigers, als nach Königswürde geizte. Ich habe den unsterblichen Gott, und alle heiligen Beschützer der Reiche gebethen, Arnulf! begann seine Anrede, daß sie mich nicht über dich siegen lassen. Dieser seltene Wunsch, der vielleicht noch wenig Fürsten vor mir anwandelte, soll

mich

mich auch nicht reuen, wenn du ihn nur an mir erfülleſt — — Ich bin noch nicht gekrönt. Will Deutſchland dir die Krone auffetzen; bin ich der erſte der dich als ſeinem König verehren, und bedienen ſoll g).

Dieſe verbindliche Rede, und das erhabene redliche betragen des Königs, wirkte in voller Kraft auf Arnulfs gleichgeſtimmte Seele, das mächtige Gefühl der reinſten Freundſchaft heiterte ſich unwiderſtehlich in den Gemüthern beyder Fürſten auf, die Beſcheidenheit Arnulfs erbath ſich einzig eine kurze Bedenkzeit, die Sache ſeinen Räthen vorzutragen, und als auch dieſe die mehrere ſchöne hieraus ſproſſende Folgen bald einſahen; wurde plötzlich ein unverhoffter Friede, durch das genaueſte Band der Freundſchaft geſchloſſen, und an dieſem herrlichen Tage ſiegten beede Heere einen ſchönern Triumpf. — Arnulf legte zwar den Titel eines Königs ab, aber Heinrich befeſtigte ihn dagegen in allen zu der landesherrlichen Hoheit gehörigen Rechten, gab ihm alle Gewalt in geiſtlichen Dingen, das Recht Biſchöfe, oder Prälaten einzuſetzen, machte ihn zum Erz - Marſchall, verehelichte ſeine Tochter Gerbirg mit deſſen Sohn gleichen Namens,

ſeinen

---

g) Deum immortalem, Arnulphe, divosque Regnorum praeſides, domo proficiens, ita adoraui, ne mihi ex bello hoc triumphum neue ex te victoriam darent! neque voti, quod rari ante me duces concepere, poenitet, ſi modo tu eius me compotem facis . . . . Nemo me adhuc coronatum vidit: oportet te Respublica principem, primus inter adorantes, & Regis mei ſatelites ero. *Brunner*, Part. II. Annal. *Boic. p. m.* 104.

seinen eigenen Sohn aber, Herzog Heinrich zu Sachsen, mit eben dessen Tochter Judith, und bewies der Nachwelt dadurch hinlänglich seine unumgränzte Hochachtung gegen Arnulfs ungeheuchelte Tugend.

Die fernere Regierunsjahre dieses vollkommnen Fürsten gründeten sich genau auf die Richtschnur einer vorurtheillosen Weisheit, und da sie auch an klugen Unternehmungen thätig waren, ist sich nicht zu verwundern, sondern vielmehr folgbar, daß ihn sein düsteres Jahrhundert mit Beynamen des **Bösen** belegte h). Unter anderen vortreflichen Anstalten, erweiterte, und verherrlichte er auch seine Residenzstadt Regensburg, wo er dann im Jahre 937 sein ruhmwürdiges Leben beschlossen, und sein Grab bis heute noch bey St. Emeran allda gezeiget wird.

Von diesem Herzoge befindet sich in Hrn. Professs. Joachim Groschenkabinet eilften Faches pag. 563 folgende sehr wohl behaltene, und in Regensburg geprägte Münz.

A,

h) Eine gründliche Rechtfertigung Arnulfs, wo jedes ihn beschuldigende Vorurtheil zu Schanden wird, findet man ebenfalls in Hrn. P. *Agnellus* Kandler vortreflichen Traktat: **Arnolphus male Malus cognominatus.**

A: Ein Kreutz, in dessen zwey oberen, und linken unteren Winkel sich kleine Ringelchen befinden, und noch kleinere schließen einen Kreis darum. Die Umschrift heißt ARNVLFVS DVX. Außerhalb dieser Umschrift nimmt man eine Einzäunung der Münze von ähnlichen kleinen Ringelchen wahr, die sich aber über der Hälfte an dem Rande verlieren. R. Eine Art eines Kirchengiebels, worauf ein Kreutz befestiget ist, mit der Umschrift Regina Civitas. In der Mitte befinden sich die Buchstaben: GOT. welche aller Muthmassung nach, da man verschiedene dergleichen Buchstaben, welche nach ihrer Zusammensetzung gar keinen Sinn ausdrücken, auch auf verschiedenen anderen Münzen antrift, den **Namen, oder das Zeichen des Münzmeisters ausdrücken.**

Arnulf hinterließ neben zwoen Töchtern, wovon eine **Judith**, wie gemeldet, mit des deutschen Königs Heinrichs Sohne zu Sachsen gleichen Namens vermählt, die andere aber Adelheid zur Gemahlinn Grafen **Burkhards von Geisenhausen** ward, drey Söhne, als: **Eberhard, Arnulf,** und **Hermann.** Da sich diese drey Prinzen nach dem Tode ihres Vaters nicht bequemen wollten, von dem eben herrschenden **Kaiser Otto** um die Belehnung mit Baiern ordentlich anzuhalten, sondern vielmehr auf Anrathen den baierischen Magnaten die Waffen gegen ihn ergriffen, in Hoffnung, daß es eben Zeit wäre ihr altes freyes agilolfingisches Wahlrecht neuerdings einzusetzen, wurden sie von jenen in Regensburg hart eingeschlossen, und endlich gezwungen, sich dem Kaiser auf Gnade und Ungnade zu ergeben i). Ueberdieß hielt **Berthold Luidpolds** zweyter Sohn, und der jüngere Bruder ihres Vaters, des vorerwähnten grossen Arnulfs, der so viel

für

i) Falkenstein II. Anh. Pag. 231.

für die Rechte des Vaterlandes Drangsale duldete und Heldenmuth opferte, die Parthie des Kaisers gegen sie; und so wurden diese drey arnulfischen Prinzen, wovon unser glorreiches wittelsbachisches Haus abstammt, von der Regierung des Herzogthums Baiern ausgeschlossen, und eben so Berthold damit belehnet.

Von diesem Herzoge Berthold, der aus Bescheidenheit wider seine uralte agilolfingische Rechte den Kaiser streiten half, meldet die Geschichte weiters nichts, als daß er im Jahre 937 die Regierung antrat; daß ihm der Kaiser seine verwittwete Schwester Gerberga zur Gemahlin antrug, dafür er aber ihre Tochter Willtrud erwählte. Er gab der freysingischen Kirche die von seinem Bruder rechtmäßig eingezogenen Gütter zurück; die Baiern schlugen während seiner Regierung die Hunnen auf das Haupt, und er starb ohngefähr im Jhre 945 ohne Kinder.

Münzliebhabern können wir hier die erste kostbare Frucht unsrer Bemühungen weisen, die aber leider für den Zahn eines bösen Wurmes zu schmackhaft war.

Der gelehrte Hr. Abt Desing hat in den Gründen seines Klosters Ensdorf drey Münzen gefunden, eine von ebenbemeldten Herzog Berthold, und zwo von Eberhard dem Erstgebohrnen seines Bruders, des großen Arnulfs. Jeder Kenner wird den unschätzbaren Werth dieser Urstücke, die ganz gewiß nach ihrer Art die einzigen waren, von selbst einsehen. — Es stund nicht lange an, hatte bemeldter Hr. Abt Desing die Gnade mit Sr. Majestät Kaisers Franz höchstsel. Angedenkens von diesen Münzen gelegenheitlich zu sprechen. Der Kaiser sowohl Kenner als Liebhaber dieses Faches, both diesen würdigen Abten eine ansehnliche Summe Geldes dagegen an, aber der Gelehrte, der es in der That bewies, wie weit mehr er den

historischen Werth dieser Münzen gegen Gold schätzte, schlug das Angeboth eines Kaisers aus, um nicht, wie er nachmals einem noch lebenden, und eben so verdienstvollen Gelehrten des Vaterlandes eigenmächtig eingestund, diesen schönen Beweis, und das ewige Andenken, daß dem arnulfisch-baierischen Hause das Münzrecht nicht aus einer kaiserlichen Gnade, sondern von eigener landesherrlicher Hoheit wegen von jeher zustund, der glaublichen Gefahr auszusetzen, fernershin vor den Augen der Welt, und dem Tageslichte auf ewig verborgen zu werden. — Der itzig würdig vorstehende Hr. Abt Diepolt dieses nämlichen Klosters, übermachte dann endlich diese drey kostbare Stücke der hochlöbl. kurfürstl. Akademie in München bereits vor mehrern Jahren, aber List und Kunstgriff eines Unedeln, so zur Zeit noch nicht entdecket werden konnte, fand Gelegenheit solche zu entwenden, und sie, wer weis aus welcher Nutznießung und in wessen Hände zu spielen. Indessen schätzen wir uns glücklich, daß wir diese Tage von noch irgendwo befindlicher Abzeichnung dieser wichtig und seltenen Urstücken Nachricht erhalten haben, und wir theilen zu sehr das Vergnügen mit unseren Gönnern, als daß wir Anstand nehmen sollten, da es gegenwärtig nicht mehr geschehen kann, sie der ersten Kupfertafel des nächstfolgenden Heftes einzuverleiben. — Könnten die zwo Münzen Eberhards nicht die Vermuthung bestärken, daß er nach dem Tode seines Vaters ordentlichen Besitz von Baiern nach agilolfingischer Weise gehabt haben müsse, besonders da ihm Pabst Leo VII in einem an die baierischen Bischöfe erlassenen Sendschreiben (siehe Chronicon Reichenbergensis, Diploma V pag. 357.) *Ducem Bavoriorum* nennet? und könnte eben dieser sein einmal altrechtmässiger Besitz von Baiern nicht die Ursache gewesen seyn, daß er sich nachdem noch vielweniger, als seine Brüder mit den Kaiser vertragen konnte? —

Während Herzog Bertholds Regierung wurde der von Herzoge Arnulf hinterlassene erstgebohrne Prinz Eberhard andaurender Mißhelligkeiten wegen in die Acht erkläret, und nach Schwaben auf die Herrschaft Ebersperg,

die

die ihm zu seinem ferneren Unterhalt ausgezeigt wurde, verwiesen, wo er dann auch nach der Meynung einiger sein Leben in stiller Ruhe soll beschlossen haben. Seine Brüder Hermann, und Arnulf, genossen eines mildern Schicksals, indem ersterer die Stelle eines Pfalzgrafen am Rhein, letzterer hingegen die Stelle eines Pfalzgrafen in Baiern erhielt. Nichtsdestoweniger werden sich diese zween Prinzen vermuthlich Hoffnung gemacht haben, nach Herzog Bertholds Tode an das Herzogthum Baiern neuerdings zu gelangen, aber Kaiser Otto setzte ohne Rücksicht auf ihre Herzoge Heinrichen aus Sachsen ein, der ein Sohn des deutschen Königs Heinrichs war, und wie gemeldet, bey jenem mit ihrem Vater Arnulf zu Regensburg getroffenen Vergleich, ihre Schwester Judith zur Ehe bekam; und so blieb Baiern zum zweytenmal beynahe 135 Jahre verschiedenen auswärtigen Regenten untergeben.

Pfalzgraf Arnulf, und sein Bruder Hermann, mußten also alle Hoffnung jemals wieder an das Herzogthum Baiern zu gelangen, aufgeben. Das Bezirk der bairischen Pfalzgrafschaft des Erstern, bestund in dem Gebiethe zwischen Straubing, Kehlheim, Neuburg, Höchstett, Augspurg, Aicha, und Pfaffenhofen. Von Hermann, Pfalzgrafen am Rhein, will ich hier gänzlich schweigen, weil unser pfälzisch- und bairisches Regentenhaus ganz allein von besagtem Arnulf Pfalzgrafen in Baiern abstammet. Indessen konnten es diese beyden Prinzen dem Kaiser Otto nicht vergessen, daß er

ihnen die Nachfolge in der herzoglichen Würde entzohen hatte, und sie fanden bald Gelegenheit ihre Rache gegen ihn an den Tag zu legen. Des Kaisers Sohn Ludolph erregte eben da wider seinen Vater einen Aufstand. In der Meynung einen vortheilhaften Ausschlag zu finden, vereinigten sie ihre Macht mit diesem kaiserlichen Prinzen, fielen unversehens in Baiern ein, bemächtigten sich der Stadt Regenspurg, zwangen ihre eben allda befindliche Schwester Judith sammt ihren Kindern aus der Stadt zu fliehen, und theilten ihr ganzes Vermögen unter das gemeine Volk k). Dieses verwegene Unternehmen konnte freylich keine guten Folgen veranlassen. Kaiser Otto eilte alsbald mit einer Macht vor die Stadt Regenspurg, und schloß die Verschwornen sorgfältig ein, daß keiner von ihnen entfliehen konnte. Nichtsdestoweniger wagten sie verschiedene Ausfälle, und verursachten der kaiserlichen Armee großen Schaden. Im Jahre 953, eben im Monat August, wagte Pfalzgraf Arnulf ebenfalls einen heftigen Ausfall: er selbst kommandirte heldenmüthig die Truppen, aber ein feindlicher Pfeil stürzte ihn todt von dem Pferde l).

Dieser edle Prinz, der zuverläßig ein tapferer Feldherr war, erbaute übrigens das Schloß Scheyern, und

legte

---

k) Arnolphus Comes Schirensis, dolens sibi auitum, paternumque Boiariae ducatum praereptum, nactus occasionem interim Boios ad defectionem solicitat, vrbem Ratisbonam occupat, sororem Iuditam cum liberis vxorem Henrici, vrbe pellit, eiusque thesauros plebi distribuit. *Avent. ad an.* 953. *p.* 302.

l) Falkenstein III. Th. pag. 5.

legte allda seine Residenz an, wovon er dann der Erste Graf von Scheyern genannt wurde.

Aus diesen dünket mir den an der Geschichte Ungelehrten hinlängliche Einsicht verschaffet zu haben, um sich eine Idee von den ersten Stammvätern, und der Urgeschichte des Wittelsbachischen Hauses bis zu dem Jahre 953 machen zu können; ich fahre also kürzlich fort, die Geschichte der Grafen von Scheyern nach ihrer geraden Linie, bis wo ihnen das ihrem uralten Geschlechte hier zum zweytenmale entrissene Herzogthum Baiern neuerdings zuerkannt wurde, fortzusetzen, und dann diese Einleitung, in die nachher von Otto dem Größern, bis zur Gegenwärtigen Regierung unsers gnädigsten Karl Theodors ununterbrochene Fürstenreihe, zu beschließen.

Arnulfs Pfalzgrafen zu Scheyern Erstgebohrner Berthold, meldet Falkenstein m), konnte so wenig, als sein Vater, das von dem Kaiser entzogene Herzogthum Baiern verschmerzen. Er half Herzogen Heinrich dem Zweyten, Herzogen von Baiern, sich gegen den Kaiser empören. Da aber dieser gezwungen wurde Gnade zu suchen, mußte sich Pfalzgraf Berthold eines ähnlichen entschließen. Er war übrigens ein beherzter Mann; zog dann mit dem Kaiser Otto dem Zweyten im Jahre 982 nach Italien wider die Griechen, und starb da, wie sein Vater, den Tod des Helden. — Sein Bruder Wernher n)

zeigte

m) III. Th. pag. 7.
n) Ebendersf. pag. 6.

zeigte ebenfalls ähnliches Blut seines Vaters. Er führte die Hunnen wider Kaiser Otto dem Ersten herauf; da aber diese bey Augspurg auf das Haupt geschlagen wurden, und von ihm vermeynten, er hätte sie beflissen auf die Schlachtbank geliefert, sagt man; sie hätten ihn selbst erschlagen.

Pfalzgraf Otto der Erste, ein Sohn Bertholds, folgte dann als Erstgebohrner in der Pfalzgrafschaft Scheyern. Dieser leistete dem Kaiser Heinrich wider die Ungarn tapfere Dienste. Man findet von ihm, daß er in einem Turnier im Jahre 996 zu Braunschweig gegenwärtig gewesen: ingleichen zu Trier, wo er als Fürst, und Graf zu Scheyern verzeichnet ist. Er wird als ein besonders löblicher Regent beschrieben, und starb im Jahre 1040. Ihm folgte

Pfalzgraf Otto der Zweyte. Dieser war im Jahre 1050 auf dem bairischen Landtage zu Nürnberg gegenwärtig. Er starb im Jahre 1079.

Pfalzgraf Otto der Dritte, war der Erste, welcher den Namen eines Pfalzgrafen von Wittelsbach annahm, weil er, da das Schloß Scheyern in ein Kloster verwandelt wurde, dahin seine Residenz verlegte. Er zog nebst seinem Bruder Eckhard mit Welf, Herzogen in Baiern nach Jerusalem, auf welcher Wallfahrt er im Jahre 1101 verstarb.

Pfalz-

Pfalzgraf Otto der Vierte, folgte seinem Vater in der Pfalzgrafschaft Wittelsbach. Er erbaute die Stadt Aicha, und stiftete die zwey Klöster, Ensdorf, und Unter-Ensdorf; in welchem letzteren er auch nach seinem im Jahre 1146 erfolgten Tode, begraben wurde.

Otto der Fünfte, war der Erstgebohrne von den, vom Pfalzgrafen Otto dem Vierten, fünf hinterlassenen Prinzen. Weil sich drey darunter gleiches Namens befanden, wurde er Otto der Größere genennet. Er war endlich der von der weisen Vorsicht auserlesene Prinz, dadurch das Herzogthum Baiern neuerdings an seine uralte agilolfingische Herzoge kam, und welcher der Nachwelt als Stammvater eine bis heut ununterbrochene Reihe weiser, und glücklicher Fürsten schenkte, davon wir zwar in unseren Tagen in Maximilian Joseph eine Linie erlöschen sahen, aber auch nun in der ungeheuchelten Weisheit unsers Karl Theodors die bekannte Regententugend der Zweyten, hinlänglich zu schätzen fühlen.

Der Beweggrund dadurch dieser pfalzgräflich-bairisch-wittelsbachische Prinz Otto der Fünfte, zur Herzogswürde gelangte, war seine außerordentliche Tugend, und Tapferkeit, womit er sich dem eben herrschenden römischen Kaiser Friederich den Ersten verband. Er stund ihm durch verschiedene glückliche Unternehmungen in seinen mehrern italienischen Kriegen bey, und verschaffte sich bey der kaiserlichen Armee großes Ansehen. Unter verschiedenen tapferen Ausführungen, ist jene von ihm insbeson-

besonders sehr merkwürdig, wo er den Kaiser aus Italien begleitete, und ein verwegener veronesischer Edelmann, Namens Alberik, mit verschiedenen zusamm geraften Gesindel einen gefährlichen Paß an der Etsch aus der Absicht besetzte, der kaiserlichen Armee großen Schaden zuzufügen. Der bairische Pfalzgraf wußte ihnen mit Klugheit auf den Rücken zu kommen, packte sie herzhaft an, machte alles, was sich ihm entgegen stemmte mit dem Schwerte nieder, sprengte die Flüchtigen in die Untiefen der Felsen, und brachte die letzten zwölf als Gefangene zurücke, von welchen einem mit der Bedingniß das Leben geschenket wurde, daß er die übrigen eilfe aufhängen mußte o). Bald nach diesem setzte es zwischen dem Kaiser und dem Pabste Mißverstand. Unter der päbstlichen Legation, welche bestimmt war die Sache vielmehr beyzulegen, befand sich ein Kardinal, der in Gegenwart des Kaisers zu den umstehenden Fürsten sprach: **Von wem hat denn der Kaiser das Reich, wenn er es nicht vom römischen Stuhl empfangt?** — Otto von Wittelsbach hört es; — zückt sein Schwert: — und

nur

---

o) Otto Palatinus de Wittelsbach senior, Pater Ludouici Ducis, qui postmodum Bauariae Dux effectus est, lectis de Exercitu strenuis, valle gyrata, hostibus insciis, signo retecto montana ascendit, ipsosque a tergo signo dato cum clamore inuadens in Praecipitium compulit: sicque omnibus morti datis captos ex eis XII praecipuos Imperatori tradidit: ex quibus XI patibulo suspensi, vno dimisso, qui reliquos illaque auerat. Imperator per vallem tridentinam triumphans glorioſe repatriauit, iamque alpibus transmissis Exercitum ad propria remisit. Otto de S. Blasio cap. 7. pag. 199.

nur der selbst beleidigte Kaiser Friedrich konnte ihn mit vielen Bemühungen zurück halten p). Dergleichen, und noch viel herrlichere Thaten, und Dienstleistungen als er z. B. bey Eroberung der Stadt Crema bewies q), brachten ihm, wie es billig war, die genaueste Freundschaft des Kaisers zuwegen. Er gab ihn nicht allein das dortmals große Amt eines Panner Herrns (kaiserlichen Waffenträgers), dadurch er bey großen Feyerlichkeiten dem Kaiser das Schwert vortrug r), sondern als es eben um diese Zeit Herzog Heinrich zu Sachsen, der Löw genannt, welcher zugleich das Herzogthum Baiern besaß, gegen den Kaiser und das Reich sträflich versah, und im Jahre 1180 auf dem Reichstage zu Regenspurg in die Acht erklärt wurde; gedachte der Kaiser an die agilolfingischen Rechte des wittelsbachischen Pfalzgrafen Otto auf das Herzogthum Baiern, und freute sich seine Dankbarkeit in der Billigkeit ausdrücken zu können, dadurch er ihn damit belehnte.

Auf diese Art kam das seit dem Tode Herzog Bertholds, zum zweytenmale von auswärtigen Herzogen besessene Baiern, wieder an seine uralte agilolfingische Landesherrn, nachdem jener der letzte, nämlich Heinrich der Löw, Herzog zu Sachsen und Baiern, vertrieben worden

p) Falkenstein III. Th. pag. 24.

q) Radeuicus lib. II. p. 543. Chron. Reihensperg. ad annum 1161.

r) Guntherus in ligurino lib. IX. v. 138. & seq. Ergo vbi cum claro Praesul Rainaldus Othone, Signifer hic prudens, & Cancellarius ille &c.

worden war. Von diesem unglücklichen sächsischen Herzoge sind nachfolgende Reime zu lesen:

Von der Elb bis an den Rhein,
Vom Harz bis an die See war mein.
Zum Glauben ich die Wenden bracht,
Bayerland besaß ich mit Macht
Der Kaiser mich der Ehren entsetzt
Braunschweig, Lüneburg blieb mir zuletzt.
Mein Geschlecht besitze noch heut zu Land;
Reichard König aus Engeland,
Zween Leobard mir zum Wappen gab,
Da ich beraubt war Ehr und Hab.

Geneo-

Genealogische Stammtafel!

Wornach zu ersehen, wie die Herzogen, und Kurfürsten der beyen Häuser Pfalz und Baiern nach der geraden Abstammung von den Nachkömmlingen des Herzogen Otto des Größern ehemaligen Pfalzgrafen von Wittelsbach, folgten, und gegeneinander gleichzeitig regierten.

Otto der Größere, Pfalzgraf von Scheyern Wittelsbach aus dem agilolfingischen Geschlechte; wird um das Jahr 1180 mit dem Herzogthum Baiern belehnt.

† 1183.

Ludwig V Herzog in Baiern, und Pfalzgraf bey Rhein.

† 1231.

Otto der Erlauchte Herzog in Baiern, und Pfalzgraf bey Rhein.

† 1253.

Ludwig der Strenge Pfalzgraf und Kurfürst bey Rhein, und Herzog in Baiern.

† 1294.

Pfalz.	Baiern.
Rudolph I der erstgebohrne Sohn Ludwigs des Strengen, Pfalzgraf bey Rhein und Kurfürst. † 1319.	Ludwig VII Ludwigs des Strengen zweyter Sohn, Herzog in Baiern dann römischer Kaiser. † 1347.
Adolph I Pfalzgraf und Kurfürst bey Rhein. † 1328.	— — — — —
Rudolph II Pfalzgraf und Kurfürst bey Rhein. † 1353.	Stephanus I Herzog von Baiern. † 1375.
Rupert I Pfalzgraf und Kurfürst bey Rhein. † 1390.	Johann I Herzog von Baiern. † 1397.
Rupert II Pfalzgraf und Kurfürst bey Rhein. † 1398.	Ernest I Herzog von Baiern. † 1438.
Rupert III Pfalzgraf und Kurfürst bey Rhein, dann römischer König. † 1410.	— — — — —
Ludwig III Pfalzgraf und Kurfürst bey Rhein. † 1436.	— — — — —
Ludwig IV Pfalzgraf und Kurfürst bey Rhein. † 1449.	Albert III Herzog von Baiern. † 1460.

Pfalz.	Baiern.
Friedrich I Pfalzgraf und Kurfürst bey Rhein. † 1476.	Albert IV Herzog von Baiern. † 1508.
Philipp I Pfalzgraf und Kurfürst bey Rhein. † 1580.	— — — — —
Ludwig V Pfalzgraf und Kurfürst bey Rhein. † 1544.	Wilhelm IV Herzog von Baiern. † 1550.
Friedrich II Pfalzgraf und Kurfürst bey Rhein. † 1556.	Albert V Herzog von Baiern. † 1579.
Otto Heinrich Pfalzgraf und Kurfürst bey Rhein. † 1559.	— — — — —
Friedrich III Pfalzgraf und Kurfürst bey Rhein. † 1576.	— — — — —
Ludwig VI Pfalzgraf und Kurfürst bey Rhein. † 1583.	Wilhelm V Herzog von Baiern. † 1626.
Friedrich IV Pfalzgraf und Kurfürst bey Rhein. † 1610.	— — — — —
Friedrich V Pfalzgraf und Kurfürst bey Rhein, dann König von Böhmen. † 1632.	Maximilian I Herzog und Kurfürst in Baiern. † 1651.

Pfalz.	Baiern.
Karl Ludwig Pfalzgraf und Kurfürst bey Rhein. † 1680.	Ferdinand I Herzog und Kurfürst von Baiern. † 1679.
Karl Pfalzgraf und Kurfürst bey Rhein. † 1685.	Maximilian II Herzog und Kurfürst von Baiern. † 1726.
Philipp Wilhelm Pfalzgraf und Kurfürst bey Rhein. † 1690.	— — — — —
Johann Wilhelm Pfalzgraf und Kurfürst bey Rhein. † 1716.	— — — — —
Karl Philipp Pfalzgraf und Kurfürst bey Rhein. † 1742.	Karl Albrecht Herzog und Kurfürst von Baiern, dann römischer Kaiser. † 1745.
Karl Theodor Pfalzgraf und Kurfürst bey Rhein, Herzog von Ober- und Niederbaiern ꝛc. gebohren 1725.	Maximilian III Herzog und Kurfürst von Baiern. † 1777.

Anmerkung. Die unter manchem Herzogen angezeigte Striche bedeuten keinesweges einen Unterbruch der Regierung, sondern daß der oberhalb stehende Herzog mehrere jenseits folgende überlebte. Es zählet demnach die pfälzische Linie von Kurfürsten Rudolph I abwärts gerechnet, drey und zwanzig Kurfürsten, und die baierische von Ludwig dem VII anfangend vierzehn Herzoge und Kurfürsten.

Tab. 1

A LEONE DEHONORATO

§. II.

Von Otto dem Größern, als ersten Herzoge von Baiern aus dem Hause Scheyern-Wittelsbach. Tab. I.

Otto von Wittelsbach hätte nun als Herzog ein weites Feld für die Beschäftigung seines großen Geistes. Die Baiern, welche wehrend der Regierung der verschiedenen auswärtigen Herzogen beynahe zur Barbarey herunter gesunken waren, nahmen ihn mit innigster Freude auf.

Indessen war Baiern nicht mehr das große Baiern, wie es kurz vorher war. Denn der Kaiser zog gleich nach der Achtserklärung Heinrich des Löwen, Kärnten, Crain, Steyermark, und Tyrol davon ab. Selbst Bischöfe, als Salzburg, Passau, Regenspurg, obwohl letztere sogar die Residenzstadt der bairischen Herzogen war, fanden Gelegenheit sich zur Reichsunmittelbarkeit zu schwingen. Und eben so, wie Städte und Länder offenbar abgerissen wurden, schwand auch manches Recht, manche alte Gerechtsame dieses Herzogthumes dahin Eben so wenig enthielten da die Gränzen Baierlands Oesterreich mehr, welches schon im Jahre 1156 davon abgerissen wurde, sondern ganz allein das heutige Ober- und Niederbaiern, und den Theil von Nordgau, welcher heute zu Tage die obere, und neue Pfalz begreift. In diesem sehr ver-

jüngten Bezirke des alten mächtigen Königreichs Baiern, waren sogar noch eine Menge fremder Reichsherrschaften eingeschlossen, die erst nach der Zeit dem Herzogthume einverleibt wurden. Herzog Otto, so kurz seine Regierung war, denn sie dauerte nur zwey Jahre, säumte nichtsdestoweniger keineswegs, seine Länder so viel als möglich zu erweitern. Er erkaufte das Schloß, und den Markt Dachau, auch die Güter der Kamminger, welwelches Geschlecht seiner Zeit ausstarb, fielen ihm zu. Landshut, und Kehlheim fieng er an zu erbauen, in welchem letztern er, weil die alte bairische Residenzstadt Regenspurg sich bereits zur Reichsunmittelbarkeit erhoben harte, seine Residenz hielt.

Weil, wie es gemeiniglich geschieht, wo die Regierungsobsorge gänzlich darnieder liegt, im Anfange seiner Regierung weder Recht noch Gerechtigkeit in Baiern eingeführt war, sondern Unbilligkeit und Unterdrückung ungeahndet ihre Rolle spielten; wurde es Otto bald gewahr. Er ließ daher unter freyem Himmel öffentliche Gerichte halten, besonders da er noch die geistlichen Gerechtsame zu verwalten hatte s), wo jedermann Gerechtigkeit fand, und mancher den Lohn bereits vergessner Bosheiten fühlte, aber mancher arme Bauer, oder Bürger, zugleich die letzten, und herrlichsten Thränen aus den vorlängst zerfleischten Augen wischte, die für Ottons Segen zitterten.

Er

s) Von ihm schreibt Auentim. Lib. VII. C. I. §. 4. Ius saepius in asylo & porticibus templorum, in frequenti populi corona, ciuibus, agricolis, sacerdotibus, & nobilitati dixit.

Er starb zu früh für sein Volk, und zu früh für das allgemeine Wohl, indem er den 11 Julii des Jahrs 1183, nachdem er kaum zwey Jahre Herzog war, verschied.

Daß Herzog Otto das Münzregal keineswegs besessen habe, ist nicht nur allein dadurch zu vermuthen, weil weder von ihm, noch von seinem Nachfolger Ludwig eine sie eigentlich angehende Münze gefunden werden kann. Selbst jener, sowohl an Ländern, aus Gerechtsamen, durch Kaiser Friedrich I nach der Achterklärung Heinrich des Löwens, erfolgte Abbruch von Baiern, bestärket die Muthmassung, daß auch allda das zu Zeiten Arnulfs noch, nicht aus einer kaiserlichen Gnade, sondern von eigner landesherrlicher Hoheit wegen anklebende Münzregal, zu Grunde gegangen sey. Ja man weis sogar von eben diesen Kaiser, wie sehr er sich eben die Verbesserung der Münzen und des Komerzes überhaupt angelegen seyn ließ; wie Hr. von Olenschlager in seinen neuen Erläuterungen der goldenen Bulle § LVI nebst diesen unter andern anführet: „In Deutschland hingegen haben unsere Kaiser auf dieses ihr höchstes Münzregal viel eifriger gehalten; und solches an Niemand in ihren Reichen, als aus bloßer Milde, und oberster Gewalt vergönnt. „Ja man wird vielleicht selbst von den alten Erzfürsten „nicht ein einziges ächtes Beyspiel anführen können, daß „ihnen von Amtswegen etwas mehrers in ihren Herzogthümern zugekommen sey, als höchstens eine Oberaufsicht über das Münzwesen in ihrer Provinz. Denn „diese war bald aller Orten im Reiche nöthig, als an „der Armuth unsres Vaterlandes an edlern Metallen, „den vielen bürgerlichen Kriegen unter Heinrich den IV „und Heinrich den V und dem noch schlechten Zustande „der Kommerzen, jeder Münzstand sich für berechtiget „hielt, seine Freyheit zu mißbrauchen, und durch Ausprägung einer Menge kleiner, und schlechter Landmünzen, ohne die mindeste Rücksicht auf die gesetzte „und den vorgeschriebenen Münzfuß, daß ganze Publikum zu verderben. Weil auch solche weiter nichts, als „in eines jeden Gebiete gelten sollte, wurden hiemit dem „wucherischen Aufwechsel Thüren und Thoren geöffnet. „Denn der fremde Kaufmann wollte sich für gute Waa-

„ ren mit schlechten Gelde nirgends abfertigen lassen,
„ welches seine innerliche Beschaffenheit durch Anziehung
„ einer dunkeln, und schwarzen Farbe gar bald verrieth,
„ und wohl gar alle Jahre, oder auch alle halbe Jahre,
„ um zugleich der herrschaftlichen Schlegelsatz desto ge-
„ schwinder zu vermehren, wieder umgeschmolzen werden
„ mußte.

Dieser Unfug brachte den Kaiser daher zur bedenklichen Sparsamkeit in Verleihung des Münzregals. Hauptsächlich besassen es dazumal die Bischöfe, als z. B. Regensburg, Freysingen in Baiern, und die Herzoge prägten mit ihnen gemeinschaftlich. Herr Baron von Obermayr gab sich alle Mühe zuverläßige Münzen aus dem dreyzehnten Jahrhunderte aufzubringen, aber da seine Meynungen sich auch nur auf sehr anstreitbare Muthmassungen gründen, gebrauchen wir uns hier nur der zuverläßigsten, wenn wir gleich nicht allzeit seiner Meynung entsprechen können.

Tab. I. N. 1.

Avers. Der sitzende Kaiser mit der Krone auf dem Haupte, die rechte Hand legt er auf die Brust, und mit der linken hält er den Scepter aufwärts. Hinter ihm steht ein Reichsfürst, als sein Schwertträger, (Signifer) welcher zum Zeichen einer vorgehenden Feyerlichkeit das Schwert haltet.

Revers. Ein gepanzerter Kriegsmann, welcher mit entblößten Schwert, und vor sich haltenden Schilde den Löwen verjagt. Beede Seiten sind von kleinen Ringelchen eingezäunt, und auf letzterer befindet sich außerhalb der Einzäunung beederseits noch ein kleines Kreuzchen und sechs Kügelchen.

Ungezweifelt würde diese Schandmünze gegen Heinrich den Löwen, auf die Belehnung des Herzogs Otto mit Baiern, von Kaiser Friedrich geschlagen. Die Anspielung, dergleichen eben zu dieser Zeit gemeiniglich auf die Münzen geprägt wurden, deutet zuverläßig auf Heinrichs Achtserklärung. Der Kaiser scheint mit der auf die Brust gelegten Hand eben das zu betheuern, was Arnoldus Lubec.

cap.

Tab. II.

An. 1230.

cap. 36. mit folgenden spricht : — — Cum omnes Principes ad dejectionem Henrici adspirarent, juravit eis Imperator per Thronum Regni sui, nunquam se eum in gradum pristinum restauraturum, nisi id fieret in Beneplacito omnium. Der hinter dem Kaiser ein Schwert in der Hand haltende Waffenträger giebt deutlich **Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach** zu erkennen, wie der auf der Abseite den Löwen in die Flucht schlagende Soldat, die bewerkstelligte Achtserklärung Heinrichs ausdrückt.

N. 2 — 3.

Avers. Der Herzog mit einer Perlenmütze, in einer Hand das bloße Schwert, und in der andern eine Lilie.

Revers. Diese Seite von diesen Münzen muß durchgehends sehr schwach geprägt worden seyn, weil auf dieser vordern und letztern Münze nichts mehr davon zu vermerken war, und nur auf dem in der Mitte angezeigten verbrochenen Stücke, von der nämlichen Art auf der Gegenseite, undeutliche Zeichen einer Bischofskleidung, wie Herr Baron von Obermayer bemerkt, wahrzunehmen sind.

Da diese Münz zuverläßig in die Zeiten der ersten wittelsbachischen Herzogen eintrift, bleibt nur noch die Frage übrig, welchem wir sie mit Grunde zumuthen können. Ohne Zweifel ist es eine gemeinschaftlich mit einem Bischofe geprägte Münze. Da aber ihr Gehalt von dem dortigen Regensburger Münzfuß sehr unterschieden ist; so entsteht hieraus ein neues Räthsel. Das Schwert, welches der Herzog in der Hand trägt, zeiget das Amt an, so er auf dem Reichstage zu vertretten hatte, und da diese Münze sowohl den Unterschied des Prägortes als des Alters, gegen den gleich darauf folgenden N. 4 — 5. gewiesen, Regensburgermünzen verräth, lege ich sie aus diesen Gründen **Otto dem Größern** bey.

Ludwig I Herzog von Baiern.

Tab. II.

Otto der Größere hinterließ Prinzen **Ludwig** im neunten Jahre seines Alters, daher seine Vormünder,

als

als Konrad, Erzbischof von Mainz, und Friedrich, Landgraf von Scheyern bis an das Jahr 1192 das das Land regierten. In diesem Jahre erhielt Prinz Ludwig das Wehrgehäng, und er wurde auf dem Reichstage zu Worms für volljährig erklärt. Der Anfang seiner Regierung war mit vielen innerlichen Unruhen verknüpft, welche theils die in dem bairischen Bezirke zerstreuten Reichsherrschaften, theils und hauptsächlich aber die Bißthümer Salzburg, Regenspurg, Freysing, und Passau anrichteten. Von welchen es wirklich schien, daß sie der kaum erhaltnen Unabhängigkeit von Baiern noch sehr übel zu gebrauchen wußten.

Die acht und dreyßigjährige Regierung dieses klugen Herzoges kam dem kleinen Herzogthume Baiern trefflich zu statten. Es fielen ihm die Güter der Grafen von Sulzbach, dann Riedenburg, Ror, Stesling, Staufen, und Kallmünz im Neuburgischen zu; ingleichen die Grafschaft Kham, und Vohburg mit Oyer, und Neumarkt, die Herrschaft Kirchberg, dazu Geyselhöring, Pfaffenberg nebst der Abtey Mallerstorf gehörte, und noch viele andere beträchtliche Herrschaften; wovon aber die vorzüglichste Erwerbung ganz gewiß die Pfalzgrafschaft am Rhein war, daher er sich, nachdem von dem Jahre 1215 an, Pfalzgraf am Rhein, und Herzog in Baiern schrieb.

Im Jahre 1208 den 21 Junii begab sich zwischen seines Vaters Bruder Otto VII, und dem Kaiser Phi-

lipp

lipp, eine schreckliche Geschichte. Nachdem Otto der Größere mit dem Herzogthume Baiern belehnt worden war, erhielt sein jüngster Bruder Otto VII die entledigte Pfalzgrafschaft Wittelsbach. Dieser Pfalzgraf erwies dem Kaiser Philipp so viele und tapfere Dienste, daß er aus eignem Antriebe bewogen wurde, ihm seine Tochter Kunigund zur Ehe zu versprechen. Bald darauf ereignete sich der unglückliche Fall, daß Pfalzgraf Otto einen Vornehmen im Reiche in einem dort noch üblichen Duell erstach, dadurch der Kaiser sein Wort ihm seine Tochter anzuvertrauen, zurück zog. Der Pfalzgraf schlug es sich in der Hoffnung, daß er König Heinrichs von Pohlen Tochter erhalten werde, bald aus dem Sinne, und glaubte indessen wenigst so viel um den Kaiser verdient zu haben, daß er ihm ein Empfehlungsschreiben dahin ertheilen würde. Der Kaiser versprach es auch, und stellte es ihm kurz darauf verschlossner zu. Indessen wurmte es dem Pfalzgrafen heimlich, ob der Brief nicht etwa zu seinem Nachtheile eingerichtet wäre, und da dieser Zweifel zu sehr über ihn siegte; erbrach er dieses Schreiben t).

Zorn, und Wuth und der unumstosliche Vorsatz, sich an dem Blute des Kaisers zu rächen, befiel den ohnehin sehr hitzigen Pfalzgrafen, als er seinen Verdacht wirklich gegründet fand u). Er machte eine Zusammverschwörung

t) Falkenstein III Th. p. 16.

u) In Arnbecks Chron. Bauar. Lib. V. Cap. 7. p. m. 241. befindet sich folgendes von diesem Briefe: Insuper dictum Ottonem de Lepra

schwörung mit dem damaligen Bischofe von Bamberg, wo sich eben der Kaiser befand, und mit Markgrafen Heinrich von Istrien, bey welchem diese grausame Anschläge verabredet wurden, und begab sich alsdann noch denselben Tag mit 16 Männern, die von dem Bischofe in Geheim bewaffnet wurden, nach Bamberg.

Ganz allein, und sogar ohne Seitengewehr, nur mit dem blutdürstigen Anschlage im Herzen, begab sich allda der Pfalzgraf auf das Schloß, und verlangte noch um 9 Uhr Abends einer wichtigen Sache wegen, mit dem Kaiser zu sprechen. Er wurde ohne weiters vorgelassen, weil er auch besonders wegen seines aufgeräumten Wesens, und unterhaltlichen Einfälle sehr beliebt war. Der Kaiser, welcher sich eben diesen Tag zur Ader gelassen hatte, saß neben Heinrich Truchseß von Waldburg ruhig am Spielbrette, und nur der Bischof von Speyer, und der Kanzler war noch zugegen. An dem Eintritte des Pfalzgrafen, fiel dem Kaiser gleich etwas Ungewöhnliches auf, indem dieser mit einem bloßen Schwerte, so er einem Schildträger vor der Thüre abgenommen hatte, auf eine seltsame Art zu spielen begann, welches ihm der Kaiser, dem nichts Gutes ahndete, verweisen wollte; aber von diesem in dem nämlichen Augenblicke mit den Worten: Es ist allerdings Zeit, dir deine Untreue zu vergelten! einen gewaltigen Streich in den Hals bekam. Der Bischof von Speyer versteckte sich; die übrigen zwey wollten

den

Lepra apud Regem Boemiae infamauit, cuius filiam idem Palatinus ducere debuit in vxorem.

den Pfalzgrafen halten, aber Otto von Wittelsbach versetzte auch dem Truchseß einen Streich, der auf den Hals zielte, in den Backen, und entfloh mittels Unterhandlung des Bischofs von Bamberg v). Der Kaiser verblutete sich, ehe Hilfe kam. Die Medianader war entzwey.

Auf diese Art erhielt unser Herzog Ludwig die wittelsbachischen Güter von diesem seinem dadurch in die Acht erklärten Vaters-Bruder, wie auch Andechs, das Schloß Neuburg, und nebst andern die Herrschaft Möringen. Zugleich ertheilte ihm um diese Zeit der nachfolgende Kaiser Otto den Lehenbrief über das Herzogthum Baiern, mit der bedeutenden Verzeichnungsurkunde, in welcher der Kaiser für sich, und seine Brüder, und ihre Nachkommen, dem Herzoge Ludwig und seinen Nachkommen, den Besitz von Baiern versichert, und sich aller Ansprache an dasselbige auf ewige Zeiten begiebt x).

Die Regierung dieses Herzogs Ludwig war also sowohl an ansehnlicher Vermehrung seines Landes, als überhaupt auch seinen guten Veranstaltungen wegen sehr fruchtbar. Es verlieh ihm auch der Kaiser für ihn und seine Erben die Gold- und Silberbergwerke in seinem Lande.

Er

v) Auentin. in Annal. Schirenf. ad an. 1208. p. 216.

x) Herwart Haid, Geschichte von Baiern. Zur Erkenntniß der Begebenheiten des Jahrs 1779. p. 7.

Er erbaute die Stadt München, Straubing, und Landau an der Isar, dann Neustadt an der Abens, Abach, und die Kirche zu Oettingen, wohin er zugleich 12 Chorherren und einem Probste reichliche Präbende anwies; Landshut verbesserte er, und Braunau umgab er mit Mauern.

Am 16 September 1231 gieng er nach der Abendtafel auf der Donaubrücke zu Kellheim spatzieren; da begieng ein verwegner Kerl die entsetzliche Bosheit, diesen guten Regenten, der dem Hause Baiern so viel Ehre und Nutzen verschuff, unversehens einen Dolch in den Leib zu stossen, worüber er augenblicklich zur Erde sank, und seinen Geist aufgab.

Unter der Regierung dieses Herzogs magt es eben die volle Zeit gewesen seyn, wo die herzogliche, und bischöfliche Münzen gemeinschaftlich gepräget wurden. Von dieser Gattung sind

Tab. I N. 4.

Avers. Der Herzog mit dem Schwerte in einer, und einem Stabe, wie ein Windfähnchen, in der andern Hand.

Revers. Die kreuzweis übereinander liegende Petrusschlüßel, in einer zierrathen Einfassung, als das regensburgische Wappen.

N. 5.

Avers. Der Bischof.

Revers. Die nämliche obige.

Diese Münzen sind von einerley Prägart, einerley Schrott und Korn, und einerley Alter, und beweisen als gemeinschaftliche Bischofsmünzen, nebst so vielen anderen

Be-

Beweisen, wie vergeblich man eigne herzogliche Münzen von diesem Zeitalter suche, wo die Herzoge aus Baiern so zuverläßig das eigene Münzregale nicht besaßen.

Wir liefern, in Ermanglung einer Münz von diesem Herzoge, einem wißbegierigen Publikum sein dortmals üb-liches Siegel, welches noch heut zu Tage in dem löblichen Kloster St. Zeno an einer Urkunde aufbewahret wird. Dieses von dem Jahre 1230 einzig noch übrige Siegel von Herzog Ludwig, Tab. II ist aus der Ursache sehr merkwürdig, weil es den gelehrten Streit, ob die Pfalz-grafen von Wittelsbach in ihrem Wappen die Sparen, die Wecken, oder aber den Adler geführet haben, beynahe entscheidet. Der zu Pferd sitzende Herzog zeiget die deut-lichen Sparen auf dem Bruststücke, auf dem Raude des Siegels befindet sich LODEWICUS o DEI gratIA DuX BavaRIE. Der besonders um das historische Fach sich so verdient gemachte, und sehr gelehrte Hr. Probst Schol-liner, beweiset solches in einer sehr gründlichen Abhand-lung vor allen seinen Gegnern, und, so lange nicht ein anderes pfalzgräflich-scheyerisches Siegel aufgezeiget wer-den kann, so den Adler, oder die Wecken aufweiset, wel-ches aber sehr wider die historische Vermuthung wäre, ist es billig, auf dieser gründlichen Meynung zu bleiben.

Nebst diesem fand ich in dem schönen Werke, wel-ches die Jesuiten der oberdeutschen Provinz dem Kurfürsten Maximilian Emanuel zueigneten, unter den Titel: *Fortitudo Leonina in utraque fortuna Maximiliani Emanuelis, secundum heroica Majorum suorum Exempla repræsentata &c. anno* 1715 *pag.* 86. Daß sie den scheyrischen Pfalzgrafen ohne Bedenken ein Schild mit den Wecken, in dessen Mitte aber ein Herzschild mit den Sparen be-findlich ist, zueigneten. Daß sie die Sparen als das scheyrische Wappen zugaben, die Wecken aber obwohl falsch, für das bairische ansahen, erscheinet eben allda pag. 74. Wenn es nun eines Theils glaubwürdig ist, daß die Sparen das scheyrische Wappen waren, die Wecken aber erst nach zugefallener Grafschaft Bogen entstunden, verliert die Meynung wegen den Adler all ihr Gewicht: waren aber die Wecken schon vor dem bey Baiern gewesen, wurde sich dieser Herzog Ludwig, oder sein nachfolger Otto der Erlauchte vor dem Jahre 1242 wie es wohl

alsdann

alsdann seine Nachfolger thaten, gewiß dieses vermeintlich bairisch-herzoglichen Wappens auf seinen Siegel wenigst wechselweis bedient haben, davon aber kein Beyspiel angegeben werden kann.

Von Otto dem Erlauchten, Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Baiern.

Tab. III.

Otto der Erlauchte folgte seinem Vater im Jahre 1231 in der Regierung nach. Die edle Erziehung, welche ihm sein weiser Vater gab, veranlaßte ihm zum Regenten zu werden, den die Nachwelt nie ohne den herrlichsten Beyname eines Erlauchten ausprechen wird. Er wurde noch bey Lebzeiten seines Vaters an die älteste Tochter Agnes des geachteten Pfalzgrafen Heinrichs verheurathet, dadurch ihn dann die Pfalz erst vollkommen zugesichert wurde.

Gleich mit Anfange seiner Regierung bewies er seine Liebe, und gute Gesinnungen gegen sein Volk, da er bey einer eingefallenen sehr harten Theurung alle Arme und Bedürftige mit reichlicher Kornaustheilung unterstützte. Daher er sich die ganze Liebe und den großen Namen, eines Vaters des Vaterlandes zugleich eigen machte.

In der Abwesenheit des eben regierenden Kaisers Friedrich II richtete sein Sohn der römische König unversehens, ehe Herzog Otto eine hinlängliche Armee gegen ihn aufbringen konnte, großen Jammer in Baiern an. Der Kaiser setzte ihn zwar, als er es erfuhr, Schranken, da ihm aber dieser bald darauf als seinen eigenen Vater nach dem Leben strebte; wurde er in den Bann gethan, und Herzoge Otto aus Baiern zum Gefangenen übergeben, der ihn nach Apulien führen ließ, wo er auch starb.

Kaum war diesem Unheile gesteuert; fiel Friedrich Herzog von Oesterreich ein, verwüstete, und plünderte

hie

Tab. III.

An. 1232.

hie und da alles auf das grausamste, bis endlich Otto nach einem zu Oettingen gehaltenen Landtage eine Armee zusamm brachte; Herzogen aus Oesterreich nicht allein aus seinem Lande vertrieb, das von ihm eingenommene wieder eroberte, sondern die ganze österreichische Landschaft an dem Flusse Traun, gleichmäßig verheerte.

Der Bischof von Freysing fieng zugleich auch einen Streit wegen den Gränzen an, da aber Herzog Otto seinen Willen nicht in allen befriedigen konnte; erfrechte er sich ihn, und bald darauf ganz Baiern in den Bann zu thun, welche Verwegenheit aber in weiterem keine Folgen hatte. Um diese Zeit kam ein päbstlicher Nuntius Namens Albert, wegen den Uneinigkeiten, die eben der Kaiser mit dem Pabste hatte, in das Land. Dieser veranlaßte allenthalben in Deutschland großen Zwietracht, und wußte auch den Herzog Otto wider den Kaiser zu verwickeln, worauf manches Unheil entstand, bis endlich der Herzog seine Tücke gewahr wurde, ihn ernstlich aus Baiern schaffen, dann aber ihm im Jahre 1250 hinrichten ließ, und sich neuerdings mit dem Kaiser aussöhnte.

Nach diesen überstandenen Unruhen fieng es allgemach an, in Baiern wieder ruhig zu werden, und das Herzogthum wurde neuerdings um ein Großes erweitert. Es wurde von dem Kaiser mit Neuburg und Schärding belehnet, eroberte aus dessen Abordnung Wasserburg, Hall im Innthal, Wolfartshausen, Tegernsee, und andere Oerter mehr. Die Grafen von der Valley starben aus, und ihre Güter fielen ihm anheim, ingleichen im Jahre 1242 die dort mächtigen, und ansehnlichen Grafen von Bogen, von welchen allein er Hochenbogen, Bogenberg, Falkenstein, Falkenfels, Mittlerfels, Windberg, Weißenstein, Flinsberg, den ganzen obern Wald, auch Natternberg, und Plädlingen erhielt.

Dieser Herzog Otto wußte in allen Vorfallenheiten die weisesten Maaßregeln zu ergreiffen, und obgleich wehrend seiner Regierung das Vaterland ohne sein Verschulden

schulden manchmal bestimmt war unglücklich zu seyn; steuerte er doch dem Schaden nach möglichsten Kräften, wobey das Wohl des Publikums jederzeit sein erstes Augenmerk war. Er starb im 47 Jahre seines Alters den 29. November 1253 in der Nacht an einem Schlagfluße, und wurde zu Scheyern seinem Vater, und Vorältern beygesetzt.

Auch auf diesen von ihm noch existirenden Siegel Tab. III welches zwar schon sehr beschädigt, und die Umschrift vergriffen ist, finden sich, als schon von dem Jahre 1232, folglich ehe die Grafschaft Bogen an ihm fiel, ausgefertigt, die ausdrücklichen Sparen auf dem Schilde, und giebt zu obigen Beweis neuen Beytrag.

Tab. IV.

Daß Herzog Otto der Erlauchte, mit den Bischöfen gemeinschaftlich geprägt habe, ist zuverläßig, daß er aber auch in Landshut eine eigene Münze prägen, und die bischöflich-regensburgischen in seinem Lande habe verrufen lassen, ist gewiß. Unter die erste Klasse mögen die Münzen gehören, als:

Tab. IV N. 1.

Avers. Der Herzog hält in einer Hand das Schwert, und in der andern einen Stab, woran etwas wie ein Hacken befestiget ist.

Revers. Die kreuzweis übeneinander liegende Regensburger Schlüßel.

N. 2 — 3.

Avers. Der Bischof.

Revers. Die nämlichen Schlüßel.

Die Münze N. 4 wo der Herzog mit bloßen Schwert, und einem Schilde erscheint, ist sehr bedenklich. Es läßt sich mit Grunde weniger läugnen als behaupten, daß die auf der Aversseite am Schilde befindliche Zierung für Wecken zu betrachten sind. Es ist wahr, sie sind nicht deutlich ausgedrückt, wenn man aber die ganze schlechte Arbeit des Prägschneiders mit diesen in Verhaltung setzt,

1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

9.

10.

sind es deutliche, und noch immer schöne Wercken. Die nämliche Beschaffenheit hat es mit den ober dem Schilde befindlichen O.

Die Reversseite stellt ein an den vier Spitzen, und in den vier Winkeln linienförmig geziertes Kreuz vor. Von den darum befindlichen Buchstaben ist der erste vergriffen, und unkenntlich, die übrigen drey scheinen aber mehr als bloß muthmaßlich DuX zu heißen. Schrot, und Korn ist von dem regensburger Münzfuße dieser Zeit, lange unterschieden. Könnte sie nicht, da sie sich übrigens gan, und zwar nur allein auf das dreyzehende Jahrhundert schicket, eben die von **Otto dem Erlauchten in Landshut**, und wie bekannt, **geringschätziger** geprägte Münze selbst seyn?

Hier will ich ebenfalls der berüchtigten Münzen mit dem H. O. gedenken, welche Buchstaben so unbestimmt in diesen wüsten Jahrhundert von Münzen zu sprechen ist, von einigen ohne Bedenken für **Herzog Otto**, von andren aber für **Heinrich Bischof, und Otto Herzog** gelesen werden.

N. 5.

Avers. Der Herzog, und auf beyden Seiten die Buchstaben H. O.

Revers. Unter einer zwey Personen absöndernden Zierrathe, das Brustbild eines Bischofs mit der Inful, und einer weltlichen Person.

N. 6.

Avers. Der Bischof unter einem auf zwo Säulen ruhenden Bogen.

Revers. Ebendieselbe wie N. 5.

Die zwo gleiche Reversseiten dieser beyden Münzen lassen sicher glauben, daß sie herzoglich, und bischöflich gemeinschaftlich geprägte regensburger Münzen sind, gleichwie die darauf folgende N. 7. 8. 9. 10. Soll H. O. Heinrich, und Otto bedeuten, so fragt sichs: warum diese Buchstaben nicht ebenfals auf der Münze N. 6 befindlich sind, da sie die nämliche Personen angehet, nur daß, wie auf N. 5 der Herzog auf der Reversseite den Vorzug nimmt, hier der Bischof allda erscheint. Soll es

Her.

Herzog Otto heißen; warum sind darauf drey Personen gegenwärtig? — Ich habe zwar die Erlaubniß noch nicht, daß ich den Namen eines gelehrten Freundes ansetze, dessen Meynung über diese Münzen von dergleichen Allgemeinen zwar ganz abweichet, doch sehr viel gründliches besitzet. Der Vergleich zwischen Bischof Heinrich von Regensburg, und Herzog Heinrich von Niederbaiern, worinn dessen Sohn benannt wird, ist bekannt. Er muthet also diese Münzen gedachten dreyen zu, wobey das H den Bischof und Herzog gemeinschaftlich, das O aber, den im Vergleiche mit enthaltenen Prinzen Otto bedeuten soll. Wirklich findet sich noch ein sehr gründliches Beyspiel, welches ich im nächsten zweyten, oder dritten Hefte an einer pfälzischen Münze beweisen werde, daß auch dort drey darauf befindliche Personen, davon der Anfangsbuchstabe des Namens zweyer gleich ist, auch mit zwey Buchstaben bedeutet werden.

Wie gesagt, beruht besonders in dreyzehenten Jahrhundert in diesem Fache alles auf Muthmassung, wo es nicht gewöhnlich war, Namen oder Jahrszahlen auf die Münzen zu setzen. Indessen weisen wir auf, was hieher gehört, ob man schon von diesen Alter ihren gewissen Urheber nicht allzeit genau bestimmen kann.

Nachricht.

Das zweyte Heft wird pünktlich mit 17ten Heumonats erscheinen. Bey eben diesem folgenden zweyten Hefte werden zugleich sämmtliche pränumerirende Hrn. Liebhaber vorgedruckt werden, und anneben beygemerkt seyn, welche auf mehrere Hefte in voraus, so von uns aber keineswegs abverlangt wird, Erlage gemacht haben. Dieses dienet sowohl zur Ordnung, als gegenseitiger Legitimation.

Fernere Gönner dieses Werkes, belieben nebst den bewusten Erlag dieser Ursache willen ihren Charakter mit lesebarer Schrift bäldest einzusenden, und damit wir keiner Rangbeleidigung ausgesetzt sind, werden wir sie nach dem Datum ihrer Einsendung einsetzen.

Liebhaber, welche nicht pränumerirt haben, können dieses erste Heft bey Jos. Anc. Zimmermann, kurfürstl. Hofkupferstecher, wohnhaft im meerwaldischen Hause nächst der Frauenkirche in München gegen 36 Kr. und bey mir in Ingolstadt erhalten, und wenn es gefällig ist, mit 26 Kr. auf das zweyte pränumeriren. Eben so verhält es sich in Mannheim bey der neuen Hof- und akademischen, dann auch in der schwanischen Hofbuchhandlung.

DOMVS WITTELSBACHENSIS NVMISMATICA.

Oder

Sammlung

aller existirenden

Münzen und Medallien

des

durchlauchtigsten

Wittelsbachischen Stammhauses.

Ersten Bandes zweytes Heft.

Domus Wittelsbachenſis &c. Zweytes Heft.

Imprimatur.

Sign. München im kurfürſtl. Bücher-
cenſurkollegium den 10. Jul. 1784.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Franc. Xav. Graff,
Conſil. Act. & Secret.

Errata zum erſten Hefte.

Pag.	Lin.		
21.	11.	auf ihre Herzoge : lies : auf ihre Rechten.	
32.	Karl Theodor geb. 1725.	= =	geb. 1724.
42.	14.	magt = = = = = =	mag.

Unbeträchtliche Fehler überſieht der gütige Leſer.

DOMVS WITTELSBACHENSIS NVMISMATICA.

Ersten Bandes zweytes Heft.

§. I.

Nützlicher Anhang zum ersten Hefte.

Die bescheidene Kritik einiger sowohl im historischen, als numismatischen Fache alt geübter Gelehrten, welche über dieß in Zukunft dieses Werk mit ihren erlauchten Beyträgen beehren werden, veranlasset allhier einen Anhang, oder vielmehr eine nähere Erklärung des ersten Heftes, welche Lesern von aller Gattung nicht anders, als angenehm seyn kann.

Das erste Heft zeiget dem wißbegierigen Vaterländer die uralte Herkunft unsers durchläuchtigsten Regentenhauses, von dem in den ältesten Zeiten schon königlichen Geschlechte der Agilolfinger, dann den zweymaligen Entzuge des Landes von diesen ihren rechtmäßigen Herzogen; die Entstehung der Grafen von Scheyern. Wittelsbach,

und endlich die Wiedereinsetzung des Pfalzgrafen Otto V des Größern, in das Herzogthum Baiern. Hiemit folget eine genealogische Stammtafel Seite 29, woraus zu ersehen, wie sämmtliche Herzoge und Kurfürsten der beyden Häuser, Pfalz und Baiern, nach der geraden Abstammung von den Nachkömmlingen jenes Pfalzgrafen Otto V, folgten, und gegeneinander gleichzeitig regierten. Diese Tafel ist nach der bekannten Medaliensuite, die zum Andenken aller dieser Herzoge und Kurfürsten geprägt wurden, gestellt, folglich dient sie hauptsächlich dem Leser die Regentenreiche beyder Häuser ordentlich übersehen zu können: indessen müssen wir auf Erinnerung einiger Gelehrter hierüber die Anmerkung noch mittheilen, daß, wenn man sie betrachtet, man ja nicht glaube hierinn alle Sprossen, und Nebenlinien die sich hie und da ergaben, anzutreffen, sondern nur von Seiten Baierns, nach Vorschrift der Medaliensuite die genealogische Münchnerlinie, von Pfalz aber, die ordentliche Kurfürstenreiche, die hingegen nicht allezeit wie von dem Vater auf den Sohne gieng, weil mancher Kurfürst allda ohne Nachkommenschaft verstarb, sondern aus verschiedenen Linien dieses Hauses besteht. Dieser Begriff, da wir gesinnt sind deutlich fürzuschreiten, ist indessen dem Leser hinlänglich, besonders da er leicht begreifen kann, daß mancher Herzog, und mancher Kurfürst Brüder hatte, die entweder eine neue Nebenlinie erzeugten, oder wenigst einen Theil des Landes besonders regierten. Eine Geschichte, die eine dauerhafte und deutliche Idee erwecken soll, fordert von ihrem Verfasser seine besondere Mühe, er muß von Zeit zu Zeit das Ideal des noch ungelehrten Lesers zu bilden wissen, er muß sich der leichtesten Art bedienen ihm die persönliche Kenntniß

aller

aller auftrettenden Personen auf diesem großen Theater zu bemerken, und er muß nie vergessen, daß ein kahler Stammbaum, wenn er für patriotische Bürger schreibt, eine reizlose, folglich vergebliche Arbeit sey. Wer wird sichs beyfallen lassen in heutigen Tagen eine pfalzbairische Geschichte für Gelehrte allein zu schreiben? Sie finden Bibliotheken, und haben zum Theil ihre eigene Muttermeinungen, aber der Bürger, Jüngling, oder sonst ein Patriot, besaß bisher weder eine Bibliothek noch eine dienliche, seinen Begriffen angemesse Einleitung zur Geschichte. Er fordert mit Recht eine Lektüre, die ihn nach seiner gesunden Beurtheilungskraft unterrichtet, und ein Ton mit all dem vorausgesetzten einer bloßen gelehrten Abhandlung, würde ihm nothwendig so paradox scheinen, als einem Gelehrten ein neues unterrichtendes System in der Vaterlandsgeschichte, bloß für Bürger geschrieben.

Daß ich nun über die bisher noch immer unentschiedene Frage nicht zu sehr abweiche; ob es von jeher nicht vortheilhafter gewesen wäre, die Vaterlandsgeschichte, sollte es auch nach dem Tone eines vor Zeiten wohl beherbergten Kaiser Oktavians *) geschehen seyn, zu verbreiten, als daß sie höchstens der lateinische Gegenstand weniger Gelehrter im ganzen Vaterlande war, führe ich meinen neuangeworbenen Geschichtsliebhaber mit jener Erinnerung weiter, daß die auf meiner genealogischen Stammtafel Seite 29 angebrachten Herzogen und Kurfürsten lange nicht alle Personen sind, welche hie und da aus diesem großen Hause vorkommen, sondern daß manchmal durch Brüder Nebenlinien entstunden, wie es sich auch schon in diesem Hefte ereignen, und durch nachfolgende deutliche Genealogie über alle Herzoge, die in diesen zwey Heften vor-

vorkommen, erörtert werden wird. Solchergestalt wird auch von Hefte zu Hefte fortgeschritten werden, und der Leser erhaltet dadurch, wenn er nur die jedem Otto, Ludwig, Heinrich u. d. g. beygesetzte Zahl beobachtet, die persönliche Kenntniß jedes Herzogs insbesonders, und von jedem eine besondere Idee um seine Thaten und Münzen von dem andern gleiches Namens zu unterscheiden.

Genea-

Genealogie

aller in dem ersten und zweyten Hefte vorkommenden Herzogen.

I

Otto III der Größere *), wird im Jahre 1180 mit dem Herzogthume Baiern belehnt, † 1183. Seine Gemahlinn war Agnes, Ludwigs Grafen von Loß Tochter,

II

Ludwig V **), geb. 1174 folgt noch unmündig unter der Vormundschaft im Herzogthume Baiern 1183. dann in Jahr 1291 in der Regierung. Er erhält die Pfalzgrafschaft bey Rhein 1215, † 1231. Seine Gemahlinn war Ludomilla des Königs in Böhmen Primizlai Tochter, und des Grafen Albrechts von Bogen Wittib.

III

Otto IV der Erlauchte, geb. 1206, folgt seinem Vater in der Regierung 1231, † 1253. Seine Gemahlinn war Agnes, des Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogs zu Braunschweig Heinrichs des Langen einzige Tochter, und Erbinn der pfalzgräfl. Alodialbesitzungen.

Von

*) Otto der Größere wird auch von einigen Geschichtschreibern der V genannt, weil er, wie im ersten Hefte pag. 25 zu ersehen, der fünfte Pfalzgraf von Wittelsbach dieses Namens war. Da aber, als jene auswärtige fremde Herzogen in Baiern lebten, nur zwey Herzoge dieses Namens regierten, wird er billiger, nachdem er als Herzog eintrat, der dritte Herzog aus Baiern dieses Namens genannt.

**) Gleiche Beschaffenheit hat es auch mit diesem Herzoge Ludwig, weil schon deren vier aus andern Geblüte Baiern regierten, ob er gleich in der Pfalzgrafschaft bey Rhein der Erste genannt wird.

Von diesen drey Herzogen ist bereits weitläufiger im ersten Hefte gehandelt worden, und von diesen an, ergiebt sich schon der erste Fall, wo eine Nebenlinie entsprang, davon wir hier im zweyten Hefte hauptsächlich handeln werden. Otto IV der Erlauchte hinterlies nachfolgende zween Prinzen:

Ludwig VI der Strenge genannt, geb. 1228, folgte dem Vater 1253 mit seinem Bruder in der Pfalzgrafschaft und in Baiern, regierte anfänglich gemeinschaftlich mit ihm, theilte alsdann 1255, und erhielt dadurch die Pfalzgrafschaft am Rhein, und Oberbaiern † 1294. Er war dreymal vermählt. Seine Gemahlinnen waren: 1) Maria, H. Heinrichs von Braband Tochter † 1256. 2) Anna, H. Konrads von Glogau Tochter † 1268. 3) Mechtild, K. Rudolphs von Habsburg Tochter † 1303.

Heinrich XIII geb. 1235, regierte anfänglich mit seinem Bruder gemeinschaftlich, theilte mit ihm 1255, und bekam Niederbaiern, † 1291. Seine Gemahlinn war Elisabetha, des Königs von Ungarn Bela IV Tochter.

Der ältere Bruder Ludwig VI ist der Stammvater der pfälzisch- und bairischen Linien, wovon im nächsten Hefte. Heinrich XIII hingegen errichtete eine kleine Linie eigends in Niederbaiern, durch folgende seine Söhne:

1

2.

3

NAT·1206·
PALATINATU RHENI
NUPTIIS FIRMATO
AUCTO DUCATU
IURE REGIO
ADVERSUS NOVATORES
ADSERTO
PRINCEPS ILLUSTRIS
1253·✠·

2

LUDOV·I·FIL·
NAT·1206·
FELICI CUM
AGNETE PALATINA
CONNUBIO IUS A
PATRE OBTENTUM
FIRMAVIT
✠·1253·

3

4

4

NAT·1229·
GENTIS
PALATINO BOICAE
PARENS
PROVINCIIS CUM FRATRE
DIVISIS 1255·
CONRADINI SUEVI
HAERES 1262·
RUDOLPHI CAESAR·
ELECTOR 1273
VICARIUS IMPERII
1291·
✠·1294·

3

OTTONIS·I·FIL·
NAT:1229·
IMPERIO ELECTIONE
RUDOLPHI HAPSPURG:
DITIONIB: PRAEDONUM
& LATRON: ELECTIONE
PROSPEXIT
✠·1294·

1.

1

COMES WITTELSBAC°
PALATINUS BOIOARIAE
ARNULPHI DUCIS SOBOLES
DUCATUM AVITUM
VIRTUTIS & PRUDENTIAE
PRAEMIUM
POSTLIMINIO RE
CEPIT 1180.
†1183.

2.

3.

2

NAT. 1174.
DUCATUS PROMOTOR
CONDITOR URBIUM
FAVENTE CAESARE
COMES PALATINUS
RHENI 1215.
SCELESTA MANU
OCCISUS
1231.

1

OTTONIS. V
DUC. BAVARIÆ. FIL
NAT: 1174
CÆSARIS & IMPERII
BENEF: 1215 COMITATU
PALATINO ADRHENUM
1219 PRIVIL. METALLI
POD. & MONETARUM
DONATUS
†1231.

Otto V geb. 1621, folgt dem Vater in Niederbaiern 1291, wird 1305 König in Ungarn † 1312, hatte 2 Gemahlinnen, 1) Katharina K. Rudolphs I Tochter † 1255. 2) Agnes, H. Heinrichs III in Gloggau Tochter.

Heinrich XIV geb. 1262, † 1280, das Daseyn dieses Prinzen wird aber von einigen in Zweifel gesetzt.

Und

Ludwig VIII geb. 1269, † 1296, verstarben aber beyde ohne Fortpflanzung.

Stephan I geb. 1271, regierte mit seinem Bruder Otto V in Niederbaiern gemeinschaftlich, † 1310. Seine Gemahlinn war Judith, des schlesischen Herzogs Volkons zu Schweidnitz Tochter.

Heinrich XVI genannt von Natterburg, Otto V Sohn, geb. 1312, bekam bey der Theilung 1331 nebst andern Deckendorf, † 1331 unvermählt.

Heinrich XV, oder der Aeltere, Stephan I Sohn, geb. 1304. Theilte 1331, bekam unter andern Landshut † 1339. Seine Gemahlinn war Margaretha K Johann in Böhmen Tochter.

Otto VI, zweyter Sohn Stephan I, geb. 1307, bekam Burghausen nebst andern, † 1335. Seine Gemahlinn war Richarda H. Wilhelm von Gülich Tochtor; hinterließ keine Nachkommenschaft.

Johann I Heinrichs XV Sohn, geb. 1339, † im folgenden Jahr 1340 als Kind, und mit ihm erlosch diese niederbairische Linie.

Tab. V. VI.

Zu Ergänzung unseres Werkes ist nothwendig die obwohl schon sehr bekannte Medaillensuite, welche zum ewigen Angedenken der sämmtlichen Regenten bey Kurpfalz auf ruhmwürdigste Veranlassung Seiner jetztlebenden kurfürstlichen Durchlaucht im Jahre 1758, und bey Kurbaiern durch Se. kurfürstl. Durchlaucht Maximilian III höchstseliger Erinnerung im Jahre 1768 zu prägen veranstaltet worden. Sie sind zwar hie und da schon im Kupfer erschienen, und weitläufig beschrieben worden; wir halten uns also mit deren Beschreibung nicht auf, sondern liefern aus der Absicht, weil wir alles das wittelsbachische Haus möglichermassen betreffende anzumerken versprochen haben.

Dienet

Dienet sie einem Liebhaber gleich nicht zur Menigkeit, mag solche wenigst die Vollkommenheit und Zierde des Werkes erheischen.

Tab. V. n. 1. Otto III der Größere, erster Herzog in Baiern aus dem Hause Scheyern-Wittelsbach; zu München geprägt.

n. 2. Ludwig V; zu München geprägt.

n. 3. Ebenderselbe, zu Pfalz der I genannt; zu Mannheim geprägt.

Tab. IV. n. 1. Otto IV der Erlauchte; zu München geprägt.

n. 2. Ebenderselbe; zu Mannheim geprägt.

n. 3. Ludwig VI der Strenge; zu München geprägt.

n. 4. Ebenderselbe zu Pfalz der II genannt; zu Mannheim geprägt.

Damit einige aus jenem, was im ersten Hefte Seite 35 angeführt wird, auf die Vermuthung gerathen, daß wir Otto dem Größern in allen Betracht das Münzregale absprechen, wollen wir, jedoch immer unvorgreiflich, den Grund beysetzen, der uns zu dieser Meinung bewog.

Das Recht in seinem Lande Münzen zu prägen, wurde in alten Zeiten auf zweyerley Weise bewirket; aus den besondern Gesetzen einer Nation, oder aber aus verliehener Gnade des Kaisers. Unstreitig besaß Otto der Größere jenes von seinen Vorältern aus den Gesetzen der alten bairischen Nation, und der unumschränkten Gewalt ihrer selbstgewählten Heerführer, die gewißlich schon vor den karolingischen Kaisern ihre eigene Landmünz gehabt haben, angeerbte Recht, wie wir Seite 19 — 20, theils selbst mit untrüglichen Beyspielen bewiesen haben, theils wie es sich auch im alten jure boico gründet: in so fern aber Kaiser Friedrich, wie Hr. von Ohlenschläger in angeführter Stelle meldet, solches Recht so gar bey den alten Erzfürsten in ihren Herzogthümern einschränkte, ihnen höchstens die Oberaufsicht über das Münzwesen ihrer Provinz vergönnte, und sich die Gewalt herausnahm,

solches

1

2

3

4

7 5 6

10

8

9

solches nur aus eigener allerhöchster Milde zu verleihen, ließ es uns muthmassen, daß es Herzog Otto aus einer solchen kaiserlichen Gnade keineswegs besessen habe; ja, daß er aus klugen und politischen Ursachen zu dieser herausgenommenen kaiserlichen Gewalt vielmehr schwieg, gleichwie man nirgends von ihm ein Beyspiel findet, daß er zu dem gemachten Abbruch von Baiern, wie es alsdann wohl seine Nachfolger thaten, an dem Kaiser je eine Forderung gemacht hätte.

Da also zu jener Zeit das aus den alten Gesetzen angeerbte Münzregal gedrückt scheint (die Billigkeit oder Unbilligkeit stelle ich dem Leser zu beurtheilen anheim) und sich nur aus kaiserlicher Gnade ausüben ließ; zweifelten wir, ob es Otto von Wittelsbach auf solche Art eigends begehrt, besessen, oder ausgeübet habe. Otto der Erlauchte hingegen, ohne daß man irgend von einer kaiserlichen Verleihung liest, verrufte eigenmächtig die bischöfliche Pfenninge in seinem Lande, und münzte eigends in Landshut aus. Wir gestehen aber gerne, daß uns ganz allein jene angeführte Stelle, des sonst sehr rühmlichen Hrn. von Ohlenschlägers auf diese Gedanken brachte, und, ohne uns weiters hierüber in einen gelehrten Zank einzulassen, überlassen wir unsere gefaßte Meinung dem Gutgedünken jedes einsichtsvollen Lesers. Indessen danken wir sowohl für die bescheidene Kritik, als zugesandte verschiedene Beyträge zum Münzfache; wir werden uns ihrer nicht nur zur Ehre unsers Werkes, sondern auch zur Benutzung und Gefallen der Leser jederzeit mit ausnehmenden Dank gebrauchen, und unsere Meinung soll immer die unvorgreiflichste seyn.

Wir müßen nun hauptsächlich das Versprechen erfüllen, wozu wir uns im ersten Hefte Seite 19 und 20 anheischig gemacht haben, und liefern hiemit die beyden Münzen von H. Berchtold und H. Eberhard in der nämlichen Gestalt, wie sie uns in Zeichnungen mitgetheilt, und nach diesen aufs genaueste in Kupfer gestochen worden.

Tab. VII. n. 1.

A. . . . HTOLPVSD . . . . ein Kreutz, und in jedem desselben vier Winkeln ein rundes Kügelchen.

K.

R. R . . . . . VITAV. Der Kirchengiebel, dazwischen OVO.

Es wird nothwendig seyn, die dahin einschlagende Geschichte zu wiederhollen. Wir wollen also nur zu derselben Nachtrage bemerken, daß eben dieser Herzog Berchtold, ein Sohn des Markgrafen Luitpold in Baiern, und der Kunigund, des Grafen Erchangers in Allemannien Tochter, vorhin Markgraf an der Etsch und im Umstgau, oder in jenem Landesstriche von Tyrol, welcher heutigen Tages unter dem Namen des Etschlandes bekannt ist, gewesen, von K. Otto I aber nach Vertreibung seines Bruders Arnulfs Söhnen im Jahre 938 zum Herzogthume Baiern befördert worden, und nach der bewährtesten Geschichtschreiber Meinung zwischen den Jahren 947 und 948 mit Hinterlassung seines unmündigen Sohns Hezil, oder Heinrichs des Jüngern verstorben ist. Hingegen kömmt es darauf hauptsächlich an, ob die Münze, wovon hier die Rede ist, gedachtem Herzoge Berchtold wahrhaft zugeschrieben werden könne? Da sowol der gelehrte Herr Prälat Dessing zu Ensdorf, als der Herr Probst Schollinner, der sich um die bairische Geschichte so viele Verdienste gemacht hat, sich einmal für diese Meinung erkläret hatten; so fanden wir auch kein Bedenken, seiner Meinung beyzutretten. Allein es hat uns ein anderer Freund, dem wir die Zeichnungen beyder Dickpfenninge, auf sein Verlangen vorgelegt haben, einen Zweifel aufgeworfen, und zugleich das Original einer andern bertholdischen Münze angezeigt, wovon wir unsern geneigten Lesern nähere Rechenschaft zu geben uns schuldig zu seyn erachten. Wir wollen also diese Bemerkung wörtlich, und die neuerdings erhaltene Münze in Kupferstiche hier einrücken; dabey aber unsern Lesern lediglich zur Beurtheilung überlassen, welchem von beyden Theilen sie ihren Beyfall schenken wollen.

„ Die nun vor mir liegende Abzeichnung desjenigen
„ Dickpfennings, welcher dem Herzoge Berthold zuge-
„ schrieben wird, ist unwidersprechlich eine bairische Mün-
„ ze. Ich zweifle auch nicht, das leider! zu Verlurst ge-
„ gangene Original werde dieser Zeichnung in seiner Größe,
„ Gestalt, Stellung der Buchstaben, und übrigen Gepräges durchgehends und aufs genaueste ähnlich seyn. Weil

„ aber

Lit. A.

„ aber auf der Vorseite, oder dem sogenannten Avers die
„ Hälfte der Münze, und eben die Anfangsbuchstaben der-
„ gestalt beschädigt sind, daß weiter nichts als HTOLPVS D.
„ dem Auge noch übrig geblieben ist; so wird mir erlaubt
„ seyn, einige Ursachen zu eröfnen, warum ich diese Mün-
„ ze dem Herzog Berchtold so gar gewiß zuzueignen mich
„ noch nicht überzeugen kann. — Dienen sie gleichwohl zu
„ keinem Beweise meiner Zweifel, so geben sie vielleicht
„ doch anderen Münzkennern Gelegenheit in diesem Finster-
„ nisse das Licht anzuzünden, und etwa gar besser erhal-
„ tene Originalstücke den wißbegierigen Münzsammlern
„ bekannt zu machen.

„ Den Anlaß hierzu giebt mir folgende, wiewohl schon
„ ältere Entdeckung.

„ Hr. Andreas Würfel Pfarrer zu Offenhausen, lie-
„ fert in der Beschreibung einiger Braktraten, Dickpfen-
„ ningen und Geschmeide, welche daselbst im Jahre 1760
„ sind ausgegraben worden. (Gedruckt zu Altdorf bey Jo-
„ hann Adam Hessel 1761. 4to) auf der beygefügten Kup-
„ ferblatte Lit. A. eine Münze von folgender Gestalt und
„ Innschrift:

A. HRAHTOLDVS DVX. ein Kreutz in einem von meh-
reren aneinander hangenden Kügelchen zusammen ge-
setzten Ringe, in jedem dessen vier Winkeln wiederum
eine größere Kugel zu sehen.

R. REGINACIVITAS + ein Kirchengiebel darunter
der Buchstaben VGVO. und weiter unten zwoen Linien.

„ Diesen Rathold hält Würfel für Kaiser Arnulph
„ unächten Sohn, den er mit seiner Beyschläferinn Hol-
„ lenrade erzeugt hatte, und weil der Kaiser mit seiner
„ Gemahlinn Uta kein Kinder zu erzeugen glaubte, von
„ den fränkischen Ständen auf dem Kongreß zu Forchheim
„ verlangt haben solle, seine beyden unehelichen Söhne
„ Zwenthbold und Rathold zu seinen Nachfolgern im Rei-
„ che zu erwählen; welche auch endlich, jedoch nur auf
„ den Fall, wenn Arnulf ohne rechtmäßige Erben ver-
„ sterben würde, bewilliget worden wäre. Als er nun

„ im

„ im J. 894 in Italien die Oberhand behauptet, hätte er
„ gedachten Rathold nach Mayland bringen, und allda eine
„ Zeitlang verweilen lassen, bis er durch den Einfall des
„ burgundischen Königs **Rudolph** genöthiget worden, ei-
„ lends nach Baiern zurückzukehren, dem auch Rathold
„ dahin bald nachgefolgt sey ꝛc. Wobey er sodann aus des
„ Professors **Köhler** Dissertat. de Ducibus Meraniae ex
„ Comitibus de Andechs ortis für erwiesen annimt, daß
„ gedachter Ratholdus der Stammvater der Grafen von
„ Andechs und Herzogen von Meransey, und daß die zwi-
„ schen dem Kirchengegbäude befindlichen Buchstaben V$^{S}_{O}$VO.
„ den heil. Wolfgang (oder Lupus) welcher im fünften
„ Jahrhunderte die christliche Religion in der Gegend von
„ Regensburg ausgebreitet hat, allenfalls aber den frey-
„ singischen Bischof Wolto, der zu Ende des 9ten Jahr-
„ hunderts gelebt, zu bedeuten scheine.

„ Das Alter und die Seltenheit dieses merkwürdigen
„ Dickpfennings wird wohl niemand mißkennen, und die
„ bairische Nation darf stolz darauf seyn, den untrüglichen
„ Beweis führen zu können, daß ihre Herzoge die Münz-
„ gerechtigkeit schon unter den karolingischen Kaisern, folg-
„ lich zu einer Zeit selbst ausgeübet haben, wo man von
„ andern Fürsten in Deutschland keine Beyspiel aufzuzei-
„ gen hat.

„ Allein ob die Auslegung, womit Herr Pfarrer **Wür-**
„ **fel** diese Münze erläutert, so richtig seyn möge, ist
„ eine andere Frage, deren gründliche Beantwortung
„ wohl sobald nicht wird zu erwarten seyn. Denn daß
„ man solche dem unächten Sohne K. Arnulf zueignen
„ will, bleibt um so mehrerem Widerspruche unterwor-
„ fen, je gewisser es ist, daß derselbe niemal Herzog in
„ Baiern, und zur Zeit, als K. Ludwig das Kind im Jahre
„ 893 gebohren, folglich die nur Bedingnißweis ihm vor-
„ gestandene Erbfolge von selbst wieder zernichtiget wor-
„ den, annoch minderjährig gewesen ist.

„ Mehreren Glauben scheinen die Muthmassungen des
„ gelehrten Ritters von Buat in seinen Aug. Boicae Do-
„ mus Tom. I. Cap. II. §. II. und die ihm beystimmenden
„ Herrn von Lori (in dem chronologischen Auszuge der

„ Ge-

„ Geschichte von Baiern pag. 218. im IVten Zeitraume)
„ zu verdienen, daß nämlich diese Münze dem bairischen
„ Markgrafen hernächst des Sorabischen Gebiets Herzo-
„ gen, und Burggrafen zu Regensburg Rathold, der vom
„ J. 837 bis 874 verschiedentlich vorkömmt, zuzuschreiben
„ sey. Jedoch, da dieser Dickpfenning das durchläuchtig-
„ ste Haus Wittelsbach nicht angeht, die fabelhafte Ab-
„ stammung der Grafen von Andechs und nachheriger
„ Herzoge von Meran von jenem unächten Rathold we-
„ der erwiesen, noch von gleichzeitigen Geschichtschreibern
„ unterstützt, und von alten Münzkennern angenommen
„ ist, daß die zwischen den Kirchengiebel der regensburger
„ Münzen befindliche Buchstaben anders nichts als der
„ Name des Münzmeisters, oder des für die Ausprägung
„ bestellt gewesenen Hausgenossen (Monetarii) andeuten,
„ so ist auch eine weitere Untersuchung hier nicht nöthig,
„ sondern nur die Absicht, durch eben diesen seltenen Dick-
„ pfenning die nun in Kupferstich erscheinen sollenden zwo
„ Münzen, welche man den beyden Herzogen Berchtold
„ und Eberhard zuschreiben will, etwas näher zu beleuch-
„ ten, Und die Meinung dabey freymüthig zu eröfnen.

„ Wenn ich von dieser Ratholdisch- und jener Berchtoldi-
„ schen Münze die Urstücke in Handen hätte, würde ich
„ vielleicht mit mehrerem Grunde urtheilen können. In
„ dessen Ermanglung aber muß ich an dem Kupferstiche
„ des einen, und der Zeichnung des andern Pfennings ste-
„ hen bleiben. Der Ratholdische ist auf beyden Seiten
„ ganz unbeschädigt. Halte ich nun den angeblich Berch-
„ toldischen dargegen; so finde ich zwischen beyden in der
„ Legende des Averses nur den geringen Unterschied, daß
„ 1) auf den noch übrig gebliebenenen 8 Buchstaben des
„ letztern das o kleiner, 2) das hernach folgende D mehr
„ einem P ähnlich, und 3) das S umgekehrt sey. Die
„ Kehrseiten sind einander vollkommen gleich, nur die
„ Buchstaben im Kirchengiebel unterscheiden sich dadurch,
„ daß auf der Ratholdischen die den Münzmeister andeu-
„ tende Buchstaben $V^{8}_{o}Vo.$ und auf der sogenannten
„ Berchtoldischen OVo. angezeigt werden. Wenn man
„ aber mit mehreren in des sel. Hrn. Professor Joachim
„ Groschen Kabinete XI Fache, Tab. I bis IV befindliche
„ verschiedene bairische Dickpfenninge beobachtet; so wird

„ man

„ man finden, daß erstens die Stellung und Größe der
„ Buchstaben in den Umschriften meistens ungleich, ja der-
„ selben Zusammenhang durch unschickliche Versetzungen,
„ und zwar bey den Münzen eines und des nämlichen Re-
„ genten kaum zu entwickeln sey. Die Ursache davon ist
„ leicht zu erachten. Die Geschicklichkeit der Stempel-
„ schneider fieng um diese Zeit an von Jahre zu Jahre
„ abzunehmen, und es scheint, daß die Münzer, die dar-
„ auf hätten sehen sollen, sich darum wenig oder gar
„ nicht bekümmert haben. Im neunt- und zehnten Jahr-
„ hunderte war das Amt der Münzer nur auf eine ge-
„ wisse Zeit beschränkt, und ward erst in den folgenden
„ erblich. Wenn also auch die zwischen den Kirchengie-
„ beln beyder Münzen erscheinenden Buchstaben V$^{8}_{o}$Vo.
„ und OVo. zweyerley Bedeutungen haben sollten; so
„ können doch die beyden Pfenninge von einem Herzoge
„ herrühren. Ich will eben für diese vielleicht auffallende
„ Gedanken nicht Bürge stehen; allein ich glaube aus an-
„ geführten Ursachen zu solchem Zweifel solang berechtigt
„ zu seyn, bis ich eines bessern belehrt seyn werde. Was
„ mich aber noch mehr in meiner Muthmassung bestärket,
„ ist ein anderer gewiß eben so seltene, und noch besser
„ als jener konservirte Dickpfenning des Herzogs Berthold,
„ der folgende Präge hat.

Wir liefern davon den Abdruck Tab. VII. n. 2.

„ A PERCHTOLDVS ↄVX ein Kreutz in einem aus mehreren kleinen Kügelchen zusammen gefügtem Ringe, in jedem der vier Winkel ein etwas größers Kügelchen, und überhaupt dem Averse des Ratholdischen Pfennings ähnlich.

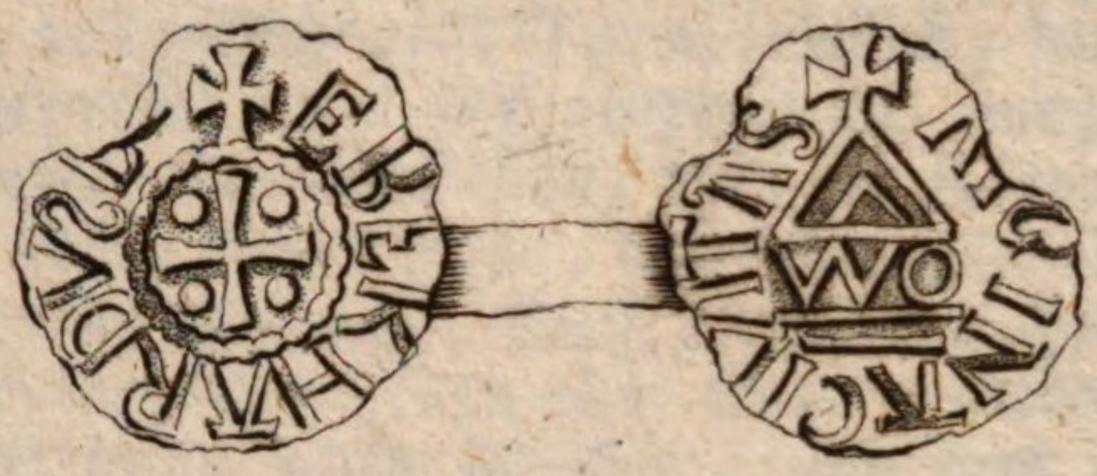
„ R. REↄINACIVITAↄ der Kirchengiebel in dessen Mitte die Buchstaben ONI.

„ Dieser in seinem Urbilde vor mir liegende Dickpfen-
„ ning ist wegen seines Alters natürlicher Weise etwas ab-
„ geschliffen. Einige Buchstaben sind so flach ausgedruckt,
„ daß derselben wahre Leseart beschwerlich fällt. Mein ver-
„ ehrungswürdiger Freund Hr. P. . . Sch . . . r äußerte
„ sich darüber in diesen Ausdrücken:

„ Mit

Nachtrag

zur Seite 63 und 64 Tab. VII n. 3.



Als gegenwärtige Bögen die Presse verlassen gehabt, und schon sämmtlich abgedruckt gewesen sind, wird uns von einem gelehrten Gönner die Zeichnung eines Di kpfenings von Herzog Eberhard mitgetheilt. Da diese Münze annoch viel besser, als jene die wir oben S. 63 b schrieben haben, konservirt ist, mithin zum selbstredenden Beweise dienen mag, daß dieser Herzog ungeachtet seiner kurzen Regierung dennoch das Münzrecht ausgeübt habe. So glauben wir schuldig zu seyn, die neue Entdeckung unsern Lesern als einen kleinen Nachtrag vorzulegen.

A. + EBERHARDVS D. . . in einer runden Einfassung ein Kreutz, in wessen vier Winkeln jedesmal eine Kugel.

R. REGINACIVITAS das Kirchengebäu auf gewöhnliche Art, unter dessen Giebel WO.

Weitere Geschichtsumstände anzuführen ist nicht nöthig, weil das Wesentliche bereits oben gesagt worden.

„ Mit aller angewandten Mühe konnte ich Perctol-
„ dvs Dvx nicht heraus bringen, denn ich finde
„ kein D. vor VX. was mich aber am meisten zwei-
„ feln macht, ist, daß nicht der Münzmeister
„ VVO. wie auf der Zeichnung der Berchtoldisch-
„ und Eberhardischen Münzen, sondern OZ I dar-
„ auf befindlich ist.

„ Soviel den ersten Einwand anbelangt, wird das
„ Original einen jeden überzeugen, daß nur der Anfangs-
„ buchstabe P gedruckt und beynahe einem D ähnlich, der
„ folgende E deutlich, das R kenntlich, das C aber am
„ meisten ausgelöscht, HTO ganz leserlich, hingegen das L
„ niedergepresset, das DY abermal gut ausgedruckt, das
„ S entweder gar ausgelassen, oder der folgende Buchstabe
„ VX dafür anzunehmen, folglich eigentlich nur das D
„ in Dux abgängig sey. Daß dergleichen Fehler auf den
„ Münzen mittlerer Zeiten nicht selten angetroffen werden,
„ habe ich schon oben bemerkt; und dem zweyten Ein-
„ wurf wegen eines anderen Münzers Namen ist auch
„ durch angezogene Beyspiele bereits begegnet, genug daß
„ dieser Dickpfenning gewiß mit mehrerm Grunde als der
„ oben abgezeichnete unserm Herzoge Berchtold zugeeignet
„ werden kann.

„ Nun folgt in der Ordnung die andere nur noch in ei-
„ ner Zeichnung verhandene Münze des Herzogs Eber-
„ hards.

Tab. VII. n. 3.

„A. . : . . : ARDYS DY. .. ein Kreutz in einem Ringe in jedem der vier Winkeln ein Kügelchen.

„R. REC. , ... , TAS. der Kirchengiebel zwischen welchem die Buchstaben WO.

„ Wiewohl diese Münze eben so wie jene beschädigt ist,
„ so läßt sich doch auf den noch übrig gebliebenen Buchsta-
„ ben schließen, daß sie zu Regensburg unter Herzog Eber-
„ hard geprägt worden sey, weil in der Geschichte kein an-
„ derer bairischer Herzog bekannt ist, dessen Name sich auf
„ ardus endigt. Um also zu wissen, mit welchem Grunde
„ man solche diesem Eberhard zueignen könne, ist zu der
„ im ersten Hefte bemerkten Geschichte nachzutragen, daß
„ selber auf Ableben seines Vaters Herzogs Arnulfs als

„ desselben ältester Sohn von den Baiern, ohne Vorwissen
„ des Kaisers im J. 937 zu ihrem Herzoge erwählt, ein
„ ganzes Jahr bey dieser Würde verblieben; nach zweenen
„ Feldzügen aber von dem mißvergnügten Kaiser überwun-
„ den, nach Schwaben vertrieben, und dessen Vaters Bru-
„ der Berchtold mit dem Herzogthume belehnt worden
„ sey. Daß übrigens sein Bruder Hermann ein besse-
„ res Schicksal gehabt, und die Pfalzgrafschaft bey Rhein
„ davon getragen haben solle; ist ein Irrthum einiger Ge-
„ schichtschreiber, den der gelehrte zweybrückische Professor
„ Herr Crollius in der erläuterten Reihe der Pfalzgrafen
„ von Aachen schon gründlich widerlegt hat.

„ Endlich muß ich wegen der beygefügten weitern Zeich-
„ nung der gewiß auch äußerst seltenen regensburger
„ Münze erinnern, daß sie zwar das durchläuchtigste wit-
„ telsbachische Haus gar nicht angehe, folglich auch zu ge-
„ genwärtigem Entzwecke nicht gehöre; weil aber die Exi-
„ stenz dieses Dickpfennings (meines Wissens) noch nir-
„ gend bekannt, und dessen Veranlassung gleichwohl mit
„ der bairischen Geschichte verbunden ist; so dürfte solche
„ dennoch dahier zufälliger Weise einen Platz finden.

Tab. VII. n. 4.

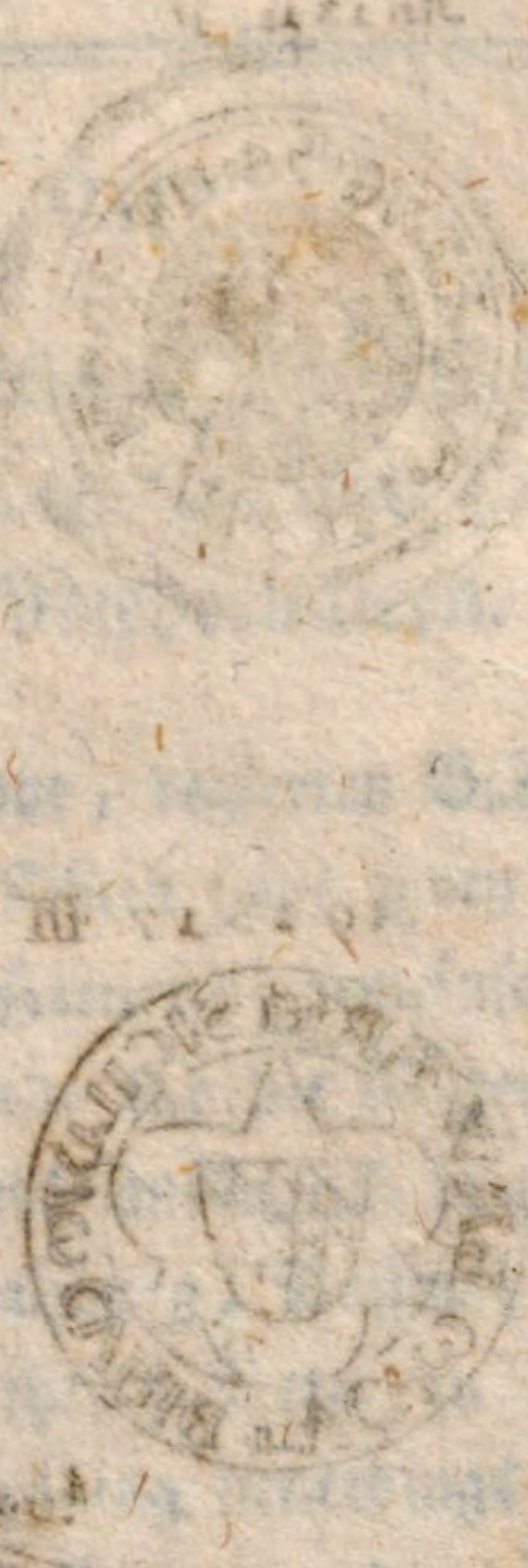
„A CHONRADVS RE+ ein Kreutz in jedem desselben vier Winkeln ein Kügelchen.

„R. RECINA CIVITAS. ein Kirchengiebel dazwischen TOII.

„ Diese Münze kann niemand anders als K. Konrad I
„ zugeschrieben werden. Fragt man, warum solche in
„ Baiern geprägt worden; da doch unter seiner Regierung
„ der nordbairische Markgraf Arnulf II als unbeschränkter
„ Herzog geherrschet hatte? so findet man in dem chrono-
„ logischen Auszuge der Geschichte von Baiern Vten Zeit-
„ raum S. 232 bis 239 genügliche Auskunft, und hieraus
„ läßt sich schließen, daß dieser Dickpfenning ums J. 914,
„ als nämlich K. Konrad I die Stadt Regensburg erobert,
„ und die Huldigung eingenommen hat, unter seinem Na-
„ men ausgepräget worden sey. Mehrers hierüber anzu-
„ führen, finde ich dahier weder nothwendig noch schicklich.

V.

§. II.



Ao. 1311. II.

Ao. 1333. V.

Ao. 1317. III

Ao. 1331. IV.

Ao. 1251. I.

§. II. Tab. VIII.

Von Ludwig VI dem Strengen, Pfalzgrafen und Kurfürsten bey Rhein, und Heinrich XIII Herzogen in Niederbaiern.

Nach Otto des Erlauchten Tode, regierten Baiern, und die Pfalzgrafschaft bey Rhein seine zwey hinterlassen Prinzen, Ludwig und Heinrich, gemeinschaftlich. Sie versöhnten sich aus Liebe für die bürgerliche Wohlfahrt der Unterthanen, gleich anfänglich mit den benachbarten Bischöfen; als, Salzburg, Passau, Regensburg ꝛc., machten die von ihrem Vater in ganz Baiern verrufene regensburger Pfenning neuerdings gültig a), und befreyten dadurch das Land von der bisher immer harten Drückung der übermäßig herausgenommenen Gewaltthätigkeit dieser Geistlichen.

Um das Jahr 1255 faßten sie den Entschluß, die Länder unter sich zu theilen. Dieses zu bewirken, traten sie um Ostern in Landshut zusammen, brachten die Sache zum Vergleiche, und Ludwig VI erhielt zu

a) Wahrscheinlicher Weise hatte H. Ludwig VI an diesem Vergleich keinen Theil, indem nach den Urkunden, die der sel. Hr. Plato in seiner Untersuchung, ob die von J. G. von Eckart in der Erklärung des alten Kleinodienkäßleins vorgestellte Münzen H. Heinrich von Braunschweig zuzuschreiben sind, geliefert, dieser Vertrag wegen der regensburger Pfenninge erst nach der Theilung geschlossen worden, und hauptsächlich nur die niederbairischen Lande betraf.

seinem Antheile die Pfalz am Rhein, und Oberbatern mit den Städten München, Wasserburg, Ingolstadt, die Burggrafschaft Regensburg, Stephaning, Lergenfeld, Rietenburg, Regenstauff, Kalmünz ꝛc. Heinrich XIII sein jüngerer Bruder hingegen bekam Niederbaiern, und das Baiern gegen Mitternacht gelegene Nordgau, mit den Städten Freystadt, Sulzbach, Dietfurt, Waldmünchen, Weiden, Altdorf, Waldsachsen, Traunstein, Cham Kelheim, Erdingen, Landshut, Oettingen, Burghausen, Halle, Vilshofen, Landau, Dingelfingen, Bruanau, Schärdingen, Straubing, und was dazwischen liegt.

Kaum hatten beyde Brüder ihre Residenzstädte bezogen, schlossen mehr, als sechzig fremde Städte ein Bündniß unter sich, wider die außerordentliche Zügellosigkeit, welche hie und da in Deutschland Recht und Gesetze von sich warf, wo der Stärkere den Schwächeren ungescheut auf offener Straße ermordete, und plünderte, und bereits alle Ordnung im Reiche verkehrte, eine Macht auf die Beine zu stellen, und diesem täglich zunehmenden Uebel mit gesammter Gewalt zu steuern.

Kurfürst und Pfalzgraf Ludwig VI, trat nicht allein zu diesem Bund, sondern, nachdem er seiner Gemahlinn Maria, einer gebohrnen Prinzessinn aus Braband, nebst ihrer verwittweten Schwester, der Königinn Elisabeth, Donauwerth indessen zur Residenz angewiesen hatte, zog selbst persönlich zur Armee.

Wehrend

Wehrend der Abwesenheit des Kurfürsten machte ein unvermutheter Zufall diese Stadt zum Schauplatz einer erbärmlichen Trauerscene, indem er seine Gemahlinn **Maria**, die eine herzogl. brabandische Prinzessinn war, aus eifersüchtigen ungegründeten Verdacht allda im Jahre 1256 enthaupten ließ b).

Im Jahre 1258 fiel der unruhige König **Ottokar aus Böhmen** durch List in **Niederbaiern** ein. **Herzog Heinrich** XIII, der sich dessen gar nicht versah, konnte in der Eil nicht gleich widerstehen, und der **böhmische König** verheerte einen großen Theil des Landes mit Feuer und Schwerte. **Kurfürst Ludwig** eilte seinem Bruder zu Hilf, zwang den König zur Ruhe, und durch seine und seiner Baiern Tapferkeit, zur gänzlichen Uebergabe der streitigen Theile; als, **Schurtenhofen in Böhmen, Ried, Schärdingen**, und **Neuburg am Inn.** So wohlthätig und gefällig aber diese brüderliche Unterstützung **Ludwigs** war, vergolt sie ihm **Heinrich** mit vielem Undanke, besonders durch die Streitigkeiten, die er mit ihm nachher wegen der Kurwürde anzettelte.

Durch die genaue Handhabung der Gerechtigkeit erwarb sich **Kurfürst Ludwig** bey allen benachbarten Höfen großes Ansehen und Achtung. Eben diese Tugend mag auch die Ursache seyn, warum man ihm den Beynamen,

b) Ihr Leichnam ist in dem Kloster zu Donauwerth unter der Grabschrift beygesetzet: Anno Domini MCCLXVI. XV. Kal. Febr. in Castro Werd, mortua est Domina Maria Ducissa Bavariae filia Ducis de Braband.

namen, der Strenge, gab. Wider den Bischof, und die Bürger zu Augsburg erbaute er 1260 das Schloß zu Friedberg, und befestigte diese Stadt. Die Erweiterung des Landes war unter seiner Regierung nicht minder sehr beträchtlich, besonders durch die Erbschaft, welche ihm seinem Bruder durch einen jungen Vetter Konradin, Konrads IV römischen Königs, der ihre Schwester Elisabeth zur Gemahlinn hatte einzigen Sohnes, aus Dankbarkeit der an ihrem Hofe erhaltenen Erziehung zufiel. Kurfürst Ludwig allein erhielt davon zu seinem Antheile: Amberg, Hochstein, Vielseaf, Auerbach, Plech, Herspruck, Neuburg, Perngau, Schwäbisch-Wert, und noch eine Menge beträchtliche Güter. Ein Jahr vorher aber brachte er von eben diesem seinen Vetter Konradin käuflich an sich Lauingen, Höchstett, Meringen, Pittengau, Schöngau, Schwabeck, Ammergau, und die Klausen, oder Füssen. Heinrich in Niederbaiern hingegen erhielt von bemeldter Erbschaft Flossen, Parchstein, Weiden, und Adelnberg, sammt all Zugehörigen. Seiner Zeit fiel auch Mospurg, nachdem dessen Grafen abgestorben waren ihm anheim.

Kurfürst und Pfalzgraf Ludwig war wehrend des Interregnums Reichsvikarius. Er gab bey der kaiserlichen Wahl seine Stimme Rudolph von Habsburg, und alle Kurfürsten stimmten damit ein, nur der streitige König Ottokar aus Böhmen, und Herzog Heinrich aus Niederbaiern widersetzten sich, so brüderlich es ihm auch Kurfürst Ludwig mißrieth. Die Folge davon war, daß

beyde

beyde überwunden, in die Acht erklärt, Niederbaiern grausam verheert, Heinrich aber endlich durch Vermittlung seines Bruders mit dem Kaiser Rudolph wieder ausgesöhnt wurde. Um diese Zeit bestättigte dann dieser Kaiser jene ansehnliche zu Baiern gefallene konradinische Erbschaft

Im J. 1282 wurde nach Augsburg ein Reichstag ausgeschrieben, wo die zween kaiserlichen Prinzen mit Oesterreich, Steyermark, Kärnten und Crain belehnt werden sollten. Kurfürst Ludwig, und sein Bruder Heinrich XIII erschienen auch dabey, und legten auf bemelöte Länder, da sie unstreitig ihnen zugehörige Patrimonialgüter waren, ihren Anspruch vor, welcher zwar angehört, aber von der Reichsversammlung keinen Eingang gewann, ob sie gleich darthaten, daß solche ihre Voräl-tern, die alten Könige und Herzoge der Baiern mit Vergießung ihres, und ihrer Nation Blutes, theils von den Römern, Wenden und Hunnen, und andern ungläubigen Völkern erkämpft, und rechtmäßig Baiern einverleibt hatten.

Herzog Heinrich starb den 4. Hornungs 1290 zu Burghausen. Sein Leichnam wurde nach Landshut abgeführt, und allda im Kloster Seeligenthal zur Erde bestattet. Er hinterließ in seinem besessnen Herzogthume Niederbaiern drey Söhne, als: Otto V, Ludwig VIII, und Stephan I. Einige geben ihm auch noch einen Heinrich XIV zu, welcher aber noch als ein Jüngling schon verstorben wäre.

Diese

Diese drey vom Herzoge Heinrich XIII hinterlassenen Prinzen, Otto, Ludwig, und Stephan, regierten in Niederbaiern gemeinschaftlich. Sie maßten sich an, ihrem Vaters Bruder Kurfürst Ludwig VI dem Strengen den Titel, eines Herzogs aus Baiern, streitig zu machen, allein sowohl dessen Berechtigung darauf, als seine wohlbestellte Macht vereitelte bald diesen ungegründeten Anspruch, und von dieser Zeit an, bis heute, nannten sich die Kurfürsten und Pfalzgrafen bey Rhein zugleich Herzogen von Baiern. Da sie nun auf solche Art nichts ausrichten konnten, zogen sie mit ihrer Armee wider Herzog Albert in Oesterreich, ihren Schwager, der seiner Schwester die zum Brautschatze mitgegebenen Länder ob der Ens anforderte, weil diese ohne Erben verstorben war. Aber auch diese Forderung mißlung ihnen, indem sie von Herzog Albert, welcher darüber augenblicklich mit dem Könige von Ungarn, womit er in einen schweren Krieg verwickelt war, Friede machte, und ihnen unverhofft mit der ganzen Armee entgegen zog, zurück geschlagen wurden. Um sich aber seiner Zeit und mit bequemer Gelegenheit an ihm rächen zu können; tratten sie wider ihn mit dem neuerwählten Kaiser Adolph von Nassau in ein dauerhaftes Bündniß.

Im Jahre 1294 starb Kurfürst und Pfalzgraf Ludwig VI der Strenge c), nachdem er sich durch seine kluge

---

a) Dieser Kurfürst liegt in dem von ihm erbauten Kloster Fürstenfeld begraben.

kluge Regierung, und stete Bescheidenheit im ganzen Reiche große Würde und Ansehen gab, und auch sein Land vortreflich vermehrt hatte. Er hinterließ zween Prinzen, **Rudolph I**, und **Ludwig VII**, und diese Brüder sind es eigentlich, wovon das pfälzische und bairische Haus abstammet. Ich werde mit ihnen in dem dritten Hefte den Anfang geben, denn Deutlichkeit wegen, will ich dieses Heft mit obiger kleiner Descendenz Heinrichs in Niederbaiern begränzen, und der der Geschichte begierige Leser darf nur indessen wissen und beobachten, daß wehrend hier folgenden **niederbairischen** Herzogen, gedachter Prinz **Rudolph** I in der Pfalzgrafschaft bey Rhein, und seiner Zeit auch **Ludwig VII**, welcher römischer Kaiser wurde, in **Oberbaiern** regierte. Ich schreite also von den gemeinschaftlichen Regenten **Otto V**, **Ludwig VII**, und **Stephan I** in **Niederbaiern** fort, davon der zweyte Bruder **Ludwig VIII** im Jahre 1296 starb, folglich nur die übrigen zween die Regierung führten.

Vom Herzoge **Ludwig IV** können wir mit Gewißheit keine eigentliche Münze bestimmen, wohl aber finden sich von ihm verschiedene Siegeln, davon wir allhier dasjenige beysetzen, welches einen Beytrag zu dem gelehrten Beweis giebt, daß erst nach zu Baiern gefallener **Grafschaft Bogen** das Wappen mit den Wecken von den Herzogen angenommen wurde. Dieses Siegel, Tab. VIII stellet ein beynahe dreyeckichtes Schild, worauf nichts, als die Rauten zu sehen sind, vor. Oberhalb stehet nach einem Kreutze die Umschrift: S. igillum LVDOV- das übrige hat die Zeit ausgelöschet, bis: RENI. DVCIS BAWARIÆ. Es hangt an einer Urkunde, die dieser Herzog im Jahre 1247, folglich fünf Jahre später als jene

Graf-

Grafschaft an Baiern fiel, als Schutz und Kastenvogt für das Kloster Seon ausfertigte.

Das ähnliche Siegel führte auch noch sein Bruder Heinrich XIII in Niederbaiern nach der Theilung, wie Tab. IX beweiset, und an einem Bekräftigungsbrief, so dem Kloster Raittenhaßlach 1259 ausgestellet wurde, hanget. Dieser Herzog Heinrich hat nun hauptsächlichen Antheil an jenen Münzen, welche im ersten Hefte Tab. IV erschienen, und wie allda schon pag. 48 angemerket wird. Wir haben aber überdieß die Abzeichnung von zweyen noch vorhandenen Urstücken erhalten, davon die erste Tab. VII. n. 5. 6.

Avers. Herzogen Heinrich XIII von Niederbaiern, nebst den Buchstaben H O vorstellet.

Revers n. 6. Hingegen Heinrich Bischofen von Regensburg, mit dem sich ersterer der Münze wegen verglichen *), und Otto Heinrichs Sohn der mit im Vergleich genannt wird, anzeigt.

Der andere Pfenning n. 5. 7. stellet im

Avers, Herzogen Heinrich wie oben vor.

Revers, ist in der Prägart von obiger merklich unterschieden. Die Meinung, welche uns ein Gelehrter hierüber mitgetheilt hat, ist eine Muthmassung, daß diese Münze dem Bischofe zu Passau Otto und unserm H. Heinrich zugeschrieben sey; und vielleicht auf den zwischen beyden errichteten Vergleich, worinn es heißt:

„ Utraque sane moneta nostra videlicet, etiam civitatis
„ prædictæ absque impedimento partis alterius cursum
„ debitum obtinebit. vid. Hansiz Germ. S. T. I. p. 397.

einen Bezug habe.

Allein unser oben schon angerühmter Münzfreund wendet dawider ein, daß diese Stelle nur von der wechselseitigen

*) Den Vergleich siehe bey Obermayer Seite 295.

tigen Gültigkeit der sowohl vom Bischofe, als dem Herzoge geschlagener Münzen in eines jeden Herrn Lande verstanden werden könne, weil man keine Spure antreffe, daß jemal zwischen den Bischöfen von Passau und den Herzogen in Baiern eine gemeinschaftliche Prägestätte bestanden habe, und es so bekannt, als gewiß sey, daß die Geistliche sowohl in Urkunden, als auf Münzen sich immer den Weltlichen vorgesetzt haben, mithin auf gegenwärtigem Pfenninge statt H O. allerdings O. H. stehen müßte. Solchemnach möchte also wahrscheinlicher seyn, diese Münze Heinrich von Regensburg, und H. Otto zuzueignen, und die Zeit der Prägung zwischen den Jahren 1290, in welchem Herzog Heinrich, und 1296, wo gedachter Bischof Heinrich verstorben ist, festzusetzen.

Zu noch näherer Erklärung des im ersten Hefte Tab. IV n. 9. 10. angezeigten merkwürdigen Dickpfennings, liefern wir hier den Münzliebhabern einen gütigen Beytrag eben dieses letztern Freundes, welcher hierüber folgendes Licht giebt:

„ Unter Herzog Heinrichs XIII Regierung fiengen die
„ Hausgenossen der Stadt Regensburg an von dem alten
„ guten Münzfuße abzuweichen, mithin dem Rechte des
„ Bischofs, und des Herzogs einzugreifen. Bischof Hein-
„ rich, gebohrner Graf von Rotteneck (der vom Jahre
„ 1277 bis 1296) und Herzog Heinrich (der von 1255
„ bis 1291) regierte, errichteten daher im Jahre 1280
„ einen Vertrag, wornach jeder derselben außerhalb der
„ Stadt Regensburg, und zwar der Bischof zu Wert, und
„ der Herzog zu Straubing ihre Münze auf bisherigen
„ Fuß zu münzen sich entschlossen. Der Herzog Heinrich
„ verpflichtete sich zugleich seinen Sohn H. Otto zur Fest-
„ haltung sothanen Vertrages zu vermögen.„

Hieraus also wird wahrscheinlich, daß dieser im ersten Hefte Tab. IV angeführte merkwürdige Dickpfenninge mit den Buchstaben H. O. vom Herzoge Heinrich und seinem Sohne Otto in Gemeinschaft mit obgedachtem Bischofe Heinrich von Regensburg, jedoch nur herzoglicher Seite zu Straubing geprägt worden; denn um diese Zeit fieng man auch an, den inneren Silbergehalt, der bisher 15-

hernach

hernach 14- und 13löthig gewesen, zu vermindern, und auf 12 Loth herab zu setzen. Von diesem Korn ist nun der Dickpfenning mit H. O. wovon 256 Stücke auf eine Mark gehen. Nimmt man diesen Satz bis zu besserem Beweise einsweilen an; so mag das Brustbild mit dem bloßen Kopfe, oder zackichten Hute auf der vordern Seite anders nichts, als Herzogen Heinrich, der die Münze in Straubing geschlagen, die beyde Buchstaben H. und O. aber neben ihm, wie auf der andern Seite die neben einander stehenden Brustbilder, und zwar das zur Rechten mit der Infel Bischofen Heinrich, das zur Linken mit dem Fürstenhute aber, den jungen Herzog Otto bedeuten, und müßte solchemnach zwischen dem Jahre 1286 bis 1290, in welch letzterm Herzog Heinrich verstorben, geprägt worden seyn. Vielleicht aber hat die Münze zu Straubing, ohngeachtet des mit den Bürgern zu Regensburg abgeschlossenen Vergleichs (wovon die Jahrszahl fehlet) demnach länger, und auch nach dem Tode Herzog Heinrichs fort gewährt; in diesem Falle würde man auch diesen Dickpfenning dem H. Otto zuzuschreiben, und die Zeit seiner Prägung zwischen den Jahren 1290 bis 1296 (in welchen Bischof Heinrich verstorben ist) vestzusetzen haben. Wie nun diese Gattung von dem bairischen Herzoge herrührt, so ist der andere, welcher auf dem Avers ein Brustbild unter einem auf zwo Saulen ruhenden Bogen, mit einer Bischofskappe, und auf dem Revers wiederum die nämlichen neben einander gestellten Brustbilder, wie auf der vorhergehenden, vorstellt, dem Bischofe zu Regensburg, Heinrich zuschreiben, weil Gehalt, Gewicht, Größe, und Gepräge vollkommen mit jenem übereinkommen.

Fr. von Eckart hat in seinen Erklärungen des ebnerischen Kleinodienkästleins zween Dickpfenninge abdrucken lassen, die er dem Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen zu Braunschweig, Heinrich dem Langen zuschreibt. Es sind folgende:

Tab. VII n. 8.

A. Ein stehender Bischof mit seinem Ornate, hält mit der Linken den Stab, und die Rechte zum Schwören in die Höhe: neben ihm steht ein Herzog mit dem Hute bedeckt,

bedeckt, hält in der Rechten das Schwert, und die Linke ebenfalls zum Schwören auf.

R. Ein etwas in die Höhe steigendes Pantherthier, nebenbey die Buchstaben: H. DVX.

Die Zweyte.

n. 9.

A. Der Apostel Petrus hält in der Rechten den Schlüssel, in der Linken einen Fisch.

R. Ist mit der vordern Seite des vorhergehenden einerley.

Wider diese Meinung des Hrn. von Eckard, hat Herr Plato in Regensburg in einer 1765 herausgegebenen Untersuchung mit wahrscheinlichem Grunde behauptet, daß beyde Münzen auf der zwischen Bischof Albrecht von Regensburg, und Herzog Heinrich von Niederbaiern durch Vermittlung der Stadt Regensburg im Jahre 1255 zu Stande gekommenen Vergleich ihren Bezug haben; mithin gedachten Herzog Heinrich zuzuschreiben sind.

Welchergestalten obiges eigentlich kärntnerisches Pantherthier in das niederbairische Wappen gekommen ist, haben bereits Hr. Probst Scholliner, und Hr. Pfeffel mit hinlänglichen Grundsätzen dargethan, und das nämliche, jenem auf der ersten Münze ganz ähnliches Pantherthier, erscheint hier auf dem Tab. XII n. 2. abgedruckten Sigillum credentiae, welches Herzog Otto V in Niederbaiern, der ein Sohn eben dieses Herzog Heinrichs XIII war, im Jahre 1305 dem Kloster Raittenhaslach an einem Lehenbrief gegeben, und man darf nur die Abhandlungen jener Gelehrten hierüber lesen, um überzeugt zu werden, daß eben jenes Pantherthier auf obiger Münze für Herzog Heinrich allerdings spreche. Nun bleibt nur noch die Frage übrig, ob auf der andern Münze der allda vorkommende heil. Petrus zu keinem Widerspruche Anlaß gebe, daß um allerdings zu glauben, da eine Seite mit der obigen ganz übereinstimmt, auch diese Münze seine auf

Abzie-

Abzielung zu dem nämlichen Vergleiche geprägt worden? Allein, eben Hr. Plato zeiget in der besagten Abhandlung pag. 9 daß schon vor längerer Zeit her eben der heil. Petrus das regensburger Münzzeichen war, besonders da sattsam bekannt ist, daß er des dasigen Stifts, und auch der Stadtpatron von jeher war. Dieses scheint uns nun hinlänglichen Grund zu geben, diese Münzen Heinrich XIII von Niederbaiern beyzulegen.

Otto V, und Stephan I beschlossen nach ihres Bruders Tode die uralte Residenzstadt ihrer Voräl-tern Regensburg, die sich bey Ottons des Größern Belehnung mit Baiern unmittelbar dem Reiche unterwarf, neuerdings an sich zu bringen. Sie lagerten sich zu diesem Ende um gedachte Stadt, und hofften durch Hunger die Einwohner zur Uebergabe zu nöthigen. Indessen machten die Belageoten einen Ausfall auf das Land, und plünderten wo sie zukamen alles rein aus. Die zwey Herzogen sahen sich also gezwungen die Stadt ordentlich zu bestürmen, allein der damalige Bischof Konrad brachte die Sache noch zeitlich zum Vergleiche. Nebst Erlage eines Stück Geldes, und Abtrettung der jenseits der Donau liegenden Stadt am Hof, erhielt Regensburg, jedoch ohne Verletzung der alten bairischen herzoglichen Rechte, seine Freyheit wieder.

Mittlerweile fand Herzog Albert aus Oesterreich, wider den diese Herzoge von Niederbaiern mit Kaiser Adolph ein Bündniß geschlossen hatten, Gelegenheit, die Kurfürsten für sich einzunehmen, und gegen den

Wandel

Wandel des Kaiser Adolphs dergestalt zu verbittern, daß sie beschlossen diesen zu entwürden, und ihn dafür zum Kaiser zu wählen. Herzog Albert foderte damnach mit einer sehr starken Armee den Kaiser Adolph ungesäumt auf, welcher, obgleich seine Truppen sehr schwach waren, sich auf seine, und der mit ihm in Bündniß stehenden niederbairischen Herzoge Tapferkeit verließ, einen Flügel selbst kommandirte, den andern aber beeden Herzogen übergab, und so dem Herzoge Albert aus Oesterreich entgegen zog. Ihr Widerstand war so heftig, daß der Kaiser am Ende selbst erschlagen wurde, Otto V aus Baiern empfieng drey Wunden, und die entkräftete Tapferkeit mußte der Uebermacht weichen. Herzog Albert aus Oesterreich siegte, ward Kaiser, und ob er sich gleich mit den bairischen Herzogen aussöhnte, konnten sie leicht vorsehen, wie er es auch nachher erwies, daß sie immer an ihn einen geheimen Feind hatten.

Der König von Ungarn, Andre III verstarb 1300 ohne Erben. Da gab sich dieser neue Kaiser alle Mühe den Sohn seines Schwagers, des Königs von Neapel, auf den ungarischen Thron zu sehen. Pabst Bonifacius unterstützte den Kaiser mit Banndrohungen, und anderwärtiger Art bey den Ungarn, aber diese, um zu zeigen, daß sie auf ihr freyes Wahlrecht hielten, riefen freywillig Herzog Otto V von Niederbaiern, dessen Mutter eine königliche ungarische Prinzessinn war, zu

ihrem Könige, und krönten ihn 1305 zu Stuhlweisenburg. Da brach nun die ohnehin schwache Freundschaft des Kaisers vollends. Er brachte es durch verschiedene Mittel und Wege binnen der ersten zwey Jahre so weit, daß die Ungarn selbst ihren neuen König im Jahre 1307 in Siebenbürgen gefangen nahmen, und in Verhaft setzten. Demnach dieß dem Kaiser gelungen war, fiel er erst in Niederbaiern ein, wo eben Herzog Stephan I krank darnieder lag. Das überraschte Volk, und der bairische Adel konnten ohne Heersführer nicht lange Widerstand thun, und das Land wurde verheert und ausgeplündert. Der Kaiser hatte sich zwar dadurch an den niederbairischen Herzogen gerächet; aber eine andere Hand ermordete ihn selbst in diesem Jahre noch. Indessen fand König und Herzog Otto V Gelegenheit durch eine mühselige Flucht seines Arrestes bis nach Breslau zu entkommen, wurde aber unglücklicher Weise allda erkannt, und neuerdings gefangen, bis er endlich versprach Herzogen Heinrichs von Glogau Tochter zu ehelichen, wornach er unter einer sichern Bedeckung nach Baiern zurück begleitet wurde, und gleich darauf in Straubingen feyerliches Beylager hielt.

Der Fried dauerte nicht lange, denn um die nämliche Zeit zerschlugen sich die österreichischen Landstände mit ihrem Herzoge Friedrich, und riefen in geheim diese zween bairischen Herzoge wieder ihn auf. Diese Gelegenheit, sich an Oesterreichs Schaden zu erholen, war

ihnen

ihnen auch ganz angenehm; sie machten sich plötzlich auf, belagerten und eroberten, obwohl gegen einen sehr tapfern Widerstand Neuburg am Inn, welches die Oesterreicher besetzt hatten, und es auf das äußerste ankommen ließen, bis sie endlich aller Aussicht beraubt, selbst die Stadt in Brand steckten, und die Flucht ergriffen. Sie waren aber bald eingeholt, umrungen, wären auch unfehlbar sämmtlich in die Pfanne gehauen worden, wenn nicht einige unter ihnen Herzog Otto V erkannt, und um Gnade gebethen hätten, die er ihnen allen auch mit den Worten: **Tugend ist im Feinde zu loben**, großmüthig ertheilte d).

Als Herzog Friedrig in Oesterreich diese Feindseligkeiten der bairischen Herzoge vernahm; zog er ihnen mit einer gewaltigen Armee entgegen, und da sich diese als ungleich schwächer zurücke ziehen mußten, eroberte er Ried, verheerte die Gegend bis Schärding, und fieng im September 1310 bereits an diese Stadt zu belagern. Daß Landvolk in Niederbaiern, dessen Haß gegen Oesterreich von vorhergehenden Zeiten noch nicht erloschen war, unterstützten bald in dieser Verlegenheit ihre Herzoge. Eine ungeheure Menge handvester Bauern und

Jun-

d) Soluentes a Litore Boii occupant, obruissentque telorum grandine, nisi Ottonem ex cultu agnitum, qui depraecati essent inhibita suorum vi parci jussit fortibus viris, negans virtutem, etiam quam in hostibus formidauerit, odisse se, quin potius ad debitum ipsis stipendium libertatem auctorii loco adjecturum. *Brunner.*

Jungen mit Dreschflegeln und andern dergleichen dienstbaren Werkzeugen bewaffnet versammelten sich, und bathen Herzog Otto V inständigst, sie wider die Oesterreicher nur anzuführen. Dadurch wuchs die niederbairische Armee auf 60000 Fußgänger, und 1500 Reuter.

Mit dieser Armee zog der Herzog beherzt dem Feinde entgegen, und nun kam es nur noch darauf an über den Strom zu setzen. Ein bairischer Hauptmann, dessen Namen es nun zum billigen Lohn verdient, in der Geschichte verewigt zu werden, er hieß Hartlieb von Puchberg, stellte mit außerordentlicher Geschicklichkeit in schneller Zeit die Brücke her, worüber die Armee nächtlicher Weile in geheim setzte.

Es wurde allgemach Tag. Die Oesterreicher sahen wider alles Verhoffen die ganze bairische Macht, in Schlachtordnung, vor ihren Augen. — Dieser Anblick, und die so seltsam verschiedenen Waffen setzten sie in solchen Schrecken und Entsetzen, daß sie mit Zurücklassung alles Geschützes, Wägen, und Pagage insgesammt unaufhaltbar über Hügel und Thäler die Flucht ergriffen. Solche Beute kam den erarmten, aber herzhaften bairischen Bauern treflich zu statten, und die beeden Herzoge kehrten zwar siegreich nach Landshut zurück, aber harter Hunger, und die gleich darauf im salzburger Gebürge entstandene Pest, war die Folge dieser zu lange auszehrenden Unruhen im Lande, und selbst Herzog

Stephan

Stephan I starb den 21. Dezember 1310, folglich den acht und vierzigsten Tage nach diesem vollkommnen Siege.

Herzog Otto V herrschte also noch in Niederbaiern allein. Der Friede mit Oesterreich wurde bey dem zu Passau den 24. May 1311 zusammengetrettenen Kongreß endlich bestättigt, aber dieser Herzog (so ausgezehrt auch Land und Leute waren) hegte noch immer unruhige Gedanken. Er ließ gleich darauf im folgenden Monate Junius in Landshut einen Landtag ausschreiben, allwo man hauptsächlich nach Mittel berathschlagte, sowohl die Landesschulden zu tilgen, als auch hinlängliches Geld aufzuschwören, einen neuen Krieg gegen Ungarn anzufangen, weil er als rechtmäßig und freywillig erwählter König so unbillig verstossen ward. Eine unerträgliche Steuer dem ohnehin ganz ausgesaugten Niederbaiern aufzubürden, war zwar der erste Vorschlag, den aber sowohl die Landstände, als Geistlichkeit verwarfen. Dann schritt man dahin, der Herzog soll seine Erb = und Niedergerichtsbarkeit verkaufen, weil dieser ehevor bloß ein dem Landesherrn allein eigentliches Regal war; allein der Feldzug gegen Ungarn hob sich mit dem am 9ten Herbstmonats 1312 in Landshut erfolgten Tode dieses Herzogs Otto V auf, allwo er im Kloster Seeligenthal beygesetzt wurde.

Herzog Otto von Niederbaiern hat an den Münzen mit H. O. seines Herrn Vaters Herzog Heinrichs nach obigen Grundsätzen nicht nur einen sichern Antheil, sondern man wird auch den Tab. VII n. 5. beschriebenen Pfenning mit eben solchen Buchstaben, jedoch sonst geändertem Gepräge ihm und dem Bischofe Heinrich allein beymessen können. Ob er aber als König in Ungarn auch Münzen geschlagen habe, ist wegen seiner kurzen Regierung sehr in Zweifel zu ziehen, und auch noch keine Spur davon vorhanden. Hingegen befindet sich in bemeldter Hrn. von Eckards Erklärung des ebnerischen Kleinodienkästleins folgender hier abgedruckter Pfenning.

Tab. VII. n. 10.

A. Ein vor sich sehendes Brustbild, mit einer niedern Zackenkrone bedeckt, zu beyden Seiten die Buchstaben H. O.

R. Ein senkrecht stehender Lilienzepter, an dem zwey kleine Schildlein hangen, im Rechten ein Balken, und darneben eine Art von Sparen; im Linken 2 Schlüssel.

Herr von Eckard will diese Münze auch Pfalzgrafen Heinrich und H. Otto dem Kinde, von Braunschweig gelegenheitlich der dem Bischofe zu Bremen Gerlach im Jahre 1219 verliehenen Grafschaft Stade zueignen, allein sie gehören gewiß eher in Baiern, und zwar gegenwärtigen H. Otto V, und Bischof Heinrich von Regensburg zu: denn da nach dem Vergleiche vorher gedachten Herzog Heinrich mit der Stadt Regensburg, im Jahre 1287 errichteten Münzvertrage die von jenem in Schrott und Korn abgeänderte Münzen, währender Regierung und Lebenszeit des Bischofs Heinrich auf die alten Stempel geschlagen werden mußten, mithin der auf dem Revers sich im ersten Schilde zeigende Balken etwa für des Bischofs Stammenwappen, und die wiewohl undeutlichen Zickzack für die wittelsbachischen Sparen, sodann die ins Kreutz gelegten Schlüssel für der Stadt Regensburg Wappen angesehen werden können, so mag dieser Pfenning auf jenen Vergleich seinen Bezug haben, und nach dem Tode H. Heinrichs von seinem Sohne Otto V, und Bischof Heinrich,

rich, zwischen den Jahren 1290 — 1296, wo der Bischof gestorben, geprägt worden seyn.

Eben dieser Herzog Otto V ertheilte im Jahre 1299 dem Kloster Niederaltaich einen Freybrief, wobey er sich des Siegels Tab. XII n. 1. bediente. Es stellet den Herzog im Harnische auf einem nach dortiger Gewohnheit mit einer Decke behangenen Pferde vor. An den drey Schilden befinden sich auf dem ersten die Rauten, auf dem zweyten der Löwe, und auf dem dritten das kärntnerische Panterthier. Die Umschrift heißt: OTTO. DEI. GRA. PALATIN. COMES. RE. NI. DVX. BAWARIÆ.

Vom Herzoge Stephan I, H. Otto V Bruder, ist bisher noch gar keine Münze bekannt, wohl aber ein Siegel Tab. X, welches an einem Freybriefe von dem Jahre 1299 hanget, es gleichet dem vorgehenden ziemlich, nur daß allhier der Schild mit den Wecken an dem Arme des Herzogs, und der mit dem Löwe an dem Halse des Pferdes hangt. Die Umschrift heiß: STEPHANVS DEI GRATIA PALATIN. COMES. - - X BAWARIÆ.

Das Tab. XI n. 1. abgedruckte Siegel, fertigte obiger zweytgebohrner Bruder Ludwig VIII im Jahre 1293 dem Kloster Raittenhaßlach aus.

Herzog Otto V und Herzog Stephan I, beede hinterließen Nachkommenschaft. Ersterer einen Prinzen Namens Heinrich XVI von Niederberg, Herzog Stephan I hingegen zwey, als: Heinrich XV dem Aeltern genannt, und Otto VI. Alle diese drey Prinzen waren noch unmündig, als Herzog Otto V verstarb; daher wurde ihnen Herzog Ludwig VII von Oberbaiern der zweyte Sohn Ludwigs VI des Strengen zum Vormund verordnet, und als Administrator nach Niederbaiern berufen.

Herzog

Herzog Friedrich von Oesterreich hatte nun schon wieder seine Hände im Spiele. Er brachte einige niederbairische Landstände auf seine Seite, die ihm statt Herzog Ludwig von Oberbaiern zum Administrator und Vormund jener niederbairischen Prinzen ausriefen. Kaum erhielt Herzog Ludwig davon Nachricht, rafte er eilfertig um München eine Armee zusammen, und zog damit gegen Moßburg. Sein Lager stund allda in der Gegend Gamelsdorf in der Hallerthau. Die Oesterreicher eilten ihm schnell entgegen, um seinen Einbruch in Niederbaiern zu wehren; allein er brach, so bald er Nachricht davon eingezogen hatte, ebenfalls auf, schlug sie auf das Haupt, und da sie in der Flucht bey Volkmannsdorf hart gedrengt über die Brücke eilten, brach auch diese ein, und alle die darauf waren ertrunken, die übrigen aber der Landesgegend unkündig, wurden meistens gefangen. Da hatte nun Herzog Friedrich von Oesterreich keinen weitern Lust den Krieg fortzusetzen, er both Herzog Ludwig den Frieden an, welcher Salzburg zum Orte des Kongresses vorschlug, und mit den Bedingnissen unterzeichnete, daß die Landstände in Niederbaiern, so auf österreichischer Seite waren, schwören mußten künftig treu zu bleiben, und keinen Aufstand mehr zu erregen; und, daß Oesterreich alle Ansprüche auf obige Vormundschaft für immer aufgeben sollte.

—

Im Jahre 1322 den 29. Jänner legte Herzog Ludwig von Oberbaiern, nunmehr schon römischer Kaiser

Kaiser, die Administration nieder, und übergab die Regierung von Niederbaiern den bereits volljährigen Prinzen, Heinrich XV und Otto VI, den Söhnen Stephan I, diese übernahmen auch zugleich die Vormundschaft über den von Herzog Otto V hinterlassenen noch minderjährigen Prinzen Heinrich XVI dem Jüngeren genannt. Gleich nach Antritt der gemeinschaftlichen Regierung dieser zwey Brüder kam neuerdings der Vorschlag auf die Bahne Mittel zu finden, die durch die vorhergehende Kriege in Niederbaiern veranlaßte Schulden zu tilgen. Da kam eine allgemeine Klauensteuer in Vorschlag, und damit wurde die ganze Klerisey wider diese Herzoge aufrührisch; sie that diese in den Bann, welcher von einer solchen Wirkung war, daß alle Kirchen in ganz Niederbaiern geschlossen wurden, aller Gottesdienst war untersagt, Neugebohrne blieben ungetauft, und Verstorbene unbegraben liegen. Dieser Unfug dauerte auch so lange, bis die Herzoge mit Brief und Siegel besagte Steuer aufhoben, und theuer angelobten, nie wieder die Geistlichen und ihre Leute, einer allgemeinen Steuer zu unterwerfen.

Es war zwar wieder Ruhe, aber nichts destoweniger die Schulden noch nicht getilgt. Da die Herzogen noch sehr jung waren, nahmen sich die Landstände der Sache an, und auf den 1. Oktober 1324 wurde dieserwegen ein Landtag zu Landshut angesetzt, worauf nicht nur die alten fürstlichen Räthe abgesetzt, neue erwählet,

sondern sogar den jungen Herzogen gewisse wirthschaftliche Ordnung, und andere Maaßregeln vorgeschrieben wurden, welche zu halten, sie auch verwilligten. Indessen gab es bald darauf unter ihnen verschiedene Streitigkeiten zu deren Vermittlung eine Ländertheilung erfolgte. Herzog Heinrich XV oder der Aeltere bekam Landshut, Straubing, Schärding und Pfarrkirchen nebst dem Zugehörigen; Herzog Otto VI dessen Bruder, Burghausen, Braunau, Oettingen, Traunstein, und Reichenhall; Heinrich XVI der Jüngere, Deckendorf. Aber auch nach dieser Theilung währten unter ihnen die Uneinigkeiten wegen der Gränzen noch immer fort, bis endlich im Jahre 1332 zu Nürnberg ein neuer Vergleich gestiftet wurde. Herzog Heinrich XVI nahm dabey Adlramen Grafen von Hals, welcher für den Urheber jener Streitigkeiten gehalten wurde, um sich seines Schadens zu erhollen, 20 Schlösser und Flecken weg.

Das darauf folgende Jahr starb dieser Heinrich XVI der Natterburger genannt, und wurde zu Kloster Seeligenthal nächst Landshut beygesetzt. Auch Herzog Otto VI folgte diesem seinen Vetter 1334 in die Ewigkeit nach, welcher, weil er mit seinem Bruder Heinrich XV in stetem Zanke lebte, mittels eines Testaments alles dem bairischen Kaiser Ludwig verschrieb. Herzog Heinrich hatte hierüber noch viele Zwistigkeiten mit dem Kaiser, verstarb aber gleichfalls im Jahre 1339. Er hin-

ließ

terließ einen einzigen Prinzen, Namens Johann I, mit dem das nächstkommende Jahr, in dem Zehnten seines Alters, diese ganze niederbairische Linie erlosch, und Kaiser Ludwig als Herzog in Oberbaiern, der zweytgebohrne Sohn Ludwigs VI, oder des Strengen zugleich ganz Niederbaiern erhielt, von welchem, wie auch von seinem ältern Bruder Rudolph I, als den Stiftern der heutigen pfälzischen, und in Maximilian III ausgestorbenen bairischen Linie, im nächsten Hefte Erklärung gegeben werden wird.

Weder von diesem Herzoge Heinrich zu Landshut, noch von seinem Bruder Herzog Otto zu Burghausen können wir eine Münze anführen, vielweniger einen Abdruck derselben vorlegen, aus welchen wir vermuthen, daß wenigsten aus der gemeinschaftlichen Münzstätte zu Regensburg unter ihrer Regierung kein einziges Stück zum Vorscheine gekommen sey. Es hätte zwar nach einem zwischen dem dortigen Bischofe Albrecht, und Herzog Heinrich schon im Jahre 1255 errichteten Vergleich von letzterem in Niederbaiern nirgend als zu Oettingen gemünzet werden sollen; allein ohngeachtet der in Urkunden häufig vorkommenden Benennungen der öttingischen Pfenninge, findet man sich dennoch nicht im Stande, ein daselbst geprägtes, vielweniger in diese Zeit einschlagendes Gepräge aufzuweisen. Wir nehmen also bey solchem Mangel abermal unsere Zuflucht zu den Siegeln dieser Herzoge.

Von Herzog Heinrich XV hangt an einem Briefe von dem Jahre 1331 (vid. Mon. Boic. Vol. I pag. 298.) das Tab. XIII angezeigte sehr wohl behaltene Siegel. Eine Münze ist hingegen von ihm der Nachwelt nicht aufbehalten, wenigst fand sich bis jeher noch keine geringste Spur.

Tab. VIII n. 2. Sigillum credentiae Henrici Ducis Bawariae, in der Mitte ein aufsteigender Löwe mit dem Weckenschilde. Hangt an einem Vergleichsbriefe, von

J. 1311

J. 1311 den Herzog Heinrich mit seinen Ständen getroffen.

n. 5. Secretum Heinrici Ducis Bawariae, in der Mitte ebenfalls ein aufsteigender Löwe mit dem Weckenschilde: an einen Freybrief von J. 1333 bevestigt.

Tab. XII n. 1. Dieses Siegel vom Herzoge Otto VI befindet sich an einem dem Kloster Niederalteich gegebenen Freybriefe von dem Jahre 1299.

Tab. VIII n. 4. Secretum Ottonis Ducis Bawariae: in der Mitte ein mit Kron und Pfauenfedern gekrönter Löwe auf einem Helme sitzend: haugt an einem Freybriefe dem Kloster Fürstenfeld im J. 1331 gegeben.

n. 3. Sigillum Curiae Ducum Bawariae, in der Mitte das bairische Weckenschild, rührt von eben bemeldten zwey Brüdern her, und hängt an einem Kloster Reittenhaßlachischen Briefe von 1317.

Vom H. Heinrich XVI von Natterburg ist Tab. XI n. 2. ein Siegel vorhanden welches mittels eines Freybriefes dem Kloster Attl im Jahre 1331 gegeben wurde.

Man wird es uns zu Gutem halten, daß wir statt der in diesen Zeitraum gehörigen Münzen, nur noch mit den Siegeln der niederbairischen Herzoge aufzuwarten uns im Stande sehen. Aller angewandten Mühe ohngeachtet, konnten wir keinen Pfenning auftreiben, welchen man Herzog Stephan I, und seinen beyden Söhnen Heinrich zu Landshut, und Otto zu Burghausen beymessen könnte: und eben so wenig findet sich in Urkunden eine Spur, ob die Regensburger gemeinschaftliche Münze vom Jahre 1314 bis 1340 in ihrer alten Verfassung geblieben sey, oder nicht. Das letztere mag das wahrscheinlichste seyn: denn, da Herzog Stephan im Jahre 1310, und sein älterer Bruder K. Otto von Ungarn im Jahre 1312 schon mit Tode abgegangen, ihre beyderseits zurückgelassene Söhne aber annoch unmündig gewesen, und einer zwischen ihrem Großoheime Herzog Ludwig von Oberbaiern auf einer, und den Herzogen von Oesterreich, Friedrich, Heinrich, Leopold,

und

und Otten Gebrüdern auf der andern Seite streitig gewordenen, jedoch endlich von jenem allein behaupteten Vormundschaft unterworfen worden sind; so darf man sich nicht wundern, wenn unter ihren Namen keine Münzen angetroffen werden.

Herzogs Stephan I ältester Sohn Heinrich erreichte zwar schon im Jahre 1322, und der Jüngere Herzog Otto bald darnach die Großjährigkeit, gelangten also auch damit zur Regierung ihrer Erblande. Allein diese waren mit dem von Könige Otto in Ungarn veranlaßten großen und unerschwinglichen Schuldenlast so hart gedrückt, daß man wohl an keinen Silberkauf, mithin auch an keine Ausmünzung hätte gedenken dürfen. Zudem war das Münzwesen überhaupt um damalige Zeit schon zerrüttet, und Kaiser Ludwig theils mit seinem Gegner Friedrich dem Schönen von Oesterreich, theils mit andern Fürsten in stete Unruhen und Kriege verwickelt, wodurch seine Länder, fürnämlich aber das Herzogthum Baiern am meisten mitgenommen, und die darauf gehaftete Schulden vermehrt worden sind.

Dieses mag auch die eigentliche Ursache seyn, warum bisher noch keine Münze zum Vorscheine gekommen, welche unter dieses Kaisers so langjähriger Regierung, als ein wahres bairisches Erzeugniß geschlagen worden. Ja man trift von ihm gar wenige an, die er unter seinen Namen als Kaiser in dem Umfange des deutschen Reiches hat prägen lassen. Alles was man aufweisen kann, besteht in einigen goldenen und silbernen Stücken, die aber zum Theile am Niederrhein, und zum Theile in Welschland zu Hause sind. Auch von andern deutschen Reichsständen trift man aus diesem Zeitraume wenige Münzen an: — Die Mainzisch- und Köllnische zum Beyspiele, kommen sehr sparsam, die Trierische jedoch öfter vor. Erwägt man, daß der Kaiser dem damaligen Erzbischofe Baldium, gebohrnen Grafen von Luxenburg, seinem Vetter König Johann in Böhmen, und anderen verschiedenen Fürsten viele Staaten verpfändet hatte; so ist leicht begreiflich, daß selbige ihre Münzstätte besser, als der mit Schulden überhäufte Kaiser zu benutzen vermögend gewesen. Vielleicht läßt sich hieraus der Ursprung finden, warum die böhmisch- und ungarische

Münzen

Münzen ohngefähr gegen die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts auch in Baiern gäng- und gebe zu werden angefangen haben, gleichwohl vorhin keine andre, als die gewöhnliche eigne Landesmünze gültig gewesen. Den wahren Anlaß wird man immer in der damal entstandnen Abwürdigung des innerlichen Gehaltes zu suchen haben.

In Leonhard Willibald Hofmanns alt- und neuen Münzschlüssel S. 136 wird zwar K. Ludwigen die Schuld gegeben, daß er schon im Jahre 1320 die Münze vergeringert, auch um diese Zeit der Erzbischof zu Salzburg Stigismund, und der Bischof zu Passau Leonhard die weise Münze schlagen zu lassen angefangen habe; allein wie dieser sonst geschickte Münzkenner sich bey letzterm Satze über ein ganzes Jahrhundert verstoßen hat, indem die Regierung des Erzbischofs Sigmund eines Gebohrnen von Volkenstorf zwischen den Jahren 1452 bis 1461, und des passauischen Bischofs Leonhard von Layming zwischen 1428 bis 1451 einschlägt; so scheint auch der erste Satz desto unrichtiger zu seyn, als der im J. 1459 sich zugetragne große Vorfall des bairischen Münzwesens durch Entstehung der sogenannten Schinderlinge, ganz irrig und unschicklich in dieses vierzehnte Jahrhundert versetzt wird. Jedoch ist hier der Ort nicht, dergleichen ungereimtes Zeug zu widerlegen, sondern man wird in den einschlagenden künftigen Heften das Nöthige behörend erläutern: und da ohnehin nur die Frage von niederbairischen Münzen ist; so entsteht die billige Muthmassung, daß die in vordern Zeiten zu Regensburg entstandene, zwischen den Bischöfen und Herzogen gemeinschäftlich benutzte Münzstätte unter K. Ludwigs Regierung, und während der für seine Vettern die minderjährigen Herzoge in Niederbaiern geführten Vormundschaft gänzlich aufgehoben worden sey. Wenigstens hat sich bisher noch kein Stück vorgefunden, woraus dergleichen gemeinschäftliche Präge zu erweisen wäre. Es ist wahrhaft seltsam, daß unter allen Reichsständen keiner zu finden, dessen Münzen so schwer als jene der Herzogen von Baiern vom 10ten bis ins 15te Jahrhundert zu entwickeln sind: denn, nicht der damal durchgehends mangelnden Jahrszahle zu gedenken, enthalten solche weder Namens- noch sonstige Umschriften, kaum, daß man aus den gemeiniglich sehr schlecht ausgedruckten

wenigen

Tab. IX.

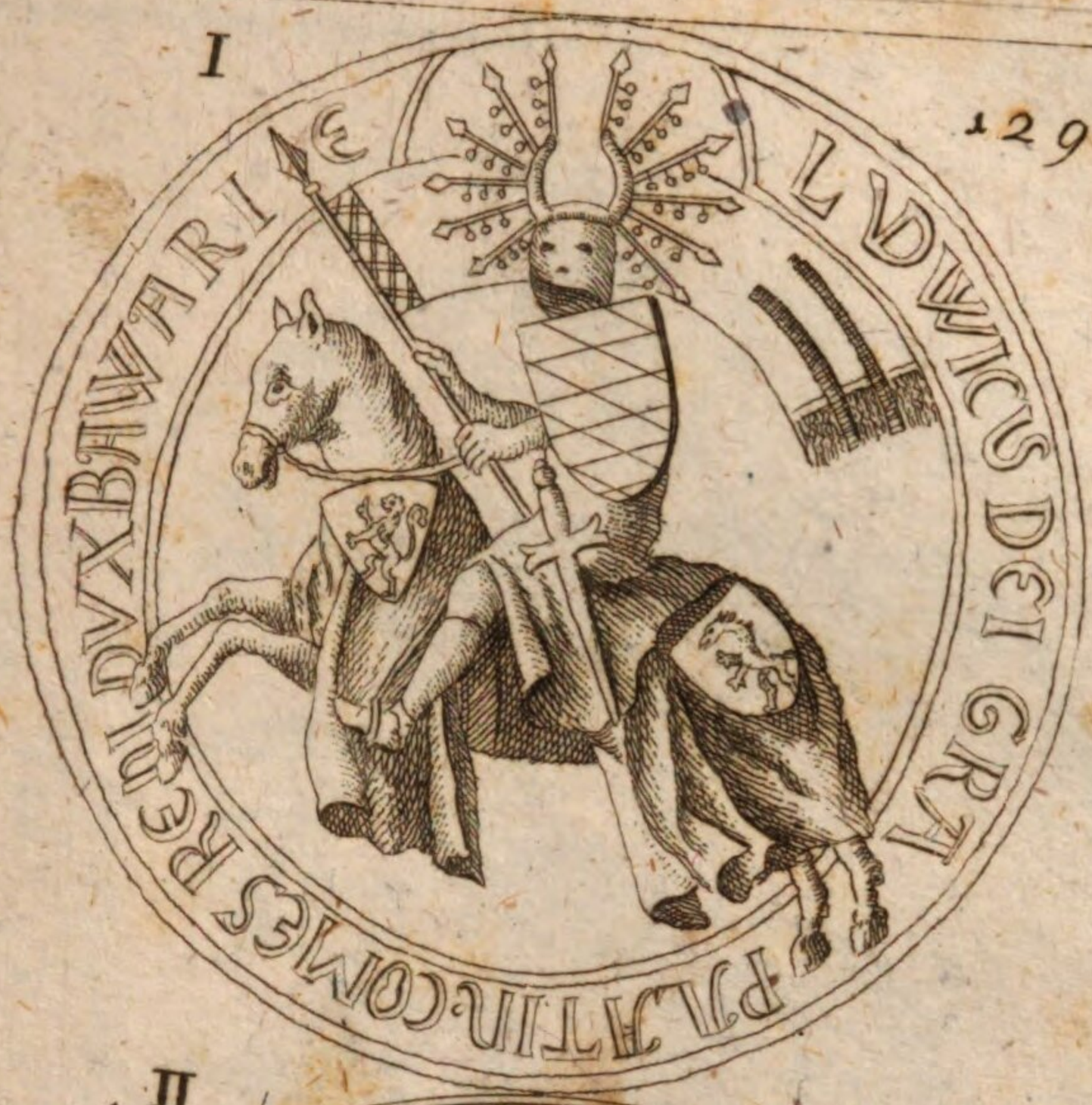
Ao. 1259.

Anno 1294.

Tab. XI

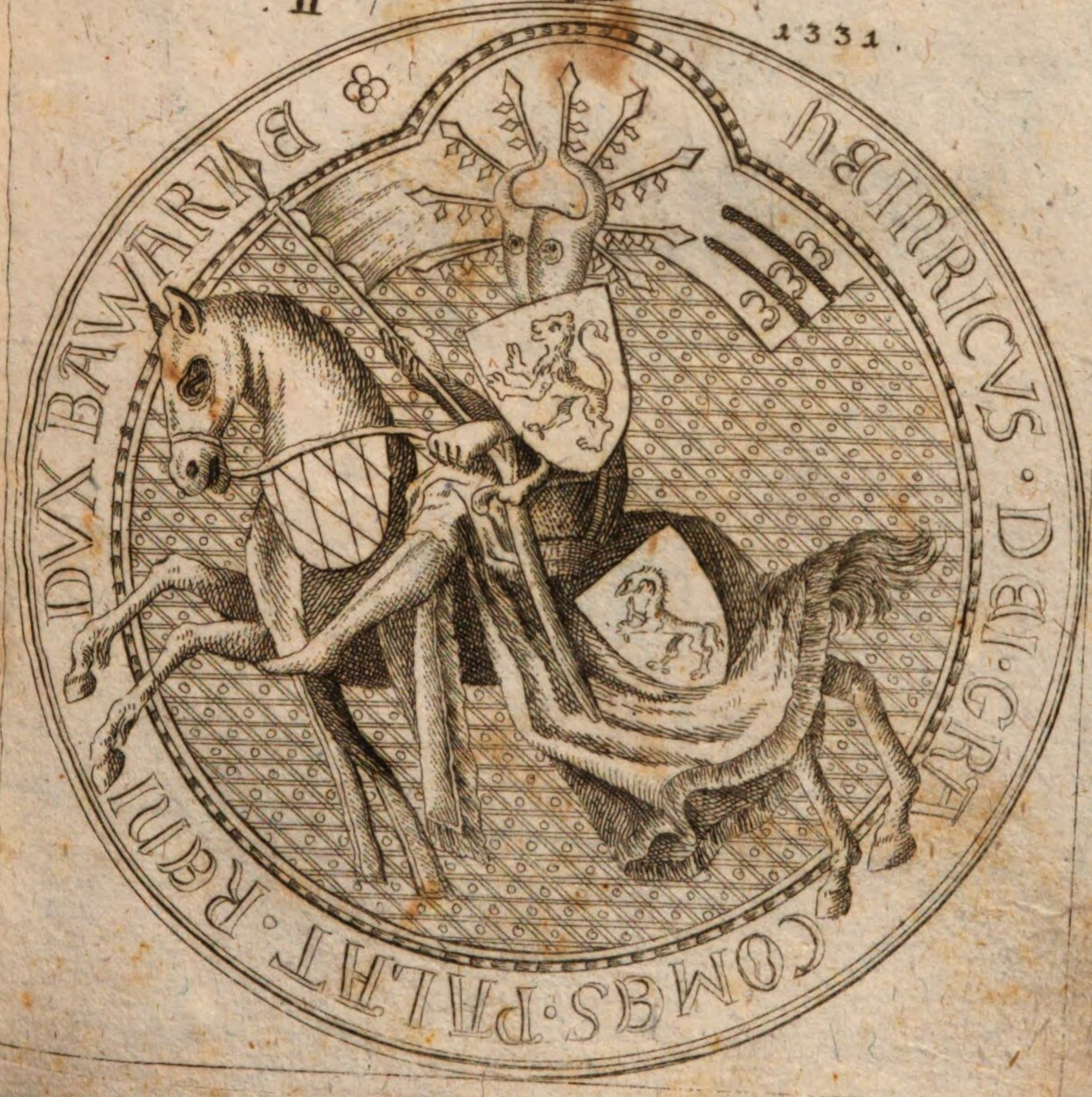
I

1295.



II

1331.



Ao. 1229

I

1305

II

Ao. 1331.

wenigen Buchstaben, und Wappenzeichen einen Schluß fassen kann, wem solche eigentlich zugehören. Inzwischen gereicht der bairischen Nation zur Ehre, daß sie in ihrem Münzwesen gegen die übrigen Stände des südlichen Theils von Deutschland (welche in jüngern Zeiten die vier korrespondirende Reichskreise genannt, und darunter jener des Oberrheins, Schwaben, Franken, und Baiern verstanden werden) sich, soviel die Münzverfassung anbelangt, immer an ihre alte Landesgesetze gebunden, mithin keiner fremden Münze in dem geschlossnen Umfange des Herzogthums den Lauf gestattet, vielweniger an den vielfältigen Verwirrungen beygewirket haben. Zu dessen Beweis wird in dem Verfolge der Hefte sich aus verhandenen Urkunden zeigen, wie sorgfältig die Herzoge ihre Münzen einzurichten, und allen Auswärtigen die Gültigkeit in ihren Landen abzuschneiden sich bestrebet haben. Daher kömmt es auch, daß sie an den bereits von K. Karl IV zwar in Vorschlag gekommenen, jedoch bis ins sechszehnte Jahrhundert sich verzögerten vielen Verbesserungen des Reichsmünzwesen keinen Theil genommen, als so weit die Nothwendigkeit ihrer eignen Staaten, in Absicht auf die mit ihren Nachbarn bestandene wechselseitige Behandlung, es erfordert hatte.

Wir bemerken dieses dahier nur zufälliger Weise, und halten uns vor das weitere in der Folge besser auszuführen.

Nach-

Nachricht.

Hiemit schließen wir also die erste Periode der Münzen, so weit solche auf den zum Grunde genommenen Theil der genealogischen Haupttabelle des durchläuchtigsten pfalzbairischen Stammhauses wittelsbachischen Geschlechtes vor der Hauptländertheilung, nämlich bis auf die Nachkommenschaft des Kurfürsten zu Pfalz, und Herzogen in Baiern **Ludwig des Strengen**, einen Einfluß haben. Unsre Absicht war zwar anfänglich die Geschichte und Münzen Herzogs **Otto des Erlauchten** Söhnen, **Ludwigs in Ober- und Heinrichs in Niederbaiern** sammt ihren unmittelbaren Nachfolgern in einer Paralelle zu liefern; allein wir haben den Rath einiger Münzkenner um so williger gefolgt, je mehr wir von den Schwürigkeiten zu Ausführung dieses Systems überzeugt worden sind, und wir glauben auch dem Entzwecke unsrer geneigten Lesern näher gekommen zu seyn, daß wir die im J. 1255 entstandene, hingegen im Jahre 1340 schon wieder ausgestorbene erste besondere **niederbairische Linie** dahier behandelt, mithin die Geschichte und Münzen der beeden Söhnen **Ludwigs des Strengen**, als eigentlicher Stammvater des sich in zween besondere Aeste abgetheilten Hauptstammes, nämlich des noch allein blühenden **Rudolphinischen**, und des mit Weiland Kurfürst **Maximilian Joseph Höchstsel. Angedenkens** verblichenen **Ludowigischen** zu gesönderten Heften verspart haben.

Nach diesem Plane werden wir also jedesmal die Münzen der kurpfälzischen, und der herzoglich bairischen Linie

mit

mit der dazu gehörigen kurzen Geschichte abwechselnd liefern, dergestalt, daß einmal jene, das andremal diese, behandelt werden sollen. Im künftigen Hefte werden solchemnach die pfälzische Münzen von Kurfürst Rudolph I bis auf Ruprecht III, oder römischen König einschlüßig, und die unter seinen Söhnen vorgegangene merkwürdige Theilung erscheinen, wie hernächst das Folgende dem Kaiser Ludwig und seiner Descendenz bestimmt ist.

Wir halten uns verpflichtet, allen, wiewohl noch zur Zeit sehr wenigen Münzkennern, welche uns mit ihren gütigen gelehrten Beyträgen an Hand zu gehen beliebt haben, hierdurch öffentlich den verbindlichsten Dank abzustatten; und bitten recht angelegentlich nicht nur selbe, sondern all und jede, welche an der edlen Münzwissenschaft einen Wohlgefallen tragen, uns hierinn mit ihren fernern Beyträgen unterstützen — besonders aber von den noch unbekannten Stücken uns gegen dankbare Bezahlung der Kösten genaue Abzeichnung mittheilen zu mögen. Wir werden einen jeden derselben, wenn es uns erlaubt ist, das Verdienst allein zueignen, und für unsre Mühe genug belohnt seyn, wenn wir den Münzsammlern eine neue Entdeckung anzeigen können.

Ueberhaupt aber ersuchen wir unsere bisherigen Gönner sämmtlich zu besserer Verbreitung dieses vaterländischen Werkes, von dessen Nutzen, und immer mühesamerer Bearbeitung sie von Zeit zu Zeit näher überzeugt werden sollen. Wir wagen dieses freundliche Ansuchen um so mehr, als uns der, in Anbetracht so vieler, und immer mehr kostspieliger Kupfer, sehr herunter gesetzte Preis (da die Erlage in zwey Monaten höchstens auf 26 kr. zu stehen kömmt)

gewiß

gewiß bey Kennern aller Eigennützigkeit entschuldiget, und das Werk selbst, sollte auch mancher Vater kein Liebhaber seyn, Kindern und Kindeskindern, vaterländische Lektüre, und nützlicher Unterricht bleibt.

Die Nämen und Charaktere sämmtlicher Titl. Hrn. Hrn. Pränumeranten, ersuchen wir noch einmal mit Gelegenheit der bewußten Erlag beyzusetzen, indem wir eben aus vielfältiger Vernachläßigung dessen gehindert sind, solche gegenwärtig versprochenermassen vorzudrucken. Die Pränumeration geschieht, wie bewußt, mittels Brief, entweder an mich, oder an den kurfürstl. Hofkupferstecher Zimmermann, wohnhaft im Meerwaldischen Hause nächst der Frauenkirche in München. Wer 10 neue Herrn Pränumeranten liefert, erhält das eilfte Exemplar gratis, und jene können auf diese Art das erste und zweyte Heft um den Pränumerationspreis a 26 kr. noch allerdings erhalten. Die Einsendung auf das dritte Heft muß bis Ende Augusts berichtigt seyn.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

J. A. Zimermann Electoral et Stat. Prov. Bav. Ch. del. et Sc.

Sammlung

aller bekannten

Denk-Schau- und anderer

Münzen

des Durchleuchtigsten

Pfalzbaierischen Hauses

aus dem uralten

Wittelsbachischen Geschlechte.

Von der

Ludwigischen

oder

Baierischen Linie

insbesondere.

Erstes Stük.

1785.

Domus Wittelsbacensis Numismatica.

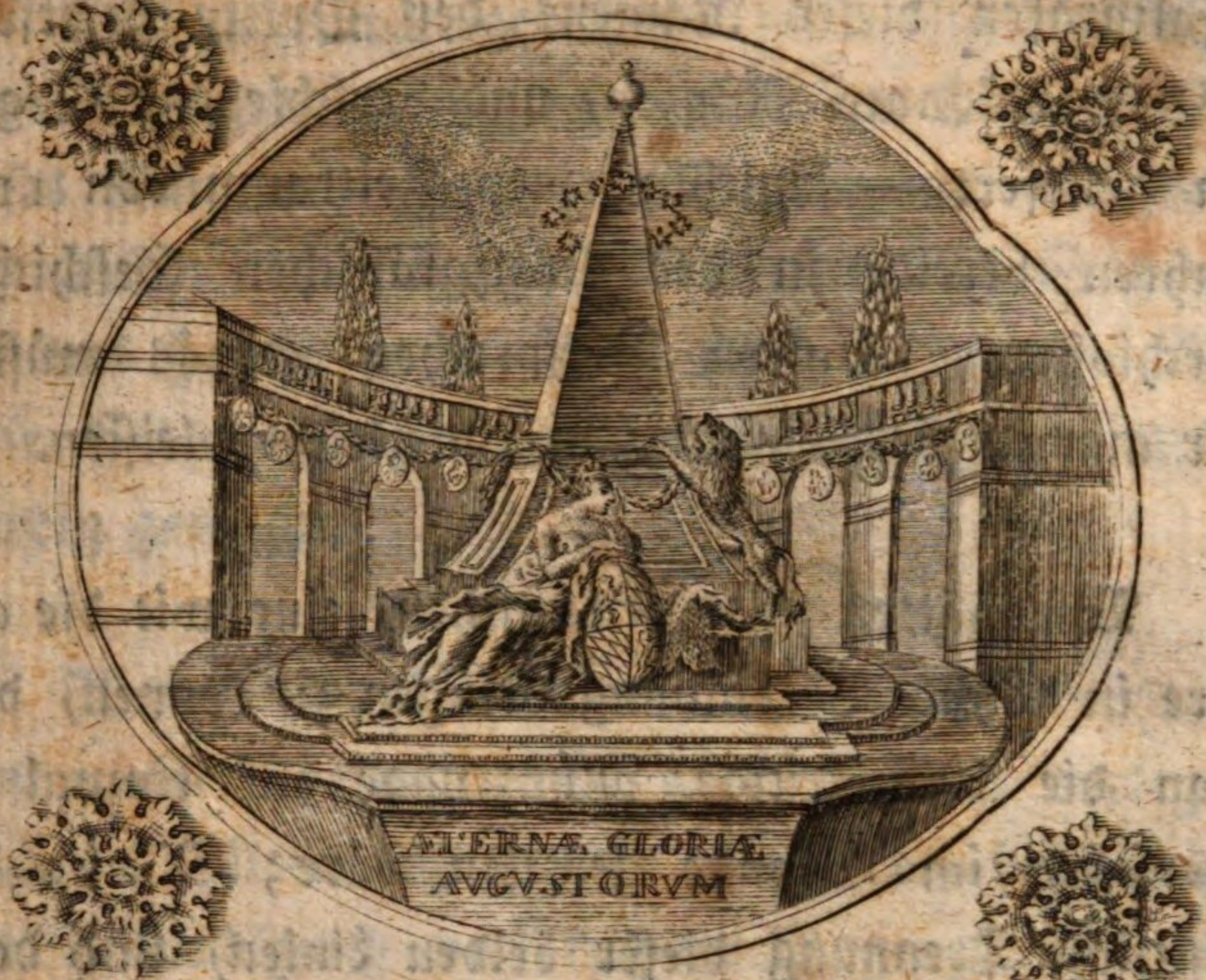
Baierisches Stük, erstes Heft.

Imprimatur.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Sig. München im kurfürstl. Bücher-censurkollegium den 19. Jäner 1785.

Franz Xav. Graf.
Kurf. Rath und Sekretär.



Vorbericht.

Nach dem gewählten Plan, kommen wir nun auf die besondere Baierische Linie, wovon des Pfalzgrafen und Herzogs Ludwig des Strengen jüngerer Sohn Ludwig eben so, wie von der im vorhergehenden Stücke behandelten Pfalzgräflichen Linie, der ältere Sohn Rudolph I. der Urheber gewesen ist.

Wir haben von lezterm, seinen Kindern und Enkeln bis auf K. Ruprecht, welcher unter den

Pfalzgrafen dieses Namens der Dritte gewesen, die uns bekannte Münzen, und verschiedene Sigillen geliefert — mithin einen Zeitraum von 116. Jahren bereits in der Pfalzgräflichen Geschichte durchloffen. Unsern Versprechen gemäs müßen wir nun in der Baierischen ein gleiches leisten.

Wir hätten zwar gewunschen, eine wie die andere in solche Verbindung bringen zu können, daß man die beiderseitige Münzkunde auf einmal zu übersehen im Stande gewesen wäre; Alleine die gänzliche Trennung dieser beiden Linien, und dazu gehöriger Länder, die in jedem hergebrachte besondere Verfassung, und das hiernach sich natürlicher Weise auch verhaltende eigene Staatsinteresse, sind Gegenstände, die ohne so gros, als unangenehme Weitläuffigkeit in keiner Parallele ihre Anwendung finden; und wir hoffen unsern Lesern mehrern Dienst zu leisten, wenn wir die angefangene Abwechselung zwischen beiden Linien, jedoch, so viel immer möglich, mit jedesmaliger Beobachtung eines ungefähr gleichen Zeitraums beibehalten, um jedem die Bequemlichkeit zu verschaffen, entweder von Pfalzgräflich- und Baierischen Münzen mit- und durcheinander — oder von jeder Gattung insbesondere eine Sammlung machen zu können.

Das gegenwärtige Stück wird also die Münzen und Sigillen enthalten, welche von Ludwig VI. dieses Namens, Herzog in Baiern und nachmaligem Römischen Kaiser, dann seinen 6 Söhnen von uns haben aufgetrieben werden können. Alle diese Herzoge haben sich in der Geschichte merkwürdig gemacht.

Wenn wir also unsern Lesern nur Lebensumstände und Thaten, nicht aber Münzen vorlegen müsten; hätten wir Stoff genug, die bei der ersten Ankündigung versprochene Bogenzal in mehrern Heften mitzutheilen: allein es ist weder unser Beruf eine Geschichte, noch die Absicht, aus Eigennuß zu schreiben, sondern unsere Obliegenheit, nur den Auszug, soweit er auf die vorlegende Münzen einigen Bezug haben mag, kürzlich anzuführen; Und da es überhaupt in diesem Zeitraum mit denjenigen Münzen, die eigentlich in Baiern zu Hause sind, gar zu mager aussiehet; so haben wir für rathsam erachtet, nur die von Kaisers Ludwig zweitem Sohne, Herzog Stephan mit dem Ringe erzeugte Nachkommen, und daraus in Oberbaiern entstandene 3. Hauptlinien auf das künftige Baierische Stück zu versparen; in gegenwärtigem aber die von Albrecht I. gestiftete, jedoch in seinen Söhnen im Jahr 1424. schon wieder erloschene

Straubingisch und Holländische Linie mit zu behandeln.

Zu dessen besserer Uebersehung sezen wir abermal den Auszug der einschlagenden Geschlechtstafel voraus, und fügen solche hie bei.

Ludwig VI.

Herzog in Baiern und nachmals Römischer Kaiser.

Das eigentliche Geburtsjahr dieses grossen Fürsten ist noch immer ungewiß: am wahrscheinlichsten aber mag solches um das Jahr 1282. eintreffen a). Er war Ludwigs des Strengen, Pfalzgrafen bei Rhein, und Herzogs in Oberbaiern mit seiner dritten Gemahlinn Mechtild von Habsburg erzeugter jüngerer Sohn, und nach tödlichen Hintritt seines Herrn Vaters im J. 1294. annoch minderjährig. Seine Frau Mutter führte dahero über ihn nicht nur die Vormundschaft, sondern ließ ihn auch an dem Hofe ihres Bruders Herzogs Albrecht von Oesterreich zu Wien erziehen.

Sein Bruder Rudolph I. hatte indessen die Regierung in den Rheinpfälzisch- und Baierischen

a) Die meiste Geschichtschreiber und Genealogisten haben zwar bishero seine Geburt auf das Jahr 1287. bestimmt; es hat aber Herr Professor Crollius zu Zweibrüken in den Beiträgen zur Pfälzischen Geschichte, welche dem 3ten Bande der Baierischen akademischen Abhandlungen einverleibt sind, §. III. S. 53. aus Urkunden bewiesen, daß solches wenigstens ins Jahr 1282. zu sezen seye.

Landen allein angetretten, und soll (nach Aventins Bericht) seiner Frau Mutter für sich und ihren Mündling nur die Aemter Lengfeld, Rietenburg, Neustadt, Voheburg, Ingolstadt, Neuburg, Aicha, Landsperg, Päl, und Höchstätt nebst übrigen Städten in Schwaben (jedoch ausschließlich Donauwörth) zum Genusse angewiesen haben.

Mit dieser ungleichen Ländertheilung war nun die verwittibte Pfalzgräfinn Mechtild freylich nicht zufrieden; allein da ihr Sohn Rudolph I. des damaligen K. Adolph von Nassau Tochter zur Ehe, mithin von selbigen alle Unterstüzung sich zu versprechen hatte, mußte sie alles geschehen lassen, was sie nicht ändern konnte.

Die unglückliche Schlacht bei Gelheim, worinn K. Adolph um das Leben gekommen, und hierauf 1298. Herzog Albrecht zum Kaiser erwählet worden ist, gabe der Sache auf einmal eine andere Wendung; denn, da Pfalzgraf Rudolph mehr seinem Schwiegervater K. Adolph, als seinem Oheim H. Albrecht angehangen, mithin sich nicht nur des leztern, sondern auch seiner eigenen Frau Mutter Haß auf den Hals gezogen hatte, muste er nun solange dieses entgelten, bis leztere sich bei ihrem Bruder, dem neuen Kaiser um dessen Begnadigung verwendet gehabt. Jedoch

war

war diese Versöhnung von keiner Dauer, sondern da gedachter Kaiser die, während seines Vorfahrers Regierung veräusert, und verpfändeten Reichsgüter und Gefälle wieder an das Reich zu ziehen sich vorgenommen hatte, machten die Rheinische Kurfürsten gemeine Sache, und luden denselben vor des Pfalzgrafens Gericht, um über die Ermordung K. Adolphs Rechenschaft zu geben. Albrecht aber kame ihnen zuvor, und überfiel diese Fürsten, ehe sie sichs versehen hatten, mit überlegener Macht. Die Besizungen des Pfalzgrafens Rudolph wurden zuerst angegriffen, und da dessen mittlerweile zur Grosjährigkeit gelangte Bruder, Herzog Ludwig, diese Gelegenheit benuzte, wegen des ihm annoch vorenthaltenen rechtmäsigen Theils der väterl. Erblanden sich bei dem Kaiser zu beschweren, ja sogar mit lezterm zur Kriegshälfte zu verbinden, und gegen seinen eigenen Bruder zu Felde zu ziehen, verlor dieser lezlere die Veste Wißloch in der Pfalz, und in Baiern die Stadt Schongau, die Burg Schwabeck, auch die Stadt und Burg Wörth, welche gänzlich verstöret worden sind. Rudolph muste sich also dem Schicksal und dem Willen des Kaisers, wie seines mit lezterm verbundenen Bruders fügen. Mit Anfang des vierzehnten Jahrhunderts führten also beide Brüder in ihren Baierischen Erblanden eine

gemeinschaftliche Regierung; weil aber durch den, zwischen ihnen bißhero geherrschten Zwietracht jeder sich in Schulden versenkt hatte, sahen Sie sich vermißigt, ihre Münzgerechtigkeit zu München und zu Ingolstadt im J. 1307. der gemeinen Landschaft zu verpfänden, wie solches die im vorhergehenden Stük bei des Pfalzgrafen Rudolph I. Geschichte S. 14. gelieferte Urkunde beweiset. Zwischen beiden Brüdern scheint also damal die vollkommene Eintracht wieder hergestellet gewesen zu seyn; denn bei der, auf die schändliche Ermordung K. Albrechts im J. 1308. vorgegangenen neuen Kaiserswahl, hatten selbige nicht nur gemeinschaftlich beigetragen, sondern auch jeder die Hoffnung zum Reichsoberhaupt erkieset zu werden. Für diesmal aber trug Heinrich von Luxenburg die Krone davon. Inzwischen gabe es doch wegen jener gemeinschaftlichen Regierung bald wieder neue Schwürigkeiten; und um diesen abzuhelfen, nahmen beide Brüder im Jahr 1310. eine Theilung ihrer Länder in Baiern, Schwaben und Oesterreich vor; wornach unserm Herzog Ludwig, die schon im vorhergehenden Stük S. 17. verzeichnete Aemter, Städte und Märkte ꝛc. zum Looße ausgeschieden worden sind; allein, wie eben daselbst schon erzählet worden, ware damit noch keine vollkommene Einigkeit hergestellet, sondern weil Herzog Ludwig durch diese

Theilung abermal verkürzt zu seyn vorgab; ward im Jahr 1313. eine abermalige Gemeinschaft und die Zusammenwerffung aller Besizungen am Rhein, in Baiern, Schwaben, und Oesterreich beliebt.

Bereits ein Jahr zuvor starb Otto, König in Ungarn, und Mitregierender Herzog in Niederbaiern mit Hinterlaßung eines minderjährigen Sohnes, Heinrichs XVI. oder des Jüngern, über welchen sowohl, als über seines schon im J. 1310. verstorbenen Bruders Stephan I. ebenfalls noch minderjährige zween Prinzen, Heinrich XV. oder den Aeltern, und Otto VI. derselbe Pfalzgrafen Rudolph I. und H. Ludwig die Vormundschaft aufgetragen hatte. Allein die Herzoge von Oesterreich Friderich und Leopold wollten sich dieser Vormundschaft anmaßen, und wurden durch einige vom Baierischen Adel, so wie beide Gebrüdere Rudolph und Ludwig von einigen ihrer getreuen Städten unterstüzet. Nachdeme die versuchte gütliche Abgleichung dieser Sache fruchtlos abgeloffen war, kame es zum Handgemenge zwischen beiden Theilen. Die Baierische Parthei, und zwar fürnämlich Herzog Ludwig, wagte in vollem Muthe den Angrif, und erfochte im Anfange des Wintermonats gedachten Jahrs, bei Mosburg einen

herrlichen Sieg, den er aber eben nicht zum besten benuzet, sondern sich zu einem sehr nachgiebigen Frieden bereden gelassen haben solle. Gleichwohl ward dadurch die Strittigkeit wegen der niederbaierischen Vormundschaft für den siegenden Theil entschieden, und zugleich die Freundschaft zwischen den Baiern und Oesterreichern, dem Scheine nach, wieder hergestellet; wovon im 2ten Hefte p. 84. das nöthige schon bemerket worden.

Es eräugte sich aber gar bald ein neuer Stof des Zwietrachts. K. Heinrich VII. hatte den 24sten August 1313. in Wälschland das Leben eingebüsset. Der deutsche Reichsthron stande zwanzig Monate lang leer; und als man auf dessen Wiederbesezung ernstlichen Bedacht zu nehmen anfieng: hatte Herzog Friderich der Schöne von Oesterreich desto mehrere Hoffnung, als die Gebrüder Rudolph und Ludwig sich für ihn vorzüglich erkläret hatten; ja es versichert ein gleichzeitiger Geschichtschreiber und eine vorhandene Urkunde vom 28sten April 1314. daß Ludwig auf den Fall, wenn Friederich nicht gewählet werden, oder mit Tode abgehen sollte, seine Stimme dessen Bruder Leopold geben würde. Doch die Wahlfürsten waren nicht einerlei Meinung. Derjenige Theil unter ihnen, den die anwesende Macht der Oesterreichischen Prinzen

nicht

nicht gleichgültig schiene, schlug den tapfern Baierischen Herzog Ludwig zum Reichsoberhaupt vor, und wuste ihn auch durch den Erzbischof zu Mainz zur Annahme bereden zu lassen; er ward also den 20sten Oktober in Frankfurt mit fünf, gegen die Tages vorher in Sachsenhausen für Friderich ausgefallene vier Stimmen zum Könige ausgeruffen und mit seiner Gemahlinn Beatrix den 26sten November darauf zu Aachen, wie Tages vorher Friderich zu Bonn gekrönet. Das deutsche Reich hatte also zwei Oberhäupter. K. Ludwig begab sich von Aachen über Kölln den Rhein herauf in die Pfalz; er hielt sich einige Zeit zu Oppenheim auf, und hätte daselbst beinahe sein Leben eingebüsset: denn seine Gegner sollen sich verschworen haben, ihn aus dem Wege zu räumen.

Heinrich Truchseß von Alzei, ein Pfälzischer Erbhofbedienter ließ sich zum Werkzeuge brauchen, um ihn, unter dem Vorwand einer dienstbaren Aufwartung, mit einem bei sich geführten vergifteten Pfeil zu ermorden. Allein dieser Anschlag ward verrathen, und dieser Bösewicht zur verdienten Strafe gezogen. Inzwischen ward Ludwig von allen Städten am untern, und mittlern Rheinstrom bis Speyer; und durch Schwaben bis Augsburg für den rechtmäsigen König erkannt;

Friderich hingegen begab sich nach Selz und brachte die in selbiger Gegend des Elsaßes gelegene Städte auf seine Seite. Mit ihm war nicht nur sein Bruder Leopold, sondern auch Pfalzgraf Rudolph selbst und andere verbunden. Das erste Kriegsfeuer brach im Speyergau aus. Rudolph zog sich in Baiern, um seinem Bruder Ludwig den Eingang daselbst zu verwehren; Alleine dieser folgte bald nach, und ward zu Augsburg wie in München freudig aufgenommen. Rudolph fand also für gut, sich von da zu entfernen, und begab sich nach Wolfartshausen. Die Oesterreicher giengen nun auch auf Baiern los, und sezten K. Ludwig, der sich dessen nicht versehen hatte, in solche Gefahr, daß er kaum nach Friedberg entfliehen und bei den Augsburgern Schuz suchen konnte. Jedoch sammelte er daselbst gar bald neue Kräfte, und trieb seine Feinde bis in die Schweiz zurüke. Sein Bruder Rudolph gab es nun auch wohlfeiler; versöhnte sich im J. 1315. mit ihm und erkannte ihn für den rechtmäsigen König; jedoch blieb noch immer etwas vom alten Grolle auf beiden Seiten übrig. Ludwig nahme sogar 1316. die von Rudolph noch inngehabte Burg Wolfartshausen ein: gieng sodann in Schwaben, um den von K. Friederich und seinem Bruder Leopold hart bedrukten Reichsstädten Luft zu machen, und triebe

diese seine Feinde auch biß ins Elsaß zurüke. Pfalzgraf Rudolph hielt sich in der Fremde auf, und war dabei mit verschiedenen Leibesschwachheiten behaftet; er gieng also, um künftig in Ruhe leben zu können, mit seinem Bruder dem K. Ludwig im J. 1317. einen neuen Vergleich ein, wornach er diesen die Regierung aller Lande und Leute in der Pfalz und in Baiern auf gewisse Bedingniße gänzlich überlassen hatte. Da jener nun im J. 1319. gar mit Tode abgegangen ist, ward Ludwig unbeschränkter Herr sämmtlicher altväterlichen Erbstaaten und regierte in solchen zwar ruhig, im deutschen Reiche aber dauerte die Unruhe mit seinem Gegner, K. Friderich und dessen Anhängern noch immer fort. Der damal neu erwählte Pabst Johann XXII. mischte sich auch in diese Händel, erklärte das Römische Reich für erlediget, und bestättigte den von seinem Vorfahrer Klemens V. zum Reichsverwesern in Wälschland bestellten König Robert von Neapel als das Haupt der von ihn beschüzten Guelphen in solcher Würde: so wie er den von König Ludwig in Schirm genommenen Mathäus Viskonti von Mailand als den Anführer der Gibellinen mit dem Bann belegte; inzwischen giengen beide deutsche Könige Ludwig und Friderich einander zu Leibe. Die Oesterreicher stellten sich am Innstrome, und griffen die Baiern mit

solch

solch beherztem Muth an, daß diese schon zum Weichen gebracht waren, als endlich der Feind im Jahr 1322. bei Mühldorf auf das Haupt geschlagen und K. Friderich selbst nebst seinem Bruder Heinrich, Herzogen von Oesterreich gefangen ward. Der Pabst sahe dieses nicht gleichgültig an, sondern weil K. Ludwig den Gibellinen Beistand geleistet hatte, belegte er ihn im folgenden Jahr mit dem Bann; dieser hingegen verkündete auf dem Reichstag zu Nürnberg einen Landfrieden, und gab daselbst das auf Ableben des Marggrafen Waldemars, des lezten der damit erloschenen Askanischen Linie, erledigte Kurfürstenthum Brandenburg, als ein heimgefallenes Reichslehen, seinem ältesten Sohne Ludwig VII. verlohr aber durch den Tod seine erste Gemahlinn, vermählte sich von neuem mit der reichen Erbgräfinn von Henegau, Holl- und Seeland Margaretha, und verglich sich im J. 1325. mit seinem Gegner Friderich, anfänglich dahin, daß dieser den Königlichen Titel ablegen sollte; hernach aber von neuem, wegen einer gemeinschaftlichen Regierung im deutschen Reiche. Er gieng sodann im J. 1327. nach Wälschland, und ward mit seiner Gemahlinn zu Mayland, wie im folgenden Jahre zu Rom, zum römischen Kaiser gekrönet. Er half mit seinen Bundesgenossen den Pabst Johann XXII. absezen, und

dage-

dagegen einen Mönchen unter dem Namen Nicolaus V. zu dieser Würde erheben, muste jedoch bald darauf der feindlichen Uebermacht weichen, und Italien wieder verlassen. In seinem Ruckwege nach Deutschland errichtete er im J. 1329. zu Pavia mit seines abgelebten Bruders des Pfalzgrafen Rudolph I. Söhnen, Rudolph II. und Ruprecht I. dann des schon zuvor verstorbenen Adolphs Sohn Ruprecht II. den so bekannten als merkwürdigen Theilungsvertrag, wodurch diesem die Pfalzgrafschaft am Rhein mit einem Theil von Baiern, woraus die heutige obere Pfalz entstanden, ausgeschieden worden, und zugleich die so lange Jahre hindurch in zwo Hauptlinien bestandene Absonderung der Pfälzisch- von den Baierischen Erblanden entsprungen ist.

Im J. 1330. langte K. Ludwig wieder in seinen Baierischen Staaten an, und obwohl er wegen jener wälschen Händeln sich noch immer im päbstlichen Bann befand, stiftete er dennoch in eben diesem Jahr das Benediktiner Kloster Ettal an der Tyrolischen Gränze.

Im J. 1331. ertheilte er der Stadt Schongau die Freiheit Pfenninge zu schlagen, wie der Stadt Augspurg gestattet worden, jedoch daß solche von geringerm Kron und Schrott seyn mö-

gen *b*). Auf erfolgten tödtlichen Abgang des bisherigen Gegenkönigs Friderich hätte er nun zur erwünschten Ruhe gelangen sollen; Allein er bekame auf Anstiften des Pabstes auch an Herzog Otten dem Kühnen von Oesterreich einen neuen Feind. Zum Glück ward durch Vermittelung des Königs Johann von Böhmen die Einigkeit zwischen beiden bald wieder hergestellet; hingegen lief der Versuch, den Pabst auf andere Gedanken zu bringen, fruchtloß ab, und dieser nahme den einmal wider Ludwig gefaßten Groll mit ins Grab. Der an seine Statt im J. 1334. gewählte Benedikt XII. tratt in die nämlichen Fußtapfen solchen Hasses ein, und suchte ihn noch überdies der Kezerei zu beschuldigen: allein die Kurfürsten erklärten durch ihrem im J. 1338. zu Rensee geschlossenen Verein das Kaiserthum von dem päbstlichen Stuhle ganz unabhängig.

Mit Umgehung mehr anderer, in die eigentliche Reichsgeschichte einschlagender Umstände, wird genug

---

b) In der zu Nürnberg am Sonntag vor St. Jörgen Tag 1331. ausgestellten Urkunde, heißt es "Wir tun in och die Gnad, "swenne die Bürger zu Augspurg Pfenning slahent, daß si "och Pfening slahent sulen, und mügen, und die Pfening "die si da slahent, wellen wir daz sie an der Marck sechs "Pfening ringer sei, und sechs Pfening an dem Silber leichter sin" in der Sammlung des Baierischen Münzrechts Nro XXII. pag. 16.

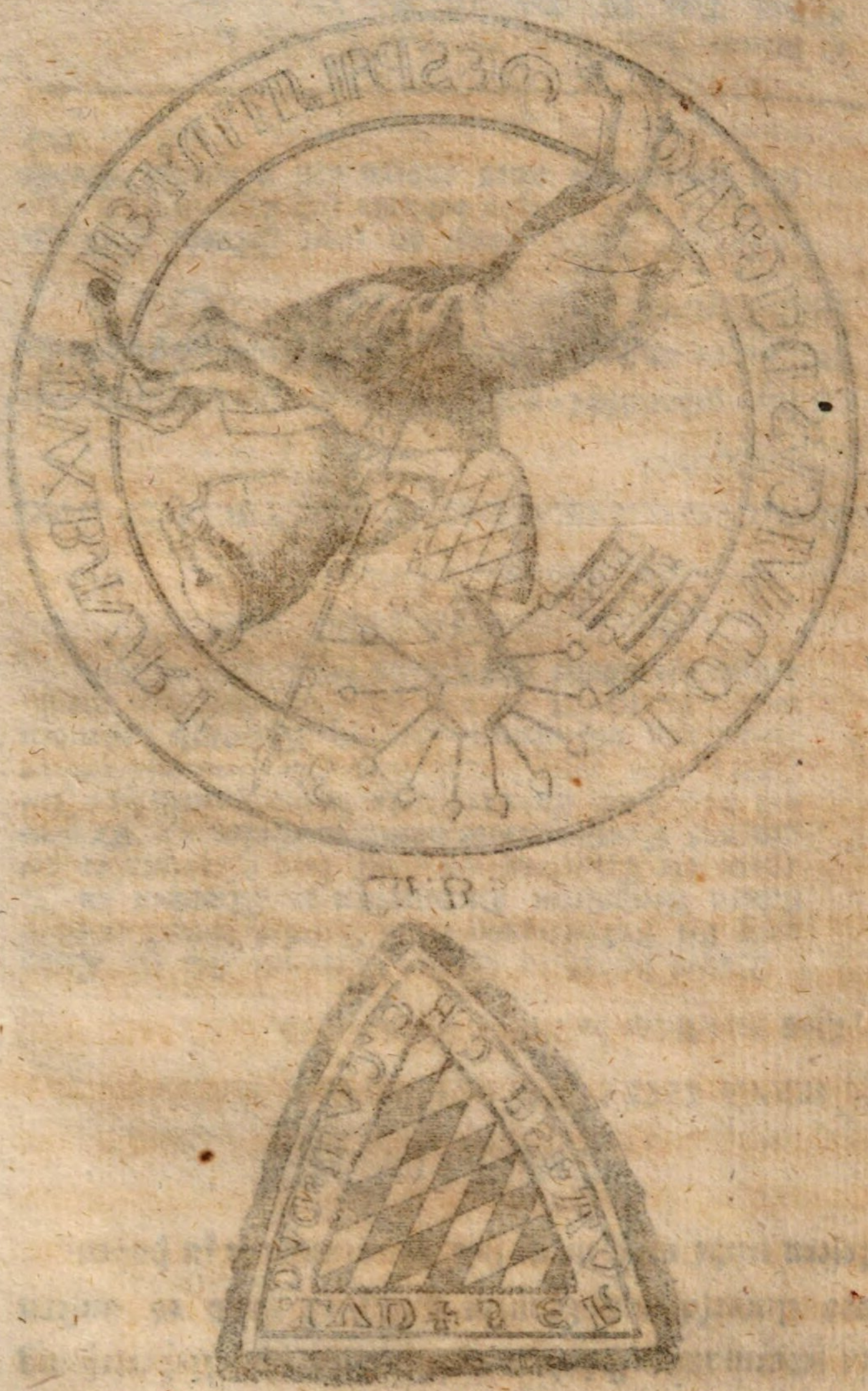
genug seyn zu bemerken, daß im J. 1340. der lezte Herzog Johann von Nieder-Baiern als ein Mündling das Leben, und zugleich die mit Otten des erleuchten jüngerm Sohne, Heinrich XIII. im J. 1253. entstandene Nebenlinie beschlossen habe. Ungeachtet nun Pfalzgraf Rudolph II. aus dem Recht der Erstgeburt seines Vaters, dann die Söhne Herzoge Otten des Kühnen von Oesterreich wegen ihrer Mutter Elisabeth, Herzogs Heinrichs XV. Tochter, auf die niederbaierischen Lande einen Anspruch machten; so ward jedoch die ganze Erbschaft K. Ludwigen aus dem Grunde des nähern Grades alleinig zuerkannt, und ein wie anderer jener Kompetenten abgewiesen.

Als um diese Zeit die berufene Margaretha Maultasche sich von ihrem Gemahl, dem Herzog Johann in Mähren scheiden ließe, und dagegen des Kaisers ältesten Sohn, Kurfürst Ludwig von Brandenburg zur Ehe gewählet hatte, erhielte das baierische Hauß eine günstige Aussicht zum künftigen Zuwachs der angränzenden Grafschaft Tyrol, wovon diese Maultasche Erbinn gewesen; Allein die Hofnung ward durch eben dieselbe in der Folge wieder schändlich vereitelt. Im J. 1342. starb Pabst Benedikt XII. und ihm folgte Klemens VI. Anstatt daß dieser einmal die Christliche Eintracht

zwischen der Kirche und dem römischen Reichsoberhaupt herzustellen sich beeifert hatte, belegte er den Kaiser von neuem mit dem Bann. Ludwig unterwarf sich zwar durch die nach Avignon eigends abgefertigte Gesandtschaft demselben; die Bedingnisse aber waren so erniedrigend, daß der ganze Vorgang auf dem Reichstage zu Frankfurt als null und nichtig erkläret worden ist. Im J. 1345. gieng Wilhelm IV. lezter Graf von Hennegau, Holland und Seeland, auch Herr der Herrlichkeit Friesland mit Tod ab, dessen älteste Schwester an K. Ludwig vermählet ware. Dieser sprach er die Erbfolge, als ein erledigtes Reichslehen zu, und brachte dadurch jene fette Graf- und Herrschaften an sein Hauß. Immittels erneuerte der Pabst seine vorherige Bannstralen; ja es glükte ihm sogar einige Kurfürsten dahin zu verleiten, daß sie den Kaiser seiner Würde entsezten, und statt seiner, des Königs in Böhmen Sohn, Marggrafen Carl von Mähren zu Rensee als römischen König ausriefen; alleine die übrigen Reichsstände verwarffen diese unächte Wahl auf einem andern Reichstage zu Speyer: und Ludwig blieb bei dem Kaiserthum, bis er auf der Jagd nächst Fürstenfeld den 11ten Tag des Weinmonats im J. 1347. plözlich den Geist aufgabe. Er war zweimal vermählet: erstens, mit Beatrix, Herzogs Heinrich III. zu Gloggau.

und Boßnien Tochter, die im J. 1323. mit Tod abgienge; und zweitens, mit Margaretha, des leztern Grafens von Hennegau, Holl- und Seeland Wilhelm III. Tochter, welche im J. 1356. verstorben ist. Mit erster erzeugte er zween Söhne: Ludwig VII. und Stephan II. von welchen hernach das weitere; sodann zwo Töchter: die älteste Mechtild, ward an Friderich den Ernsthaften, Marggrafen zu Meissen im J. 1329. vermählt, und starb im J. 1346. Die jüngste hingegen Agnes soll schon im 4ten Jahre ihres Alters in das Klarissennonnenkloster auf dem Anger gekommen, im J. 1339. eingekleidet, und 1353. allda gestorben seyn. Mit der zweiten Gemahlinn Margaretha erzeugte er sieben Kinder, nämlich vier Söhne und drey Töchter; jene waren Ludwig VIII. Wilhelm I. Albrecht I. und Otto, von welchen ebenfalls besonders gehandelt werden muß. Von den Töchtern aber soll die älteste, Margaretha, an Grafen Gerlach von Hohenlohe; die 2te Elisabeth, erstens an Johann den lezten Herzog in Niederbaiern verlobt, als dieser aber in seiner Kindheit verstorben, im J. 1377. an Canis Grandis Scaliger von Veronna, und nach dessen frühzeitigen Ableben im J. 1382. an Ulrich Grafen von Würtenberg vermählt, hingegen Agnes die Jüngste schon im dritten Jahr ihres Alters wieder verstorben, und in

dem Kloster Kastell begraben worden seyn. Wiewohl die Lebensgeschichte dieses Kaisers während seiner langjährigen, und mit vielen Staatsbegebenheiten verknüpften Regierung allerdings eine der merkwürdigsten Epochen ausmachet; so hat man doch von den, unter seinem Namen besonders in Baiern gar nichts, von anderwärts geprägten Münzen aber sehr wenige aufzuweisen. Die eigentliche Ursache mag wohl keine andere seyn, als daß die mit dem Antritt seiner Königlichen Regierung im deutschen Reiche eingerissene Unordnungen, und die hauptsächlich damit verknüpfte Zerrüttung des Münzwesens, besonders aber die, wegen der vielen Kriegsunkösten, zum erforderlichen Silberankauf nicht mehr erklekliche Einkünfte, und dadurch nothwendig gefundene Verpfändung des Münzregals selbst, die Ausmünzung erschweret haben. Würklich weiß man nicht, daß er durch gleichzeitige Münzen als Herzog in Baiern und Pfalzgraf am Rhein, sondern lediglich als Römischer König und Kaiser sein Andenken verewiget habe. Da aber auch diese sehr sparsam, desselben gebrauchte Sigillen hingegen in grösserer Zahl vorkommen; so wollen wir von lezteren verschiedene Abdrüke vorlegen, welche auf obige kurze Geschichte einen Bezug haben, und zu deren bessern Erläuterung dienen mögen.



Lit A.

LVD ✠ S E R
DVX BAVARIÆ

Lit. B.

LODWICVS DEI GRA
DVX BAVARIÆ
COMES PALATIN. REN

Wir können zwar nichts neues liefern; allein da die Werke, woraus wir solche entlehnet haben, nicht in jedermanns Händen, vielweniger zu Uebersehung des Unterschieds bequem sind; so wird es unsern Lesern nicht mißfallen, solche beysammen zu haben.

Tab. I. Lit. A.

†. SERVA SECRETVM DVC. LVD.

Das dreiekichte baierische Rautenschild.

Dieses besondern Signets bediente sich H. Ludwig bei Ausfertigung eines Briefes, womit er einer sichern Wechslerin Diemueden zu München im J. 1310. die Erlaubniß gab, auf dem Stadtgraben gegen das Sentlingerthor bauen zu dörfen. c) Er nennet solches am Ende der Urkunde sein heimliches Insigel; Und weil damal noch eine gemeinschaftliche Regierung mit seinem Bruder Rudolph bestanden hatte, so scheint es nur für seine einseitige Handlungen gewidmet gewesen zu seyn.

Tab. I. Lit. B.

LODWICVS. DEI GRA. COMES PALATIN. RENI DVX. BAVARI.

Der geharnischt- und behelmte Herzog zu Pferd mit der Fahne in den Händen, auf den Armschilde die baierische Weken.

Dieses Siegel hängt an einer Urkunde vom J. 1313. d) Der Herzog bediente sich aber in eben diesem Jahre auch eines andern von nämlicher Grösse und

c) Monum. boic. Tom. IX. Tab. I. Nro. I.
d) ibid. Tom. III. Tab. III. Nro. 13.

und Gestalt, nur mit dem Unterschied, daß nebst dem gewecken Armschilde auf der vordern Pferdsdeke ein gekrönter, und auf der hintern ein anderer Löwe ohne Krone erscheinet. In der dazu gehörigen Urkunde aber, nennt sich derselbe "unsern lieben Vettern "Herzog Ott, und Heinrich der Herzog in Baiern "Pfleger 2c. e)

Tab. II. Lit. C.

†. LVDOWICVS. DEI. GRACIA ROMANORVM REX. SEMPER AVGVSTVS.

Der König sizt auf einem gethürmten Thron mit der Krone bedekt, hält in der rechten Hand den Zepter, in der linken den Reichsapfel mit darauf befindlichen Kreuz.

Hängt an einer, dem Cisterzer Kloster Fürstenfeld über zween Theil Zehenden zu Hegling im J. 1315. ertheilten Urkunde. f)

Tab. II. Lit. D.

†. S. SECTV. LOD. REG. ROMANORV.

Der einfache schwarze Reichsadler in einem Herzschilde.

Mit diesem kleinen Signet ist ein Schankungsbrief vom J. 1325. für gedachtes Kloster Fürstenfeld besiegelt. g)

Tab. III. Lit. E.

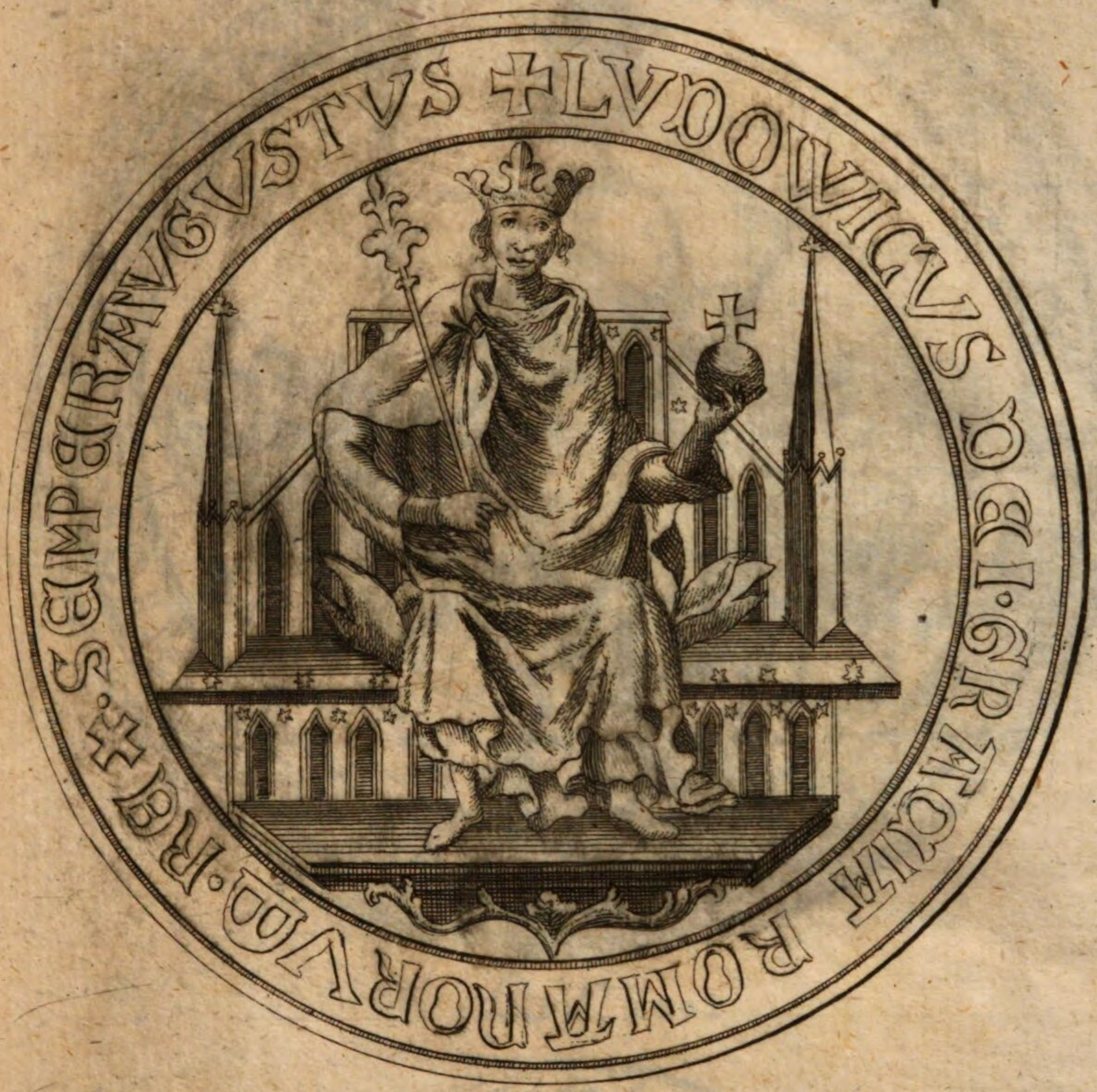
†. LVDOVICVS. QVARTVS. DEI. GRACIA ROMANORVM IMPERATOR. SEMPER. AVGVSTVS.

Der

---

e) Monum. boic. Tom. II. Tab. I. Nro. 6. pag. 142.
f) ibid. Tom. IX. Tab. I. Nro. II.
g) ibid. Tab. I. Nro. V.

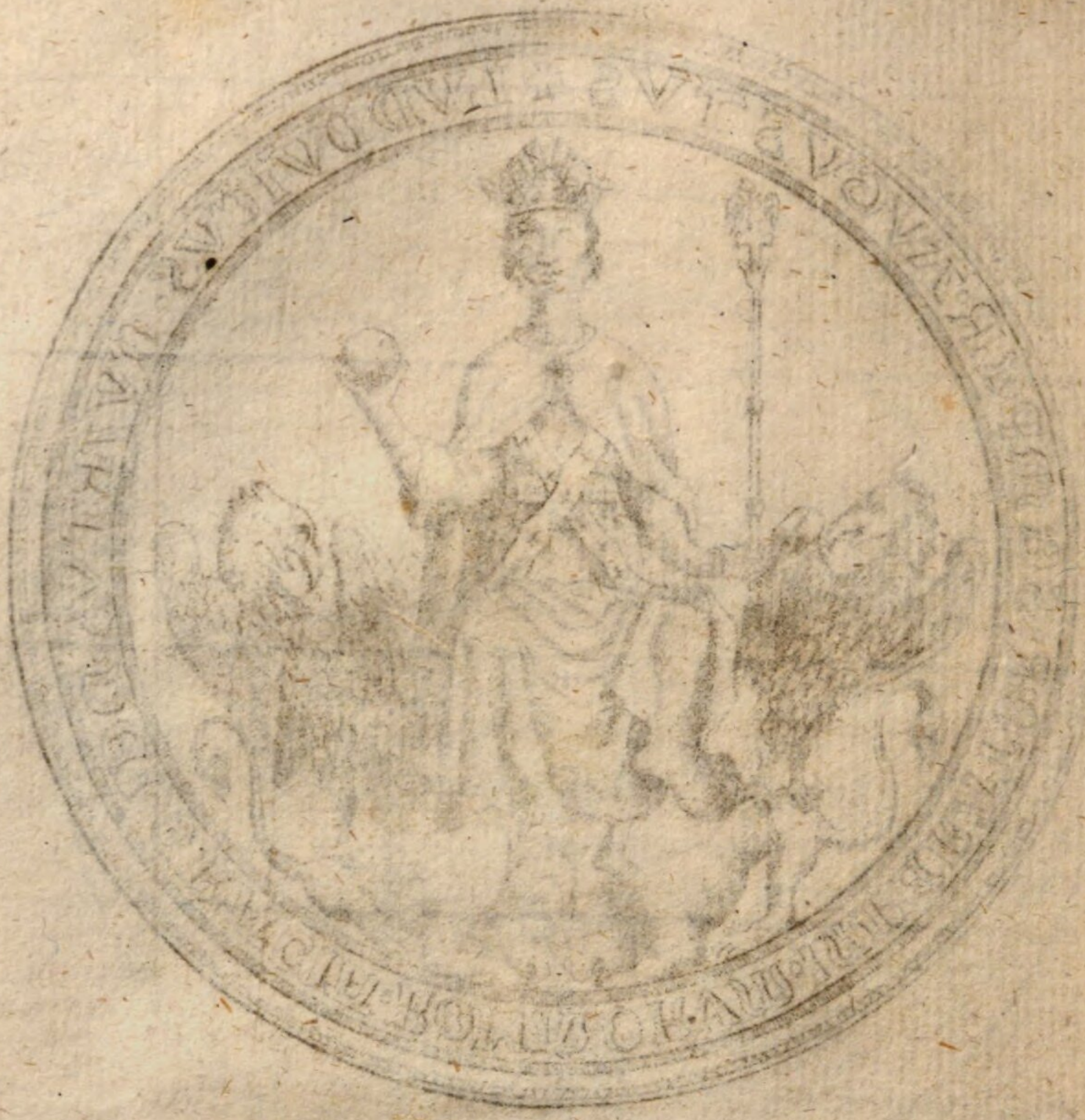
Lit C. 1315



Lit. D. 1325

Lit. E. 1328.

Lit F. 1333



Lit. G. 1340

Lit. H. 1341.

Der mit der Krone bedekte Kaiser in seinem Ornat sizend, stüzt sich auf zween zu seinen Füßen liegende Löwen, hält in der Rechten den Zepter, worauf ein kleiner Adler, in der Linken den Reichsapfel ohne Kreuz; neben ihm stehen auf den Löwen zween Adler.

Mit dieser goldenen Bulle hat der neu gekrönte Kaiser im J. 1328. mehrgedachtem Kloster Fürstenfeld vorhin ertheilte Freiheiten bestättiget. *h*)

Tab. III. Lit. F.

†. S. SECR. LVDOWICI. DEI GRA. ROMANOR. IMPERATORIS.

Der einfache Adler mit ausgebreiteten Flügeln, neben dem Halse zu beiden Seiten die Buchstaben L. S.

Mit diesem kleinern Signet bestättiget der Kaiser im J. 1333. dem Kloster Fürstenfeld die vom Herzog Ott in Niederbaiern auf zween Wägen mit Salz verliehene zollfreie Durchfuhr. *i*)

Tab. IV. Lit. G.

† S. LVD. ROM. INPAT. GVBERNATORIS. IOHIS (soll IOHA heissen) DVCIS DVGAT9. SVI BAWAR.

Ein gespaltener Schild; im vordern Theil die baierische Rauten, im hintern das Kärntische Panther; die äussere

h) Monum. boic. Tom. IX. Tab. I. Nro. III. die Urkunde aber pag. 156. endigt sich: Data Rome apud S. Petrum XV. die mensis Maii indictione XI. Anno Domini MCCCXXVIII. Regni nostri anno quarto decimo, imperii vero primo.

i) ibid. Tab. I. Nro. IV.

äussere Einfassung ist dreimal gebogen und eben so vielmal zugespizt, neben jeder Spize stehen zwo Rosen.

Die Umschrift dieses merkwürdigen Sigills beweiset von selbst, daß der **Kaiser** solches als rechtmäsiger **Vormund** über den leztern minderjährigen **Herzog Johann** von Niederbaiern gebraucht habe. Es hängt an einer Urkunde (geben ze **Landshut** da man zahlt von Christes Geburtt dreutzehen hundert Jar, darnach in dem vierzigsten Jar des nächsten Eritags vor dem Palmtag) welche er dem Kloster **Niederaltaich** über die verminderte Steuer ertheilet hat. Das seltsamste dabei ist, daß hier wieder einmal das von den vorigen Herzogen in Niederbaiern zum Wapen angenommene **Pantherthier** erscheinet. *k*)

Tab. IV. Lit. H.

†. LVDOVICVS QVARTVS DEI GRACIA ROMANORVM IMPERATOR SEMPER AVGVSTVS.

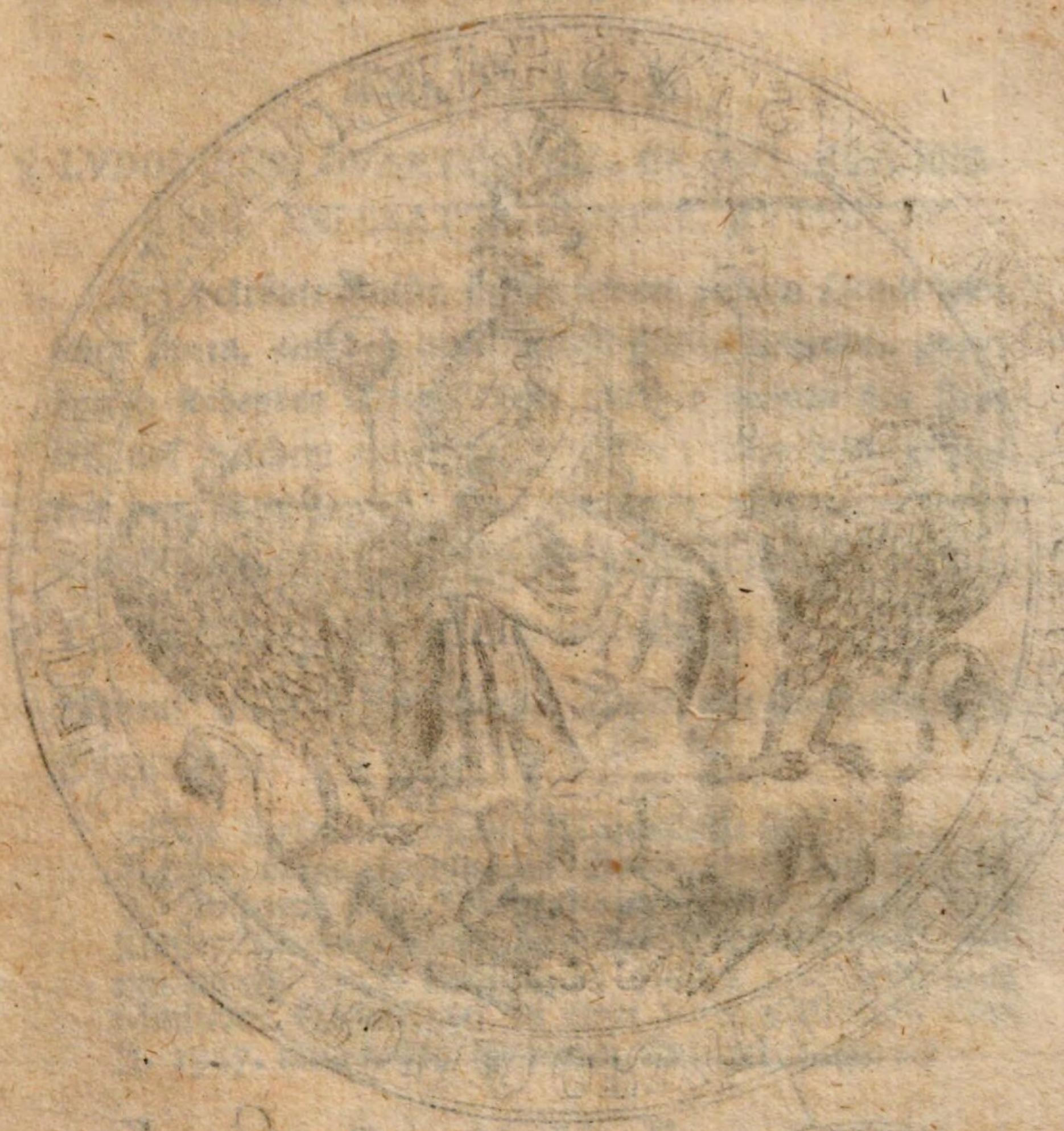
Der Kaiser sizt auf dem Thron zwischen zween Löwen mit der Krone bedekt in seinem ganzen Ornat, hält mit der Rechten den Zepter und mit der Linken den Reichsapfel. Bei diesem kleinern **Majestätssigill** befindet sich ein **Gegensignet.**

†. ROMA CAPVT MVNDI REGIT ORBIS FRENA ROTVNDI.

Die Stadt **Rom**, oder vielmehr ein Theil der darinn befindlichen Hauptpaläsen, wie solche von der durchströmenden **Tiber** von einander gesondert sind.

Es ist dieses die eigentliche **goldene Bulle**, welcher sich der **Kaiser** in den wichtigsten Reichsgeschäften bedient hatte, und verdient um so mehr Aufmerk-

k) Monum. boic. Vol. XI. Tab. VI. Nro. XXXV. a. pag. 283.



Lit. I. 1341.

Lit. K. 1347

✠ S·S·S·

merksamkeit, als man die hier erscheinende Bildung und Umschrift seines Gegensigills selten antrift. l)

Tab. V. Lit. I.

† LVDOVICVS, QVARTVS. DEI. GRACIA ROMANORVM. IMPERATOR. SEMPER. AVGVSTVS.

Der gekrönte Kaiser sizt in seinem ganzen Ornat zwischen zween, auf den unter seinen Füssen liegenden zween Löwen stehenden Adlern, hält mit der rechten den Zepter, auf welchem ein einfacher Adler; und mit der linken den Reichsapfel. Das darneben befindliche kleine Contrasignet aber hat folgende Umschrift:

† IVSTE. IVDICATE. FILII. HOMINVM:

Worauf ein um sich sehender Adler mit ausgebreiteten Flügeln stehet.

Mit diesem grossen Majestäts-Sigill hat der Kaiser obige vorhin als Vormund seines Vetters H. Johann von Niederbaiern im J. 1340. dem Kloster Niederaltaich bewilligte Steuerverminderungen im J. 1341. bestättiget; solches auch nebst dem nämlichen Gegensignet zu einer weitern Urkunde vom J. 1347. mithin bis an seinen Tod gebraucht. m)

Tab. V. Lit. K.

† S. SECR. LODOWICI. DEI. GRACIA ROMANOR. IMPERATORIS.

Der einköpfige Adler mit ausgebreiteten Flügeln; auf beiden Seiten des Halses die Buchstaben L. S.

l) Heinneccius de veteribus germanorum etc. Sigillis, in addendis pag. 220. und die Abbildung Tab. XIIX. Nro. VIII.

m) Monum. boica Volum. XI. Tab. VII. Nro. XXXVI.

Dieses kleine Sekretinsigel hangt an einem Brief, womit er den Abt Friderich zu Oberaltaich zu seinem Kapellan ernennet, mit dem Befugnisse, daß er wie anders Hofgesind mit vier Gefärten oder mit sechsen nach Hofe reuten möge. *n*)

Nach diesen zehenerlei Sigillen kommen wir nun auf die, von gedachtem K. Ludwig vorhandene Münzen, und sezen, der in vorderen Heften schon gewählten Ordnung gemäs, die in jüngeren Zeiten zu seinem Angedenken geprägte Medaillen voraus, und zwar

erstere aus der bekannten Baierischen Münzreihe.

Tab. VI. Nro. 1.

A. LVDOVICVS IV. CAESAR AVGVSTVS.

Des Kaisers mit der gewöhnlichen Reichskrone bedecktes ungebärtete, die rechte Gesichtsseite vorzeigendes Brustbild in eigenen langen Haaren mit dem Talar umgeben.

R. Schrift in eilf Zeilen mit darüber gesezten Ziffer 5. als des Numers in der Münzreihe:

NAT. 1287. ELECT. IN IMP. 1314. AEMVLI VICTOR 1322. PACTO PAPIENSI, GENTIS AVG. STATOR 1329. VINDEX CAESARVM BOIARIAE SECVNDA HAERES 1340. PRIMAE LEGISLATOR 1345. † 1347.

Diese

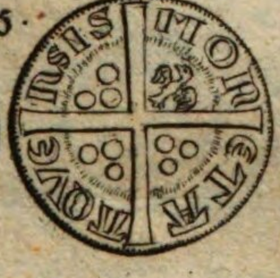
n) Monum. boica Vol. XI. Tab. VII. Nro. XXXVII. Die Urkunde aber geben ze Lanzhut am Eritag nach Johannes Baptista 1347. s. Vol. XII. pag. 187.

N. 1.

2.

3.

5.



6.

8.

10.

11.

Diese Aufschrift erläutert sich aus der oben gelieferten kurzen Geschichte von selbst; Nur ist dort das Geburtsjahr 1282. dahier aber 1287. angenommen. Ein wie andere Meinung gründet sich auf Muthmassungen. Wenn man jedoch erwäget, daß Herzog **Ludwig** schon im J. 1300. mit seinem ältern Bruder Pfalzgraf **Rudolph** I. an allen öffentlichen Geschäften Theil genommen, folglich mit ihm eine gemeinschaftl. Regierung angefangen; so kann man auch wahrscheinlich schließen, daß er damal schon das zur Grosjährigkeit erforderliche Alter von 18. Jahren erreichet habe, welches mit gedachtem Jahre 1282. übereinstimmete.

Die andere aus der von Christian Wermuth geschnittener Suite sämmtlicher Römischer Kaisern.

Tab. VI. Nro. 2.

A. LVDOVICVS V. ROMANORVM IMPERATOR SEMPER AVG. ustus.

Desselben bärtiges Brustbild mit völligem vor sich sehenden Gesicht, im kaiserlichen Ornat und mit der Kaiserskrone bedekt.

R. Schrift in neunzehen Zeilen.

NATVS A. MCCLXXXVII. PATRE LVDOV. ico STRENVO. MATRE MECHTILDE AVSTR. iaca DVX BAVARIAE SVPERIORIS A PLERISQVE ELECTORIBVS FRANCOFVRTI MENSE NOVEMBR. i A. nno MCCCXIV. ELECTVS ET AQVISGRANI CORONATVS, CONTRA FRIDER. icum AVSTRIACVM, FRATREMQ. ue RVDOLPHVM PAL. atinum ELEC. torem SE FORTITER TVETVR. MEDIOLANI A. nno 1327. FERREA. ROMAE A. nno 1328. AVREA CORONA C. iNCT. us

A PAPIS VARIE EXAGITATVS. MVLTIS LIBERIS EX DVPLICI CONIVGIO TERRISQ.ue AUCT.us OBIIT XI. OCTOB.ris A.nno MCCCXLVII.

Randschrift: SOLA BONA QVAE HONESTA.

Der Kaiser wird auf gegenwärtiger Denkmünze Ludwig V. genannt; in diese Zahl sezen ihn diejenige Geschichtschreiber, welche K. Ludwig III. oder Stammlern in der ordentlichen Kaiserreihe annehmen. Die Inschrift der Gegenseite enthält abermal, jedoch etwas umständlicher die Lebensgeschichte desselben.

Nun wollen wir die unter seinem Namen und während seines Lebens geprägte Münzen betrachten. Nur Schade, daß man bißhero noch kein Stük hat entdeken können, welches er in seinen Baierischen Erbstaaten hat schlagen lassen. Wir haben zwar in dem vorhergehenden ersten Stüke der besondern Pfalzgräflichen Linie Tab. I. n. 4. einen einseitigen Hohlpfenning mit dem Baierischen Rautenschild ohne weitere Umschrift oder sonstiges Kennzeichen, Pfalzgraf Rudolphen auf gerathe wohl zugeschrieben, und die Beweggründe S. 25. biß 29. angegeben. Allein sie laßen sich auch mit nämlichem Recht auf diesen Baierischen Ludwig anwenden, mithin wollen wir bei diesem billigen Zweifel die Entscheidung unsern Lesern, und einer allenfallsigen näheren Entdekung überlassen.

Wir schreiten also zu den Münzen, die ihm als des deutschen Reichs höchsten Oberhaupt zugeeignet

eignet werden. Man findet dergleichen in Gold, und Silber.

Die erste Goldene hat folgende Gestalt:

Tab. VI. Nro. 3.

A. † LVDOVICVS: DEI: GRA: ROMANORVM. IMP.

Der auf einem nach gothischer Bauart mit sechs Thürmen geziertem Thron sizende gekrönte Kaiser; in der Rechten ein in die Höhe gerichtetes Schwerd, in der Linken einen mit dem zweiköpfigen Adler bezeichneten Schild haltend.

R. † XPC: (CHRISTVS) VINCIT: XPC: REGNAT: XPC: IMPERAT:

Ein zierliches mit Rosen und Kleeblättern besetztes Kreuz in einer viermahl gebogenen und in den äusseren vier Winkeln ebenfalls mit Kleeblättern versehenen Einfassung.

Es wird wohl wenige Münzen geben, die so oft in Kupfer gestochen, und worüber so viel geschrieben worden, als gegenwärtige. Die Gelegenheit dazu gab der auf der Vorseite in einem Schilde erscheinende doppelte Adler. Der gelehrte Herr Kanzler **von Ludwig** zu Halle war der erste, der den Gebrauch dieses doppelten oder zweiköpfigten Adlers im Reichswapen von der Mark **Brandenburg** herzuleiten sich bemühet hatte. o) **Niklaus Seeländer** führte aber eine ganz andere Meinung und verfällt auf den ganz seltsamen Saz, daß der eine dieses von **K. Ludwig** IV. hier gebrauchenden doppelten Adlers

o) In reliquis mscptis Tom. VII. in praefat. pag. 71. Item pag. 560. in appendice; so zu Frankfurt und Leipzig im J. 1726. ans Licht getretten.

lers von der Pfalzgrafschaft am Rhein, der andere aber von der Grafschaft Wittelsbach seinen Ursprung habe. *p*) Der Herr von Ludwig legte fast zu gleicher Zeit die goldene Münze (wovon hier die Rede ist) im Kupferstich vor, und wollte seiner Meinung, durch eine Abhandlung, noch mehrere Kraft geben, verfällt jedoch zulezt auf den Zweifel: ob es nicht eine Kaiserl. Krönungsmünz seyn könne? *q*) Der grosse Münzkenner, Herr Prof. Köhler, widerlegte die Meinung des Herrn von Ludwig und bemühete sich zu beweisen, daß der darauf vorkommende doppelte Adler seinen Bezug auf die dem Reiche heimgefallene, und der Kaiserinn Margaretha zu Lehen gegebene Grafschaften Hennegau, Holl- und Seeland ꝛc. habe. *r*)

Der Köllnische Jesuit P. Joseph Harzheim äuserte ebenfalls darüber seine Gedanken, und stimmet einigermassen gedachtem Seeländer bei, jedoch behilft er sich zulezt mit dem Zweifel, ob nicht dadurch die Sonderung des Morgen- von dem Abendländischen Kaiserthum bedeutet werden möge. *s*) Der Brandenburgische Geschichtschreiber Herr Samuel Wilhelm Oetter, hat hierauf alle desfalls von mehrern Gelehrten gehegte Grundsäze umständlich beleuchtet, und zu erweisen sich bemühet, daß es kein zweiköpfigter, sondern der doppelte Reichsadler, dieser auch schon bei unsers Kaisers Zeiten bekannt gewesen seie; welcher Meinung auch der gelehrte Reichshofrath Freiherr von Senckenberg beigetretten ist. *t*) Hingegen tratt nun auch der Stadt Re-

gens-

---

p) Im V. Stük seiner zehen Schriften vom deutschen Münzwesen, die er zu Hanover im J. 1743. im Druk ausgehen laßen.

q) Indict. religu. Mscr. Tom. VIII. pag. 55. und den Kupferstich der Münze auf dem Titelblatt, Francofurt et Lips. 1727.

r) Im dritten Bande der Historischen Münzbelustigung 1731. S. 209. mit dem Kupferstiche.

s) Historia rei numaria Colonienſis, Colonia 1754. pag. 38. et seq. und den Kupferstich Tab. I. Nro. VII.

t) erster, im ersten Stüke der monatlichen Wapenbelustigungen, Augsburg 1761. II. Abschnitt §. 19. und den Kupferstich der Münze S. 26; lezter aber in der Vorrede darzu §. XXII.

gensburgische Syndikus Georg Gottlieb Plato, sonst Wild genannt, hervor, und fällt der Köhlerischen Meinung bei, daß dieser doppelte Adler ein Holländisches Wapenbild sey. *u*).

Obgedachter Herr Oetter widerlegte aber desselben Grundsäze in einer weitern Drukschrift. *w*) Endlich lieferte der kurbaierische geistliche Rathssekretär Herr Peter Paul Finauer diesen gelehrten Streit in einem zusammenhangendem Auszuge, und erkläret sich ebenfalls für die Meinung des Herrn Oetters. *x*)

Dahingegen verfällt Herr Ludwig August Pfeffel in einer unter dem Vorsize des gelehrten Herrn Professors Reisseissen zu Strasburg im J. 1779. gehaltenen Disputation (iurisprudentiae diplomaticae specimina sex) am Ende der sechsten Disputation auf einen neuen Gedanken, und suchet zu beweisen, daß der eine Adler den K. Ludwig und seine beiden Söhne Wilhelm I. und Albrecht, samt ihren Nachkommen, welche die niederländische Grafschaften besessen, geführt haben, von den aus dem Hause *Avesnes* abstammenden Grafen von Hennegau herrühre; Allein die angeführte Grundsäze leiden einen merklichen Abfall, wenn man erwäget, daß schon Graf Wilhelm II. von Holland als Römischer König den doppelten Reichsadler auf einer Münze (bei Alkemade Tab. XVIII.) geführet, und gleichwohl an Hennegau, (welche Grafschaft erst durch seine an Johann

---

u) Muthmasungen, warum der auf K. Ludwig IV. goldener Münze erscheinende doppelte Adler der Reichsadler nicht seyn könne, Regensburg 1762. auf dem Kupferstiche der Münzen vornen auf dem Tittelblat.

w) Muthmasungen, warum der auf Kaisers Ludwig des vierten goldener Münze vorkommende doppelte Adler kein holländisches Wapenbild seyn könne, sondern der doppelte Reichsadler allerdings seyn müße. Regensburg 1766.

x) Baierische historische Münzbelustigung, München und Nürnberg 1768. Seite 1. biß 16. und den Kupferstich der Münze Tab. I. Nro. 1.

Johann von *Avesnes* vermählte Schwester Adelheid auf ihre Söhne vererbt worden) keinen Theil gehabt habe.

Wenn man auch alles der Länge und Quere nach durchgelesen hat, so kann man dennoch zu keinem weitern sich entschliesen, als der Wahrscheinlichkeit, nämlich, daß es der **doppelte Reichsadler** seyn solle, den Vorzug einzuräumen; denn, wo der Adler schon zu Zeiten **Kaisers Karl des Grossen** auf der Spize des von ihm zu **Aachen** erbauten prächtigen Palastes aufgestecket, mithin das uralte Zeichen des deutschen Reichs gewesen *y*); so bleiben nur die Fragen unentschieden, warum die Kaiser solchen **doppelt** oder **mit zween Köpfen** führen? wovon jedoch schon ältere Beispiele vorhanden sind. *z*) Unsere Absicht ist aber keineswegs diesen Streit neuerlich aufzuwärmen, sondern die verschiedene Meynungen nur kurz zu berühren und jedem freizustellen, für welche er sich erklären möge.

Uebrigens kommt das Gepräg dieser goldenen Münze, so wie es in jenen verschiedenen Kupferstichen vorgestellet ist, mit dem vor uns liegenden Original vollkommen überein; nur der von dem Jesuiter **Harzheim** befindliche Abdruck, weichet in so weit davon ab, daß auf der Rükseite in den vier innern Winkeln des Kreuzes die **rosenförmige Zierrathen** fehlen, und in dem Aeussern der Einfassung statt der **Kleeblätter**, jedesmal 3. **kleine Kugeln** erscheinen. Vielleicht aber ist es nur eine Ungeschicklichkeit oder Versehen des Kupferstechers; Hingegen wird im ersten Theile

---

y) Dithmarus Merseburg. Lib. III, annal. pag. 343.

z) Unter andern ist merkwürdig, daß, als vor einigen Jahren zu Palermo in Sicilien die baufällige Domkirche ausgebessert, und 5. prächtige Grabmäler weggeräumet werden müssen, man den Körper K. Fridrichs II. entdeket habe, um dessen Kopf ein breites seidenes Band, und auf diesen ein von kleinen Perlen gestickter doppelter Adler zu sehen gewesen seye. Siehe die Staatsrelation der neuesten Europäischen Nachrichten und Begebenheiten, das LXXIV. Stük vom 21. Junii, 1782.

Theile des zu Berlin im J. 1752. gedruckten Verzeichnißes der Liebeherrischen Sammlung S. 55. unter den Kaiserlichen Münzen Nro. I. eine Münze von 21. Karatchen feinem Golde, wo der Kaiser auf seinem Throne, in der Rechten das Schwerd in der Linken den Reichsapfel, unterhalb des Thrones aber sich auf einen Schild, worinn der doppelte Adler, lehnend, mit der Umschrift: LVDOVICVS. DEI. GR. ROMANORVM. IMP. † beschrieben. Sodann findet sich in einem gedruckten Verzeichnisse von goldenen, silbernen ꝛc. Münzen und Medaillen, welche den 6. Nov. 1780. zu Dresden versteigert worden S. 137. nebst der oben beschriebenen goldenen Münze unsers Kaisers Nro. 2. **eben solche Münze, jedoch von einem andern Gepräge, auch 1¼ Ducaten schwer** angemerket; nur Schade, daß dabei der eigentliche Unterschied nicht gezeiget worden ist, weil dadurch die von gedachtem P. Harzheim mitgetheilte Nachricht etwa erläutert werden könnte. *a)*

Die andere goldene Münze dieses Kaisers.

Tab. VI. Nro. 4.

A. AGN. DI. QVI TOLL. PECCA. MVDI. MISERERE. NOB.

Das Lamm Gottes mit der Siegesfahne, worauf die Baierische Wecken; darunter DL. REX. das ist DOMINVS LVDOVICVS REX.

 R. XPC.

---

a) Anno 1751. in Meyen Dioec. Trevir. vico in praedio D. Rüssel permulti aurei nummi huic nostro similes integerrimi reperti, cum eadem adversa, et aversa facil. sed quia nonnulli expressiores erant, hinc in iis observavi humeros Ludovici Regi villoso amicalo ad medium pectus producto; tunicam glabram, sed ab umbilico ad pedes fasuâ latá geminis in ordinem dispositis ornatâ: pedes insistente scabello throni, quod stellulis insculptis ornatum est; aquila biceps sub manu sinistra, incumbente lateri sinistro throni, cui aquila insculpta videtur. pag. 155.

R. XPC. VINCIT. XPC. REGNAT. XPC. IMPERAT.

Ein Blumenkreuz in einer viermalgebogenen an den Spizen und Winkeln mit Laubwerke und Lilien gezierten Einfassung.

Diese Münze ist ein sogenanntes gülden Lamm, welches *Kornelis van Alkemade* in Kupferstiche geliefert hat. *b*) Ob es aber wahrhaft unserm K. Ludwig zugeschrieben werden könne? ist eine andere Frage. Einige wollen daraus eine Französische, andere eine Holländische Münze machen: es kommt also nur auf ein gut erhaltenes Original an, ob sowohl die beide Buchstaben *DL.* als die Baierische Rauten deutlich genug darauf anzutreffen seien.

Sodann wird in den von Johann Lang zusammen getragenen auserlesenen Historisch Baierischen alt- und neuen Nachrichten, 1. Bandes, 2. Theils, 17ter Relation, für den Monat Hornung 1753. in der fortgesezten Chronologie Kaisers Ludwig des Baiers S. 478. §. 104. folgendes eingeschaltet:

"Auf der goldenen Münz, welche der Kaiser zu May-
"land hat prägen lassen, ist ein Kreuz, gleich auf den
"Spanischen grossen Goldstüken zu sehen, mit der
"Umschrift LVDOVICVS IMP. dabei ein kleines
"Kreuz, und auf der andern Seite das Wort MEDIO-
"LANVM zu lesen."

Da dergleichen Gepräge von unserm Kaiser sonst nirgends anzutreffen ist, so scheint der Verfasser gedachter

b) De goude en zilvere gangbaare Penningen der Graaven en Graavinnen van Holland, in êr egte stand en waare weezens vertoónd en behandeld, en med êén Korte besriiving der Prinseliike Leevens-Bedriiven opgehelderd, door Kornelis Van Alkemade, Delft. 1700. fol.

dachter Chronologie geirret und eine Münze Kaisers Ludwig des Frommen dafür angezogen zu haben. Wenn jedoch wirklich eine vorhanden wäre, müste solche bei des Kaisers zu Mailand im J. 1327. vorgegangener Krönung, geschlagen worden seyn. Ein Urstück oder genauere Beschreibung sothaner Münze wird also allein den Ausschlag geben können.

Von silbernen Münzen hat man folgende Stüke aufzuweisen:

Tab. VI. Nro. 5.

A. LVDOVICVS. ROM. REX. und hernach ein kleiner einfacher Adler. Des Königs vor sich sehendes Brustbild in breiten Haarlocken mit einer offenen Krone auf dem Haupte.

R. MONETA AQVENSIS: Ein über die ganze Fläche der Münze reichendes Kreuz, in dessen erstem, dritt- und viertem Winkel jedesmal 3. Kugeln; im zweiten hingegen wiederum ein einfacher Adler zu sehen.

Tab. VI. Nro. 6.

A. LVDOVICVS ROM. IPR. Nach welcher Umschrift abermal ein kleiner einfacher Adler den Anfang vom Ende unterscheidet.

Des Kaisers vor sich sehendes Brustbild in breiten Haarlocken mit einer offenen Zackenkrone.

R. MONETA AQVENSIS: den vorhergehenden vollkommen gleich.

Wir haben hier nun zweierlei unter K. Ludwig IV. Regierung zu Aachen geprägte Münzen. Der Un-

terschied bestehet lediglich darinn: daß auf dem Avers der erstern das Wort REX. hingegen auf der andern INPR. (das ist IMPERATOR) gelesen wird. Hieraus folget nun, daß jene vor, und diese nach der in Wälschland vorgegangenen Krönung geschlagen worden. Die erste ist, soviel man weiß, noch nirgends als in Tilmann, Friesens Münzspiegel, sodann in Leonhard Willibald Hofmanns alt- und neuen Münzschlüssel auf der ersten Kupferplatte Nro. 8. in Abdruk erschienen. Sie unterscheidet sich aber eines theils in der Umschrift des Averses, wo es heißt: LVDEWICVS ROMANO. REX, und wo der kleine Adler fehlet; sodann im Revers; daß der Adler hier den ersten, auf unserer gegenwärtigen aber, den zweiten Winkel einnimmt, und überhaupts die Buchstaben darauf, nicht wie bei dem vor uns habenden Urstük von Mönchs- sondern von gemeiner Schrift ist. Gedachter Hofmann schreibt solche Kaiser Ludwig dem Frommen zu; Allein die Worte: ROMANORVM REX, oder IMPERATOR, wie auch den Adler wird man auf Münzen vergebens in jenem Zeitalter suchen; uud es mag auch wohl seyn, daß wegen dem Unterschied, der im Gepräge und in den Buchstaben ist, die Schuld lediglich von der Unachtsamkeit des Kupferstechers herrühre. Die andere mit ROMANORVM IMP. hat der seel. H. Kanzler von Ludwig in dissertatione de Norimb. insign. imperial. tutelari. p. 126. Nro. 2. Und nach ihm Christoph Heinr. Joecher in einer de vera origine aquilae bicipitis sub praesidio des Herrn Hofraths *Treuer* zu Helmstädt im J. 1726. ans Licht getrettener Drukschrift, in Kupfer stechen lassen, und beide halten diesen Pfennig für ein Gepräge K. Ludwig des Frommen; hingegen muthmaßte schon Niklaus Seeländer im fünften Stük seiner oben angeführten zehen Schriften S. 27. und der seel. Herr Professor Joachim zu Halle hat in des neu eröfneten Groschen-Kabinets ersten Supplement S. 85. überzeugend bewiesen, daß solcher K. Ludwig IV. zugeeignet werden müsse; woselbst man auch einen, dem vor uns liegenden Original in soweit ganz ähnlichen Abdruk Tab. VIII. Nro. 91. findet: nur sind auf diesem in der Umschrift der fordern Seite die Buchstaben *IMPP.* von unserm vollkommen wohl erhaltenen und deutlich abgezeichneten Original etwas unterschieden.

Tab.

Tab. VI. Nro. 7.

A. †. LVDOVICVS. ROM. IMPE. Des gekrönten vor sich sehenden Kaisers Brustbild.

R. MONETA AQVESIS. Ein über die ganze Münze sich ausbreitendes Kreuz.

Auf diese Weise hat der Köllnische **Jesuit P. Joseph Harzheim** in seiner historia rei nummaria Colonienſis Tab. I. Nro. VI. von gegenwärtiger Münze einen Abdruk geliefert, und schreibt Dissert. II. cap. III. §. 1. pag. 22. ebenfalls Kaisern **Ludwig dem Frommen** zu; Allein, da die Umschrift der Vorseite aus gemeinen; auf der Rukseite aber aus Mönchsbuchstaben bestehet, und die bei diesem Werk befindliche Kupferstiche schier durchgängig übel gerathen sind; so ist allerdings zu vermuthen, daß es der oben beschriebene Pfennig seye. Wenn jedoch die Umschrift recht gelesen, der Adler und die Kugeln wirklich auf dem Original ausgelaßen seyn sollten; so würde solch abermal verändertes Gepräge eine Aufmerksamkeit und als ein Zuwachs den Plaz unter den bishero bekannten Münzen **K. Ludwigs** IV. um so mehr verdienen, als solches aus oben angeführten Gründen **K. Ludwig dem Frommen**, wegen des Worts Romanorum (Imper.) nicht beigemeſſen werden kann.

Tab. VI. Nro. 8.

A. LVDOV. . . . . Die übrige Schrift ist abgeschliffen. Der Kaiser im halben Leibe, mit einer dreizakigten Krone bedeckt; hält in der Rechten einen Ruthenzepter, in der Linken den Reichsapfel.

R. TEEMON. (sc. TREMON) Ein Brustbild mit drei Rößchen auf dem Haupte, zwischen einer oben zugespizten tachförmigen Einfassung, in deren obern Winkel, und auf der rechten Seite des Kopfes jedesmal drei Kugeln.

Herr

Herr Professor Joachim hat in des Groschenkabinets erstem Supplemente, Tab. VIII. Nro. 92. diese Münze schon bekannt gemachet, und hält die Umschrift der Rükseite für *Tremonia*, das ist **Dortmund**, die dritte freie Hanseestadt des westphälischen Kreises in der Grafschaft **Mark**; sodann den grossen Kopf für den heiligen *Reinold*, welchen gedachte Stadt zu ihrem Schuzheiligen erwählt gehabt. — Diese Münze wird in descript. nummophylacei antiq. *Holtzmanniani* Hamburgensis, welche im J. 1778. gedrukt ist, p. 247. Nro. 25. also beschrieben:

"A. Ludovicus. Imperat. — (Imperator) Capite coro-
" nato, vultuque pleno medio corpore tenus d. scep-
"trum gerit. S. globum crucigerum affert.

"R. Caput facie plenà eàque giganteâ pectore tenus
" quod corona ex floribus, capillique crispati distin-
" guunt, figurâ triangulari circumdatum. in imo.
" litterae inversae. VIOWH.

Aus diesem nun bekommt das Gepräge ein bessere Erläuterung; und obwohl einige den Zweifel aufgeworfen haben, ob nicht *CREMONA* (eine Stadt im Mayländischen) gelesen werden könnte? so ist jedoch diese Leseart des Herrn **Joachim** um so verläsiger, als diese Münze mit einer andern von **K. Rudolph I.** (wovon der Kupferstich in gedachten 1. Supplement des Groschenkabinets, Tab. VII. Nro. 83. zu sehen) gänzlich übereinkommet; die Stadt **Dortmund** hat auch bei unserm Kaiser in sonderbaren Gnaden gestanden, weshalben er selbiger im J. 1332. ihre alte Privilegien, besonders die **Münzgerechtigkeit** bestättigt hat. c)

Tab.

---

c) Datum Nürenberg, Anno Domini millesimo trecentesimo terceſimo (statt trigesimo) secundo in Crastino beati Bartholomaei regni nostri anno decimo octavo, imperii vero quinto.
Der dahin einschlagende Artickel lautet also:

14) Admittimus etiam et propter terrae commune bonum et commodum, annuimus, ut vos, successoresque vestri, dummodo super e cum tribus aut quatuor civitatibus potiori-

Tab. VI. Nro. 9.

A. † LVDOVICVS IMP. R. im inneren Rande; und aussen herum:

† BENEDICTVS: SIT: NOME: DNI: NRI: DEI: IHV: XPI. In der Mitte ein Kreuz mit einem Zirkel umgeben.

R. † TVRONVS DE MOTE. Ein Stadtzeichen; die Umschrift aber ist mit zwölf Lilien eingefasset.

Diese Münze ist ebenfalls aus dem ersten Supplement des Groschenkabinets, Tab. VIII. N. 93. entlehnet. Herr Joachim erläutert, S. 90. daß solche ein Turnos seye. Diese Gattung von Dikpfenningen ist bereits zu Ende des zwölften Jahrhunderts zu Tours in Frankreich aufgekommen, und hat dahero die Namen *gros - ou deniers tournois*, *grossus seu denarius turronensis*, angenommen. Unser Kaiser Ludwig führte solche auch in Deutschland ein, und gab Jakob Knoblauch im J. 1341. die Freyheit zu Frankfurt im Saale grosse Turnosen schlagen zu laßen, wovon $63\frac{1}{4}$ Stük auf die Frankfurter Mark gehen solten. Weil nun die Niederrheinische Gegenden mit den Franzosen vieles zu thun gehabt, war diese Gattung von Münze im Handel sehr bequem, und ward in den Brabandischen Landen nachgeahmet; gedachter Herr Joachim lieset also die Umschrift der Kehrseite *Turonus de monte*, und machet daraus den Schluß, daß solche die Stadt *Mons* oder Bergen im Hennegau anzeigen solle, welche Grafschaft seiner Gemah-

linn

---

tioribus vos circum iacentibus, super nummis sive denariis cudendis usualibus aequaliter aequique valoris et ponderis, concordaveritis, nummos usuales sive dativos denarios cum ipsis civitatibus, ut praemittitur, cudere valeatis.

linn Margaretha im J. 1345. theils erblich zugefallen, theils von ihm selbst als ein eröfnetes Reichslehen verliehen worden ist. Mit dieser Auslegung muß man sich dahero solange begnügen, bis ein Urstük mit der Zeit näheres Licht anzünden wird.

Wir haben oben S. 18. schon angezeiget, daß Kaiser Ludwig der Stadt Schongau die Freiheit ertheilt habe Pfenninge, und zwar in geringerm Korn und Schrot als die Stadt Augsburg, schlagen zu laßen. Nach eingezogener Erkundigung soll dieses Recht in wirkliche Ausübung gebracht worden, und zu dessen Beweiß die alte Stempel bei dem Magistrat zu Schongau annoch in gegenwärtigen Jahrhundert vorhanden gewesen seyn. Wir haben jedoch weder eine daselbst ausgeprägte Münze, noch jene Prägeeisen bißhero zu Gesichte bekommen können, wohl aber einige von leztern in Sigellak geformte Abdrüke erhalten, woraus man sich einen Begrif des eigentlichen Gepräges wird machen können. Weil darauf weder eine Jahrzahl angedeutet, noch auch von dem Schrot und Korn in Ermanglung eines Urstükes hier zu urtheilen ist, so können wir auch nicht bestimmen, wann, und unter welcher Herzoglich Baierischen Regierungszeit diese Münzeisen geschnitten und gebrauchet worden. Da aber die Stadt Schongau im nämlichen Jahr als K. Ludwig mit Tod abgegangen, mit Pfandschaften bestrikt, und erst lange hernach wieder eingelöset

worden ist, d) so wissen wir die davon erhaltene Nachricht nirgends besser, als dahier unsern Lesern mitzutheilen. Sie bestehen aus viererlei einseitigen kleinen Pfenningen, Hällern oder Hälblingen.

Tab. VI. Nro. 10. 11. 12. 13.

Die drei erstere zeigen den einfachen Adler mit einem kleinen Rautenschild auf der Brust, als dem gewöhnlichen Wapen der Stadt Schongau; der vierte aber die Buchstaben S S. und darüber einen Stern, welches vermuthlich Stadt Schongau heissen solle.

Weil dergleichen gar zu kleine Münzen in Deutschland selten angetroffen werden, so ist zu vermuthen, daß diese Stempel nur auf ein, nach damaligem Münzfuß gestikeltes viereckiges Stük Silberblech eingeschlagen und dadurch gäng- und gebe gemacht worden seyen. Da jedoch von dieser Schongauer Pfenningwährung in Urkunden sonst nirgend eine Spur angetroffen wird, so scheint solche nur in der Stadt, zum gemeinen Behuf gangbar gewesen zu seyn: welcher billige Zweifel also erst durch eine nähere Entdekung wird aufgelöset werden können.

d) Die Stadt Schongau liegt im Lechrain und in der Gegend, wo Tyrol, Schwaben und Baiern zusammen stossen: sie muß aber mit der Herrschaft Hohenschwangau nicht vermischet werden. Nach ihrer alten bißhero beibehaltenen Verfassung kann solche eher zu den Schwäbischen als zu den eigentlichen Baierischen Landen gerechnet werden; denn sie kam erst aus der Verlassenschaft des lezten Schwäbischen Herzogs Konradin im J. 1266. an das Pfalzbaierische Hauß, hatte aber nach dem unter Herz. Ludwig dem Strengen im J. 1275. errichteten Saalbuch schon damal eine eigene Münzstätte. Ludwig Marggraf zu Brandenburg und Herzog in Oberbaiern verpfändete solche im J. 1347. an Peter von Hohen-

Dieses sind nun alle Münzen, die wir von diesem Kaiser Ludwig, ungeachtet seiner so langen als merkwürdigen Regierung, haben ausfindig machen können.

Auf seine zweite Gemahlinn Margaretha von Holland, solle nach Zeugniß des Kornelis van Alkemade in seiner Abhandlung von Holländischen Münzen S. 77. eine goldene Denkmünze, gelegenheitlich ihrer Vermählung mit selbigem, geprägt worden seyn, worauf sie in kaiserlichen Geschmuk mit der Krone auf dem Haupte erscheinet. Dieses Stük, welches gedachter Alkemade in der Sammlung des Herrn Joachim Oudaar gesehen hatte, ist aber abhanden gekommen, mithin auch die Abbildung unterblieben.

Er liefert zwar statt derselben zwo andere Münzen, welche also aussehen:

Die erste.

A. † MARGARET. COM. HONONIE. Ein einfacher Adler mit einem vierekigten Rautenschild, worinnen der Buchstab H. Der äussere Rand ist mit 13. kleinen Lilien besezet.

R. Die

Hoheneck, und dessen Bruders Sohn: die herzoglichen Gebrüder Stephan III. Friderich und Johann bewilligten im J. 1381. Berchtolden von Hoheneck, daß er die an Konrad von Freiberg versezte Stadtsteuer lösen möge. All dieses Pfandrecht kame hernächst an die Truchsessen von Waldburg, von welchen es erst Herzog Wilhelm im J. 1434 wieder eingelößt hat. Das nähere davon findet man im Urkundenbuche zur Geschichte des Lechrains.

R. Die äuſſere Umſchrift dieſer Seite heißt:

† BNDICTV: SIT: NOME: DNI: DEI: IHV: XPI.

Und die im inneren Rande:

† MONETA VALENCENNENSIS. Ein Kreutz, in deſſen zweitem Winkel ein Adler, im dritten ein Löwe erſcheinet: die übrigen zween aber ſind leer.

Die andere.

A. Doppelte Umſchrift. Die äuſſere:

†. MARGARETA COMITISSA; und die innere:

†. SIGNVM CRVCIS. Ein Kreuz, in deſſen jedem Winkel ein halber Mond.

R. †. MONETA VALENCENENSIS. Ein geharniſchter Reuter im Galopp mit gezüktem Schwerd.

Da aber ſolche weder im Wapen und Titel, noch in andern Betracht einen Bezug auf Baiern haben, ſondern lediglich die, der Kaiſerinn nach ihres Gemahls Tode zum Wittum ausgeſchiedene Grafſchaft Hennegau angehen; ſo haben wir nicht ſchiklich gefunden, derſelben Abdrüke gegenwärtiger Sammlnng einzuverleiben.

Die Ordnung führet uns alſo auf die Geſchichte, Sigillen und Münzen ſeiner ſechs Söhne.

Ludwig VII.

War dessen aus erster Ehe erzeugter ältester Sohn. Sein eigentliches Geburtsjahr wird in des Herrn von Falkensteins Baierischen Geschichte zwar mit mehreren andern Schriftstellern auf das J. 1315. gesezet; wenn man aber erwäget, daß von ihme und seinen zween vollbürtigen Brüdern schon im J. 1331. eine feyerliche Urkunde ausgefertigt worden seye, wo er kaum das 16te Jahr nach jenem Satz erreicht haben würde; so scheinet diese Nachricht aus irrigen Quellen geschöpfet, und eher glaublich zu seyn, daß er um das Jahr 1310. das Licht der Welt erblikt haben möge. e)

Es ist oben S. 16. in der kurzen Geschichte Kaisers Ludwigs schon angeführt worden, daß diesem nach Absterben des Kurfürstens Waldemar I. als den lezten des Askanischen Stammes, die

e) Besonders ist auffallend, daß Aettenkhoffer, in seiner kurzgefaßten Geschichte der Herzoge von Baiern, dieses Ludwigs Geburt auf nämliche Zeit angiebet; S. 10. hingegen seinen jüngern Bruder H. Stephan mit dem Ringe den 22. Christmonat 1311. gebohren wissen will.

die dadurch dem Reich heimgefallene Mark Brandenburg mit der anklebenden Reichserzkämmerer- oder Kurwürde im J. 1324. auf dem Reichstag zu Nürnberg zu Lehen gegeben worden; und in eben dieses Jahr soll auch seine erste Vermählung mit K. Christophs II. in Dänemark Tochter, Beatrix, einschlagen.

Sein Lebenslauf, und diejenige Verrichtungen, durch welche er sich als Marggraf von Brandenburg ausgezeichnet hat, gehören aber nicht zu gegenwärtigen Endzwek, sondern müssen in der Brandenburgischen Geschichte nachgelesen werden. Gleichwohl stehet zu vermuthen, daß sein Herr Vater in jenen Fällen, wo er sich bei damaligen Kriegszeiten ausserhalb seinen Erblanden verhalten, und mit andern Reichsgeschäften abgeben müßen, ihme die Regierung in Baiern mit zu verwalten aufgetragen habe, wenn anderst richtig ist, daß er mit seinen Brüdern Stephan und Ludwig im J. 1331. gegen die Landschaft sich verschrieben: "Die Münzen in Baiern, so, wie sie dermal gestanden, "mit dem Korne nicht veränderen zu wollen. *f*)

Um

f) Geben zu München an St. Martinstage, do man zahlt von Christi geburtt dreizehenhundert Jahr und darnach in dem ain und dreisigsten Jahr — — Vermög der Sammlung des Baierischen Münzrechtes Nro. XXIII. S. 17.

Um das J. 1337. verlohr er seine erste Gemahlinn, die Dänische Prinzessinn Beatrix, und ward im folgenden Jahr mit Königs Kasimir III. oder des Grossen in Pohlen Tochter, Elisabetha, verlobt. Die Heurath kam aber nicht zum Vollzug, sondern diese Prinzessinn ward Herzogen Bogislaus V. von Pommern vermählt, und Kurfürst Ludwig lebte noch einige Jahre darnach im Wittwenstande, bis er mit der Tochter Herzog Heinrichs in Kärnthen, und Erbinn von Tyrol, Margaretha, sonst wegen ihres ungestalteten Mundes, Maultasche genannt, welche sich von ihrem Gemahl Herzogen Johann in Mähren scheiden ließe, im J. 1342. zur zweiten Ehe geschritten, und dadurch dem Baierischen Hauß desto günstigere Aussicht zum künftigen Anfall der angränzenden Grafschaft Tyrol verschaft hatte, je verbindlicher in der darüber errichteten Eheberedung versehen worden, daß, wenn auch aus dieser Ehe keine Kinder erzielet würden, die Grafschaft Tyrol dennoch auf die Herzoge in Baiern fallen solle.

Nach seines Herrn Vaters Tod und gemachter lezten Willensmeinung führte er mit seinen Brüdern in ganz Baiern eine gemeinschaftliche Regierung. Es dauerte aber nicht lange, denn im J. 1349. fanden sämmtliche Brüder für gut, eine Theilung vorzu-

vorzunehmen, wodurch gedachter Kurfürst Ludwig VII. dann seine halbbürtigen Brüder, die Herzoge Ludwig VIII. oder der Römer genannt und H. Otto, Oberbaiern; Stephan II. aber mit seinen beiden mittleren Halbbrüdern, den Herzogen Wilhelm I. und Albrecht I. Niederbaiern zu ihren Loos erhielten, welches jeder Theil beiderseitiger drei Brüder in einer unzertrennten Gemeinschaft besizen sollten.

Nun hatte zwar Kurfürst Ludwig durch ein bereits im J. 1334. errichtetes, und von seinem Herrn Vater als Kaiser bestättigtes feierliches Vermächtniß seine Brüder, die Herzogen Stephan, Ludwig und Wilhelm, auf den Fall, wenn er ohne Rüklassung eines Sohnes sterben sollte, zu Erben seiner sammtlichen Länder in der Mark Brandenburg und sonst eingesezt; auch vier Jahre darnach mit gedachten seinen drei Brüdern, und dem inzwischen darzu gekommenen Herzog Albrecht eine neue Erbeinung gemacht; alleine durch die viele Verdrüßlichkeiten ermüdet, welche er bei jenen Brandenburgischen Besizungen zu erdulden gehabt, entschloß er sich im J. 1351. die ganze Mark Brandenburg, samt der Lausiz, seinen zween Brüdern, Herzog Ludwig dem Römer, und H. Otto, mit lebenslänglichen Vorbehalt der Kur- und Reichs-

oberstkämmererswürde, gegen die ihm dafür allein überlaßene väterliche Erblande in Oberbaiern abzutretten, und sich mit solchen, dann der von seiner Gemahlinn besessener Grafschaft Tyrol zu begnügen; er hielte sich dahero von nun an meistentheils in München auf, und endigte nicht ohne Verdacht, des ihm von seiner eigenen Gemahlinn beigebrachten Giftes, im J. 1361. sein Leben.

Daß er zweimal vermählet gewesen, ist oben schon bemerket worden. Die erste Ehe war gänzlich unfruchtbar, aus der andern aber solle er zwar mehrere Kinder erzeugt haben, es ist aber nur der einzige Sohn Meinhard bekannt, von welchem sogleich mehreres wird zu melden seyn. Wir müßen aber forderſamst einige Sigillen betrachten, deren sich Kurfürst Ludwig von Brandenburg bedienet hatte.

Tab. VII. Lit. L.

† S. LVDOWICI DEI GRACIA MARCHIONIS BRANDENBVRGENSIS.

Der geharnischte Marggraf stehend, hält in der rechten Hand eine Fahne, auf welcher der einfache Adler; und mit der linken ein Herzschild, worauf abermal der Adler erscheinet.

Dieses ovale Sigill hängt an einer Urkunde vom J. 1338, womit gedachter Marggraf bewilliget, daß K. Lud=

Lit. L. 1338. Tab. VII.

Lit M. 1342.

Lit. N. 1347.

K. Ludwig dem von ihm gestiftetem Kloster Ettal auf 2000 Pfund Münchner Pfenninge vermachen möge. *g*)

Tab. VII. Lit. M.

† SECRETVM LVDOVIC. MARCH. DE BRANDENB.

Der einköpfigte Adler.

Mit diesem Signet ward eine Urkunde, welche er dem Kloster Steingaden über die Steuerfreiheit in Tyrol im J. 1342. ertheilet hat, bekräftiget. *h*) Da unser Ludwig sich in dem Titel einen Marggrafen zu Brandenburg und Lausiz, Herzogen in Baiern und Kärnthen, Pfalzgrafen bei Rhein, auch Grafen von Tyrol und Görz nennet, so scheinet, daß, wo er im nämlichen Jahr, die Maultasche geeheliget, er damal sich nur noch des Brandenburgischen Siegels bedienet habe, denn woferne man den Adler für das Tyrolische Wapen halten wollte, müßte die Umschrift auch dahin zielen.

Tab. VII. Lit. N.

† S. LVDOWICI MARCHIONIS BRANDENBVRGENSIS ET DVCIS KARINTHIE.

Der Adler, auf dessen Brust die Baierische Rauten in einem viereckigen Schilde.

Hier haben wir nun eine andere Gestalt des Wapens. Der Marggraf bediente sich dessen bei dem, nach Ableben seines Herrn Vaters im J. 1347. mit H. Stephan, und Ludwig dem Römer der Landstände in Niederbaiern, sodann dem Kloster Tegernsee im J. 1348. ertheilten Bestättigungen ihrer Freiheiten. *i*) Da dieses nun baierische Handlungen gewesen, so war es auch billig, nebst dem Adler die Rau-

g) Monum. boica Volum. VII. Tab. I. Nro. I. ad pag. 243.
h) ibid. Vol. VI. Tab. II. Nro. VIII. ad pag. 197.
i) ibid. Vol. XI. Tab. VII. Nro. 38. und Vol. VI. Tab. II. Nro. IX. ad pag. 297. et 252.

ten im Wapen anzubringen. Warum aber in der Umschrift Baiern ausgelassen, und nur des Herzogthums Kärnthen Titel geführet worden? ist eine Frage, die wir andern zu untersuchen überlassen müssen.

Tab. VIII. Lit. O.

† S. LVDOWICI. COMIT. PALAT. REN. DVC BAWARIE.

Drei ins Kleeblatt gestellte, und mit einer dreimal gebogenen Einfassung umgebene Wapenschildlein. Im ersten die Baierische Rauten, im zweiten der pfälzische Löwe, im untern das Vantherthier.

Dieses ganz besondere Siegel hängt an einer Urkunde vom J. 1348. womit unser **Ludwig** mit obgedachten seinen 2. Brüdern dem Kloster **Fürstenfeld** bewilliget, wochentlich 48 Scheiben Salz zu München und an der Lechbrüke Maut- und Zollfrei verführen laßen zu mögen; *k*) alleine, da weder im Wapen noch in der Umschrift etwas von Brandenburg oder Tyrol vorkommt; hingegen **Ludwig** der **Römer** (wovon unten ein Beispiel angeführet werden soll) sich eines ganz ähnlichen Siegels bedienet hatte, so scheinet auch, daß gegenwärtiges diesem eher als jenem zugehöre.

Tab. VIII. Lit. P.

Erste Umschrift um den äusseren Kreis:

† SIGILLVM. LVDOVICI. DEI. GRACIA. BRANDENBVRGENSIS ET LVSATIE MARCHIONIS, COMITIS PALATINI RENI BAVARIE ET KARINTHIE DVCIS. SACRI ROMANI.

Weiterer

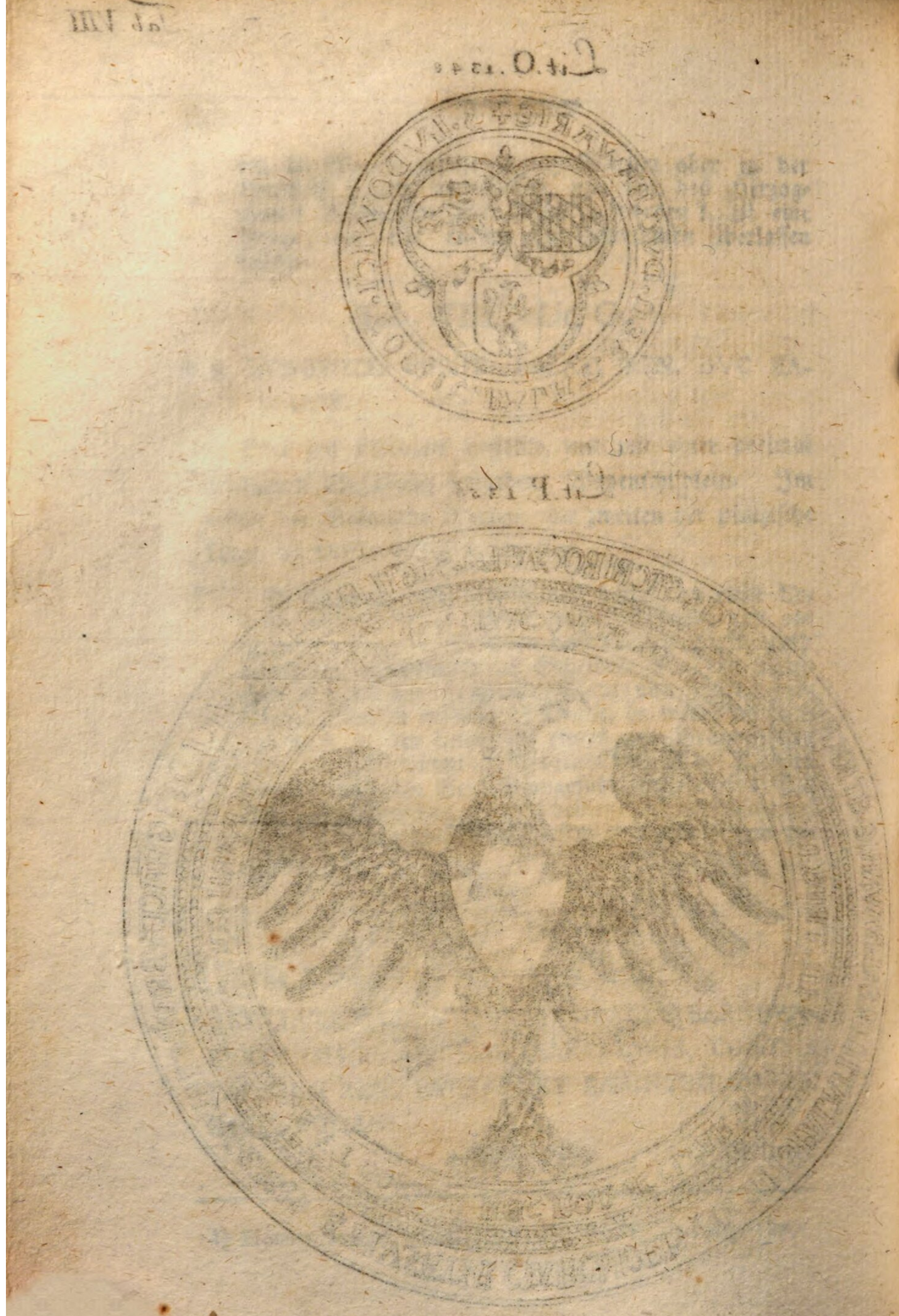
k) Monum. boic. Vol. IX. Tab. II. Nro. IX. ad pag. 187.

Lit. O. 1348

Lit. P. 1356

Cit. O. 1346

Cit. P. 1643



Weiterer Verfolg um den innern Kreiß:

† IMPERII ARCHIKAMERARII COMITIS TIROLIS ET GORICIE NEC NON ECCLIĀR. AQVILEYEN TRIDENTINEN ET PRISINEN̄. ADVOCATI.

Der Brandenburgische Adler mit dem Baierischen Rautenschild auf der Brust.

Dieses schöne Majestätssigill hängt an dem Schankungsbrief, den unser **Ludwig** über den Pfarrsaz (ius patronatus) zu **Voheburg** dem Benediktinerkloster zu **Scheyern** im J. 1356. gegeben hat. *l)*

Es ist um so merkwürdiger, als darauf der ganze Titel, der an seine Brüder **Ludwig** den **Römer**, und **Otto** schon sechs Jahr zuvor abgetrettenen Marken **Brandenburg** und **Lausiz**, nebst des **Reichserzkammerersamts**, zugleich aber auch der Grafschaften **Tyrol** und **Görz**, dann des anklebigen Schirmvogteirechtes über die Gotteshäuser zu **Aglar**, **Trient** und **Brixen**, vorkommt.

Nun sollten wir zwar unsern Lesern auch eben solche merkwürdige Münzen vorlegen können; Alleine da siehet es sehr mißlich aus, und wir haben bißhero noch kein Stük auftreiben können, welches unter seinem Namen in Baiern geschlagen worden, oder etwa auf ihn einen Bezug haben dürfte. Nur werden ihm einige Pfenninge zugeschrieben, die in der Mark zu Brandenburg zu Hause sind. Da wir jedoch solche nicht in Urstücken gesehen, sondern aus andern Münzbüchern entlehnet haben, so liefern wir davon nachstehende Abdrücke.

l) Monum. boic. Vol. X. Tab. I. ad pag. 507.

Tab. IX. Nro. 14.

A. LVDOVICVS..... Ein Adler.

R. Eine königliche Krone, ohne weitere Umschrift.

Diesen Pfenning hat der Herr Kanzler bei der Friderichs Universität zu Halle Joh. Peter von Ludewig in Kupfer stechen laßen, und eignet solchen Kurfürsten Ludwig von Brandenburg aus Baierischen Geschlechte zu. *m*) Hingegen hält Niklaus Seeländer dafür, daß man diese Münze K. Ludwig IV. zuschreiben müsse. So lang davon nicht ein besser erhaltenes Urbild, oder wenigstens eine genauere Beschreibung entdekt wird, können wir bei solchem Zweifel nichts entscheiden, obschon gedachter Seeländer mit nachfolgenden acht Stüken seiner Meinung mehrere Kraft zu geben glaubt.

Tab. IX. Nro. 15.

A. Eine stehende, mit der Sturmhaube bedekte Figur; hält in der Rechten einen Pfeil, in der Linken den Bogen.

R. Ein mit sechs Rosen gezierter Kranz, worinn ein Helm mit einem Adlersflügel.

Tab. IX. Nro. 16.

A. Eine stehende Figur mit entblösten Haupte, hält in jeder Hand einen Pfeil.

R. Ein kleiner sechseckigter Stern, ist mit einem grössern eingefasset, und jede Spize davon mit einer Lilie gezieret.

m) In reliquiis manuscriptorum omnis avi diplomatum Tom. VII. Tab. IV. Nro. 100. et 102. pag. 599.

N 14.

15

16

17

18

19

20

21

22

23

Lit. Q.

1361.

24

Tab. IX. Nro. 17.

A. Eine ſtehende Figur mit zween Pfeilen in den Händen: wie auf vorhergehendem.

R. Ein mit der Spitze ſenkwärts gerichtetes Schwerd zwiſchen zween Adlersflügeln.

Tab. IX. Nro. 18.

A. Eine ſtehende Figur mit zween Pfeilen in den Händen, wie auf den vorhergehendem.

R. LODEVICH. Ein Helm, mit einem Adlersflügel bedeket.

Tab. IX. Nro. 19.

A. Dem vorherigen vollkommen gleich.

R. Ein doppelter Adler.

Tab. IX. Nro. 20.

A. Eine auf einem Bogen ſizende Perſon, hält in jeder Hand ein zweiſchneidiges Schwerd.

R. Ein doppelter Adler.

Tab. IX. Nro. 21.

A. Eine ſizende Perſon mit zween Schwerdern in den Händen.

R. Abermal ein doppelter Adler, zwiſchen deſſen zween Köpfen ein Stern: umher die ſechs Buchſtaben LVBICA (das iſt Lübek).

Tab. IX. Nro. 22.

A. Wieder die ſizende Perſon mit den zween Schwerdern.

R. Ein

R. Ein über die ganze Münze sich ausdehnendes Kreuz, in dessen Winkeln abermal vier kreuzweiß durchschnittene und den Baierischen Rauten gleichende Würfel.

Diese Münzen hat Beckmann in seiner Anhaltischen Geschichte; und nach ihm obgedachter Herr Kanzler von Ludewig am angezogenen Ort bekannt gemachet, endlich aber obiger Niklaus Seeländer umständlicher zu erläutern sich bemühet; *n*) alleine, daß solche, wenn man den vierten davon ausnimmt, unsern Kurfürst Ludwig wahrhaft angehen sollen, scheinet uns keinesweges so richtig zu seyn. Da aber auch gedachte Pfenninge nicht ins Baierische einschlagen, so wollen wir uns dabei nicht länger aufhalten und solche lediglich angeführt zu haben, uns begnügen.

Nebst diesen haben wir annoch einige Stüke angetroffen, welche gedachtem Marggraf Ludwig zugeschrieben werden; weil uns jedoch niemalen davon ein Abdruk oder Zeichnung zu Gesichte gekommen ist, so können wir weiter nichts als deren Beschreibung liefern.

Das erste soll nach einem zu Hamburg im J. 1778. gedruktem Verzeichniße vieler alten Münzen folgendes Gepräge haben: *o*)

A. LODEVICH — Ein Kopf mit einer Zakenkrone bedeket.

R. Eine nakende stehende Figur, und mit der rechten Hand einen Baum haltend.

Aus

---

n) Im Vten Stük seiner zehen Schriften vom deutschen Münzwesen mittlerer Zeiten durchaus S. 26. biß 40.

o) Descriptio Nummophylacei antiq. Holzmanniani pag. 294.

Aus welchem Grund dieser Pfenning Marggrafen Ludwig beigeleget werden könne, wollen wir nicht untersuchen.

Der zweite Pfenning wird also beschrieben: p)

A. Ein Kreuz mit den vier Buchstaben LVDV. welches für LVDOVICVS erkläret wird.

R. Zween Schlüssel, und neben jedem ein Herz.

Auf solchem ist eben so wenig ein wahres Zeichen ersichtlich, daß man das Gepräg für einen Brandenburgischen halten könne.

Das dritte Stük soll ein Brakteat, oder einseitige Blechmünze, und von der Grösse eines gemeinen Groschens seyn, wovon auch ein kleiners Stük angeführet wird. q)

A. Ein halber Adler, und neben selbigem die baierische Weken.

Wenn das Wapen wirklich auf solche Art erscheinet, so wird man dieser Münze wohl nirgend anders als unter den Baierischen den Plaz einraumen, jedoch daß solche bloß wegen des halben Adlers unter die Brandenburgische gehöre, schwerlich behaupten können. Ein mit der Zeit vorkommendes Original muß also lediglich den Aufschluß geben.

Endlich müßen wir annoch beifügen, daß uns zu Bevollständigung dieser Arbeit von guter Hand eine kleine Münze verrathen worden, auf deren Vorseite das Rautenschild

---

p) In einem Catalogo von theils alten Griechisch- und Römischen Münzen in Gold, Silber und Erzt, numis solidis, bracteatis etc. welche bei Gottfrid Lebrecht Reinecken zu Dresden im J. 1746. feil geboten worden. pag. CLVIIII.

q) In eben gedachtem Dresdner Catalogo pag. CLX.

tenschild mit der Umschrift: LVDOVICVS DVX, und auf der Kehrseite die Mutter Gottes, das Jesuskindlein auf dem Arm haltend, mit der Umschrift: PATRONE BAVARIE befindlich seyn solle. Auf geziemendes Ersuchen ward uns diese Münze in ihrem Urstüke wirklich mitgetheilet. Gleich im ersten Anblike zeigte sich das Rautenschild auf dem Avers mit der lesbaren Umschrift: LVDOVICVS DVX, hingegen auf dem Revers eben so deutlich: BATHA. AQVILE. Wo nun Kurfürst **Ludwig** von **Brandenburg**, als Graf in **Tyrol** und zu **Görz**, Schuz- und Schirmvogt des Gotteshaußes **Aglar** (zu latein aquilegium) gewesen ist, und davon, wie wir aus seinem grossem Majestätssiegel oben gesehen haben, den Titel geführet hatte; so glaubten wir anfänglich selbst eine merkwürdige Entdekung gemachet zu haben; allein es fand sich bei genauerer Nachsicht ganz anders. Damit uns die Münzliebhabere, welchen dieses Stük vielleicht eben so abgeschlieffen, wie jenes ist, unter die Hände kömmt, nicht irre gemacht werden mögen, glauben wir nicht zu mißfallen, einen Abdruk davon vorzulegen.

Tab. IX. Nro. 23.

A — LODOVICVS DVX D. TECK. Ein Rautenschild.

R. PATHA AQVILE. Die Mutter Gottes sizend mit dem Jesuskindlein auf der rechten Schooß.

Die Umschriften auf beiden Seiten müssen also zusammen gelesen werden: LVDOVICVS DVX DE TECK — PATRIARCHA AQVILEYENSIS. Dieser **Ludwig** Herzog zu **Teck** bekleidete annoch im J. 1412. die Patriarchenstelle zu **Aglar** oder **Agley** in der Grafschaft **Görz**. Das Wapen der alten Herzogen von **Teck** (wie es noch heutiges Tages das Hauß **Würtenberg** führet) bestehet aus schwarzen Rau-

Rauten in goldenem Felde, welche schräg rechts, wie im Gegentheil die blaue Rauten im silbernen Felde des baierischen Wapens schräg links gestellet sind. Die Mutter Gottes ist Schuzpatroninn der Stiftskirche zu Aglar, mithin wird ein jeder den Unterschied, und die Ursache selbst einsehen, warum diese, wie wohl seltene Münze in das baierische Fach keinen Einfluß habe. r)

Meinhard.

Er war des Kurfürstens zu Brandenburg und Herzogs in Oberbaiern Ludwigs VII. mit der Margaretha Maultasche erzielter, und bei seinem Ableben von mehrern Kindern noch alleine übrig gebliebener Sohn. Er soll den 9ten Hornung im J. 1349. gebohren, mithin bei Absterben gedacht seines Herrn Vaters annoch minderjährig, gleichwohl schon zwei Jahre zuvor mit Herzogs Albrecht II. in Oesterreich Tochter, Margaretha, verlobt gewesen seyn.

r) Wer nähere Umstände von diesem Patriarchat zu Aglar zu haben wünschet, kann solche in Bernardini de Rubeis, de Nummis Patriarcharum Aquilejensium dissertatione, Venetiis, MDCCXLVII. und darinn auch den Abdruck gegenwärtiger Münze pag. 100. nachsehen.

Alleine man wird dessen Geburt mit besserm Grund auf das J. 1344. folglich sein Alter bei Absterben seines Herrn Vaters auf 17. Jahr bestimmen können; denn wo seine Frau Mutter die Maultasche von ihrem untüchtigen Gemahl, Johann von Mähren, durch Kaiser Ludwig IV. im J. 1341. geschieden, und darauf zum Vollzug der mit Kurfürst Ludwig von Brandenburg gepflogener anderweiten Heurathsabrede, wegen der nahen Blutsverwandschaft aus Kaiserlicher Macht ebenfalls dispensiret, und das feyerliche Beilager den 10. Hornung 1342. zu Meran begangen und vollzogen worden ist; so wird auch ganz wahrscheinlich, daß aus dieser Ehe, Herzog Meinhard schon zeitlich entsprossen, und die erst im J. 1349. erfolgte päbstliche Dispensation zur Kinderzeugung nicht nothwendig gewesen seye. s)

Einige vom Baierischen Adel und Friderich, Herzogs Stephans mit dem Ringe zweiter Prinz, wollten sich zwar der Vormundschaft über ihn und seine

s) Umständliche Nachricht darüber findet man bei Pesler in serie Ducum Carinthiae und den von ihm angeführten Schriftstellern p. 109. als Alberti Steyrer, histor. Albert. II. Austr. Duc. pag. 615. bis 650. wie auch in des Grafen Coronini tentamini genealogico - chronologico Comitum et rerum Goriziae. pag. 170. edit. 2da, Viennae 1759.

seine in Baiern gehabte Besizungen anmassen, und nahmen den jungen Prinzen Meinhard sogar aus Tyrol mit sich in Baiern; alleine Herzog Stephan und sein ältester Sohn gleichen Namens widersezten sich diesem verwegenen Vorhaben mit allem Ernste, und bekamen den Mündling in ihre Gewalt. Der zwischen beiden Theilen sich entsponnene Streit ward sodann durch einen rechtlichen Ausspruch entschieden, und die Vormundschaft gedachtem Herzog Stephan als nächst- und ältesten Anverwandten zuerkannt. Dieser ließ hierauf den jungen Meinhard nach München bringen, um ihn allda standesmässig erziehen zu lassen. Allein der Prinz, an ein freyes und ausschweifendes Leben schon gewöhnt, bestrebte sich mit Beihülfe einiger ungetreuen Hofleute diese gute Absicht zu vereiteln, und es gelang ihm, heimlicher weise zu seiner Frau Mutter in Tyrol zu entfliehen: daselbst nun ließe man seiner Leidenschaft den Zaum und Ziegel schiessen. Die Folge war aber auch, daß er in seinem zarten Alter, nämlich im J. 1363. schon mit Tode abgegangen ist. Es wollen sogar einige Schriftsteller seine eigene Frau Mutter beschuldigen, daß sie selbigem aus blosser Rachsucht, wegen der ihr gemachten bittern Vorwürfe, Gift beigebracht: und dadurch die Erbfolge der Grafschaft Tyrol dem Hause Baiern, ungeachtet der darüber ausgestell-

ten feierlichen Eheberedung entzogen habe. So viel ist indessen gewiß, daß genannte Maultasche bald hernach die Herzoge in Oesterreich Rudolph, Albrecht und Leopold zu ihren Erben eingesezt, diese auch nach ihrem im J. 1369. erfolgtem Tod Besiz von Tyrol genommen haben. Dieser Prinz verdienet dahero um so mehr in die Reihe der Herzoge von Baiern eingeschaltet zu werden, als er in dieser Eigenschaft sein Angedenken durch die dem Kloster Fürstenfeld im J. 1361. ertheilte Bestättigungsurkunde über dessen besondere Freiheiten verewiget hat. t)

Wir liefern von dem anhangenden Sigill hiebey den Abdruk:

Tab. IX. Lit. Q.

†. S. MENHARDI DVCIS: BAVARIE COMITIS. TIROLIS: ET CV:

Der einfache Adler mit dem Baierischen Rautenschilde auf der Brust.

Vermuth-

t) Monum. boic. Vol. IX. pag. 196. Sein Titel ist daselbst:

"Wir Maenhart von Gotes Genaden Marggraf ze "Brandenburg, und ze Lusitz, Pfallenzgraf bey Rein, "Hertzog in Bayrn und in Kernden, Graf ze Tyrol und "ze Görz, Vogt der Gotshäuser Agley, Triend und Brichsen." Am Ende aber heisset es: "Geben ze Weilheim am "Pfintztag vor Galli, nach Kristus Gepurd MCCCLXI "Jar. Das Siegel s. daselbst Tab. II. N. VIII.

Vermuthlich soll es der Tyrolische Adler seyn; es müste dann der Prinz lediglich nach dem Beispiel seines Herrn Vaters das Brandenburgische Wapen fortgeführt haben.

Ob unter seiner kurzen Regierung in Baiern und in Tyrol Münzen gepräget worden, ist um so weniger zu vermuthen, als er eines Theils unter der Vormundschaft gestanden, und andern Theils seine Frau Mutter in Tyrol selbst geherrschet hatte. Man findet zwar einige Münzen von folgender Gestalt und Aufschrift: *u*)

A. MEINARDVS — Ein grosses Kreuz mit daraufliegendem kleinen.

R. † COMES TIROL. Der Tyrolische Adler.

Alleine da wir weder ein Original nach einen Abdruck davon zu Handen bekommen können, so wissen wir nicht, ob diese Münze **Meinhard** III. welcher im J. 1296, gestorben ist, nicht eben so gut als unserm **Baierischen Meinhard** beizumessen seien.

Eher scheinet ihm ein anders dergleichen Stük anzugehen, wovon wir den Abdruck beifügen.

Tab. IX.

---

u) In dem oben angezogenen Catalogo, der zu Dresden im J. 1746. feil gestandenen Münzen, wird dieser Pfenning in der Größe eines Batzen, sodann zween etwas kleinere von nämlichem Gepräge Nro. 215. biß 217. mit dem Zusaz angeführet: "wird unterm lezten Grafen in Tyrol Meinhard IIII. "†. 1336. (soll heißen 1363.) geschlagen seyn."

Tab. IX. Nro. 24.

A.) M . . . . DVX ILLVSTRIS. Ein grosses Kreuz, worauf ein kleineres in Gestalt eines andern Kreuzes liegt.

R.) † COMES TIROLI. Der Tyrolische Adler; wie auf der vorherbeschriebenen.

Der gelehrte **Muratorius** hält zwar in antiquitat. Italiae medii aevi Tom. II. Dissert. XXVII. dafür, daß dieser, wie der vorhergehende Pfenning Gr. **Meinhard** III. von **Tyrol** zugehöre, und die nach dem M fehlende Buchstaben durch einhardus Carinthiae ergänzet werden könnten, und zwar aus dem Grunde, weil gedachter Graf **Meinhard** im J. 1286. mit dem Herzogthum **Kärnthen** belehnt worden sey: Alleine, da auf dem verloschten kleinen Raum mehr nicht als höchstens annoch 3. Buchstaben stehen, und diese eben so gut ein: als bav. gewesen seyn mögen, so wird diese Münze einstweil dahier wohl einen Platz verdienen.

Stephan II.

Dieser war Kaisers Ludwig in erster Ehe erzeugter zweiter Sohn, gebohren ums Jahr 1311. Er hatte mit seinen beiden Brüdern, Ludwig, Kurfürsten zu Brandenburg, und Ludwig dem Römer, bereits im J. 1331. sich gegen die Landschaft verschrieben: "im Münzwesen keine Aenderung vor"nehmen zu wollen." Zum Unterschiede Herzogs Heinrich XIII. jüngsten Sohns gleichen Namens, welcher die von jenem gestiftete und im J. 1340. erloschene Niederbaierische Linie fortgepflanzet hatte, wird er Stephan II. sonst aber gemeiniglich Fibulatus, oder mit dem Ringe, auch mit der Schnalle oder Spangen, zuweilen auch gegen seinen ältesten Sohn, Stephan der Aeltere genennet. Nach dem Tode und dem lezten Willen seines Herrn Vaters führte er 1347. mit all seinen Brüdern eine gemeinschaftliche Regierung in ganz Baiern; zwei Jahre darnach hingegen theilten die sechs Söhne sich in zwei Hauptloose, wodurch Stephan, Wilhelm und Albrecht Niederbaiern zu einer abermaligen Gemeinschaft erhielten.

Sie verglichen sich zwar 1352. dieses Erbtheil zwei Jahr lang unzertrennt beisammen lassen zu wollen; Allein bald hernach nahmen Sie eine Abänderung ihrer Länder vor: wobei Herzog Stephan die am Inn- und Isarstrome gelegene Aemter zu seinem Theil bekam, worunter die dermalige beide Hauptstädte Landshut und Burghausen mit begriffen waren. Nach Ableben des Pfalzgrafens Rudolph II. machten die Herzoge in Baiern, und fürnämlich unser H. Stephan, auf die nach dem Vertrage von Pavia nun auf selbige rükfallen sollende Kurwürde einen Anspruch. Die Sache ward aber im J. 1354. von Kaiser Karl IV. zu Gunsten des Pfalzgrafs Ruprecht I. und seines ganzen Hauses entschieden, auch durch die goldene Bulle bestättiget.

Ausser einigen mit gedachtem Kaiser Karl IV. gehabten Irrungen, führte Stephan hernächst eine ruhige Regierung; und nach Ableben seines ältern Bruders, des Kurfürsten von Brandenburg Ludwigs, ward auch der über die Vormundschaft dessen hinterlassenen Sohns Meinhard, zu seinem Vortheile geschlichtet.

Als nun dieser Meinhard im J. 1363. auch mit Tode abgieng, nahm er den von seinem Vater auf ihn gefallenen Antheil von Oberbaiern, wor-

unter

unter die Stadt München mit begriffen gewesen, mit Ausschluß seiner übrigen Brüder in Besiz. Seine Schwägerinn Margaretha Maultasche aber vermachte aus Haß gegen das Baierische Hauß die Grafschaft Tyrol den Herzogen von Oesterreich.

Weil nun in den Ehepakten des abgelebten Kurfürst Ludwigs von Brandenburg mit gedachter Maultasche die Tyrolische Erbfolge der Baierischen Herzoge festgesezet ware, glaubte er darauf auch vorzüglichen Anspruch machen zu können. Er ward dahero mit den Oesterreichern in einen gefährlichen Krieg verwikelt, der jedoch im J. 1369. auf Vermittlung des Kaisers, und des Königs in Dänemark durch besonders erkiesene Schiedsrichter in Güte beigeleget worden ist. Immittels hatte er sich bereits im J. 1367. abermal gegen die Landschaft mit den Worten verschrieben:

"daß wär vnser Münz ze Bayern mit dem
"Korn, als sy izt steht, nicht verendern sol-
"len, zepessern, noch zebesern, dieweil wür leben.
"Doch wollen wür den Gewald behalten, daß
"wür sie meren mügen, ob Gepressen an
"Pfennig wurde, daß sy doch beleib bei der
"Guett und bey dem Korn alls sy yezo stet. w)

w) Geben ze München, am Pfünztag nach Weynachten, Anno Domini MCCCLXVII.

Sechs Jahre darnach verschrieb er sich abermal mit seinen drey Söhnen, Stephan, Friderich und Johann gegen besagte Landschaft in folgenden merkwürdigen Ausdrücken:

"wan wür mit vnsern Rhatt, und dem Landt
"ze Oberbayrn ze Rat worden, und yberein-
"kumen sein, Münchner Pfening und ein
"Münz ze slahen, die zu den obern Land
"gehört, also daß das Korn steen soll auf
"neun Loth Silbers und an der Aufzahl
"soll anderthalb Pfundt Pfenning gehen an
"die Marckh ꝛc. x)

Welches also die erste Vorschrift ist, nach welchem Fuß in Oberbaiern gemünzet werden solle.

Als sein jüngster Bruder Otto die ihm erblich zugefallene Mark Brandenburg in eben diesem Jahr 1373. an Kaiser Carl IV. käuflich abzutretten sich verleiten ließ, legte er zwar seine Verwahrung dagegen ein; alleine er richtete damit nichts aus und muste geschehen lassen, daß die beträchtliche Marken Brandenburg und Lausiz eben

so,

x) Geben zu Burckhausen an sand Laurenzen abent nach Christi Geburtt, dreyzehenhundert Jahr, darnach in dem drey und sibenzigisten Jahr. — Beide Urkunden stehen in der Sammlung des Baierischen Münzrechtes Nris. XXVII. und XXVIII.

Lit. R. 1347.

Lit. S. 1348.

Lit. T. 1348.

Lit. U 1348

Lit. W. 1349.

so, wie die Grafschaft Tyrol von Baiern für allzeit abgerissen worden sind. Dieser Verlust solle ihm so zu Herzen gegangen seyn, daß er bald darnach, im J. 1377. seinen Geist aufgabe.

Er war zweimal vermählt: zum ersten mit Elisabeth, König Friderichs II. von Sicilien Tochter; und als diese im J. 1349. mit Tode abgegangen ist, zum andernmal mit Margaretha, des Burggrafens Johann II. von Nürnberg Tochter, die aber auch schon 2. Jahr vor ihm verstorben ist.

Diese leztere Ehe war ganz unfruchtbar; hingegen zeugte er aus der ersten Ehe drei Söhne, Stephan, Friderich and Johann. Weil nun von selbigen drei besondere Hauptlinien gepflanzet worden, folglich mit ihnen eine ganz neue Epoche in der Baierischen Geschichte entstehet; so müssen wir das weitere biß auf das künftige zweite baierische Stük aussezen, und dermal nur von Herzogs Stephan II. Sigillen und Münzen das nöthige anführen.

Wir liefern also folgende Sigillen:

Tab. X. Lit. R.

†. S. SECR. * STEPHANI DVCIS BAWARIE.

Der etwas schräg liegende baierische Rautenschild in einer dreizehenmal gebogenen Einfassung.

Es hängt an derjenigen Urkunde, womit die drei Herzoglichen Gebrüder Ludwig VII. eben dieser

Stephan und Ludwig VIII. bald nach Ableben ihres Herren Vaters den Landständen in Niederbaiern ihre Freiheiten im J. 1347. bestättiget haben. y)

Tab. X. Lit. S.

† SECRETVM STEPHANI DVCIS BAWARIE.

Der senkrecht stehende Rautenschild ohne Einfassung.

Dessen hatte sich der Herzog bei Ausfertigung der Bestättigungsurkunde über des Klosters Tegernsee Freiheiten im J. 1348. bedienet. z)

Tab. X. Lit. T.

† S. SECR. STEPHANI * DVCIS. BAWARIE.

Der neben mit Laubwerk gezierte Rautenschild in einer siebenzehenmal gebogenen Einfassung.

Tab. X. Lit. U.

† S. SECR. STEPHANI. DVCIS. BAWARIE.

Der Rautenschild auf einem schräg rechtsgewecktem Grund in einer vier und zwanzigmal gebogenen Einfassung.

Diese beide ebenfalls im J. 1348. gebrauchte Sigillen *aa*) werden nur zu dem Ende vorgelegt, um daraus ersehen zu können, wie wenig man sich damal an eine ständige Stellung des Wapens gebunden habe, wie solches auch aus nachfolgenden noch deutlicher erhellet.

y) Monum. Boica Vol. XI. Tab. VII. Nro. 39. ad pag. 297.

z) Ibid. Vol. VI. Tab. II. Nro. X. ad pag. 254.

aa) Ibid. Vol. X. Tab. II. Nris. 1. et 4. ad pag. 271. et sqq.

Lit. X 1349.

Lit. Y. 1373.

Tab. X. Lit. W.

STEPHANVS. DEI. GRA. COMES. PALATIN. RENI DVX BAWARIE.

Der zu Pferd sizende behelmte Herzog mit der Fahne in der rechten Hand, und dem Rautenschild auf den Arm.

Tab. XI. Lit. X.

STEPHANVS DEI GRA. COMES PALATIN RENI DVX BAWARIE.

Der reutende Herzog, wie auf vorhergehendem, jedoch mit drei Schilden; wovon die Rauten auf dem Arm, das Niederbaierische Pantherthier auf der vordern- und der Löwe auf dem hintern Theile der Pferdsdeke erscheinet.

Hier haben wir nun zwei andere Gattungen von grössern Sigillen, welche beide im J. 1349. und zwar das erste für das Kloster Ettal, das andere aber für das Kloster Niederalteich gebraucht worden sind. *bb*) Da auf lezterem das Panterthier ein Schild einnimmt, so scheinet solches lediglich zu den Nieder- wie jenes zu den Oberbaierischen Handlungen gewidmet gewesen zu seyn.

Tab. XI. Lit. Y.

†. SECRETVM STEPHANI SENIORIS COMITIS PALATINI RENI ET DVCIS BAWARIE.

Der Rautenschild mit sechs daneben stehenden Rosen in einer sechsmal gebogenen Einfassung.

Mit

---

bb) Monum. boic. Vol. VII. Tab. I. Nro. II. ad pag. 256. und Vol. XI. Tab. VIII. Nro 41. ad pag. 299.

Mit diesem Signet ist eine Urkunde vom J. 1373. womit gedachter Herzog Stephan der Aeltere, mit seinen Söhnen Stephan dem Jüngern und Johann, das Kloster Ranshoven von der Gastung befreiet hat. cc)

Nach solchen Sigillen haben wir nur folgende wenige Münzen aufzuweisen, und zwar forderſamſt die auf ihm geprägte Medaille aus der bekannten Baierischen Münzreihe.

Tab. XII. Nro. 25.

A. STEPHANVS II. BOIOR. DVX.

Des Herzogs Brustbild in vollem, jedoch etwas mehr gegen die rechte Seite gekehrtem Gesichte, ohne Bart, im Harnisch, mit einem niedern Stulphut bedeket und einer über die Brust hängenden Kette.

R. Schrift in zehen Zeilen, worüber die Zahl 6.

ACCISIS FRATRVM DISCORDIA DVCATVS VIRIBVS ELECTORALI DIGNIT, MARCHIA BRANDENB. COMIT. TIROL. AEMVLORVM INVIDIA AMISSIS, FATIS CESSIT. † 1377.

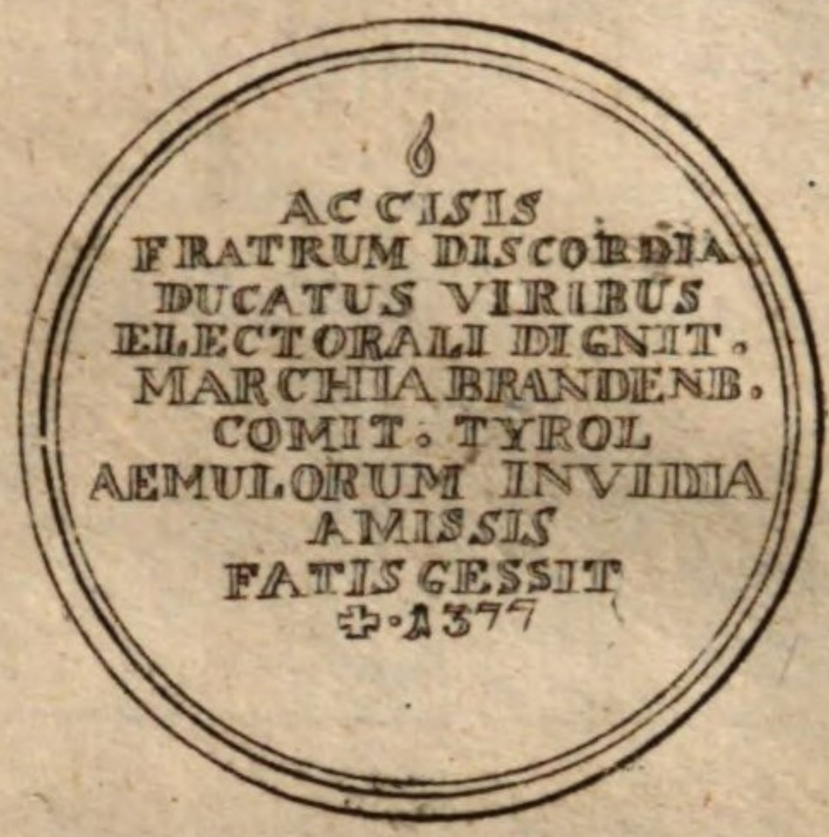
Weil in der kurzen Lebensgeschichte schon alles, was diese Aufschrift enthält, gesaget ist, so bedarf solche auch keiner weitern Erklärung.

Von andern Münzen, welche unter dieses Herzogs mit seinen Brüdern gemeinschaftlich geführten Regierung geprägt worden seyn mögen, ist uns bis-

cc) Monum. boic. Vol. III. Tab. III. Nro. 17. ad pag. 371.

25.

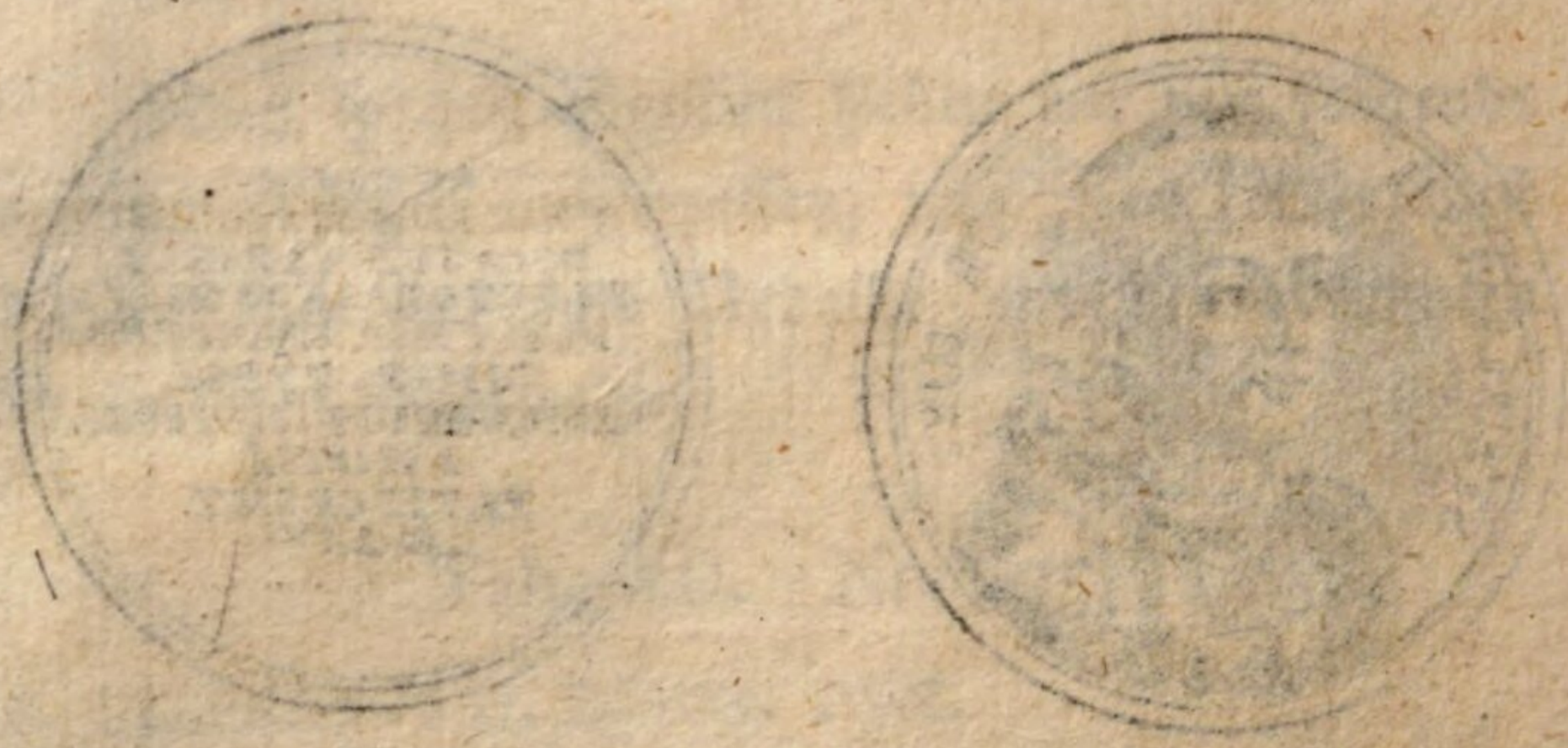
STEPHANUS II
BOIOR. DUX.


ACCISIS
FRATRUM DISCORDIA
DUCATUS VIRIBUS
ELECTORALI DIGNIT.
MARCHIA BRANDENB.
COMIT. TYROL
AEMULORUM INVIDIA
AMISSIS
FATIS CESSIT
†. 1377

26.

27.

28.



bishero nicht ein Stük zu Handen gekommen; hingegen glauben wir ihm folgende drei Pfenninge zuschreiben zu können.

Tab. XII. Nro. 26.

A. Der Rautenschild mit neunzehen Punkten umgeben, dazwischen der Buchstab S.

Dieser einseitige Pfenning, oder Hälbling ist demjenigen, welchen wir im ersten Pfälzischen Stük auf der Kupferplatte Tab. I. Nro. 5. angeführet und S. 29. beschrieben haben, in der Größe, Gestalt, Korn und Schrot vollkommen gleich; der ganze Unterschied bestehet in dem darüber deutlich erscheinenden Buchstaben S. Wo nun Herzog Stephan, vermög der oben angeführten Urkunden, von den Jahren 1331. und 1367. sich mit seinen beiden Brüdern, Ludwig VII. und Ludwig VIII. gegen die Landschaft verschrieben, die Münze, wie sie damal gestanden, nicht verändern zu wollen, und er in Abwesenheit des Kurfürstens von Brandenburg als nachältester Prinz die Regierungsgeschäfte in Baiern alleine versehen hat; so glauben wir allerdings, daß dieser Hälbling dahier seinen Plaz finden müsse.

Tab. XII. Nro. 27.

A. Ein Mönchskopf mit einer Kapuze bedeket; auf der Schulter ist ein † eingeschlagen.

R. Der vierekigte Baierische Rautenschild.

Ungefähr von nämlichem Gepräge kommen in des neu eröfneten Groschenkabinetts XI. Fache, Tab. V. Nris. 45. und 48. zween Pfenninge vor, welche Herr Professor Joachim in die gemeinschäftliche Regierung der Herzoglichen Gebrüder Ernest I. und Wilhelms III. verweiset. Denjenigen, wovon wir unsern Lesern den Abdruk vorlegen, können wir in Ermanglung sonstiger Kennzeichen anderst nicht, als nach seinem Schrot und Korn beurtheilen; er ist dem

Striche nach von 9. löthigem Silber und gehen $21\frac{1}{3}$ Stük auf ein Loth Köllnischen Gewichtes. Wo nun dieser Gehalt und die Stikelung, der Münzordnung vom J. 1373. eines theils ganz gemäs ist; andern theils aber der ganze Münzfuß schon im J. 1390. im innern Gehalt sich zu vermindern angefangen, und jährlich an der Güte abgenommen hat; so glauben wir, daß dieser Pfenning vom Herzog Stephan II. und zwar in München gepräget worden seye.

Tab. XII. Nro. 28.

A. Ein Mönchskopf, ebenfalls mit einer Kapuze bedeket, in einer runden Einfassung.

R. Ist glatt.

Dieses ist ein Hälbling, und vom nämlichen Gehalt, wie der vorhergehende ganze Pfenning, jedoch im Gewicht um die Hälfte geringer; dahero nehmen wir auch kein Bedenken, selbigem dahier den Plaz anzuweisen.

Wir kommen nun auf die vom Kaiser Ludwig aus zweiter Ehe erzeugte vier Söhne.

Ludwig VIII.

Dieser ward eben zu der Zeit, als sein Herr Vater mit dessen Gemahlinn sich der Krönung halben in Wälschland aufhielte, den 27sten Jänner 1328. zu Rom gebohren, und deswegen gemeiniglich der Römer genennt.

In der Urkunde vom J. 1331. womit seine zween Halbbrüder sich gegen die Landstände der Münze wegen verschrieben haben, kommt er zwar schon vor; in seinem damaligen dreijährigen Alter aber, hat er von dieser Handlung gewißlich keine Wissenschaft haben können. Selbst bei Ableben seines Herrn Vaters war er noch nicht zwanzig Jahre alt, mithin hatte er an den ordentlichen Staatsgeschäften bis dahin keinen wesentlichen Theil; hiernächst aber regierte er mit seinen übrigen fünf Brüdern in Gemeinschaft. Nach der im J. 1349. vorgegangenen Zertheilung sämtlicher Erblande in zwei Hauptloose aber, bekame er mit seinem ältest- und jüngsten Bruder Ludwig VII. und Otto, Oberbaiern; jedoch abermal in unzertrennter Gemein-

schaft. Dieses dauerte aber nur eine kurze Zeit, denn, als gedacht sein ältester Bruder, Ludwig VII. ihm und seinem jüngsten Bruder Otto die Mark Brandenburg und Lausiz, jedoch mit lebenslänglichem Vorbehalt der Kurwürde und selbiger anklebenden Vorzüge, gegen Ueberlassung ihrer Theile an Oberbaiern im J. 1351. abgetretten hatte, verlor er allen Einfluß in die Baierischen Regierungsgeschäfte, und hielte sich stets im Brandenburgischen auf; und in diesem Betracht finden wir von seinen nachherigen Handlungen dahier zu erwehnen um so weniger nothwendig, als solche in die Brandenburgische Geschichte gehören.

Er starb im J. 1365. und soll zu Berlin begraben worden seyn. Seine Gemahlinn war Ingelburg, Herzogs Albrecht III. von Mecklenburg Tochter, mit welcher er aber keine Kinder erzeugt hatte.

Nach diesem Verhältnisse wird ein jeder von selbst ermessen, daß wir von ihm keine, zu unserer Absicht einschlagende Münzen vorlegen können: wir finden sogar kein Stück, welches ihm als Marggraf zu Brandenburg zugeeignet wird, ob wir schon nicht widersprechen wollen, daß die oben, seinem ältesten Bruder Ludwig VII. zugeschriebene Pfenninge, aus nämlichem Grunde allenfalls auch

 ihn

ihn angehen mögen. Um jedoch in etwas die Lücke auszufüllen, schalten wir die, während seiner gemeinschaftlichen Regierung in Baiern gebrauchte Sigillen hier ein.

Tab. XIII. Lit. Z.

† S. LVDWICI COMITIS. PALATINI. RENI. DVCIS. BAWARIE.

Drei Wapenschilder als ein Kleeblatt gestellet, in einer dreimal gebogenen und in den äussern Winkeln mit soviel Kreuzen gezierter Einfassung; im obern Schilde der Pfälzische Löwe, im untern rechten die Baierische Rauten und im linken das Niederbaierische Panterthier.

Tab. XIII. Lit. AA.

†. S. LVDOWICI. COMIT. PALAT. REN. DVC. BAWARIE.

Abermal diese drei Wapenschilder mit dem Unterschied, daß oben zwei und unten eins erscheinet, die Baierische Rauten den ersten, der Pfälzische Löwe den zweiten und das Panterthier den untern Plaz einnimmt, die obere zwei Wapen mit einem Bandschlupf, und die Einfassung in den Winkeln mit drei Eicheln gezieret seind.

Jenes Siegel hängt an einer Urkunde vom J. 1347. und dieses an einer andern vom J. 1348. womit er und seine ältere zween Brüder der gemeinen Landschaft, und dem Kloster Fürstenfeld einige Freiheiten bestättigt haben. *dd*) Das merkwürdigste dabei ist

dd) Monum. boic. Vol. XI. Tab. VIII. Nro. XXXX. et Vol. IX. Tab. II. Nro. IX.

wohl der Niederbaierische Wapenschild, dessen sich seine zween Brüder nicht bedienet haben.

In der Ordnung des Geschlechtsregisters solte zwar nunmehro von den Herzogen Wilhelm und Albrecht gehandelt werden; alleine da die Geschichte des jüngsten Bruders, Herzogs Otto, mit vorhergehendem Ludwig VIII. allzu enge verbunden ist; so müssen wir forderſamst von diesem das nöthige hier berühren.

Otto.

Er war Kaiser Ludwigs, aus zweiter Ehe erzeugter jüngster Sohn, dessen eigentliche Geburtszeit zwar noch nicht berichtigt, jedoch ungefähr zwischen den Jahren 1338. und 1340. festzusezen ist. ee) Bei tödtlichem Abgang seines Herrn Vaters hatte er also die Grosjährigkeit noch nicht erreichet, mithin konnte er auch an der damals bestandenen gemeinschaftlichen Landesregierung keinen Antheil haben.

Und

ee) Soviel ist aus Urkunden gewiß, daß im J. 1334. die beiden Herzoge Albert und Otto noch nicht auf der Welt gewesen. Allein, daß, wie einige wollen, H. Otto erst im J. 1347. gebohren worden seye, scheinet eine blosse Erdichtung zu seyn.

Und obschon ihm, nach der im J. 1349. beliebten Erbabtheilung mit seinen Brüdern, Ludwig, Kurfürsten von Brandenburg, und Ludwig dem Römer, Oberbaiern zum Besize ausgeschieden war, so kam er dennoch nicht zum Genusse seines Drittels, sondern überließe solches gegen die, halb ihm und seinem andern vollbürtigen Bruder Ludwig dem Römer abgetrettene Brandenburgische Lande im J. 1351. seinem Halbbruder Ludwig VII. wie solches oben schon umständlicher erzählet worden. Von dieser Zeit an, regierten beide Brüder anfänglich in Gemeinschaft, theilten aber hernächst die Länder unter sich, bis nach Ableben Ludwigs des Römers im J. 1365. Otto zum alleinigen Besize gelanget ist.

Es wollen jedoch einige Geschichtschreiber behaupten, daß er sich um die Landesangelegenheiten wenig oder gar nichts bekümmert, sondern seines Bruders Stephan zweiten Sohn, Herzog Friderich, zum Mitregenten bestellet, und sich den sinnlichen Wollüsten ergeben habe; so viel ist einmal gewiß, daß er im J. 1373. die Mark Brandenburg samt der Lausiz an König Wenzel von Böhmen, zum grösten Nachtheil des Baierischen Hauses, verkaufet; und sein Leben, wo nicht mit einer Müllerinn, doch in der Stille auf dem an der Isar gele-

genem

genem Schloß Wolfstein im Jahr 1379. beschlossen habe.

Die Geschichtschreiber, welche diesen Otto als einen müssig- und ausschweiffenden Herrn schildern, legen ihm den garstigen Namen eines Finnchen (Finnius) bei. *ff*) Er war mit Anna, Kaisers Karl IV. Tochter vermählt, mit welcher er aber keine Kinder erzeuget hatte.

Von Münzen, die er als Herzog in Baiern geprägt haben möge, wird man nach dieser Geschichte wohl keine erwarten, und ob er in der Mark Brandenburg gemünzet habe, zweifeln wir um somehr, als eines Theils seine Regierung kurz, und unruhig gewesen; anderen Theils aber noch zur Zeit kein Stük von ihm zum Vorschein gekommen ist. Jedoch können wir zu Ausfüllung dieser Lüke nicht umhin, zwei Sigillen von ihm vorzulegen.

Tab. XIII. Lit. BB.

† S. OTTONIS. DEI. GRA. ROMAN. IMPII ARCHI
CAMIVS ET BAVARIE. DVX.

Das

ff) Aus dem lateinischen Wort finnius, wollen einige den Beinamen Finnländer machen. Es ist aber bekannt, daß Herzog Otto mit Finnland niemal etwas zu thun gehabt.

Lit. AA. 1348.

Lit. CC. 1379.

Das Rautenschild in einer dreimal gebogenen, und eben so oft zugespizten, dann ausserhalb mit Laubwerk verzierten Einfassung.

Tab. XIII. Lit. CC.

† S. OTTONIS DEI. GRA. ROM. IMPII ARCHIKA-
MIVS AC. BAWAR. DVX.

Das Rautenschild in einer auch dreimal gebogenen, und ausgespizten Einfassung ohne weitere Verzierung.

Die zwo Urkunden, woran diese beide unterschiedene Sigillen hangen, und wovon die eine **Otto** mit seinen drei Vettern, **Stephan, Friderich** und **Johann**, dem Kloster **Fürstenfeld**, die andere aber nur mit H. **Friderich**, dem Kloster **Raitenhaslach** ertheilet hat, sind zu **Burghausen** am St. **Georgii** Tag 1379. folglich im nämlichen Jahr seines Ablebens ausgefertiget. *gg*) Da aber derselbe an den Regierungsgeschäften in **Baiern** keinen Theil gehabt, so ist auch nicht abzusehen aus welchem Grunde er zu sothaner Handlung verleitet worden seie.

Wir kommen nun auf die zween ältere Brüder, nämlich die Herzoge **Wilhelm** I. und **Albrecht** I. welch beiden, mit H. **Stephan**, das Land in **Niederbaiern**, nebst den Grafschaften **Hennegau, Holl-** und **Seeland** zum Erbtheil ausgeschieden gewesen.

Wilhelm

gg) Monum. boica. Vol. IX. Tab. II. Nro. 10. und Vol. III. Tab. III. Nro. 18.

Wilhelm I.

Unter den Herzogen in Baiern wird er der Erste; unter den Grafen von Holland aber der Fünfte genennt. Er war Kaiser Ludwigs mit seiner zweiten Gemahlinn Margaretha erzeugter anderer Sohn, gebohren zwischen den J. 1330 biß 1332. Als sein mütterlicher Grosvater Wilhelm III. Graf von Hennegau, Holl- und Seeland im J. 1337. mit Tode abgieng, folgte ihm zwar dessen einziger Sohn Wilhelm IV. in der Regierung, er starb aber im J. 1345. ohne Hinterlassung einiger Leibeserben, und hatte keine nähere Seitenverwandte, als seine drei Schwestern, wovon die älteste Margaretha an Kaiser Ludwig, die zweite Philippina an Eduard III. König in Engelland, und die dritte Johanna an Wilhelm VII. Grafen von Gülich vermählet gewesen. Weil nun jene drei Grafschaften schon vorhero auf weibliche Nachkommenschaft übergegangen waren, machte die Kaiserinn nicht nur einen Anspruch, sondern die Landstände erkannten selbst ihr Recht darauf mittels eines förmlichen

Schluß-

Schlusses. *hh*) Der Kaiser belehnte sie und unsern H. Wilhelm, auf dessen kinderlosen Abgang aber auch dessen dritt gebohrnen Bruder Albrecht, nachdem der älteste Bruder Ludwig der Römer auf sothane Erbfolge feyerliche Verzicht gethan hatte, mit allen drei Grafschaften, die sie jedoch nicht selbst antratt, sondern unsern Herzog Wilhelm im J. 1347. die Statthalterschaft davon übertrug. Hingegen musten beide sich verschreiben und den Kaiser selbst bestättigen, diese Länder unzertrennt beisammen zu lassen.

Inzwischen starb K. Ludwig annoch in eben diesem Jahr, wodurch also Wilhelm zum gemeinschäftlichen Mitbesiz aller Baierischen Erbländer kame, bis er mit seinen fünf Brüdern 1349. die erste Theilung eingieng, und ihm, dann den Herzog Stephan und Albert, Niederbaiern mit einander zum Loos beschieden ward. Er hielte sich bis dahin in Holland auf, geriethe aber mit seiner Frau Mutter, wegen des ihm versprochenen und nicht entrichteten Vorbehalts, in solche Verdrüßlichkeiten, daß er Holland verlassen und sich in Hennegau begeben,

hh) Frid. Christoph. Ionathan Fischer. noviss. script. ac monum. rer. german. Part. II. cod. dipl. N. IJ. Resolution des Etats des Comtés, de Hollande ect. touchant la Succession del Imperatrice Margarete en ces Comtes. 1346.

dessen Frau Mutter aber die Statthalterschaft ihrem ältesten Sohn H. Ludwig dem Römer aufzutragen sich entschlossen hatte. Dieser aber fand dabei Bedenken, und stellte einen Verzichtbrief aus, sich dieser Verwaltung nicht anmassen zu wollen. *ii*)

Weil nun das Land durch solchen Zwiespalt der Gegenwart eines Regenten beraubt gewesen, theilten sich die Stände in zwo Partheyen, von welchen die eine sich Kabeliausken oder von dem Stockfische, und die andere Hoechsen oder von Angel nennten: *kk*) diese hielten es mit der Mutter; jene mit unserm H. Wilhelm. Hieraus nun entstande ein sehr verderblicher Krieg zwischen der verwittibten Kaiserinn und ihrem eigenen Sohne. Anfänglich schien das Glük die Hoechsen zu begünstigen, in einer weitern Schlacht aber erhielten die Kabeliausken einen entscheidenden Sieg über sie. Dieses beförderte die Vereinigung beider Theile, und

ii) Frid. Christoph. Ionath. Fischer.-- Domî â Zerixé (Zirckfsee in Zeeland) le ioédi devant le iour de May l' ann de grace mill. III. cent chincquante et un.

kk) Die vom Stockfische wolten mit solcher Benennung andeuten, daß sie ihre Gegner wie kleine Fische verschlingen würden. Die Hoechsen aber bedienten sich des Namens von Hock oder desjenigen Fischangels, womit die Stockfische gefangen werden. Beide waren durch roth- und aschenfarbige Müzen kennbar.

und im J. 1352. einen gütlichen Vergleich, wodurch die Kaiserinn Holl-See- und Friesland ihrem Sohn Wilhelm gänzlich abtratte, und sich nebst einer vorbehaltenen Summe Geldes mit der Grafschaft Hennegau begnügte. *ll)*

Im folgenden Jahr nahmen die drei Brüder, welchen das Land in Niederbaiern unzertheilt zugefallen ist, eine nähere Theilung vor, wodurch unser Herzog Wilhelm mit seinem Bruder Albrecht die, meistens an der Donau und am untern Isarstrom gelegene Aemter, erhielte. Im J. 1356. gieng die verwittibte Kaiserinn mit Tod ab, wodurch er nicht nur in den schon besessenen Grafschaften unumschränkter Herr ward, sondern auch Hennegau in Besiz bekame; er hatte aber das Unglük zwei Jahre darnach in eine solche Raserei zu verfallen, daß man ihn anfänglich zu Gravenhaag, hiernächst zu Kennoto im Hennegauischen eingesperrt halten, und seinen Bruder Albrecht zum Regierungsadministrator aus Baiern berufen muste. In diesem elenden Zustande bliebe auch

ll) Pacte de famille entre l' Impe. Marguerite et le Duc Guillaume de Baviere son fils touchant l' Administration des Comtés de Hollande et de Hainaut 1352. bei gedachtem Fischer.

H. Wilhelm I. bis ans Ende seines Lebens, welches erst im J. 1377. erfolgt ist. Er hatte sich bereits sechs Jahr vor seiner Tollsucht mit Mechtild, Herzog Heinrichs von Lankaster in Engelland Tochter vermählet, mit selbiger aber keine Kinder erzeuget.

Da solchemnach das wesentlichste seines Lebens in die Holländische Geschichte einschlägt; so wird man auch die Ursache leicht begreiffen, warum von ihm keine Sigillen und Münzen, die in Baiern zu Hause sind, angetroffen werden; hingegen können wir folgende Holländische Produkten hiemit vorlegen, und zwar ein sonst noch nirgends vorkommendes Sigill.

Tab. XIV. Lit. DD.

S. DVC. GVILLI DE VAVARI COMT. HANON̄. HOLT ZEL. ET DNI FRÜE. das ist: Secretum. Ducis Guillielmi de Bavaria Comitis Hanonie, Hollandie Zelandie et Domini Frisie.

Der doppelte Adler mit einem quadrirten Schild auf der Brust, in dessen erst- und viertem Felde die Baierische Rauten, in dem zweit- und dritten aber vier Löwen als die Wapen gedachter Graf- und Herrschaften.

Dieses Sigill ist im grünen Wax ausgedrüket, und hänget an einem Vergleich, welchen Herzog Wilhelm mit Ludwig III. Grafen von Flandern im J. 1357. zu Lessines, einem Städtchen an der Dender, in dem nun-

Lit, DD.

Wolfger. etdñi Frue s. duc gunn de
Marchiom hdnor

29

SIGILLVM · ROBERTI · DEI · GRA · DVCIS · NORMANNORVM

SIGILLVM · ROBERTI · DEI · GRA · DVCIS · NORMANNORVM

30

SIGILLVM · ROBERTI · DEI · GRA · DVCIS · NORMANNORVM

SIGILLVM · ROBERTI · DEI · GRA · DVCIS · NORMANNORVM

nunmehrigen Oesterreichischen Antheil der Grafschaft Hennegau ausgefertiget hat. *mm*)

Von Münzen aber kommen folgende Stüke von ihm zu betrachten:

In Gold.

Tab. XIV. Nro. 29.

A. † AGN. DEI: QVI. TOLL. PECA. MV̄DI. MISERER. NOB.

Das Lamm Gottes in einer eilfmal gebogenen Einfassung, hinter welchem eine Siegesfahne mit dem Baierischen Rautenschilde. Unten stehet GVL. DVX. das ist: GVILLELMVS. DVX.

R. † XPC:: VINCIT:: XPC:: REGNAT:: XPC:: IMPERAT.

Ein Blumenkreuz, in jedem dessen vier Winkeln ein Adler, und in der Mitte der Baierische Rautenschild zu sehen.

Tab. XIV. Nro. 30.

A.) † AGN. DEI. QVI. TOLL. PECCA MV̄DI. MISERER. NOB.

mm) Die Abzeichnung davon haben wir dem Kurfürstlichen wirklichen Herrn geheimen Rath und Hofraths Vicekanzlern, dann der Akademie der Wissenschaften historischer Klasse Direktor v. Bacchiery zu verdanken, welcher gelehrte Gönner eine sehr schöne Sammlung von Baierischen Sigillen besizet.

Das Lamm Gottes in einer eilfmal gebogenen Einfassung, hinter welchem eine Siegesfahne mit dem baierischen Rautenschilde; unten GVL. DVX.

R.) † XPC :: VINCIT :: XPC :: REGNAT :: XPC :: IMPERAT.

Ein Blumenkreuz in einer viermal gebogenen und eben so oft ausgespizten Einfassung, deren innere Winkeln mit vier, die äussern aber mit acht Adlern besezet sind; in Mitte des Kreuzes die baierischen Rauten.

Die gegenwärtige Goldmünzen werden in Holländischer Sprache góude Lamm, das ist **golden Lamm** genennet. Die erste ist ein doppeltes und die andere ein einfaches dergleichen Stük, sie kommen im Gepräge mit derjenigen, welche mir oben S. 35. Tab. VI. Nro. 4. von K. **Ludwig** angeführt haben, ausser den dort auf der Kehrseite manglenden vier Adlern und Baierischen Rauten, gänzlich überein. Es scheinet also dieselbe ums Jahr 1346, wo unserm Herzog die Statthalterschaft übertragen worden, nach dem Beispiele seines Herrn Vaters gepräget worden zu seyn. Wir haben die Zeichnung aus eben dem daselbst angezogenem Buche des **Kornelis van Aikemade**, wie die übrigen nachfolgende entlehnet. Man findet solche auch beschrieben in Johann Tobias Köhlers vollständigem Dukatenkabinette II. Theile S. 746. von Nro. 2359. bis 2362.

Tab. XV. Nro. 31.

A. DVX. WILHELM. DEI. GRA. COM. HANONI. Der geharnischte Herzog zu Pferd sizend mit blossem Schwerd in der linken, einem geschlossen- und gekrönten Turnierhelm auf dem Kopfe: der Helm, der Wapenrock, und die Pferdsdecke sind mit dem Hennegauischen Löwen gezieret.

R. XPC.

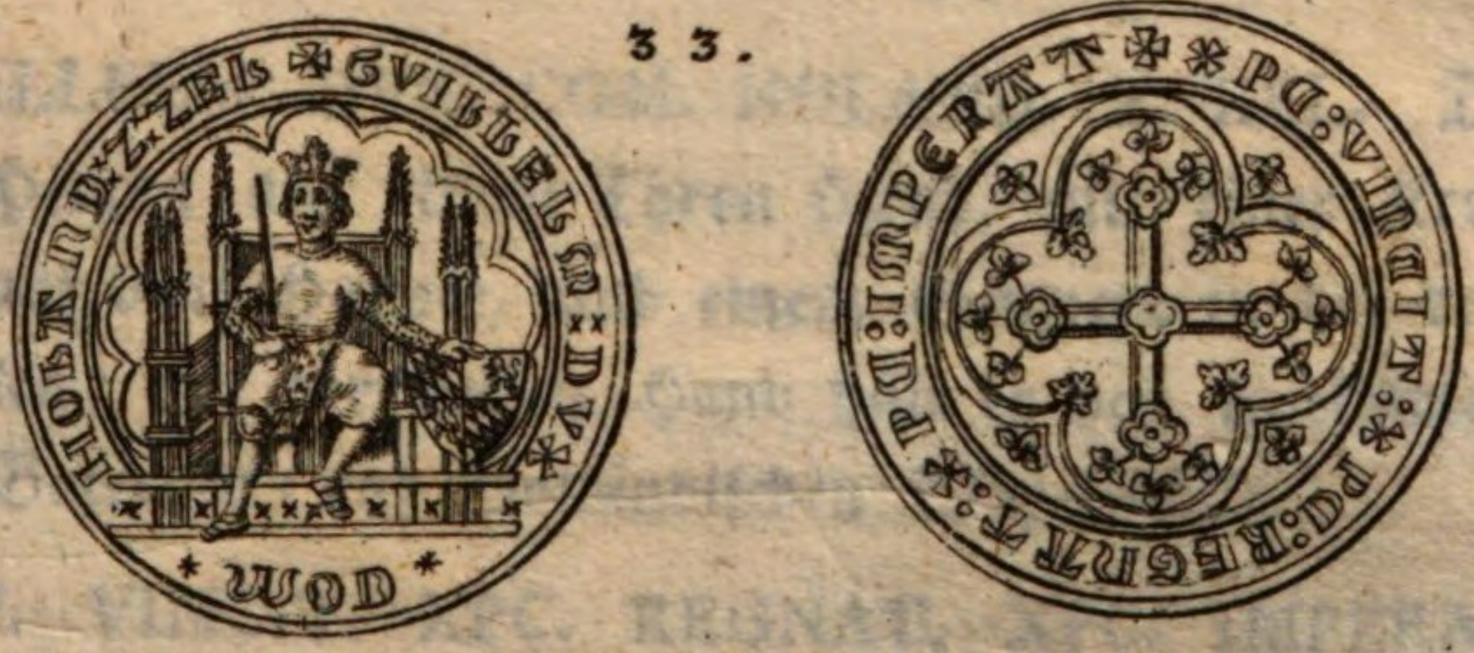
N. 31.

SIGILL' GVILLELMI DEI GRA DVCIS NORMANNORVM
SIGILL' GVILLELMI DEI GRA REGIS ANGLORVM PRINCIPIS AQVITANORVM

32.

SIGILL' GVILLELMI DEI GRA DVCIS NORMANNORVM
SIGILL' GVILLELMI DEI GRA REGIS ANGLORVM PRINCIPIS AQVITANORVM

33.


SIGILL' GVILLELMI DEI GRA DVCIS NORMANNORVM
SIGILL' GVILLELMI DEI GRA REGIS ANGLORVM PRINCIPIS AQVITANORVM

34.

SIGILL' GVILLELMI DVCIS BAVARIE COMITIS HOLLANDIE ZELANDIE
SIGILL' GVILLELMI DEI GRA COMITIS HOLLANDIE ZELANDIE DNI FRISIE

R. XPC: VINCIT: XPC: REGNAT: XPC: IMPERAT.
Ein Blumenkreuz mit einer gebogenen, mit Laubwerk gezierten Einfassung umgeben.

Tab. XV. Nro. 32.

A.) DVX: WILLELM: DEI: GRA: COM. HANONI.
Der geharnischte Herzog reutend, wie auf vorhergehender.

R.) XPC: VINCIT: XPC: REGNAT: XPC: IMPERAT:
Ein Blumenkreuz, auch in einer viermal gebogenen Einfassung, wie auf vorheriger.

Da der Herzog auf vorstehenden zwo Münzen, welche Alkemade nur góude Penning (goldene Pfenninge) nennet, den blossen Titel eines Grafen von Hennegau führet, so scheinen solche im J. 1351, wo er Holland verlassen, und sich im Hennegau aufgehalten hatte, geschlagen zu seyn.

Tab. XV. Nro. 33.

A. GVILLELM. DVX. COM. HOLAND. Z. ZEL. Der Herzog auf einem Thron sizend, mit einer Krone auf dem Haupte, und einem Schwerd in der rechten; mit der linken Hand hält er den vierfeldigen Baierisch- und Holländischen Wapenschild.

R. XPC. VINCIT. XPC. REGNAT. XPC. IMPERAT.
Ein Lilienkreuz in einer zierlichen mit Laubwerk besezten Bogeneinfassung umgeben.

Diese Münze wird goude, das ist goldene Wilhelmuß genennet. In dem Kaiserlichen Münzkabinette zu Wienn befindet sich ein ähnliches Original, nur mit dem Unterschiede, daß die Umschrift der Vorseite, welche hier Guillelm heißt, dort mit Willelm anfängt.

fängt. *nn*) Beide sind zu jener Zeit geschlagen, wo er sich mit seiner Frau Mutter verglichen, mithin diese die Grafschaft Hennegau im Besize gehabt.

Tab. XV. Nro. 34.

A. GVILL * DVX. COMES * HOL. Der geharnischte Herzog stehend, mit dem Schwerde in der Rechten und den Baierischen Rautenschild in der Linken haltend; zu seiner Rechten stehet der Holländische Löwe.

R. †. FLORINI: DE: HOLAND: Z: ZEL. Der Baierisch Holländische quadrirte Wapenschild, in einer achtmal gebogenen Einfassung.

Dieser Goldgulden ist von Holländischen Münzen wohl noch zum ersten anzutreffen, kommt dahero auch öfters vor, man findet solchen in Kupfer gestochen:

1) In der Ordonatie, statuut ende permißie der Keyzerlicker M: van den gauden en zelveren Penninghen, cours ende ꝛc. Ghedruct te Ghent. 1548.

2) In der Ordonatie provisionnael ons Herren des Couimx opt Stück ende Tolerantie von den Prüs ende Loop von de gouden ende silueren Münte ꝛc. Antwerpen 1575.

3) Bei angeführtem Kornelis van Alkemade S. 88. Tab. XXV. Nro. 3.

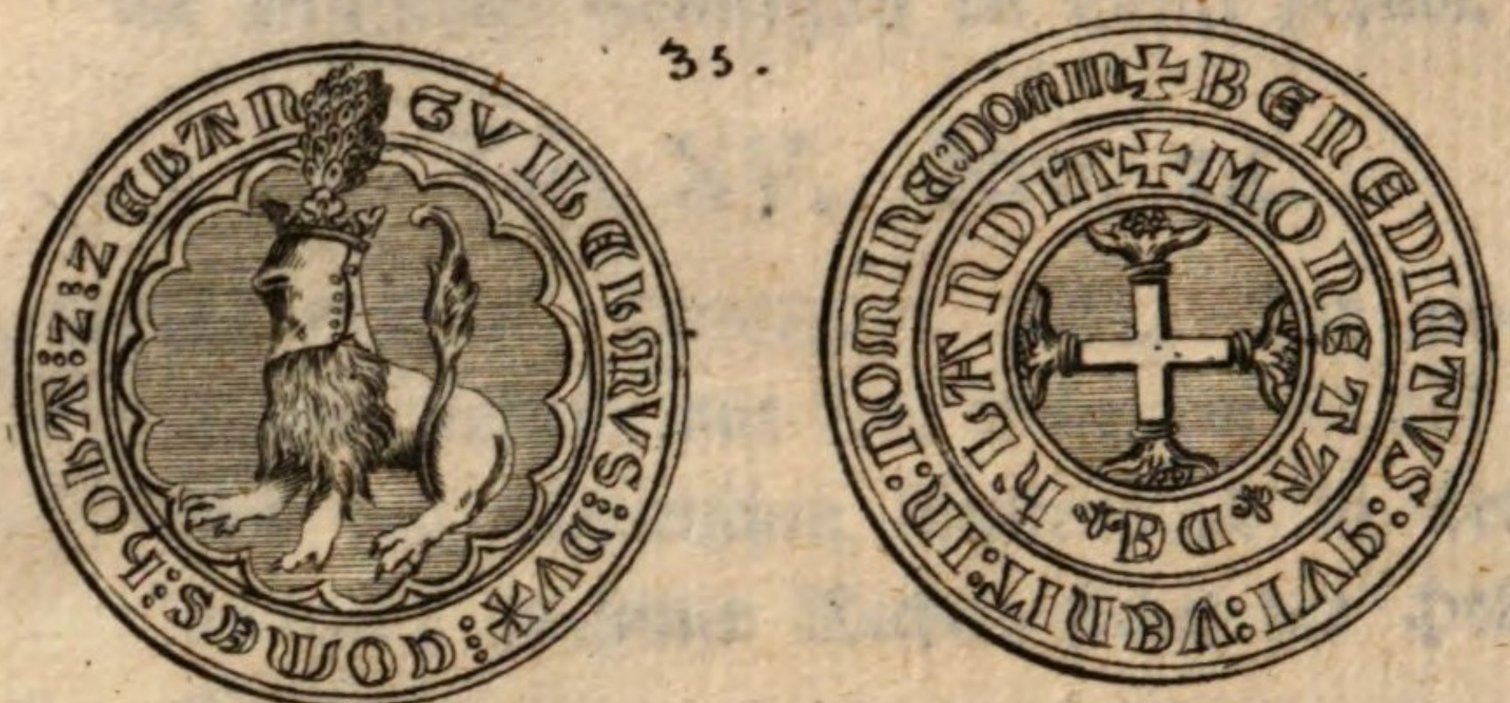
4) In Köhlers historischer Münzbelustigung Tom. IV. pag. 49. und

5) In Finauers Baierischer Münzbelustigung Tab. I. Nro. II.

In

nn) Supplement aux Catalogue des monnoies en or qui compofont une des differentes Parties du Cabinet de fa Maj. l' Empereur etc. pag. 51.

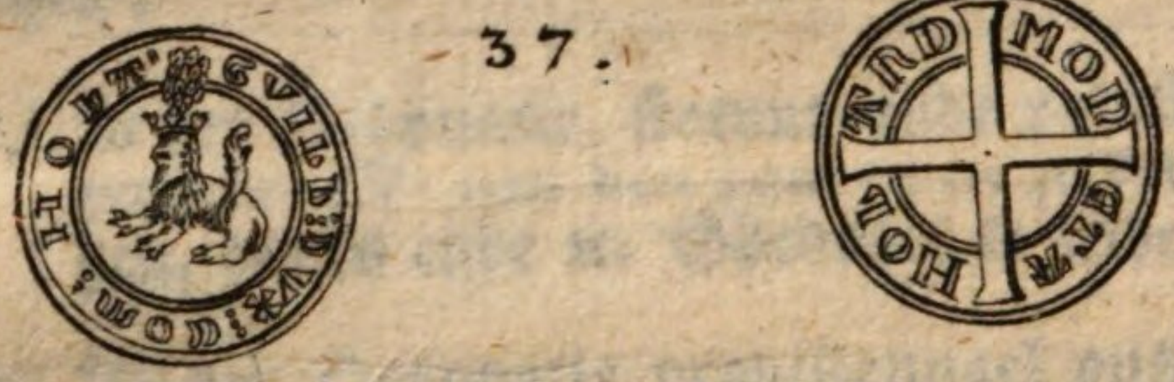
35.


GVILLELMVS DVX NORMANNORVM
DOMINVS BENEDICTVS MONETAM HOLTH

36.

GVILLELMVS DVX NORMANNORVM
DOMINVS BENEDICTVS MONETAM HOLTH

37.


GVILLELMVS DVX NORMANNORVM
MONETA HOLTH

38.

GVILLELMVS DVX NORMANNORVM
DOMINVS BENEDICTVS MONETAM HOLTH

39.

GVILLELMVS DVX NORMANNORVM
MONETA HOLTH

In Silber

Hat man folgende verschiedene Münzen von ihme aufzuweisen:

Tab. XVI. Nro. 35.

A. GVILELMVS: DVX: COMES: HOLA: Z: ZELAN. Ein stehender Löwe, dessen Kopf mit einem Helm bedecket ist, darauf eine Krone, woraus ein Pfauenschweif ragt, umher eine funfzehenmal gebogene Einfassung.

R. Umschrift in zwo Zeilen; die äussere:

† BENDICTVS QVI. VENIT. IN NOMINE. DOMIN.

Die innere:

† MONETA DE H'LANDIA. Ein Kreuz.

Tab. XVI. Nro. 36.

A. GVILELMVS: DVX: COMES: HOL: Z. ZEL. Ein stehender behelmt- und gekrönter Löwe in einer zwölfmal gebogenen Einfassung.

R. Die Umschrift auch in 2. Reihen also abgekürzt:

1) †. BNDICTV: QVI: VENIT: IN: NOMINE: DOM:

2) †. MONETA DE H'LANDIA. Ein Kreuz.

Tab. XVI. Nro. 37.

A. GVILL: DVX: COM: HOLA. Der behelmt- und gekrönte Löwe, wie auf vorherigen in einer runden Einfassung.

R. MONETA HOLAND. Ein über die ganze Münze reichendes einfaches Kreuz.

Nach des angeführten Alkemade Bericht S. 82. hatte man die Gattung der beiden gröſſern Silbermünzen in holländiſcher Sprache Bot = Draagers: oder Faßträger; und die kleinere Botjes, welches ſoviel als eine Bouteille oder Flaſche bedeuten ſollte, genennt, weil der gemeine Mann den geſchloſſenen Helm auf des Löwen Kopf für ein dergleichen Gefäß angeſehen haben mag. Von dem Schrot und Kron aber kann man keine Nachricht geben.

Tab. XVI. Nro. 38.

A. GVILLELMVS: DVX: COMES: HOL: Z. ZELA. Der Herzog bis an die Knie in völliger Geſtalt ſtehend, iſt mit einer Blumenkrone gedekt, aus welcher oben ein Pfauenſchweif hervorraget. Mit der Rechten hält er das Schwerd, mit der Linken den quadrirten Baieriſchen Wapenſchild; Am untern Theil des Gewandes abermalen der Holländiſche Löwe, und die Baieriſche Rauten, alles mit einer 15. mal gebogenen Einfaſſung umgeben.

R. Eine doppelte Umſchrift in zween Kreiſen:

1) †. BENEDICTV: QVI: VENIT: IN: NOMINE: DNI:

2) †. MONETA: DE: H'LANDIA. Ein Kreuz, wie auf Nro. 35. und 36.

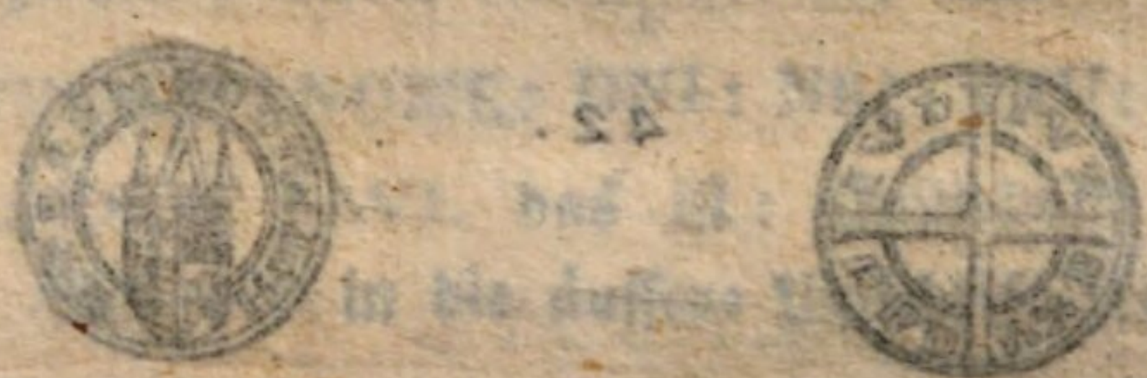
Tab. XVI. Nro. 39.

A. Umſchrift in zween Kreiſen:

1) † BNDICT: SIT: NOME: DNI: NRI: IHV: XPI.

2) GVILLELM DVX COMES.

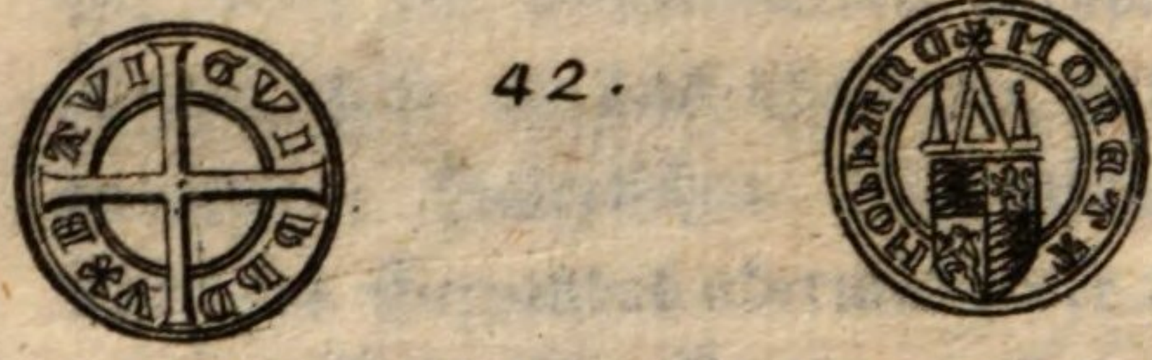
Ein



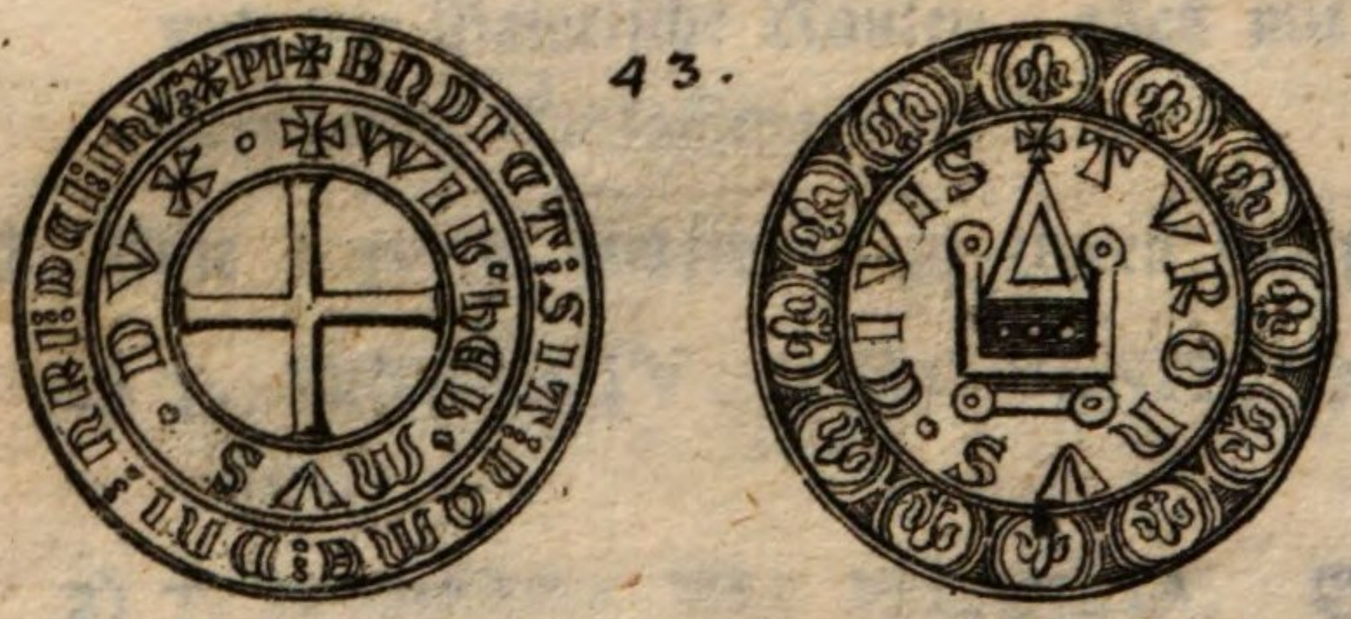
40.

41.

42.



43.



44.

Ein biß an die äussere Umschrift reichendes einfaches Kreuz.

R. † MONETA: HOLAND' mitten darinn ein aufrechtstehender Löwe. Der äussere breite Rand ist rings um mit eilf Sternen und oben mit einem kleinen Löwen, samtlich in runden Schildlein, geziert.

Von diesen beiden Münzen, welche Alkemade Tab. XXV. 1. abbilden laßen, weiß man keine eigene Namen derselben anzugeben, soviel aber aus dem Titel zu schliessen ist, mag die erstere ein gemeinschaftlich Holl- und Seeländisches, die leztere aber nur ein besonders Holländisches Gepräg seyn.

Tab. XVII. Nro. 40.

A. Umschrift in zween Kreisen, wie auf voriger:

1) † BNDICTV: SIT: NOME: DNI: NRI: IHV: XPI.

2) † GVILL. DVX BAVI. das ist: Guillelmus Dux Bavarie. Ein bis in die äussere Umschrift reichendes Kreuz.

R. † MONETA. NOVA: HOLLANDI. Ein Kirchengiebel darunter das Baierisch-Holländische quadrirte Wapen in einer sechsmal gebogenen Einfassung.

Tab. XVII. Nro. 41.

A. Umschrift in zween Kreißen, wie vorige.

1) † BNDICTV: SIT: NOME: DNI: NRI: IHV: XPI.

2) † GVILL. DVX. BAVI. Ein Kreuz, wie auf der vorhergehenden.

R. † MONETA: NOVA: HOLLANDI. Ein Kirchengiebel und unten das Wapen in einer 6. bogigen Einfassung.

Tab. XVII. Nro. 42.

A. GVILL. DVX. BAVI. Ein über die ganze Fläche der Münze reichendes Kreuz.

R. MONETA HOLLAND. Der Kirchengiebel und das quadrirte Wapen, wie auf beiden gröſſern.

Die erſte oder gröſſeſte dieſer drei Münzen iſt ein alter Silbergroſch (oude zilvere gróoten), der zweite ein halber, und der dritte ein achtel Theil deſſelben. Durch den auf der Rükſeite ſtatt der Krone, oder eines Helms über dem Wapen befindlichen Kirchengiebel, wird die chriſtliche Kirche, zum Zeichen, daß der Herzog ihr unterwürfig ſeye, vorgeſtellet.

Tab. XVII. Nro. 43.

A. Abermal eine Umſchrift in zween Kreiſen.

1) † BNDICT: SIT: NOME: DNI: NRI: DEI: IHV: XPI.

2) † WILHELMVS DVX. Im inneren Kreiſe ein einfaches Kreuz.

R. TVRONVS CIVIS. Der Kirchengiebel, jedoch ohne Wapen; der äuſſere Rand iſt mit zwölf Lilien in eben ſoviel kleinen runden Schildlein gezieret.

Iſt ein ſogenannter Turnosgroſchen, wovon wir oben bei Kaiſers Ludwigs Münzen ein ähnliches Gepräg geliefert haben.

Tab. XVII. Nro. 44.

A. †. DVX: WILHELMVS: COMES: HANONIE. Der Buchſtab H, auf deſſen Seiten umher vier Löwen aufrecht ſtehen, mit einer viermal gebogenen Einfaſſung umgeben, deren äuſſere Winkeln mit den Baieriſchen Rauten ausgefüllet ſind.

R. Ein

Tab. XVIII

45

46

47

48

R. Ein großes, über die ganze Münze ausgedehntes Blumenkreuz. Um den äusseren Kreis: IOHA. LVCAS. MARC. MATT. Um den innern: MONE. NOVA. VALECE'IS.

Durch den Buchstab H und die 4. Löwen ist deutlich genug, daß dieses eine Hennegauische zu Valenziennes geschlagene Münze sey. Merkwürdig aber ist, daß, vermuthlich durch ein Versehen des Stempelschneiders, die Namen der vier Evangelisten gegen die sonstige Gewohnheit umgekehrt gesezt sind, indeme sie also folgen solten: **Matthäus, Marcus, Lucas, Johannes.**

Tab. XVIII. Nro. 45.

A. †. GVILLEM: DVX: COM: HOLAND: Z. ZEL. Der quadrirte Baierisch-Holländische Wapenschild in einer dreimal gebogenen, und eben so oft ausgespizten Einfassung, in deren äussern Winkeln 4. Röschen zu sehen.

R. Ein großes einfaches Kreuz; zwischen dessen vier Armen die Worte: MONETA HOLAND, in den äusseren Rand aber der gewöhnliche Spruch:

† BNDICTV: SIT: NOME: DNI: NRI: IHV: XPI.

Dieses ist ein gemeiner Holl- und Seeländischer Groschen und hat keinen besondern Namen.

Tab. XVIII. Nro. 46.

A. † DVX. WILLELM. COM. HANO. Der Buchstab H mit den umher auf den vier Seiten stehenden Löwen in einer viermal gebogenen Einfassung.

R. MONETA VALENC. Ein grosses Blumenkreuz; in dessen Mitte ein kleines.

Ist

Ist eine Hälfte der oben Nro. 44. beschriebenen Hennegauischen Münze, oder ein halber Valenzienser.

Tab. XVIII. Nro. 47.

A. † GVILLELM. DVX. COM. HOLA. Z. ZELA. Ein gekrönter Helm, oben mit einem Pfauenschweife geziert, in einer viermal gebogenen Einfassung; im rechten und linken Seitenbogen das Holländisch und Baierische vierfeldige Wapen.

R. †. BNDICT: QVI: VENIT: I': NOMINE: DNI: Ein zierliches Blumenkreuz.

Diese schöne Silbermünze hat auch keinen besondern Namen, ist aber ein gemeinschaftliches Holl- und Seeländisches Gepräge.

Tab. XVIII. Nro. 48.

A. GVILLEL: DVX: CO: HO: ZEL. Ein stehender behelmter Löwe mit einer Krone und daraus ragenden Pfauenschweife bedekt.

R. BNDICT: Q: VENIT: IN: NE: DNI. Ein großes Kreuz in dessen Winkeln die vier Buchstaben HLAD. das ist: Holland.

Diese kleine Münze ist auch eine Art Holländischer sogenannter Bot-Draagers, und wird, wie alle vorherige, bei mehrgedachtem Alkemade Tab. XXV. jedoch ohne weitere Umstände angeführet.

Albrecht I.

War Kaisers Ludwig IV. mit Margaretha von Holland erzeugter dritter Sohn, gebohren ums Jahr 1336. Welcher gestalten derselbe nach Abgang des lezten Grafens von Hennegau, Holl- und Seeland bereits im J. 1346. mit seiner Frau Mutter und seinem Bruder Wilhelm I. durch eine förmliche Belehnung die Anwartschaft auf diese beträchtliche Landesstüke erhalten hat, ist bereits oben p. 49 erzählet, und zugleich berühret worden, daß er nach Ableben seines Herrn Vaters an der Gesamtregierung aller Baierischen Erbstaaten, hernächst an den abgesonderten Ländern von Niederbaiern seinen Theil hätte haben sollen, endlich aber durch die im Jahr 1353. zwischen Stephan, Wilhelm und ihm vorgegangene Aftertheilung einige Aemter an der Donau, und Ausflüsse der Iser erhalten habe. Weil sein Bruder Wilhelm schon vor Ableben des Kaisers die Statthalterschaft in Holland angetretten hatte, führte er in den ihnen beiden hernächst ausgeschiedenen Aemtern von Niederbaiern die Regierung alleine, hielte sich zu Straubing auf, und erbaute daselbst ein eigenes Schloß. Nachdem aber

gedachter Herzog Wilhelm tollsinnig, des Endes er zum Vormund und Verwalter der Grafschaften Hennegau, Holl- und Seeland von den Ständen beruffen worden war, sein älterer Bruder Ludwig der Römer auch sich aller etwa darauf haben mögender Ansprüche feyerlich begeben hatte, oo) verließ er Baiern, und schlug seine Residenz ebenfals in Holland auf. Er mag jedoch einen steten Einfluß in die Baierische Landesangelegenheiten dabei behalten haben. Denn im J. 1359. verliehe er sein Münzmeisteramt zu Regensburg, Diepolt dem Frumolt, Bürgern alda, mit allen Ehren, Rechten und Nuzen, wie es vorhin Albrecht der Zant, Schultheis zu Regensburg, gehabt hatte; pp) wie dann auch nachhero dergleichen die Baierischen Lande betrefende Handlungen vorkommen. Da jedoch zu gegenwärtigem Endzwek nichts merkwürdiges anzuführen, und sein übriger Lebenslauf meistens in die Holländische Geschichte einschlägig ist; so finden wir

oo) Datum et Actum in Castro Boccisheim prope civitatem nostram Alheliniam Anno Domini millesimo tricentesimo quinquagesimo octavo in die beati Iohannis Baptistae in obgedachten Fischers Script. ac. Monum Rer. Germ. pag. 24. Nro. VIII.

pp) Geben ze Düetricht in Holland (Dordrecht die Hauptstadt in Süd-Holland) daz ist geschehen do man zalt von Christs Geburt MCCC. Jar, darnach in dem LIX. Jar dez nechsten Fritags vor dem Cristtage — Sammlung des Baierischen Münzrechts, Nro. XXV. pag. 18.

wir nicht nöthig unsere Leser damit aufzuhalten; nur müssen wir wiederholen, daß, nachdeme sein älterer Bruder, Wilhelm I. endlich im J. 1377. seinen Geist aufgegeben, er zum wirklichen Besiz aller Grafschaften gelanget, und von K. Wenzel im J. 1384. damit förmlich belehnet worden sey. 99)

Die Verdrüslichkeiten, die sich zwischen ihm und seinem Sohn Wilhelm eräuget haben, werden wir bei des leztern Geschichte kürzlich berühren. Herzog Albrecht ist endlich im J. 1404 verschieden, und in seiner Hofkapelle zu Gravenhaag beigesezt worden. Er war zweimal vermählet; erstens mit Margaretha, Herzogs Ludwig I. zu Brieg Tochter; und als diese im J. 1385. verstorben, zum andernmal mit Margaretha, Adolphs VI. zu Cleve Tochter. Aus dieser Ehe erzeugte er keine, aus jener aber sieben Kinder. Von den vier Töchtern ward die älteste, Johanna, im J. 1370. mit Wenzel, damaligen König in Böhmen, nachherigen Römischen Kaiser vermählet, und † 1387. Die andere, Sophia, ward eine Gemahlinn Herzogs Al-

99) Datum in Yvodio (Yuoix im Luxenburgischen) anno Domini millesimo trecentesimo octuagesimo quarto die vigesima quarta mensis septembris regnorum nostrorum anno boemie vicesimo secundo, romano uero nono. Bei obgedachtem Fischer pag. 72. Nro. XX.

brecht IV. von Oesterreich; die dritte aber, Katharina, im J. 1371. an Eduard Herzogen von Geldern verlobt; nachdem aber derselbe vor dem Beilager das Leben eingebüßt hatte, mit Wilhelm II. Herzogen zu Gülich und Geldern vermählet; die vierte, Margaretha, bekame Johann den Unerschrockenen, Herzogen in Burgund, zum Gemahl und † 1426. Von dem älteſt, und jüngſten Sohne Wilhelm und Johann werden wir unten das weitere anführen. Der mittlere hingegen hieß Albrecht II. gebohren ums J. 1368. Er hielte sich zu Straubingen auf, und ſtarb allda im J. 1397. unvermählt.

Von Herzog Albrecht I. kommen nun zuerſt folgende Sigillen zu betrachten:

Tab. XIX. Lit. EE.

S. ALBTI. DVC. BAVA. COMIT. PAL. RH. (hier fehlt ein Wort, vermuthlich ſoll es heiſſen Tutoris) FRATRIS SVI WILLH.

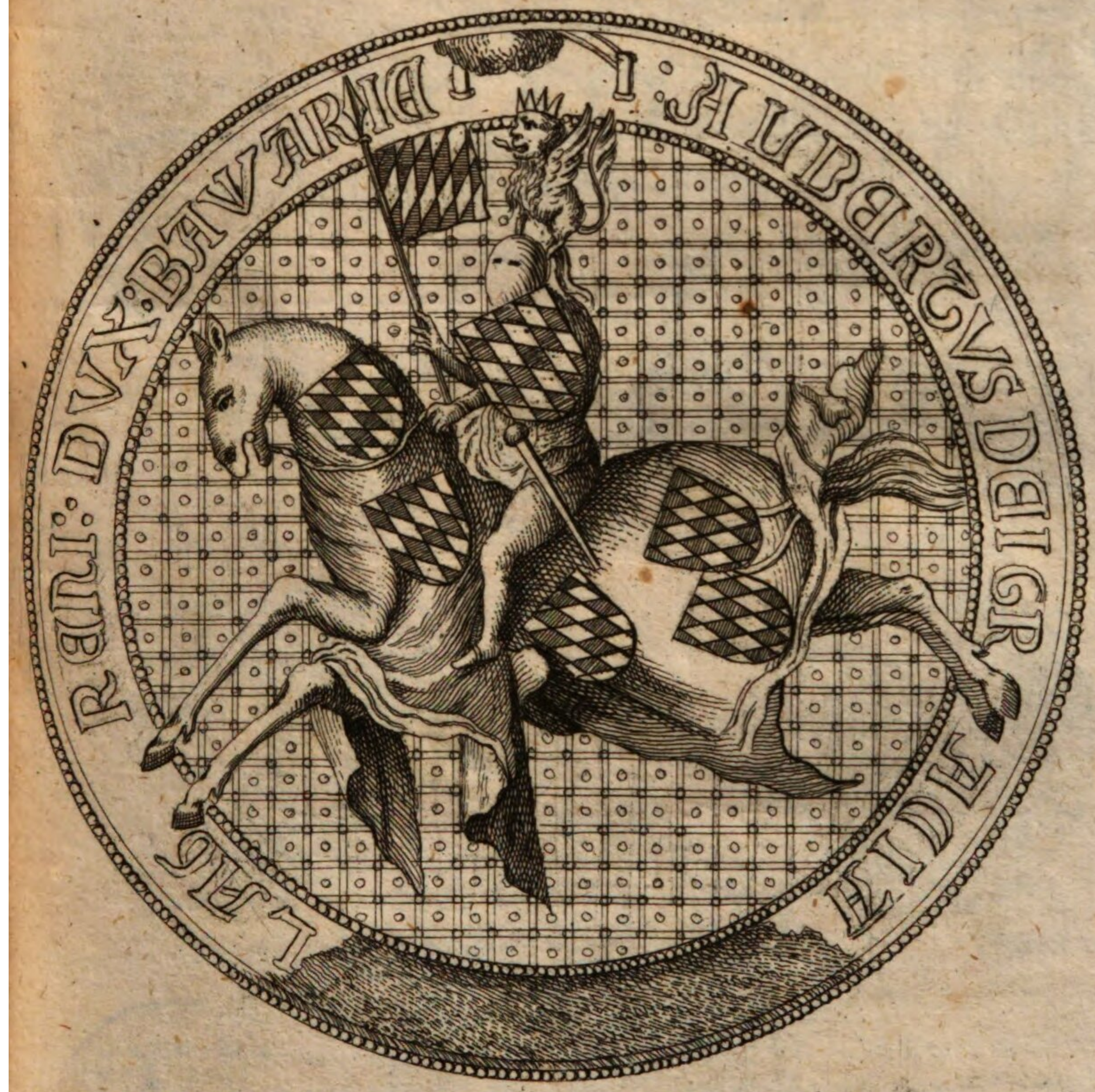
Der doppelte Adler mit dem Baieriſchen Rautenſchild auf der Bruſt.

Dieſes Sigill hängt an derjenigen Urkunde, womit er den von ſeinem Bruder **Wilhelm** I. im J. 1357. mit **Ludwig** III. Grafen von **Flandern** und **Luxenburg** errichteten Vergleich beſtättiget.*rr*) Es iſt in rothem Wachs

rr) Datum Malines (Mechlen in Braband) die XX. Iunii Anno Chriſt. MCCCLVIII. Aus der obgedachten Sammlung des Herrn geheimen Raths von Vachiery.

Lit. EE. 1358

Lit. FF. 1365.



Lit. G.G. 1371.

Lit. HH. 1371.

Lit. II. 1386.

Lit. K.K 1391

Wachs abgedrukt, und dienet auch zum Beweise, daß gedachter sein Bruder damal schon eingesperret und er zum Vormund bestellet gewesen seye.

Tab. XIX. Lit. FF.

ALBERTVS DEI. GRACIA..... LAT. RENI: DVX BAWARIE.

Der Herzog reutend, mit der Fahne in der Hand, auf welchem, wie auch auf dem Armschilde, nnd auf der Pferdsdecke zusammen siebenmal die Baierische Rauten angebracht sind. Der Kopf ist mit einem geschlossenen Helme bedeckt, worauf ein geflügelt und gekrönter Löwe sizt; die ganze Fläche des Siegels aber ist gegittert.

Es hängt an dem Bestättigungsbrief, den er den Landständen über ihre Handveste im J. 1365. ertheilet hatte, ss) und ist um so merkwürdiger, als er sich darinn des Titels eines Grafen zu Tyrol und zu Görze bedienet. Vermuthlich wird damit auf den Anspruch gedeutet, welchen die Baierischen Herzoge nach Ableben ihres Enkels Meinhard auf jene Grafschaften geltend zu machen sich bestrebet haben.

Tab. XX. Lit. GG.

ALBERTVS DEI: GRACIA: PALATINAR RENI: DVX: BAWARIE.

Der Herzog reutend, mit einer Fahne in der Hand, worauf ein vierfeldiges Wapen mit den vier, den Hen-

ss) Monum. boic. Vol. XI. Tab. VIII. Nro. XLIII. und die Urkunde darzu: "Geben zu Straubing MCCCLXV am "Mittwoch nach St. Martinstag." pag. 462.

negau-Holl-See-und Friesländischen Löwen, dann den Baierischen Rauten auf der Pferdsdeke, auf dem Arm des Herzogs aber nur der Baierische Rautenschild erscheinet; dessen Kopf ist mit einem offenen Helm versehen, auf welchem ein geflügelt-gekrönt-und behelmter Löwe unter einem auf beiden Seiten mit einem Thurm bevestigtem Bogen sizet. Der Grund oder die Fläche ist abermal wie bei jenem gegittert.

Tab. XX. Lit. HH.

†. S. QLBTI. DVC BAWARI* COMI. PALAT. RENI SN. N. FRIS. SVI WILL.

Der doppelte Adler mit dem Baierischen Rautenschild auf der Brust, in einer sechsmal gebogenen Einfassung.

Diese beide Sigillen hangen an zwo Urkunden, welche unser Herzog im J. 1371. dem Karmeliter Kloster zu Straubingen ertheilet hat. *tt*) Daß erstes, von dem unmittelbar vorhergehenden sich unterscheide, wird jedermann von selbst einsehen. Das andere hingegen ist dem oben Lit. FF. beigebrachtem Signette ähnlich, und nur die Umschrift weniger deutlich. Bei jener Stelle, wo wir den Abdruk entlehnet haben, will solche zwar gelesen werden:

" S. ALBERTI DVC. BAV. COM. PAL. REN.
" CONSILII CH. E. CONSILIARII, FRATRIS SVI
" WILHELMI

Allein wir können das Wort CONSILII nicht herausbringen, sondern da eines theils das Wachs im abdruken gewichen zu seyn, und die Buchstaben verunstaltet zu haben scheinet, andern theils aber unser Herzog sich in seinen vorhandenen französischen Urkunden

tt) Monum boic. Vol. XIV. Tab. II. Nro. 5. et 6. ad p. 323. et 324.

kunden BAIL GOVVERNEVR (welches so viel als eine Verwaltung andeutet) ausdrüklich nennet, so halten wir dafür, daß diese unkenntbare Buchstaben. ehender TVTORIS, oder GVBERNATORIS heissen sollen.

Tab. XX. Lit. II.

SIGILLV. DVCIS ALBERTI BAVARI ff. Ein etwas gesenkter quadrirter Wapenschild, in dessen erst- und viertem Felde die Rauten; im zweit- und dritten aber die vier Löwen. Hinter selbigem raget ein mit sechs Würfeln bezeichneter und mit einer Krone bedekter Strunk hervor, welcher oben mit einem Pfauenschweife behelmt, und diese ganze Stellung mit einer viermal gebogenen Einfassung umgeben ist.

Bei gegenwärtigen kleinen, jedoch sehr niedlichem Signet, welches in grünen Wachs abgedrukt, und ebenfalls zu einer Urkunde für das Karmeliter Kloster zu Nürnberg gebraucht worden, *uu*) sind zween Gegenstände zu bemerken. Der erste nämlich, daß H. Albrecht I. sich in der Urkunde ausdrüklich einen Vormund nennet, und der zweite, daß die Handlung, wovon die Rede ist, nämlich die Abtrettung einer Pfrümde in der Kapelle zu St. Sigesmund durch den Kapelan derselben, an den Karmeliter Prior im J. 1386. mit Wissen und Willen Herzog Albrechts des jüngern geschehen seye. Wo nun eben dieser im J. 1394. über die, gedachtem Kloster zugeeignete Altar-Pfrümde einen neuen Willbrief ertheilet, sich aber dabei des oben Lit. GG. angeführten väterlichen

groſſen

---

uu) Monum. boic. loc. cit. Tab. II. Nro. 11. Diese Urkunde fängt mit folgenden Worten an:

"Wir Albrecht von Gottes Genaden Pfallenzgraven "bey Rein vnd Herzog in Baiern, Rubart von Henegau, "Holland Seland und der Herlichkeit zw Friesslande ꝛc. Das Wort Rubart ist Flümandisch, und heißt französisch Bail, im lateinischen aber Gubernator.

groſſen Siegels bedienet hat; ſo glauben wir, daß gegenwärtiges nicht den Vater, ſondern den Sohn angehen, deswegen auch die am Ende der Umſchrift befindliche Buchſtaben ff. FILII. geleſen werden müßen.

Tab. XX. Lit. KK.

ALBERTI . . . . . PALATIN . . . . . .

. . . . . HOLL: ZELA. Z: DNI . . . . . .

Welche Umſchrift alſo erkläret werden muß: ALBERTVS. DVX BAVARIE COMES. PALATINVS RHENI. HANONIE, HOLLANDIE, ZELANDIE, DOMINVS. FRISIE.

Der doppelte Adler mit dem vierfeldigen bairiſch-holländiſchen Wapenſchild auf der Bruſt; dabei befindet ſich ein kleines Gegenſignet mit einem H. welches vermuthlich die Grafſchaft Hennegau bedeuten wird.

Mit dieſem Sigille hat unſer Herzog diejenige Urkunde bekräftiget, wodurch er ſeinen Sohn Wilhelm im J. 1391. bevollmächtiget die Grafſchaft Oſtervant von der Krone Frankreich zu Lehen zu nehmen. *nnn*)

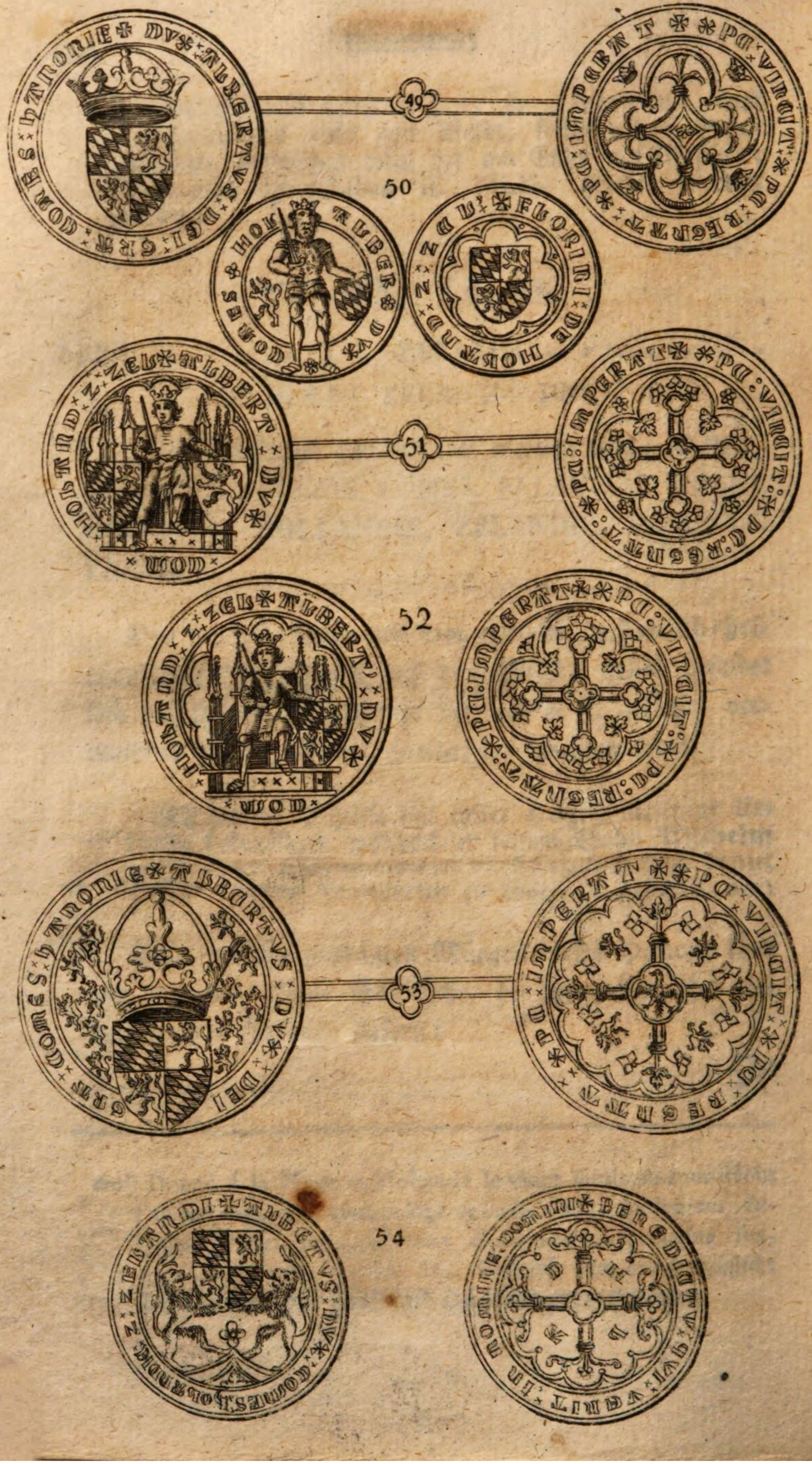
Von wirklich geprägten Münzen dieſes Herzogs können wir zwar keine Baieriſche, hingegen folgende niederländiſche Gepräge liefern:

In

---

nnn) Donné á la Haye en Hollande le vingt ſeptieme iour dâout l'an mil trois cent quatrevingt et onze. vid. *Ludovicus Auguſtus Pfeffel.* iurisprudentiae diplomaticae ſpecimina ſex. Argentorati 1779. ſpecim. III. Woſelbſt auch der franzöſiſche Lehenverband der Grafſchaft Oſtervant entwickelt wird.

1844


49
50
51
52
53
54

In Gold.

Tab. XXI. Nro. 49.

A. DVX. ALBERTVS. DEI. GRA. COMES. HANONIE.
Ein quadrirter Schild, im erst- und vierten Felde die Baierische Rauten, im zweit- und dritten der Hennegauische Löwe, darunter eine grosse Krone.

R. XPC. VINCIT. XPC. REGNAT. XPC. IMPERAT.
Ein Blumenkreuz in einer viermal gebogenen Einfassung, die vier Winkeln sind mit eben so vielen Kronen besezet.

Diese Münze ist aus dem oben angezogenen Münzbuche des Kornelis van Alkemade Tab. XXVI. Nro. 3. pag. 95. entlehnet, und ist, nach Joh. Tobias Köhlers seinem vollständigen Dukatenkabinet, N. 2363. von der Größe eines golden Lammes.

Tab. XXI. Nro. 50.

A. ALBER. DVX. COMES HOL. Der geharnischte Herzog stehend, mit einer Krone bedeckt, und in der rechten Hand das Schwerd haltend; zu seiner Rechten stehet der Holländische Löwe, zur Linken der Rautenschild.

R. FLORINI DE HOLAND. Z ZEL. Der vierfeldige Baierisch- und Holländische Wapenschild in einer gebogenen Einfassung.

Hier haben wir nun auch einen Holländischen Goldgulden vom Herzog Albrecht I. welcher demjenigen, den sein Bruder Wilhelm I. schlagen laßen, und den wir oben Nro. 34. angeführet haben, im Gepräge vollkommen ähnlich ist. Er findet sich bei Alkemade p. 96. und in des Herrn Köhlers Dukatenkabinete Nro. 2364. beschrieben.

Tab. XXI. Nro. 51.

A. ALBERT DVX COM. HOLAND. Z. ZEL. Der geharnischte Herzog mit der Krone bedeckt, sizt auf dem Throne, hält in der rechten Hand ein Schwerd; unten der quadrirte Baierisch- und Holländische Wapenschild; zur linken gegen über ein Löwe, auch in einem Schilde.

R. XPC. VINCIT. XPC. REGNAT. XPC. IMPERAT. Ein Blumenkreuz in einer viermal gebogenen Einfassung.

Tab. XXI. Nro. 52.

A. ALBERT. DVX. COM. HOLAND Z ZEL. Der ebenfalls auf dem Thron sizende, geharnischte und mit der Krone bedeckte Herzog mit dem Schwerd in der rechten; hält mit der linken Hand den neben ihm stehenden Baierisch-Holländischen Wapenschild.

R. XPC. VINCIT XPC. REGNAT XPC. IMPERAT. Ein Lilienkreuz in einer viermal gebogenen, mit Blumen gezierten Einfassung.

Beide Stücke findet man bei oftgedachtem Alkemade Tab. XXVI. 3. in Kupfer gestochen. Herr Köhler beschreibet solche im vollständigen Dukatenkabinette Nro. 2365. und 66. und nennet sie Gouden Lamm.

Tab. XXI. Nro. 53.

A. †. ALBERTVS DVX DEI GRA. COMES HANONIE. Der vierfeldige Baierisch- und Hennegauische Wapenschild, abermal mit einer grossen Krone bedeckt, die

Fläche

Fläche der Münze aber ist auf jeder Seite des Wapens mit sechs untereinander stehenden Löwen besezet.

R. XPC. VINCIT. XPC. REGNAT. XPC. IMPERAT. Ein zierliches Blumenkreuz in einer gebogenen Einfassung, in dessen Mitte ein Adler, in jedem der vier Winkeln aber ein Löwe.

Diese große und breite Münze ist nicht nur bei gedachtem Alkemade, sondern auch in dem Supplement aux Monnoies en Or etc. pag. 49. in Kupfer gestochen, sie wiegt nach Holländischem Gewicht 3 Engels. 7. Aß und ist nach Zeugniß des Alkemade zu Bergen im Hennegau geschlagen worden.

Tab. XXI. Nro. 54.

A. ALBERTVS: DVX: COMES: HOLANDIE: Z: ZELANDI: Zween gegeneinander auf einem Postament stehende Löwen halten den vierfeldigen Baierisch- und Holländischen Wapenschild in die Höhe.

R. BENEDICTV: QVI: VENIT: IN: NOMINE: DOMINI. Ein zierliches Blumenkreuz, in dessen vier Winkeln die Buchstaben H. L. A. D. (das ist Holland.)

Ist eine doppelte Dukat, bei Alkemade Tab. XXVI. in Kupferstiche und bei Köhler, Nro. 2368. auch in Schlegels biblia in nummis pag. 138. beschrieben.

In Silber

findet man von H. Albrecht I. folgende Münzen:

Tab. XXII. Nro. 55.

A. ALBERTVS: DVX: COM: HOLA: Z: ZELA. Ein liegender quadrirter Schild, auf dessen linkem Ecke ein

geschlossener gekrönter Helm mit dem darauf gesezten Pfauenschweife ruhet, und an dessen Seiten zwo Binden herabhangen, in einer sechsmal gebogenen Einfassung.

R. †. NOVA: MONETA HOLAN: Z: ZELA. Ein über die ganze Fläche der Münze ausgedehntes Kreuz, in dessen erstem und viertem Winkel ein geschlossener befederter Helm, im zweiten der Baierische Rautenschild, im dritten der Holländische Löwe.

Alkemade hat diese silberne Münze Tab. XXVI. 1. in Abdruck und S. 93. eine umständliche Beschreibung davon geliefert; er giebt aber ihren eigentlichen Namen nicht an, bemerket hingegen, daß die an dem Helm abhangende zwo Binden oder Sleviers (Schleyer) (nach der Holländischen Heraldik Lambretins genannt) dahier zum erstenmal vorkommen.

Tab. XXII. Nro. 56.

A. †. ALBERTVS: DVX: COM: HOLA: Z: ZELA. Der quadrirte Baierisch-Holländische Wapenschild in einer dreimal gebogenen, und eben so oft ausgespizten Einfassung, in deren äuseren sechs Winkeln jedesmal drei ins Kleeblatt gesezte Kügelchen zu sehen.

R. Ein einfaches Kreuz, zwischen dessen vier Armen die Umschrift: MON-ETA HOL-AND. Um den äusseren Rand aber der gewöhnliche Spruch:

† BNDICTV: SIT: NOME: DNI: NRI: IHV: XPI.

Von dieser Münze gibt Alkemade keine weitere Erklärung. Sie scheinet also in ihrem Gehalt und Werthe der vorhergehenden gleich zu seyn.

55

56

57

58

59

Tab. XXII. Nro. 57.

A. ALBERT: DVX: COM: HOLA: Ein liegender quadrirter Schild mit dem Baierisch- und Holländischen Wapen, darüber ein gekrönt- und befederter Helm mit daran hangenden zwo Binden.

R. NOVA MONETA: HOLAN. Ein über die ganze Münze ausgedehntes Kreuz, in dessen vier Winkeln drei ins Kleeblatt gestellte Kügelchen.

Dieser Pfenning, der mit der oben Nro. 55. beschriebenen grössern Münze übereinkommet, scheint ein Theil derselben, auch wie solche ein gemeinschaftlich-Holl- und Seeländisches Gepräge zu seyn.

Tab. XXII. Nro. 58.

A. †. ALBERTVS: DVX: COM: HOLA: Z: ZELA. Der quadrirte Baierisch-Holländische Wapenschild in einer dreimal gebogenen und eben so oft ausgespizten Einfassung, in deren sechs Winkeln jedesmal drei Kügelchen.

R. Ein Kreuz, zwischen dessen vier Armen mit der Umschrift: MON:ETA: HOL:AND. auf dem äusseren Rande der Spruch:

† BNDICTV: SIT: NOME: DNI: NRI: IHV: XPI.

Gegenwärtiges Stük scheinet die Hälfte des vorhergehenden Nro. 56. zu seyn, mit welchem es vollkommen gleich ist; nur mag das Wapen mit der Einfassung durch ein Versehen des Stempelschneiders oder des Kupferstechers schief gesezt worden seyn.

Tab. XXII. Nro. 59.

A. †. ALBERTVS: DVX: DEI: GRA: COMES: HANONIE.

Ein ausgebreiteter einfacher Adler, auf welchem der etwas schräg gestellte quadrirte Baierisch-Holländische Wapenschild liegt.

R. †. MONETA: NOVA: FACTA: IN: VALENCHIEN-
NIS.

Ein zierliches, an den Spizen mit Laubwerk sich en-
dendes Kreuz.

Den auf gegenwärtiger Münze vorkommenden einfachen Reichsadler hält Alkemade für ein Zeichen, daß Herzog Albrecht sich als einen Kaiserlichen Prinzen habe vorstellen wollen, übrigens ist solche ein Hennegauisches und zu Valenzin geprägtes Stück.

Tab. XXIII. Nro. 60.

A. ALBERTV DVX: DEI GRA: COMES HANONIE.

Ein viereckigt-rautenförmiger quadrirter Schild, in dessen obern und unterm Felde die Hennegauischen vier Löwen, in den zwei Nebenfeldern aber die Baierische Rauten, mit einer viermal ausgespizten Bogeneinfassung umgeben.

R. †. MONETA: NOVA: FACTA: IN: VALENCHIEN-
NIS.

Ein zierlich zusammen geschlungenes Kreuz; in dessen erst- und viertem Winkel ein einfacher Adler, im zweit- und dritten aber ein Löwe.

Alkemade hält diese und die vorhergehende für Hennegauische Landmünzen; leztere ist auch in dem oben angeführten Münzbuche ordonantie provisionael etc. im dritten Theil d'ongeualueerde góuden en silveren munten etc. in Kupfer gestochen, wo jedoch die Baierische Rauten irrig geschacht erscheinen, und wird daselbst ein Valenzienser genannt.

Tab.

60

MONETA: NOVA: IN: VALDRICHIENSIS
HOH: WOD: * DVX: DAL: CIT: COMES: HOLTZ

61

MONETA: DNI BRNDLDI DE VALDRIT
HOH: WOD: * DVX: DAL: CIT: COMES: HOLTZ

62

MONETA: DNI BRNDLDI DE VALDRIT
HOH: WOD: * DVX: DAL: CIT: COMES: HOLTZ

63

MONETA * DNI * BRNDLDI * DE * VALDRIT
HOH * WOD * DVX * DAL * CIT * COMES * HOLTZ

Tab. XXIII. Nro. 61.

A. ALBERTVS: DVX: COM: HOLA: Z: ZELAN. Ein aufrecht gestellter einfacher Adler mit ausgebreiteten Flügeln, hält in jeder Klaue einen Schild, im rechten das quadrirte Baierisch-Holländische Wapen, im linken der Holländische Löwe; unter dem Schweife siehet man ein Röschen.

R. BNDICT Q: VENIT IN: NOMI NE: DNI. Ein großes, über die ganze Münze ausgedehntes Kreuz; in dessen Winkeln die vier Buchstaben H. L. A. D. (das ist Holland.

Alkemade nennt diese Münze geheele voet-Draager van Holland, das ist einen ganzen Holländischen Faßträger.

Tab. XXIII. Nro. 62.

A. ALBERTVS: DVX: COM: HOLA: Z: ZELAN. Der aufrechts gestellte einfache Adler hält in den Klauen zween Wapenschilde, wie auf den vorhergehenden.

R. BNDICT. Q: VENIT IN: NOMINE: DNI. Ein großes Kreuz in dessen Winkeln die vier Buchstaben HL. AD. (das ist Holland.)

Dieses ist ein halber Holländischer Faßträger (halve voet-draager van Hólland) und befindet sich bei Alkemade Tab. XXVI. 2. abgebildet.

Tab. XXIII. Nro. 63.

A. †. ALBERTVS. DVX. COM. HOLA. Z. ZELAN. Ein geschlossener und mit einer offenen Krone bedekter Helm, woraus ein Pfauenschweif raget, in einer vier-

mal

mal gebogenen Einfassung: in den zween Seitenbögen sind die quadrirt eingetheilte Baierische Rauten, und der Holländische Löwe wechselweis angebracht.

R. †. BNDICT: QVI: VENIT: IN: NOMINE: DNI. Ein Kreuz mit einer viermal gebogenen Einfassung umgeben.

Herzog Albrecht beobachtet hier die nämliche Stellung des Wapens, welche wir oben auf einer Münze seines Herrn Bruders **Wilhelm** Nro. 47. angeführet haben.

Wir finden auch eine andere Münze, die ihm zugehören und folgendes Gepräge haben solle.

A. ALBERT. DVX BAV. L. Der einfache Adler; vor selbigem zwei Wapen.

R. MONE NOVA LVCEBVRG. Ein Lilienkreuz in einer Einfassung.

Mit dieser Legende wird solche in einem Verzeichnisse, welches in der Frankfurter Ostermesse 1770. gedrukt erschienen ist, beschrieben, und um 1. fl. 30. kr. feil gebothen. Da aber unser Herzog Albrecht niemal weder Luxenburg im Besitze, noch darauf einen Anspruch zu machen gehabt hatte, so scheinet es ein grobes Versehen, und die Umschrift auf beiden Seiten falsch gelesen zu seyn, welches wir also nur hier zufälliger Weise anzumerken für dienlich gehalten, damit, wenn in der Folge eine ähnliche Münze zum Vorschein kommet, solche näher damit vergliechen werden möge.

Wilhelm II.

Als Herzog in Baiern wird ihm der Name des Zweiten, und als Grafen von Holland des Sechsten, beigelegt. Er war Herzogs Albrecht mit seiner ersten Gemahlinn erzeugter ältester Sohn, und soll im J. 1365. gebohren worden seyn. In die Baierischen Landesangelegenheiten hatte er keinen Einfluß, weil er sich stets bei seinem Herrn Vater in Holland aufhielte; daselbst aber ließ er sich von einigen überreden, an derjenigen Verschwörung, welche bei den noch immer bestandenen Faktionen der Kabeliausken und Höchsen wider Herzog Albrecht, und seine Vertraute von leztern angesponnen worden, Theil zu nehmen, und sich dadurch die väterliche Ungnade auf den Hals zu ziehen. Die versuchte Aussöhnung ward auch durch die widriggesinnte Hofleute des alten Herzogs hintertrieben, und Prinz Wilhelm genöthiget, bei dem Könige in Frankreich Karl V. seine Zuflucht zu suchen; woselbst er auch Schuz, und durch die ihm verlobte Königliche Prinzessinn ein Mittel gefun-

den hat, seinen Vater wieder zu besänftigen, xx) zu dem er sich nun wieder nach Holland verfügte, und ihm in zween Feldzügen wider die aufrührischen Friesländer fürtrefliche Dienste leistete. Er bekam die einsweilige Statthalterschaft in der Grafschaft Hennegau, und zugleich die von der Krone Frankreich lehenrührige kleine Grafschaft Ostervant zum Genusse. Als nun bald hernach Herzog Albrecht I. mit Tod abgieng, tratt er die Regierung, sowohl in den Grafschaften Hennegau, Holl- See- und Frießland, als in Niederbaiern an. Dem ungeachtet findet sich von seiner Lebens- und Regierungsgeschichte anders nichts aufgezeichnet, als was er mit seiner zweiten Braut, und nachherigen Gemahlinn, dann wegen seiner einzigen Prinzessinn der Holländischen Erbfolge halber verhandelt hatte. Ueberhaupt war seine Regierung von kurzer Dauer, denn er starb im J. 1417.

Sein Herr Vater hatte ihn bereits im Jahr 1375. an Königs Karl V. in Frankreich Tochter, Maria,

---

xx) In des Herrn von Falckensteins Baierischer Geschichte wird der ganze Vorfall umständlich erzält. Es ist aber in mehreren Umständen geirret, denn das Verlöbniß H. Wilhelms mit der Französischen Prinzessinn ist nicht im J. 1392. sondern schon im J. 1373. zu Stande gekommen, worüber die Urkunden in Fischeri. novifs. script. ac. monum. german. cod. diplomat - hollandino - bavarico, Nro. XVII. XVIII. et XIX. den Beweiß geben.

VIXX

Lit. L. L. 1412

Lit. M. M. 1412

Maria, verlobt gehabt; als aber diese vor dem Beilager verstorben war, wählte er sich im J. 1385. die Tochter Herzogs Philipp des Kühnen von Burgund, Margaretha, zur Gemahlinn, yy) mit welcher er eine einige Tochter Jakoba erzeugt: von der wir unten ein mehreres melden und hier annoch die Sigillen und Münzen unsers Herzogs Wilhelm II. vorlegen wollen.

Tab. XXIV. Lit. LL.

SIGIL. WILH. DVC BAVARI. COM HANN. HOLL E' ZEEL. DOM. — SIE.

Ein sizender Löwe hält ein vierfeldiges Wapenschild vor sich; in dessen erst- und viertem Felde die Baierische Rauten, im zweit- und dritten aber die Holländische vier Löwen erscheinen; unten ist die Fläche ringsherum mit einem Zaun umgeben. Dabei hängt ein Kontrasignet mit einem, auf einem geschlossenem Helme, sizendem Thier.

Dieses in rothem Waxe abgedruckte Sigill hängt an einem Tauschbrief vom J. 1412. wovon sich eine Zeichnung bei der Kurbaierischen Akademie der Wissenschaften befindet; das merkwürdigste ist der darauf vorkommende Zaun, von dessen Ursprung folgende Geschichte erzählet wird: "Im J. 1402. hatte H. "Albrecht I. und unser H. Wilhelm II. durch ei-

yy) Contract de mariage de Guillaume II. de Baviere avec Margueritte de Bourgogne donnè a Cambray le XI. iour d' Avril l'an de grace mil CCC quatre vingt et cinq. a pres Paques - bei gedachten Fiscber, Cod. dipl. Nro. XXIII. et XXIV.

" nen feyerlichen Kontrakt versprochen, dem Bischof
" zu Utrecht die Herrschaft Hagestein und Haest-
" recht zz) zu übergeben, sobald sie die Schlösser
" Hagestein und Everstein, oder Leerdamm würden
" erobert und geschleifft haben: auf Absterben H.
" Albrechts erneuerte unser H. Wilhelm jenen Bund
" mit dem Bischof und seinen Anhängern; im Jahr
" 1406. fiengen sie die Belagerung an, und ließen
" am Fluß Linge zwei Blokhäuser errichten, den Strom
" mit Pfählen und Masten verhauen, ihr Lager mit
" einem tiefen Graben umgeben, damit sie den Bela-
" gerten alle Gemeinschaft mit ihren Bundesgenossen
" zu Wasser und zu Lande abschneiden, und sie durch
" Hunger zur Uebergabe zwingen möchten. Allein diese
" hatten sich auch genugsam vorgesehen, und konnten
" eine langwierige Belagerung aushalten. Weil nun
" der Winter einfiel, und das gehemmte Wasser den
" Belagerern selbst Gefahr drohete, liessen Sie ihre
" Verschanzung mit einem hohen und dichten Zaun
" aus Bäumen und Gesträuch umflechten; innerhalb
" desselben wurden die Zelten der mit verbundenen
" Edelen- und Städten aufgeschlagen, auch mit ihren
" Schilden und Waffen behangen; überhaupt waren
" solche so gestellet, daß niemand, ohne gesehen zu
" werden, ins Lager kommen konnte, dadurch ward
" endlich die Besazung in Hagestein genöthiget, sich
" zu ergeben. Die Bedingniße wurden mit einem
" neuen Sigill besiegelt, worauf jener geflochtene
" Zaun gestochen gewesen.

" Herzog Wilhelm verabredete sich hernächst mit
" seinen Helfern zum Angedenken ihres Sieges, ein
" Ordenszeichen am Hals zu tragen, welches einen
" goldenen, mit einem Riegel verschlossenen Zaun vor-
" stellen solte."

Von dieser Zeit an hat man in Holland nebst den Wapen den Zaun mit einem Riegel und darinn ein Mägdlein, als das Zeichen der Freiheit, auf Gemälden

zz) Der Strich Landes, worinn beide Herrschaften gelegen sind, wird heutiges Tages der Fünfherren Land genennet, und gehöret dem Fürstlichen Haus Nassau Oranien.

mälden und Münzen vorgestellet, welches man den Hollantse Tuyn nannte, und H. Wilhelm auf seinen Waffen, Münzen, Siegeln, und Turnieren zu führen pflegte. *aaa*) Wir werden unten noch mehrere Beispiele hievon liefern.

Tab. XXIV. Lit. MM.

WILLI DEI GRA. † COMITIS † PALATINI † RENI † DVCIS † BAVARIE † COMITIS † HANŌIE. HOLLAND † ZELLAN̄ † DNI FRISIE.

Der Herzog reutend mit dem gezukten Schwerde in der rechten, und dem quadrirten Baierischen und Holländischen Wapenschild in der linken Hand haltend. Sein Kopf ist mit einem offenen Helm bedeket, worauf abermal die Rauten; die über den Hals des Pferdes herabhangende Deke enthält abermal das quadrirte Baierisch- und Holländische, die hintere Deke aber das Pfälzisch-Baierische Wapen, darneben ein Rautenschild, und darunter ein schreitender Löwe, sodann hangt dabei, wie bei obigen das Kontrasignet.

Dieses große Sigill ist ebenfalls in rothen Wachs abgedrukt, und hängt an einer Urkunde, welche in Holländischer Sprache abgefaßt ist, und womit der Herzog seiner Gemahlinn Wittum ausgezeigt hatte. *bbb*)

aaa) Tenzels monatliche Unterredungen, fünfter Jahrgang oder Januarius 1693. S. 77. ꝛc. Umständlicher aber bei Alkemade, pag. 98.

bbb) Gegeven tot Kaysnoit vpter heiligen hárſanont int iacr ons heeren Duyſent vier hondert en twaleue (d. i. gegeben zu Quesnoy (einem Städtlein im Hennegau) auf dem heiligen Karſamſtag im Jahre unſers Herrn 1412.) Bei mehr gedachtem Fiſcher. Cod. diplom. Holland. bavarico. Nro. XXXIII.

Von seinen Münzen sind uns folgende bekannt, und zwar

in Gold:

Tab. XXV. Nro. 64.

A. †. GVILLELM. DEI. GRA. COMES. HANONIE.

Das vierfeldige Baierisch- und Holländische Wapen mit einer Krone bedekt.

R. XPC. VINCIT. XPC. REGNAT. XPC. IMPERAT.

Ein zierliches Blumenkreuz in einer viermal gebogenen, in den Winkeln mit Kronen besezten Einfassung.

In dem schon öfters angezogenem Münzbuche des **Kornelis van Alkemade** wird gegenwärtige Goldmünze pag. 301. Tab. XXVII. in Kupferstich, und in der Größe eines doppelten Dukaten vorgestellet; hiernach auch in **Köhlers** Dukatenkabinette Nro. 2369. beschrieben. Da hierauf nur der Titel eines Grafen von Hennegau vorkommt, so ist zu vermuthen, daß Herzog **Wilhelm** II. solche annoch bei Lebzeiten seines Herrn Vaters etwa als Statthalter in besagter Grafschaft habe schlagen lassen.

Tab. XXV. Nro. 65.

A. †. GVILLELMVS. DVX. COM. HOLANDIE Z. ZEL'.

Der Herzog sizt auf einem Thron mit der Krone bedekt, und das Schwerd in der rechten Hand haltend; zu eben dieser Seite stehet der quadrirte Baierisch- und Holländische Wapenschild; zur linken ein Löwe.

R. †. XPC. VINCIT. XPC. REGNAT. XPC. IMPERAT.

Ein zierliches Blumenkreuz in einer viermal gebogen- und eben so oft ausgespizten Einfassung; in jeden dessen vier Winkeln ein Löwe.

Ein

64

65

66

67

68

Ein doppelter goldener Wilhelmus, ebenfalls in schon angezogener ordonantie van de goude en zelvernen Pfenningen; wie auch in Hofmanns Münzschlüssel in Kupfer gestochen, und im Dukatenkabinete Nro. 2370. beschrieben, wiegt in Gold 4. Engels. 14. Aß, mithin etwas mehr als zween Goldgulden.

Tab. XXV. Nro. 66.

A. †. GVILLELMVS DVX. COM. HOLANDIE Z. ZEL.
Der auf dem Thron sizende gekrönte Herzog; das Schwerd in der rechten, und in der linken Hand den zur Seite stehenden quadrirten Baierisch- und Holländischen Wapenschild haltend.

R. †. XPC. VINCIT. XPC. REGNAT. XPC. IMPERAT.
Ein Blumenkreuz in einer gebogenen Einfassung.

* Diese Münze ist ein einfacher goldener Wilhelmus, welchen Alkemade p. 102. Tab. XXVII. in Abdruk geliefert, und Köhler im Dukatenkabinet Nro. 2371. beschrieben hat.

Tab. XXV. Nro. 67.

A. †. GVILLELM9 DVX. COM. HOLAN ET ZELA.
Der gekrönte Herzog auf dem Thron, hält mit der rechten das Schwerd, mit der linken Hand den neben ihm stehenden Baierisch- und Holländischen Wapenschild.

R. †. XPC. VINCIT. XPC. REGNAT. XPC. IMPERAT.
Ein Blumenkreuz in einer viermal gebogenen Einfassung, jedoch ohne die Löwen.

Ein Kupferstich davon befindet sich in der ordonnantie provisionael etc. van de goude en silveren Munte

re etc. und hat zur Aufschrift: Dit t'wee derden deel van den Guillelmus Weecht 1. jng. xv. Azen. Es ist also zwei Drittel eines goldenen Wilhelmus.

Tab. XXV. Nro. 68.

A. †. GVILLELM DVX. COM. HOLAN. ET ZE. Der Herzog auf dem Thron mit dem Schwerd und dem Wapenschilde, wie auf vorhergehenden.

R. †. XPC. VINCIT. XPC. REGNAT. XPC. IMPERAT. Das Blumenkreuz, wie auf vorigen.

Bei dem Kupferstiche in gedachter ordonnantie heißt es: het derden deel van den Guillelmus Weecht xxw. Azen. (das ist: dieser dritte Theil eines Wilhelmus wiegt 23. Aß.)

Tab. XXVI. Nro. 69.

A. WIL: DVX: BAVA: CO: HAN: HOL: ZEL: Z: D: F:

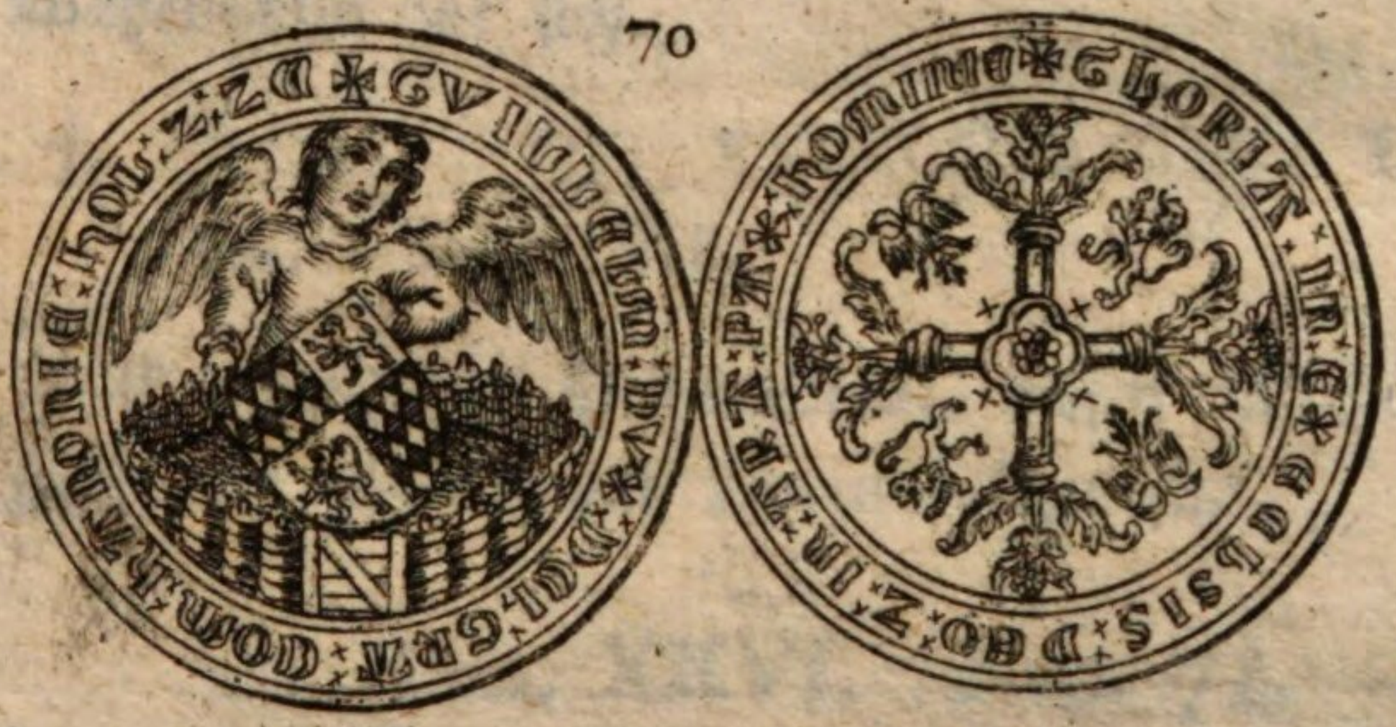
Das ist: Wilhelmus Dux Bavariae Comes Hanoniae, Hollandiae, Zellandiae et Dominus Frisiae. — Der geharnischte Herzog unter einem Throne stehend, mit einem Mantel bekleidet, hält mit der linken Hand das Degengefäß, mit der rechten stützt er sich auf den neben ihm stehenden befederten Helm; auf seiner Brust und dem Gewande der vierfeldige Baierische Wapenschild.

R. GLA: I: XCELS: DO. Z. IN: TRA: PAX: HOIB: BO. VO.

Das ist: Gloria in excelsis Deo, et in terra pax hominibus bonae voluntatis. Die mit einer durch zwölf Sterne erhöheten Krone bedekte, auch mit Strahlen und einem Schein umgebene Mutter Gottes, sizet auf dem

69

70



71

halben Monde, und hält das Jesuskindlein auf der linken Schoos, in einer runden, mit Palmzweigen umwundenen Einfassung, zwischen welcher, und der Umschrift, vier Engel zu sehen.

Diese so schöne, als seltene goldene Schaumünze besizet ein Bierbräuer in **München**, und ist in des ehemaligen geistlichen Rathssekretär Herrn **Finauers** Baierischen Münzbelustigung Tab. I. Nro. III. in Kupfer gestochen.

Tab. XXVI. Nro. 70.

A. †. GVILLELM: DVX: DEI: GRA: COM: HANONIE: HOL: Z: ZE:

Ein geflügelter Engel, in dem Holländischen, mit einem Riegel verschlossenen Zaune stehend; hält den etwas schräg gestellten quadrirten Baierisch-Holländischen Wapenschild vor sich.

R. †. GLORIA: IN: EXCELSIS: DEO: IN: TRA: PAX: HOMINIB.

Ein zierliches Blumenkreuz, dessen Winkel wechselsweise mit Adlern und Löwen besezet sind.

Tab. XXVI. Nro. 71.

A. †. GVILLELM: DVX: DEI: GRA: COM: HANO: HOL: Z. ZE. Der Engel im Zaun mit dem Wapen, wie auf vorherigem.

R. †. GLORIA: IN: EXCELSIS: DEO: Z. IN: TRA: PAX: HO. Das Blumenkreuz, mit 2. Adlern und 2. Löwen in den Winkeln.

Hier haben wir einen doppelten, und einen halben goldenen Wilhelmus, die aus Alkemade Tab. XXVII. 3. entlehnet sind; ersterer kommt auch in der oft angeführten Ordonantie zu 3. Engels. 19. Aß, *ccc*) und im Supplement aux Monnoies en or etc. pag. 49. vor.

In Silber.

Tab. XXVII. Nro. 72.

A. †. GVILLELM: DEI: GRA: COMES: HANONIE. Der Buchstab H. in Gestalt eines Kreuzes; auf dessen Mitte drei untereinander gestellte Rosen, in dem erst- und viertem Winkel der viereckigte Rautenschild; im zweit- und dritten aber der Holländische Löwe.

R. †. MONETA: FORTIS: VALENCENENSIS. — Ein Kreuz, in dessen erst- und viertem Winkel abermal ein viereckigter Rautenschild, im zweit- und dritten aber ein Löwe.

Tab. XXVII. Nro. 73.

A. †. GVILLELM: DEI: GRA: COMES: HANONIE — Der Buchstab H. mit allem übrigen, wie auf vorhergehenden grössern Stük.

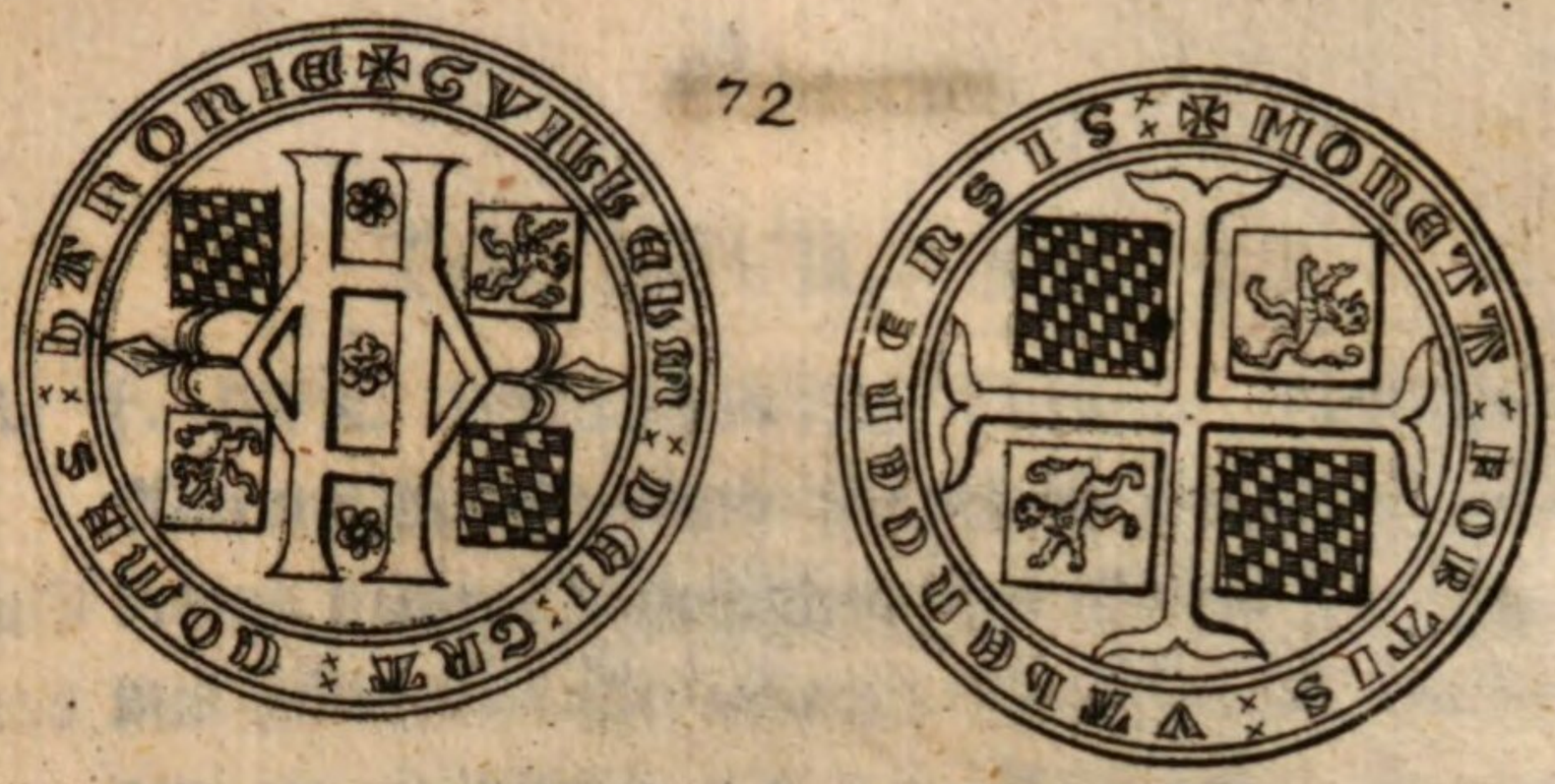
R. †. MONETA: FORTIS: VALENCENENSIS. — Ein Kreuz mit den Rauten und Löwen in den vier Winkeln, auch wie auf vorhergehendem.

Tab.

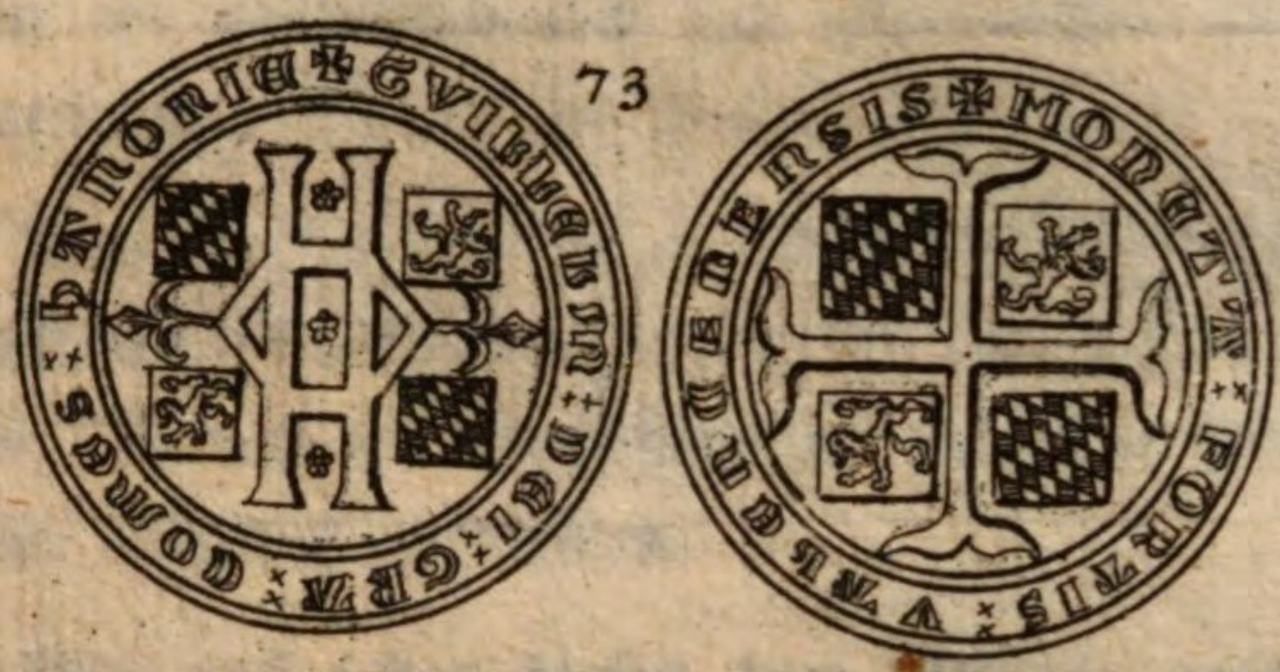
---

ccc) In Holland wird nach troyischen Gewicht, mithin die Mark zu 8. Unzen, eine Unze zu 20. Engels und ein Engels zu 32. Aß gerechnet: dieses Gewicht ist aber um 5. vom Hundert leichter, als das Köllnische Markgewicht. Siehe die gründliche Nachricht vom Münzwesen. 2. Theil. cap. III.

72


COMES HENRICVS COMES
VILLENSIS MONETA

73


COMES HENRICVS COMES
VILLENSIS MONETA

74

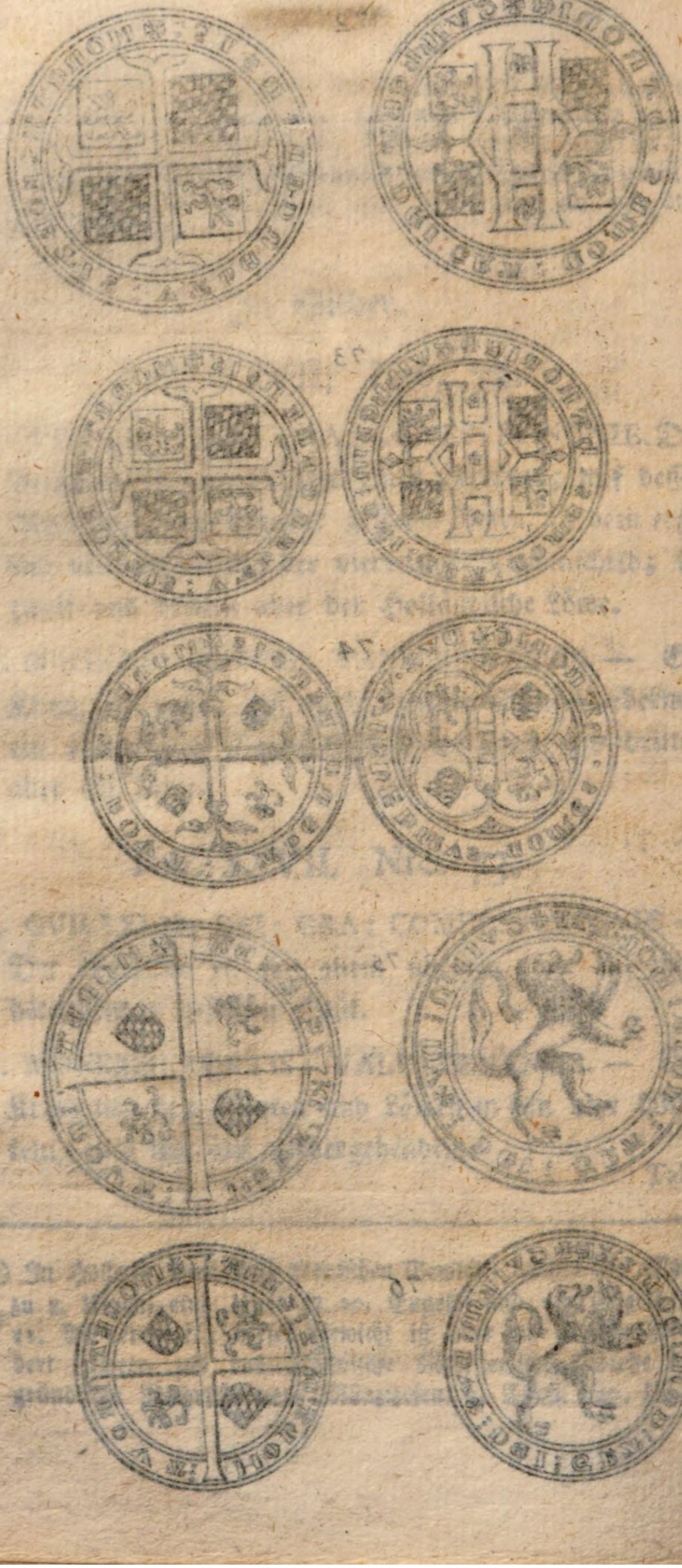
COMES HENRICVS DVX
VILLENSIS MONETA

75

COMES HOLTZATE CVIVS DVX
HOLTZATIE MONETA

76

COMES HOLTZATE CVIVS DVX
HOLTZATIE MONETA



Tab. XXVII. Nro. 74.

A. †. DVX. WILLELMVS. COMES. HANONIE. — Abermal der Buchstab H. jedoch ohne die auf jenen beiden vorigen befindlichen drei Rosen, in einer viermal gebogenen Einfassung; im erst- und vierten Bogen ein Herzschild mit den Baierischen Rauten, im zweit- und dritten der Holländische Löwe.

R. †. MONETA: NOVA: VALENCENENSIS — Ein zierliches Blumenkreuz, in dessen Winkeln die Baierische Rauten in Herzschildlein, und der Holländische Löwe abermal erscheinen.

Der auf jeder dieser drei Münzen vorkommende Buchstab H. bedeutet, daß solche im Hennegau, und zwar, wie aus der Umschrift zu sehen, in Valenzin geschlagen worden. Der auf beiden ersteren gebrauchte Ausdruck: Moneta fortis, wird zwar von Alkemade nicht erläutert, es scheint aber, daß es einen besondern Werth, oder die vorzügliche Güte dieser Gattung von Münzen bezielen werde. Die erste mag also gegen der zweiten einen doppelten Werth, und die dritte wiederum einen andern gehabt haben, welches sich in Ermanglung eines Originals nicht bestimmen lässet.

Tab. XXVII. Nro. 75.

A. †. GVILM: DVX: DEI: GRA: COM: HOL: Z: ZE. Ein aufrecht stehender Löwe mit ausgestreckter Zunge.

R. †. MONET: NOVA: HOLAD: Z: ZELA. Ein über die ganze Münze ausgebreitetes Kreuz, in dessen erst- und viertem Winkel ein Löwe; im zweit- und dritten aber ein Herzschildlein mit den Baierischen Rauten.

Tab. XXVII. Nro. 76.

A. †. GVILM: DVX: DEI: GRA: COM: HOL: Z: ZE. Der aufrecht stehende Holländische Löwe.

R. †. MONET: NOVA: HOLAD: Z: ZELA. — Ein grosses Kreuz mit beigesezten Wapen, wie auf der grössern.

Alkemade nennet diese Gattung von Münzen Holländische Löwen. (Hollandse Léeuwen) Den ersten einen ganzen, und den andern einen halben; bemerkt auch dabei, daß die übrige Geldsorten bloß den Namen des Gepräges, als de Lammen, de Bot-draagers, de Voet-draagers, de Tuinen-de Drielanders-Krorm Staarten, de Engelen med tweé Schilden, de Vliezen, de Vuerizers-de Rüders etc. wie vor Alters angenommen hätten.

Tab. XXVIII. Nro. 77.

A. GVILM: DX: DEI: GR: COM: HANOIE: HOL: Z: ZE. Ein im Holländischen Zaun sizender Löwe, hält das quadrirte Baierisch-Holländische Wapenschild vor sich.

R. †. MONETA: NOVA: FAC: IN: VALENC'. Ein grosses, über die ganze Münze durch eine viermal gebogene Einfassung ausgedehntes Kreuz.

Tab. XXVIII. Nro. 78.

A. GVILM: DVX: DEI: GRA: COM: HANO: HOL: Der im Zaun sizende Löwe ꝛc. wie auf vorhergehender.

R. †. MONETA: NOVA: FAC: IN: VALENC: — Ein grosses Kreuz ꝛc. auch wie auf der vorhergehenden.

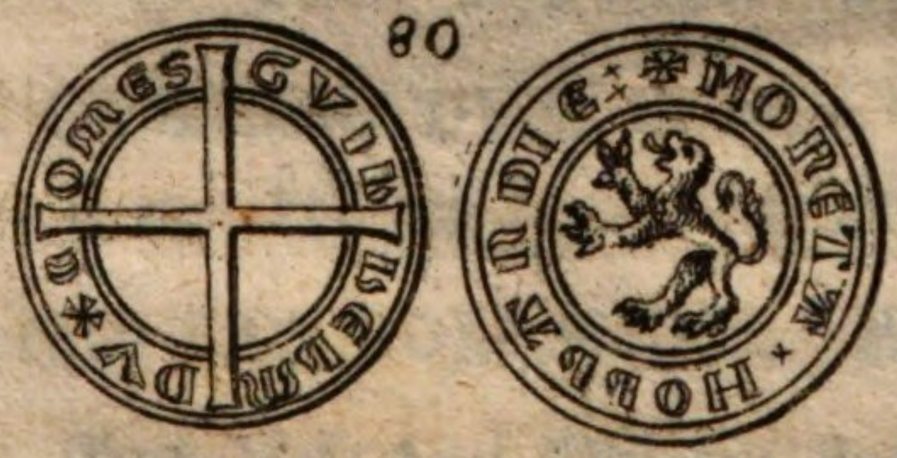
Gegenwärtige in ihrer Grösse ganz gleiche, und in der Umschrift nur etwas unterschiedene Hennegauische Münzen werden nach Alkemade Hollandse Tuinen (Hol-

77

78

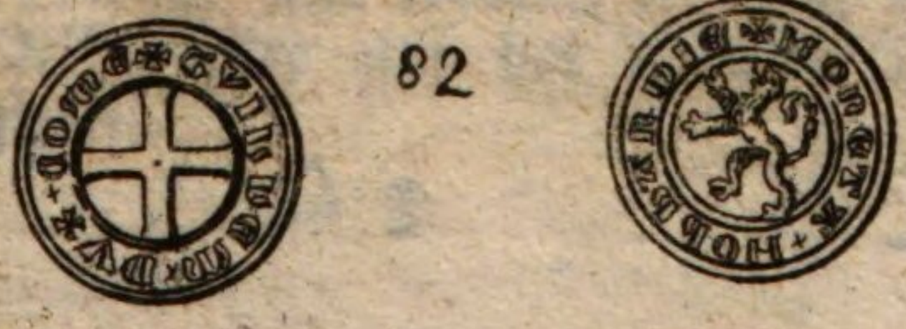
79

80

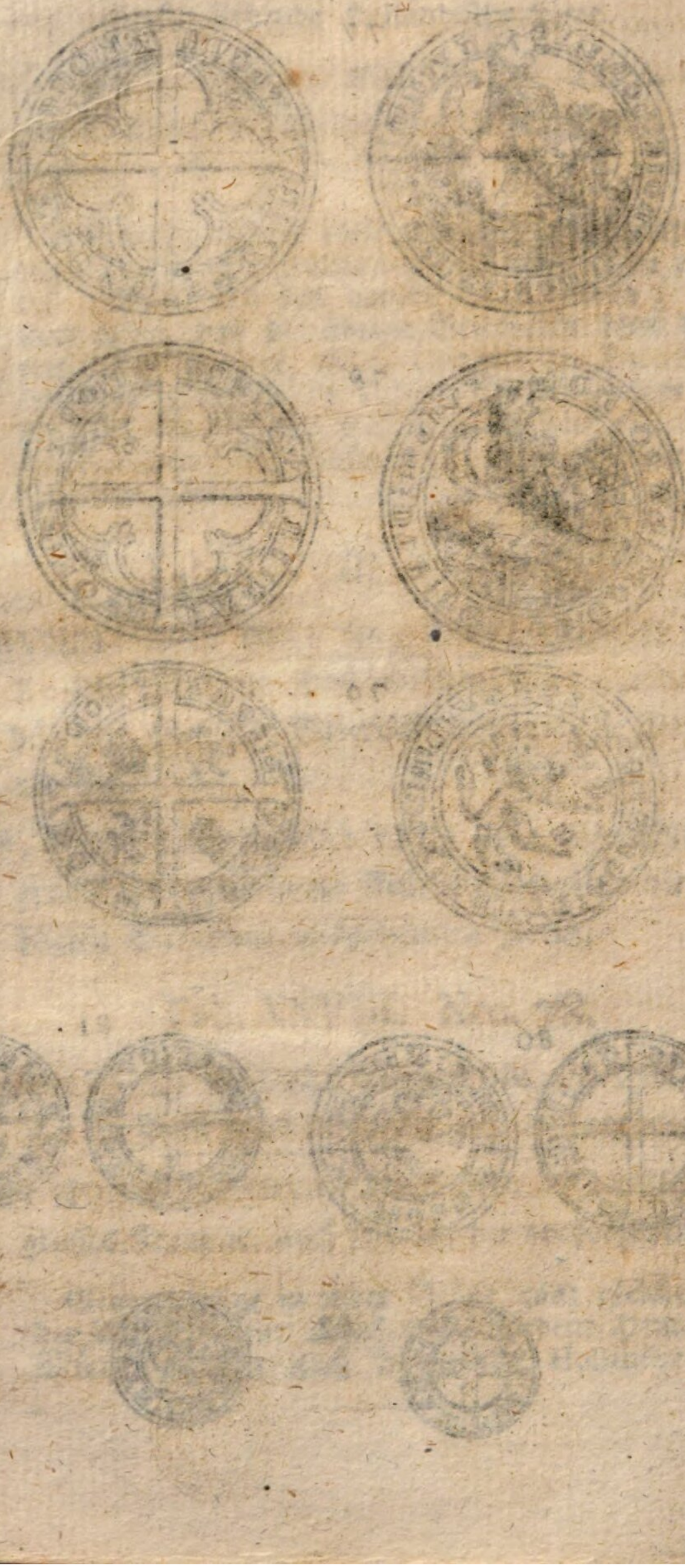


81

82



Lb. XXVIII



(Holländische Zäune) genennet. Was dieser Zaun eigentlich bedeute, haben wir oben bei Herzog Wilhelms Sigill schon erläutert.

Tab. XXVIII. Nro. 79.

A. †. GVILM: DVX: DEI: GR: COM: HOL: Z: ZE.
Ein aufrecht stehender Löwe mit ausgestreckter Zunge.

R. †. MONET. NOVA: HOLA'D: Z: ZELA. — Ein über die ganze Münze gelegtes Kreuz; in dessen erst- und viertem Winkel ein Löwe; im zweit- und dritten ein Schildlein mit den Baierischen Weken.

Dieses kleine Stük ist ein Viertel eines sogenannten Holländischen Löwen, wovon oben Nro. 75. und 76. schon ganze und halbe angeführet worden.

Tab. XXVIII. Nro. 80.

A. GVILLELM. DVX. COMES. — Ein über die ganze Münze gelegtes Kreuz.

R. †. MONETA HOLLANDIE. Ein stehender Löwe.

Tab. XXVIII. Nro. 81.

A. GVILLELM DVX COMES. Ein grosses Kreuz.

R. †. MONETA HOLLANDIE. Der Löwe.

Tab. XXVIII. Nro. 82.

A. †. GVILLEM. DVX. COME. Ein Kreuz, welches jedoch nur bis an die Umschrift reichet.

R. † MONETA HOLLANDIE. Ein stehender Löwe.

Auch diese drei Münzen sind mindere Theile eines Holländischen Löwen, und werden wie alle vorige bei oftgedachtem Alkemade auf der XXVII. Tabelle 1. und 2. vorgestellet.

Jakoba.

Sie wird auch Jakobea, oder Jakobine, von den Franzosen aber nur Jaqueline genannt, und war des vorhergehenden H. Wilhelm II. von Baiern, oder dieses Namens des VI. Grafen von Hennegau, Holl- und Seeland ꝛc. einzige Tochter. Gebohren im J. 1401. Schon im fünften Jahr ihres Alters ward sie mit Johann, Herzogen von Touraine, Königs Karl VI. in Frankreich zweit gebohrnen Sohn verlobt, und ihr die Grafschaft Ponthieu am Flusse Somme in der Pikardie, im Jahr 1406. zum Wittum verschrieben; des Endes auch solche gedacht ihrem Bräutigam im J. 1412. zur Appanage ausgesezt, und von damaligen Dauphin, Ludwig, im J. 1413. solches bestättiget. *ddd*) Weil beide Verlobte aber im dritten, zum vierten Grade der Blutsfreundschaft einander verwandt gewesen, ertheilte Pabst Johann XXII. die nöthige Dispen-

ddd) Lettres de Charles VI. Roy de France etc. donné á Abbeville le quatrieme juor d'Avril mil quatre cent treze. avant Paques.

Dispensation. *eee*) Ihr Herr Vater hatte indessen seiner Gemahlinn, Margaretha von Burgund, verschiedene Herrschaften, Städte und Schlösser im Hennegau zur Wittum angewiesen, deren Genuß unsere Jaqueline im J. 1415. bestättigte. *fff*) Im folgenden Jahre erklärte H. Wilhelm sie zur rechtmäsigen Erbinn von Hennegau, Holl- See- und Friesland in einer eigends beruffener Versammlung der Stände, die sie auch dafür zu erkennen angelobten. Im J. 1417. aber starb ihr Bräutigam Johann, welcher nach zwei Jahren zuvor schon erfolgten Ableben seines ältern Bruders Ludwigs, sich Dauphin de Viennois nannte; und bald darauf folgte auch ihr Herr Vater demselben in die Ewigkeit nach. Bei solcher doppelten Eräugniß war nun alles bedacht, der jungen und reichen Jaqueline einen solchen Gemahl auszusuchen, mit welchem die schon besessene Erbschaften künftig vergrösfert werden mögten. Die Wahl fiele auf Johann, Herzogen von Burgund und Limburg, dessen Vater Anton, unserer Jaqueline Mutter, Margaretha,

leibli-

---

eee) Datum Rome apud sanctum Petrum. X. Kalendas Maii, Pontificatûs nostri anno primo.

fff) Donné á la Haye en Hollande le IV. jour du mois d'aout l'an mil IV. C. et quinze. sammtlich bei oftgedachtem Fischer Cod. diplom. Nr. XXVIII. XXXI. et XXXVI.

leiblicher Bruder, folglich sie mit ihrem neuen Bräutigam Geschwisterkind gewesen war. Der neue Pabst Martin V. gabe dazu seine Einwilligung, und das Beilager ward im Monat März des Jahrs 1417. wirklich vollzogen; allein der jüngste Sohn Herzogs Albrecht I. Johann von Niederbaiern, welcher bishero Bischof zu Lüttich gewesen, diese geistliche Würde aber niedergeleget hatte, machte als rechtmässiger männlicher Erbe auf die Nachfolge in sämtlichen Graf- und Herrschaften einen Anspruch, und ward hierinn vom Kaiser Sigismund nicht nur unterstüzet, sondern dieser brachte es auch dahin, daß der Pabst seine Dispensation zurükzoge, jedoch, weil das Beilager schon vollzogen gewesen, solche wieder von neuem ertheilte. *ggg*) Inzwischen herrschten noch immer die beide Faktionen der Kabelliauster und Höchsen: mit diesen hielt es unsere Jaqueline, mit jenen aber ihr Oheim, Herzog Johann, der sich mit ihrer Hülfe auch von einem grossen Landestheil Meister machte. Der daraus entstandene innerliche Krieg ward zwar auf Vermitt-

lung

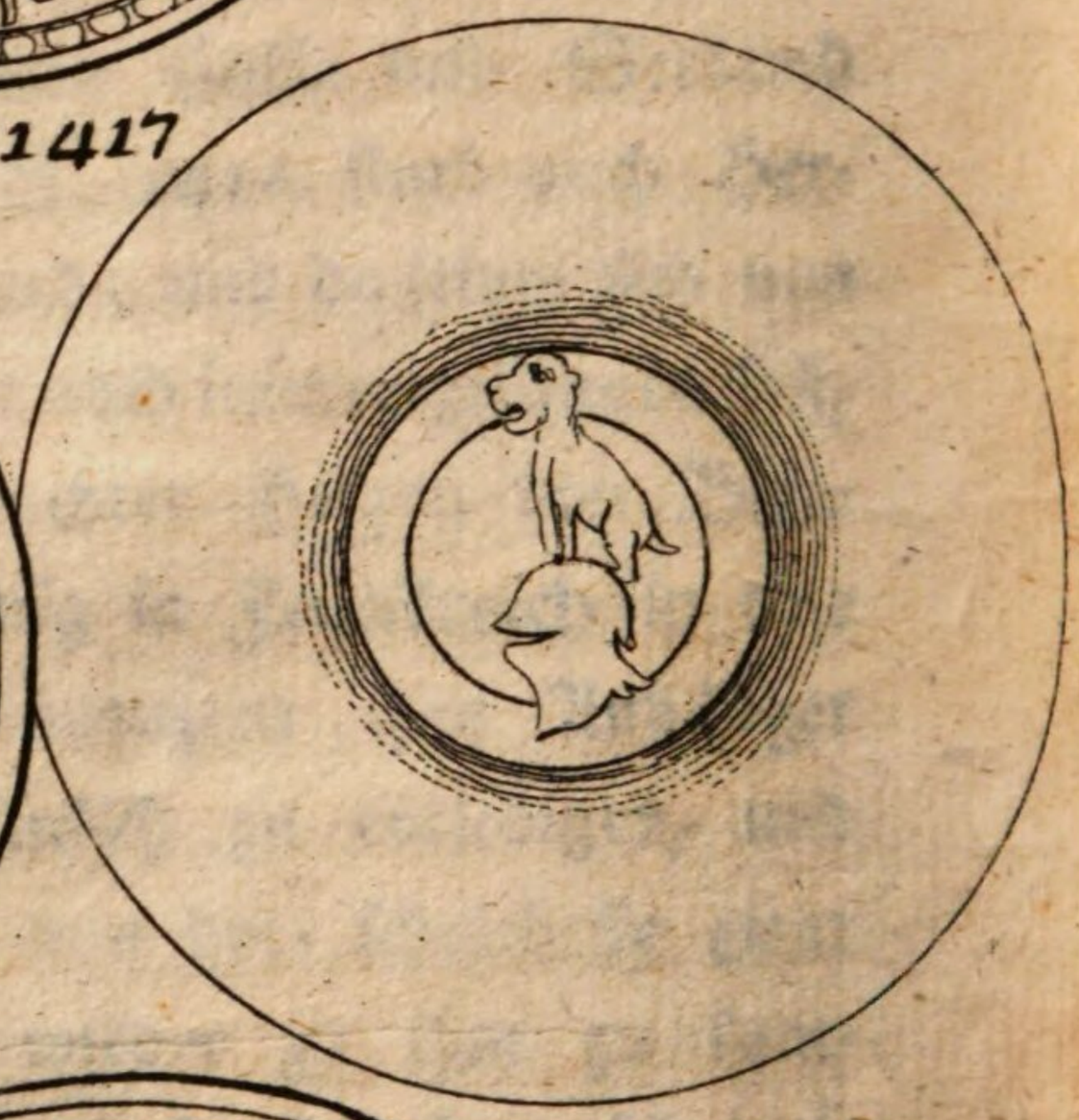
ggg) Die Dispensation: Datum Constantiae XI. Kl. Ianuarii, Pontificatus nostri anno primo. — Die revocatio dispens: datum Constantiae tertio Kl. Aprilis Pontificatus nostri anno primo; und die revocâo revocationis: datum Florentiae VI. Kl. Iunii Pontificatus nostri anno secundo. bei Fischer Cod. dipl. Nr. XXXXII. XXXXIII. et XXXXIV.

lung einiger Fürsten im J. 1419. gütlich beigeleget, und jedem Theil der Besiz seiner ihm zugefallenen Länder ausgeschieden; allein die Ruhe war von kurzer Dauer, denn die Jaqueline wolte sich mit ihrem schwächlichen Gemahl nicht begnügen, und die Faktion der Höchsen sahe es ohnehin nicht gerne, daß Herzog Johann von Niederbaiern mit ihr das gute Vernehmen längerhin unterhalten sollte, suchte dahero ihre Absicht durch Begünstigung jener Leidenschaft zu erreichen, und rieth der jungen Fürstinn aus einem vorgeblichen Gewissenstriebe, wegen der allzunahen Blutsverwandschaft, ihren Gemahl zu verlassen. Sie willigte gar gerne in diesen Vorschlag, reißte nach Engelland, und ließe sich daselbst mit des Königs Bruder Humfrid, Herzogen von Glozester, abermal ehelich trauen. Sie kame mit ihm zurük ins Hennegau, allwo die Stände nun auch demselben huldigen musten; alleine ihr rechtmäßiger Gemahl, durch diesen ihm zugefügten Schimpf aufgebracht, überzog die ganze Grafschaft Hennegau mit einem fürchterlichen Kriegsheer, nahm alle Städte in Besiz, und nöthigte seinen Nebenbuhler Humfrid nach Engelland wieder zurükzukehren; belagerte sodann die Stadt Bergen oder Mons, bekam seine untreue Gemahlinn gefangen und ließe sie zu Gent gefänglich verwahren.

Mittlerweile gienge Herzog Johann von Niederbaiern im J. 1424. ohne Hinterlassung ehelicher Erben mit Tod ab, und sezte seiner Schwester Margaretha Sohn, Herzogen Philipp den Gütigen von Burgund zum Erben ein. Die wegen dessen Erbfolge in den Baierischen Landen sich eräugte Händel mögen wohl Ursache gewesen seyn, warum die dortigen Herzoge ihr näheres Recht auf die Grafschaften Hennegau- Holl- und Seeland einschläfern lassen. Im J. 1426. starb auch Herzog Johann von Braband; und da seine, sich von ihm geschiedene Gemahlinn noch immer gefangen saß, sein nächster Vetter, gedachter Herzog von Burgund aber, mit dem König in Frankreich in eine Fehde verwikelt ward, benuzten ihre Anhänger diese Gelegenheit, sie heimlich zu entledigen, und in Holland zu flüchten: von dort schrieb sie zwar an ihren Humfrid, um wieder zu ihm zu kommen; allein er hatte keine Lust, sich fernerhin mit dieser wankelmüthigen Fürstinn abzugeben, sondern schikte ihr lediglich einige Hülfsvölker, die mit ihren andern Bundesverwandten sich auch tapfer vertheidigten, und so viel erwirkten, daß im J. 1428. Herzog Philipp einen annehmlichen Frieden eingienge, und der Jaqueline die väterlichen Erblande zwar zuerkannte, sie muste aber dagegen versprechen, ihm die Verwaltung derselben lebenslänglich

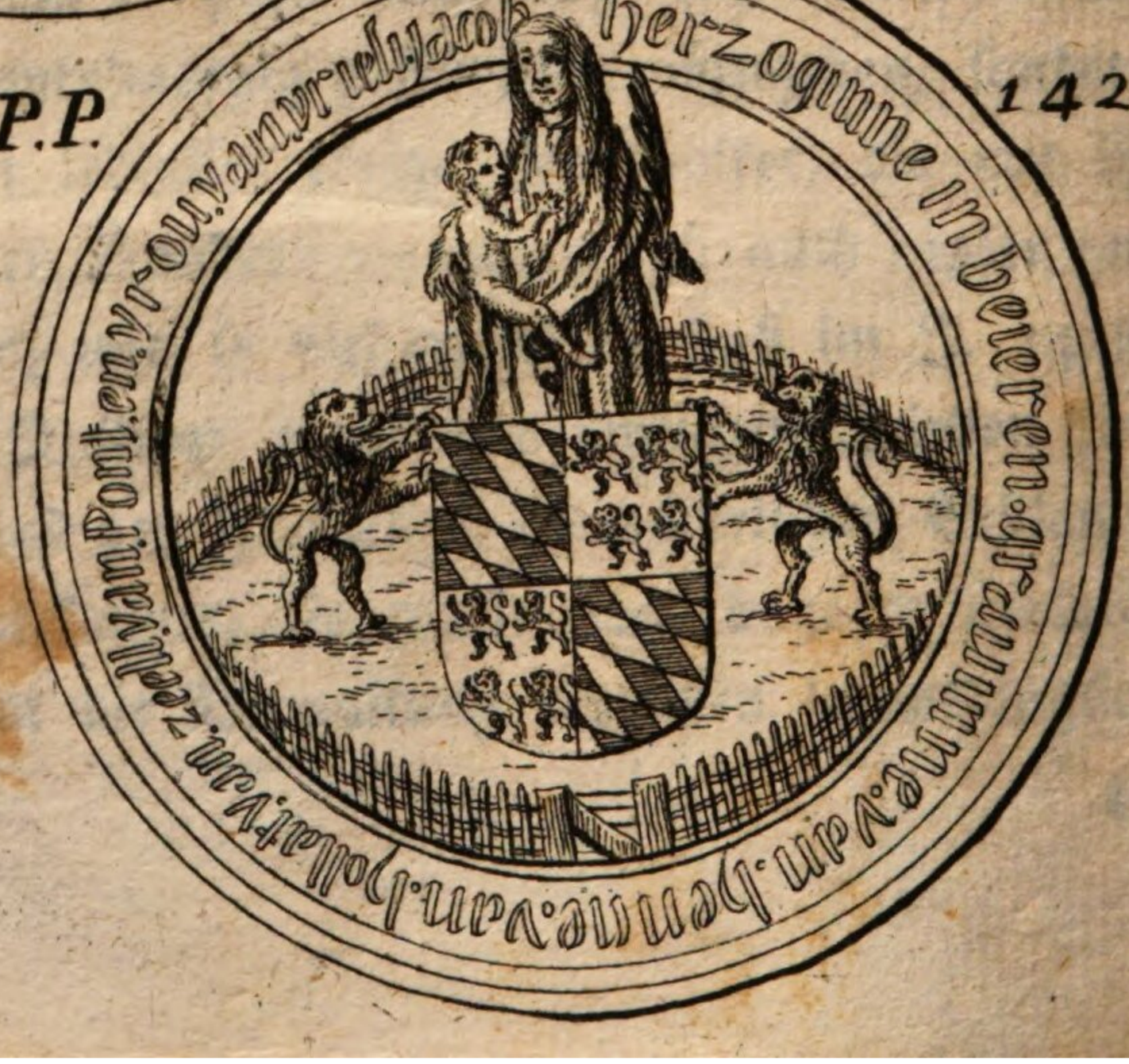
Lit. N.N. 1415.

Lit. O.O. 1417



Lit. P.P.

1428



zu belassen, ihm zum künftigen Erben einzusezen, auch ohne sein Wissen und Willen sich anderweit nicht mehr zu vermählen. Dem ungeachtet hieng sie sich an einen ihrer Kriegsbedienten, Franz von Borselen, mit dem sie in heimlicher Bulschaft lebte. Als der Herzog solches erfahren hatte, ließ er 1433. selbigen mit List beim Kopf nehmen, und in einer guten Vestung einsperren. Die Jaqueline konnte diese Trennung nicht verschmerzen, sondern, um nur wieder ihres Liebhabers theilhaftig zu werden, entschloß sie sich, alle ihre Herrschaften dem Herzog Philipp und dem Hause Burgund auf allezeit eigenthümlich abzutretten; wogegen dieser dem von Borselen die Grafschaft Oftervand eingab, der nun auch die Jaqueline öffentlich zur Ehe nahm; allein bald darnach, im J. 1436. gienge sie den Weg alles Fleisches, und damit die Baierisch-Holländische Linie zu Ende.

Von dieser merkwürdigen Herzoginn Jaqueline haben wir folgende Sigillen und Münzen aufzuweisen:

Tab. XXIX. Lit. NN.

SIGILLVM: IACOBE DE BAVARIA: DVCISSE: F HANONIES. COMITISSE: PONTHIEV.

Ein senkrechts gespaltener, und mit einer sechzehenmal gebogenen Einfassung umgebener Schild; im ersten

Theil die drei französischen Lilien, der andere ist getheilt, im oberen Felde die Baierische Rauten, im untern die Holländische und übrige vier Löwen.

Die Urkunde, woran dieses in rothem Wachs abgedrukte Sigill hänget, und die wir oben Seite 127. in der Note *fff*) angeführet haben, fängt an: "Iacke: "de Bawiere Fille et hoir de trés hault et puissant "Prince le Duc Guillaume de Baviere, Comte de "Hainaut, Hollande, Zélande et Seigneur de Frise etc.

Da dieselbe sich hierinn des Titels von der Grafschaft Bonthieu nicht bedienet, auch noch nicht vermählet gewesen ist; so scheinet die in sothanem Sigill gebrauchte Wapenstellung, blos die ihr bestimmte Wittum anzuzeigen.

Tab. XXIX. Lit. OO.

S. IAQVE. DVCESSE BAVAR̄: DELPHINE VIEN. COMTSSE HANOIE̅ HOLLIE ET DNI FRISE.

Ein quadrirtes Wapen, in dem mit einem Riegel verschlossenen Holländischen Zaun; im ersten Felde die drei Lilien; im zweiten die Baierischen Rauten; im dritten der Kopf eines Thiers; (welches vielleicht einen Delphin vorstellen solle) im vierten die vier Löwen; oben darüber zween Lorbeerzweige.

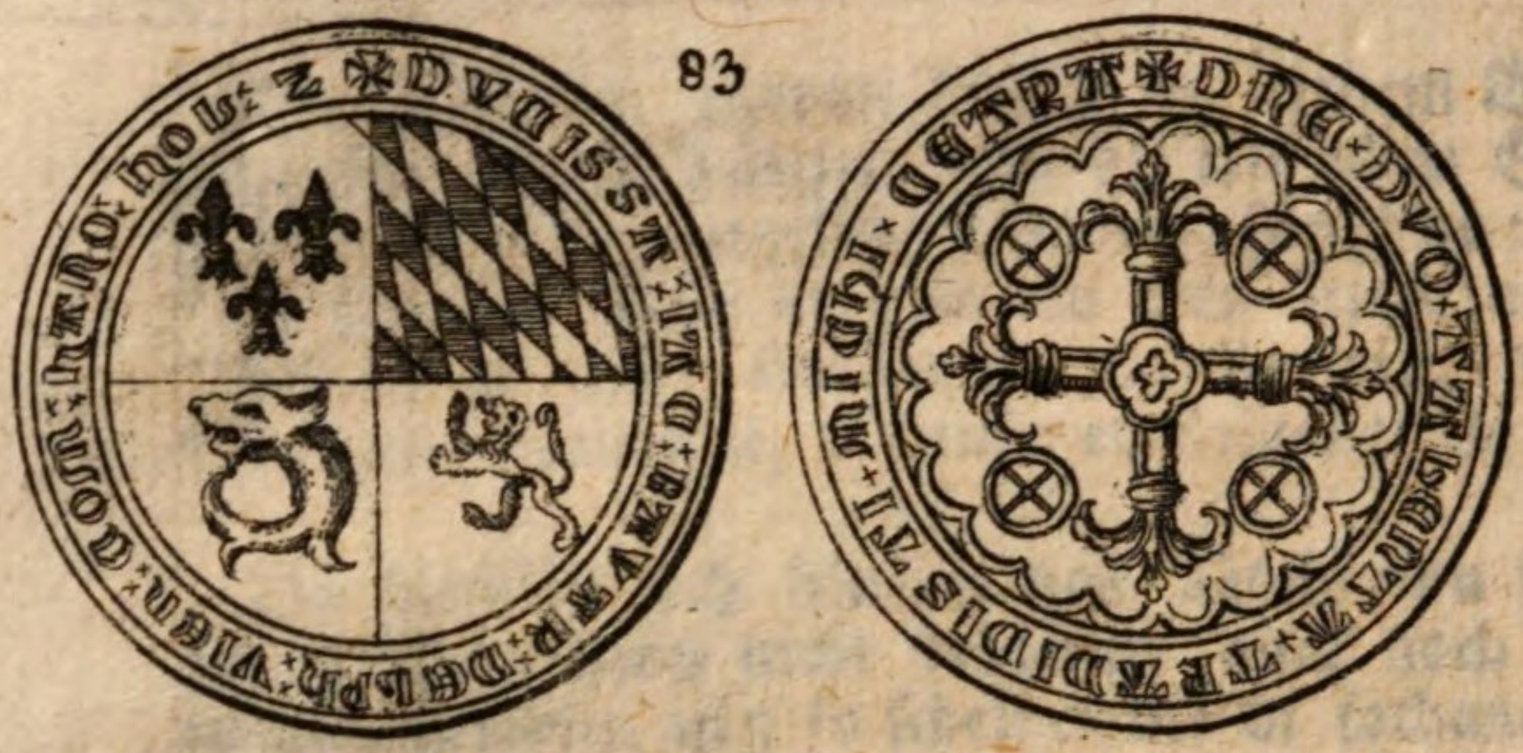
Dabei befindet sich ein Kontrasignet, worauf ein Thier auf einem geschlossenen Helme sizet.

Dieses Sigill hängt an einer Quittung, welches die Herzoginn der Stadt Valenzinn im J. 1417. ertheilet hat, und fängt an: "Iaque par la grace de "Dieu. Ducesse de Baviere, Delphine de Viennois, "Comtesse de Hainaut, Hollande, Zelande, Pontieu et "Dame de Frise etc. und endigt sich: donnè à no ville, "dou Kesnoit le sixieme iour d' Octembre mil quatre "cent et dix sept susdit.

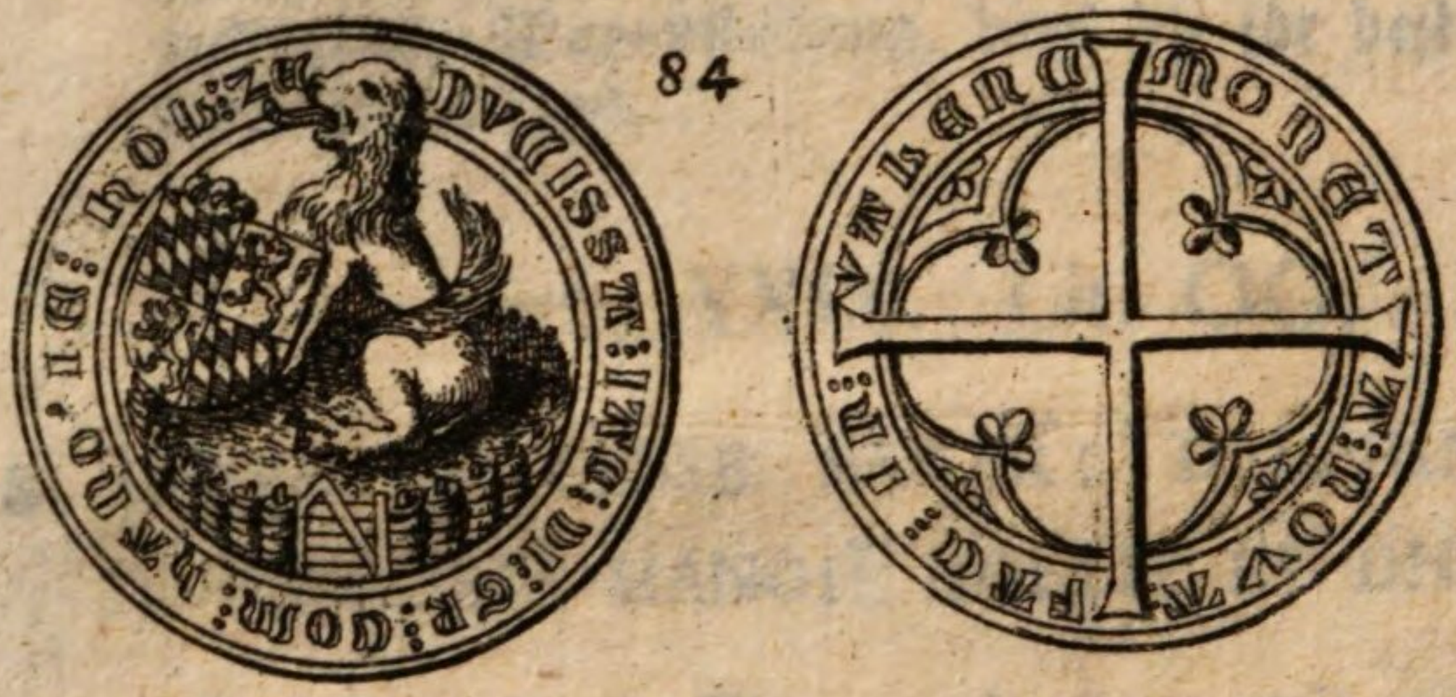
Daraus

XXX. 1.2

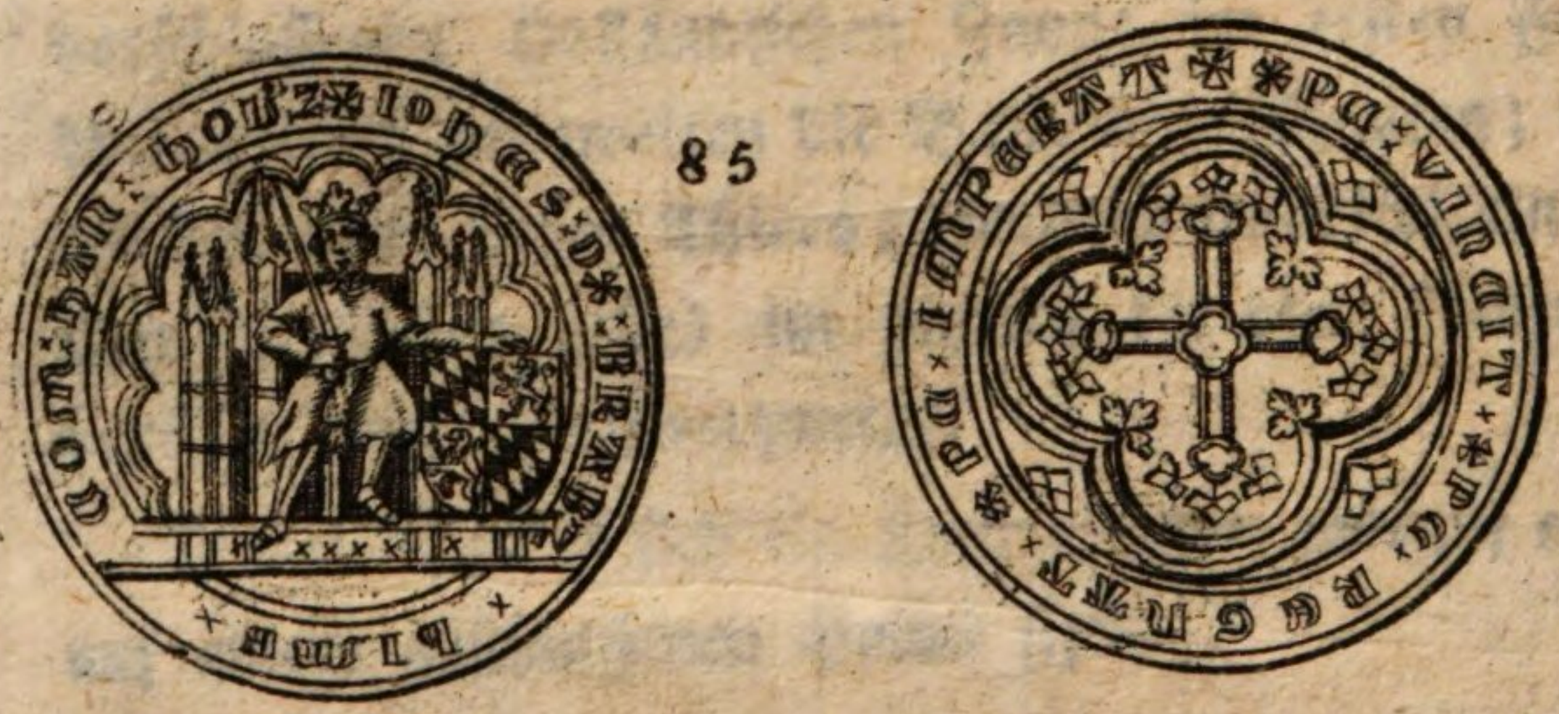
83



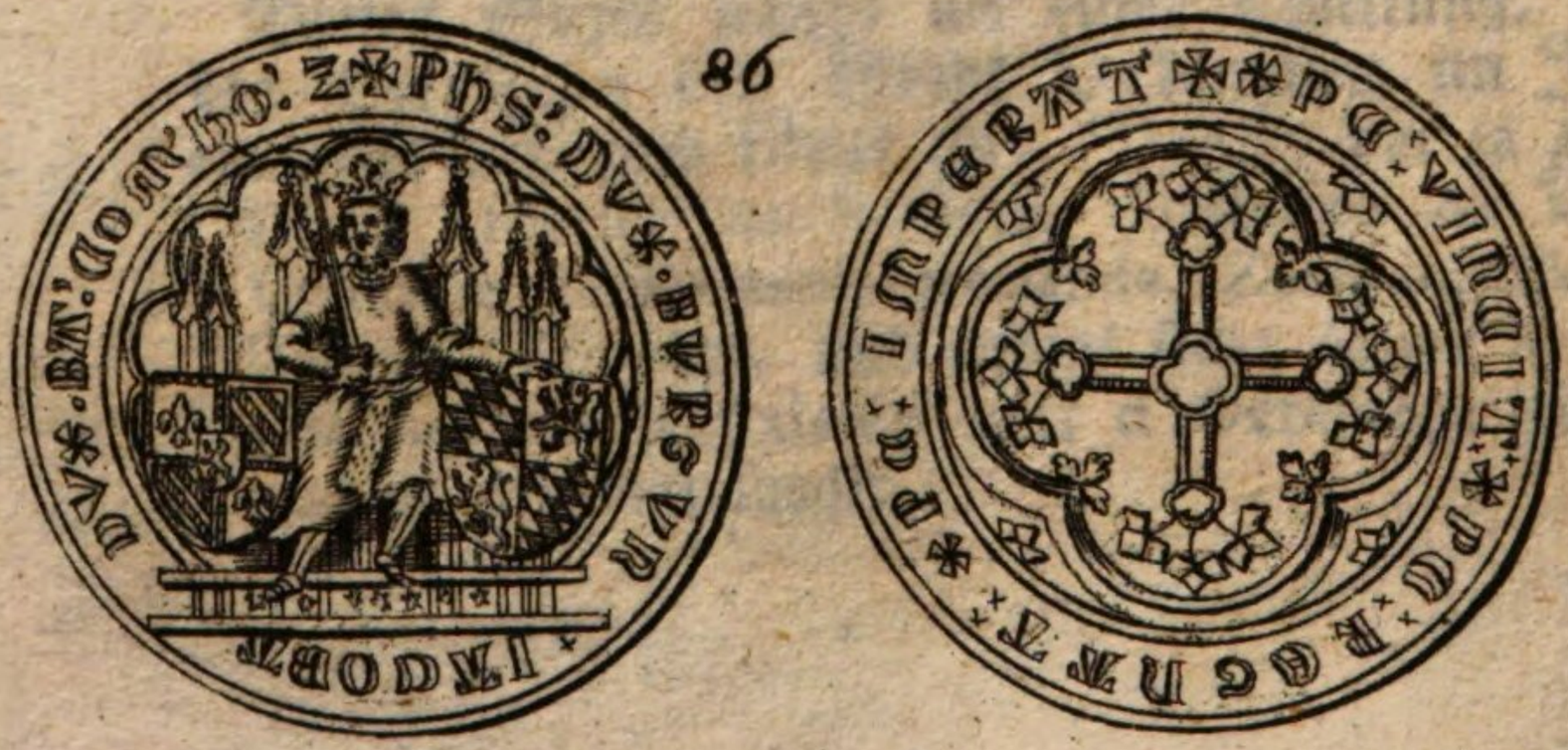
84



85



86



Daraus könnte sich das Angeben einiger Schriftsteller bestättigen, daß sie wirklich mit dem Dauphin Johann vermählet gewesen, und seinen Titel als Wittwe angenommen habe.

Tab. XXIX. Lit. PP.

IACOB. HERZOGINNE IN BEYEREN GRAVINNE VAN HENGE. VAN HOLLAT. VAN ZEELL. VAN PONTEV VROU VAN VRIESI.

Der von zween Löwen gehaltene vierfeldige Baierisch- und Holländische Wapenschild in den Holländischen Zaun; oben darüber die Mutter Gottes mit dem Jesuskinde, auf dem rechten Arm haltend.

Die Französische Urkunde, woran das gegenwärtige Sigill hängt, ist mit obigem Titel einstimmig, und betrift den zu Delft, Samstags den 3ten Julius 1428. mit Herzog Philipp von Burgund geschlossenen Frieden; wornach sie selbigem die unbeschränkte Verwaltung ihrer Erbländer, mit Vorbehalt der zu bestellenden Dienste und geistlichen Pfrümden, welche in den Monaten August, Oktober, Dezember, Hornung, April und Junius eröfnet werden, übertragen hatte.

Von wirklich geprägten und diese Fürstinn angehenden Münzen sind uns folgende bekannt, und zwar als verwittibte Dauphine,

eine Goldene:

Tab. XXX. Nro. 83.

A. † DVCISSA: IAC: BAVAR: DELPH: VIEN: COM: HANO: HOL: ZE: Ein vierfacher Wapenschild: im ersten Felde die Französische Lilien; im zweiten die Baierische Rauten; im dritten ein Delphin; im vierten der Holländische Löwe.

R. †. DNE: DVO: TALENTA: TRADIDISTI: MIHI: CETRA. Ein Blumenkreuz in einer zierlichen Einfassung.

Das Wapen dieser Münze kommt mit dem vorlezten Sigill schier durchgehends überein, und scheinet ebenfalls im J. 1417. gepräget worden zu seyn. Mit der Umschrift des Reverses mag etwa auf den in selbigem Jahr erfolgten Tod ihres Bräutigams und zugleich auf die Erbschaft ihres Vaters gezielet werden.

Desgleichen scheinet auch in ihrem Wittwenstande geschlagen worden zu seyn, folgende

Silbermünze.

Tab. XXX. Nro. 84.

A. DVCISSA: IAC: DI: GR: COM: HANOIE: HOL: ZE. Ein Löwe, im Zaune sizend und den quadrirten Baierisch-Holländischen Wapenschild vor sich haltend.

R. MONETA: NOVA: FAC: IN: VALENC. Ein über die ganze Fläche der Münze, mit der darauf befindlichen viermal gebogenen Einfassung, ausgedehntes Kreuz.

Bei oft angeführtem **Alkemade** S. 107. wird diese Münze éen zilvere Tuin. (ein silberner Zaun) genennet. Sie ist zu **Valenzin** im **Hennegau** und vielleicht von dortigen Ständen geschlagen.

Nach ihrer anderweiten Vermählung mit Johann, Herzog von Braband, ließ dieser auch unter seinem Namen in Holland fortmünzen. Da aber unserer Jakoba auf keiner solchen Münze namentlich gedacht wird, so haben wir davon auch keinen Gebrauch machen können. Nur eine einzige Goldmünze, worauf das Baierische Wapen erscheinet, verdienet hier einen Plaz.

Tab.

Tab. XXX. Nro. 85.

A. IOHES. DX. BRAB. Z. LIMB. COM. HAN. HOL. Z. Der Herzog auf einem Throne sizend, mit der Krone auf dem Haupte, ein Schwerd in der Rechten und mit der Linken den zur Seite stehenden quadrirten Baierisch- und Holländischen Wapenschild haltend.

R. XPC. VINCIT. XPC. REGNAT. XPC. IMPERAT. Ein Blumenkreuz, in einer mit Laubwerk besezten Einfassung.

Ist ebenfalls ein einfacher **Johannes von Braband**, welchen aber **Alkemade** am anzogenen Orte; und **Köhler** im Dukatenkabinete Nro. 2375. einen **Wilhelmus** nennen. Das darauf vorkommende Baierische Wapen ist ein Beweis, daß diese Münze auf unsere **Jaqueline** einen Bezug habe.

Nachdem die Herzoginn **Jakoba**, in Gemäsheit der oben schon weitläuffig erzählten Geschichte, ihrer Erbländer beinahe gänzlich beraubet gewesen, und nach dem Tode ihres Oheims, H. **Johann von Baiern**, solche sämtlich ihrem Vetter, Herzog **Philipp** dem Gütigen von **Burgund**, vermachet, endlich auch nach Ableben ihres rechtmäsigen Gemahls, des Herzogs **Johann von Braband**, mit jenem sich verglichen hatte, daß er die Regierung während ihres Lebens verwalten solle, ließe dieser Herzog **Philipp** die Holländische Münzen auf seinen und der **Jakoba** Namen gemeinschaftlich prägen, welche also dahier billig einen Plaz einnehmen müssen; und von diesen liefern wir hiemit folgende:

In Gold.

Tab. XXX. Nro. 86.

A. PHS. DVX. BVRG. IACOBA. DVX. BA. CO. HO. Z. Der Herzog mit einer Krone bedeckt, und das Schwerd

in

in der Hand haltend, sizet auf einem Thron; zur Rechten stehet der quadrirte Burgundische Wapenschild, mit dem Holländischen Löwen in der Mitte, zur Linken aber der vor ihm gehaltene quadrirte Baierisch- und Holländische Wapenschild.

R. XPC. VINCIT. XPC. REGNAT. XPC. IMPERAT. Ein Blumenkreuz, in einer viermal gebogenen Einfassung.

Tab. XXXI. Nro. 87.

A. †. PHS. DVX. BVRGVN. IACOBA. DV. BA. CO. HOL. Z. Der auf dem Thron sizende gekrönte Herzog hält das Schwerd in der Rechten, auf welcher Seite das quadrirte Burgundische Wapen, mit einem Mittelschilde stehet; mit der Linken hält derselbe den Holländisch-Baierischen Schild.

R. †. XPC. VINCIT. XPC. REGNAT. XPC. IMPERAT. Ein Blumenkreuz, in einer viermal gebogenen Einfassung.

Tab. XXXI. Nro. 88.

A. †. PHS. DVX. BVRG. IACOBA. DV. BA. CO. HO. Der Herzog auf dem Thron, wie bei vorherigen.

R. †. XPC. VINCIT. XPC. REGNAT. XPC. IMPERAT. Das Blumenkreuz, dem vorhergehenden in allem gleich.

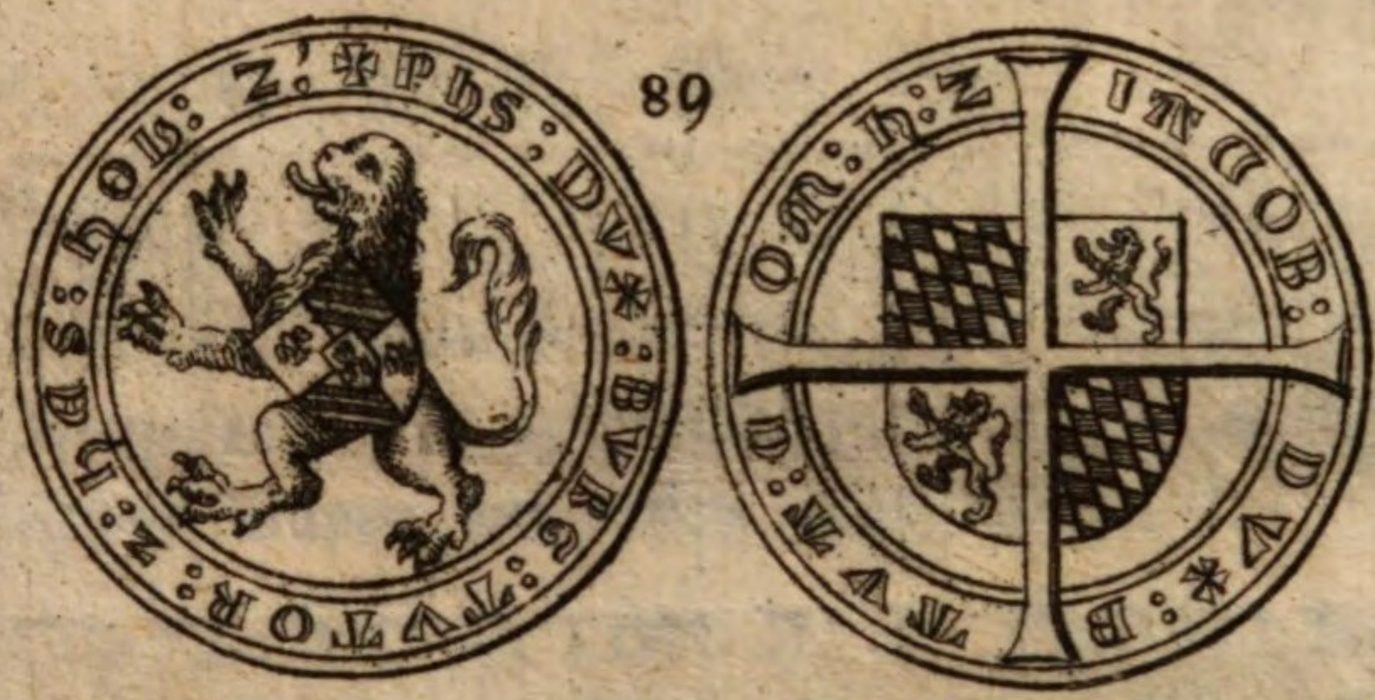
Diese drei goldene Münzen haben, ausser des in den Umschriften sich zeigenden geringen Unterschieds einerlei Gepräge, und heissen im Brabandischen Philipps Klinkart. Das erste Stük ist doppelt; das zweite einfach, und das dritte die Hälfte des leztern. Man findet solche bei Alkemade und in der Ordonnantie provisionael etc. in Kupfer gestochen: wo

Herzog

87

88

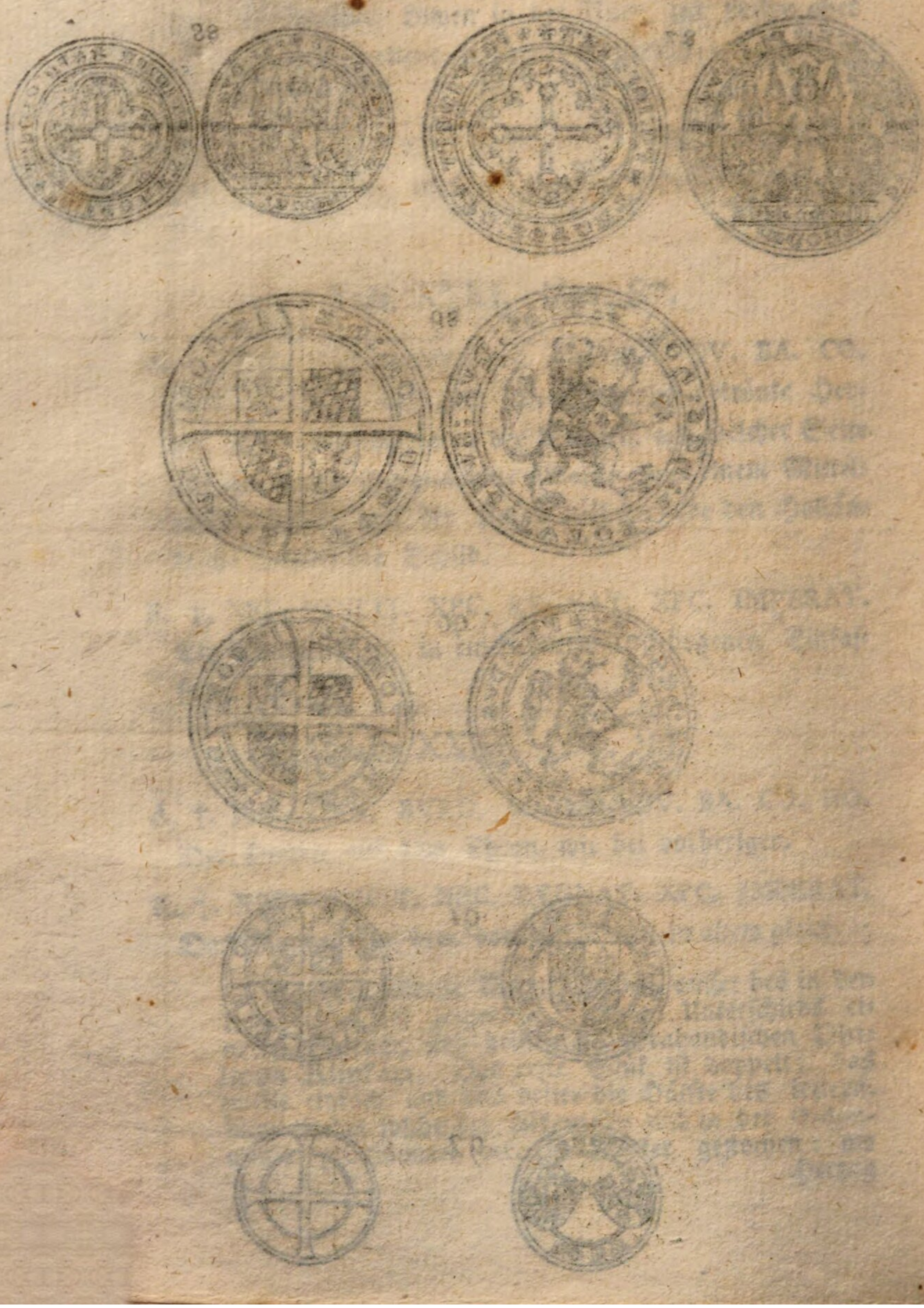
89



90

91

92



Herzog Philipp des Gütigen von Burgund mit unserer Herzogin Jakoba Namen und Wapen zugleich erscheinet. So sind diese Münzen nach 1428. mithin zu jener Zeit gepräget, wo Leztere die Verwaltung ihrer Erbländer gedachtem Herzog Philipp übertragen gehabt. Sie dienen also zum Beweise, daß, ungeachtet des hierüber eingegangenen Vergleichs, selbige dennoch, wo nicht auf ihre Lebenszeit, doch bis zu ihrer anstössigen Verehelichung mit Franz von Borselen in den Regierungsgeschäften einen wesentlichen Einfluß beibehalten habe.

In Silber.

Tab. XXXI. Nro. 89.

A. † PHS: DVX: BVRG: TVTOR. Z. HES: HOL: Z. Das ist: Philippus, Dux Burgundiae, tutor et haeres Hollandiae, Zelandiae. Ein aufrechtstehender Löwe, mit dem Burgundischen Wapen auf dessen linken Seite.

R. IACOB: DVX: BAVA: COM. H: Z. Das ist: Iacobâ, Dux Bavariae, Comes Hollandiae, Zelandiae. Das quadrirte Baierisch-Holländische Wapen, mit einem grossen Kreuz durchschnitten.

Tab. XXXI. Nro. 90.

A. †. PHS: DVX: BVRG: TVTOR: Z. HES: HO: Z. Der Löwe mit dem Burgundischen Wapen.

R. IACOB: DVX BAVA. COM. H: Z. Das quadrirte mit einem Kreuz durchschnittene Baierisch-Holländische Wapen, wie am vorherigen.

Tab. XXXI. Nro. 91.

A. †. PHS: DVX: BVRG. TVTOR: Z. H: Das quadrirte Burgundische Wapen mit einem Mittelschild.

R. IACOB: DVC. BAVA. C. Das mit einem Kreuz durchschnittene Baierisch-Holländische Wapen, wie auf beiden vorigen.

Die erstere dieser Silbermünzen nennt Alkemade een geheele, und den andern: een halve-Krom staarten, das ist: ein ganzer- und halber Krummschwanz, wegen des Löwenschweifes. Sie sind wegen des Titels: Tutor, merkwürdig; die kleinere oder dritte aber scheinet der vierte Theil davon zu seyn.

Tab. XXXI. Nro. 92.

A. MONE. HOLA. Das ist: Moneta Hollandiae. Zween nebeneinander stehende Wapenschilder. Auf der rechten Seite das quadrirte Burgundische, und auf der linken das Baierisch-Holländische.

R. Ein grosses Kreuz.

Alkemade bemerket, daß die um dieses Kreuz befindliche Buchstaben unlesbar seyn, und giebt davon auch keine weitere Erläuterung.

Johann

Johannes.

Er war Herzogs Albrecht I. in Baiern, und Grafens von Hennegau, Holl- und Seeland jüngster Sohn; gebohren im J. 1374. Sein Herr Vater hatte ihn zum geistlichen Stande bestimmet, deswegen ward er auch schon im J. 1390. als Bischof zu Lüttich erwählet. Er ließ sich jedoch nicht zum Priester weihen, in der Absicht, etwann mit der Zeit zur Regierung in seines Herrn Vaters Erbländer zu gelangen; allein dieses gab zu grossen Verdrüßlichkeiten Anlaß; denn es empörten sich zwölf Bürger aus Lüttich, unter dem Vorwand, daß er als Lay das Bisthum nicht verwalten könne, wider ihn, nannten sich Haydrotten, das ist: Feinde der Gerechtigkeit, fanden auch gar bald mehrere Anhänger, mit welchen sie alle Domherren auszurotten, sich verschworen hatten. Im J. 1406. riefen sie sogar einen sichern Dieterich von Parwier zum Bischof aus, und weil die Domherren in diese Wahl nicht willigen wolten, schleiften sie ihre Häuser und zogen ihre Einkünfte ein, ja sie brachten es sogar dahin, daß der Afterpabst Benedikt XIII. ihre Wahl bestättigte.

Während diesen Unruhen hielte sich unser Johannes zu Mastricht auf, und da er endlich von seinem Bruder, Wilhelm II. und seinem Schwager, Herzog Johann dem Unerschrokenen von Burgund, genugsamen Beystand erwirkte, zog er wider jene Rebellen zu Felde, und erfochte im J. 1408. über sie einen vollkommenen Sieg, ließ die Rädelsführer theils ersäufen, theils köpfen oder rädern, und bekam dadurch den Namen des **Unbarmherzigen.** Auf solche Weise nun ward zwar die Ruhe wieder hergestellet; alleine, da sein Bruder H. **Wilhelm** im J. 1417. ohne Hinterlassung männlicher Erben mit Tod abgienge, und ihm dadurch die Landesstüke in Niederbaiern zufielen, glaubte er auch auf die Erbfolge in den Grafschaften Hennegau, Holl- und Seeland gleiches Recht zu haben. Er dankte dahero das Bisthum ab, und vermählte sich mit Elisabeth, Herzogs Johann von Luxenburg, und Marggrafens zu Lausiz einzigen Tochter, und Erbinn, Herzogs Anton in Burgund nachgelassener Wittwe, welcher nach dem Tod ihres Herrn Vaters das Herzogthum Luxenburg erblich zufiele. *hhh*) Mit

hhh) Ihr Herr Vater Johannes war der jüngste Sohn K. Karls IV. und K. Sigismund vollbürtiger Bruder. Ihm ward nebst dem Herzogthum Luxenburg auch die Mark Brandenburg und Lausiz zum Theil ausgeschieden und besonders Görliz angewiesen, wovon sie in dem Wittumsbriefe ihres Gemahls genennt wird.

Mit der Erbfolge in die Niederbaierischen Länder hatte es zwar keinen Anstand; mit den Niederländischen Grafschaften aber, gab es desto mehrere Schwierigkeit. Als sein Bruder Wilhelm II. solches seiner einzigen Tochter Jakoba förmlich vermacht, und sie sich auch schon in Besiz gesezt gehabt hatte, weil diese der Parthei von der Angel, wie Herzog Johann der Gegenseitigen vom Stokfisch anhienge, war lezterer mit dieser minderjährigen Regentinn nicht zufrieden, sondern bestellte jenen zum Vormund. Dadurch entstand ein neuer Krieg, der jedoch im J. 1419. gütlich beigelegt, und unserm Herzog Johann die Verwaltung auf drei Jahre lang übertragen worden ist. Nach deren Verlauf trug sich die oben schon erzählte Begebenheit zu, daß die Herzoginn Jakoba ihren rechtmäsigen Gemahl, H. Johann von Braband maineidig verlassen, sich einen andern beigelegt, und damit ein neues Kriegsfeuer angezündet hatte. Sie ließ es bei dieser entehrenden Handlung nicht bewenden, sondern, um ihre Herrschsucht zu genügen, suchte sie ihren leiblichen Oheim, Herzogen Johann auch aus dem Wege zu räumen, worzu sich dessen eigener Hofmeister, Johann van Vliet gebrauchen liesse, und ihn mit einem Gifttrunk im Anfang des Jahrs 1424. in die andere Welt schikte. Da er mit seiner Gemahlinn Elisabeth aus dem Hause Luxenburg

renburg keine Kinder erzeuget, folglich die Niederbaierisch- und Holländische Linie in ihren männlichen Stamm beschlossen hatte, sezte er seiner Schwester Sohn, Herzog Philipp den Gütigen von Burgund, zu seinem Erben der niederländischen Graf- und Herrschaften ein; seine Baierischen Länder aber fielen auf die, von seinem Oheim, Herzog Stephan II. gestift etedrei besondere Linien zurük: wie wir mit der Zeit im zweiten Baierischen Stüke ausführlicher erzählen werden.

Nach dieser kurzen Geschichte haben wir nun folgende Sigillen zu betrachten:

Tab. XXXII. Lit. QQ.

SECRETV̄ DVCIS IOHANIS DE BAVARIA ELTI (i. e. electi) LEODIEN, ET COMITIS LOSSENSIS.

Der etwas schrägwärts gestellte Baierisch- und Holländische Wapenschild wird von einem Adler mit den Klauen gehalten; dabei befindet sich ein kleines Gegensignet, worauf lediglich einige Pflanzenblätter erscheinen.

Dieses in rothem Wachs abgedrukte Sigill und Kontrasignet hängt an der Holländischen Urkunde vom J. 1412. welche sein Bruder **Wilhelm** II. über die Wittum seiner Gemahlinn ausgestellet hat. *iii*) Merkwürdig ist, daß auf solchem nichts vom Bischöflich-Lüttichischen Wapen vorkommt.

Tab.

iii) Sie ist oben Seite 117. in der Note *bbb*) angeführet.

Lit. Q. Q. 1412

Lit. R. R. 1417.

93

94

95

Tab. XXXII. Lit. RR.

S. IOHANIZ W BA . . . . ET COMITIS HOLLAN . . . . . VRISI.

Ein auch etwas schrägliegender Schild mit dem Baierisch-Holländischen Wapen.

Hier kommt nun auch von dem Titel eines Bischofs von Lüttich nichts mehr vor, und das Sigill selbst hängt an einer deutschen Urkunde, womit er als regierender Herzog in Baiern Reickher von Siegenheim verschiedene Freiheiten der Hofmark Baumgarten im J. 1417. bestättiget haben solle. *kkk*) Es ist merkwürdig, eines Theils, daß diese Bestättigung zu Landshut, welches er, ungeachtet Herzog Heinrich der Reiche davon Besitzer gewesen, seine Stadt nennet; und andern Theils, daß solche am 3ten Tage des Hornungs gedachten Jahres, hingegen eine andere in Holländischer Sprache zween Täge zuvor im Luxenburgischen ausgefertiget worden. *lll*) Ob ein oder die andere Urkunde unächt, oder etwa nur von dem Kopisten gefehlt seie? wollen wir eben nicht untersuchen.

Von seinen Münzen, die er als Bischof zu Lüttich während seiner 26. jährigen Regierung hat prägen lassen, haben wir nur folgende drei Stüke ausfindig machen können, und zwar:

In

kkk) Geschehen in unser Stadt Landshut den andern Tag nach Lichtmeß, nach Christi unsers lieben Herrn allerheiligsten Geburt im vierzehnhundert und siebenzehnten Jar.

lll) Ghegheventot Yvoes int iaer ons herren Duysent vierhondert ende Seventien upten neghenden dach (das ist den ersten) in Februario, bei Fischer Cod. dipl. Nr. XXXVIII.

In Gold.

Tab. XXXII. Nro. 93.

A. †. IOHS. DE BAVARIA. ELE. LEOD. Z. CO. LOSS.
Ein Greif hält den vierfeldigen Baierisch-Pfälzischen Wapenschild vor sich.

R. †. SIT NOMEN DOMINI BENEDICTVM EX HOC.
Ein Lilienkreuz; in dessen Mitte abermal das Baierische Rautenschildlein, in den vier Winkeln aber, soviel kleine Löwen zu sehen.

Diese Münze wird in der Ordonantie van de goude en Zelveren Phenningen etc. goud Gûlden van Luyck, das ist Goldgulden von Lüttich genannt, und dessen Gewicht auf 2. Engels 4. Aß angegeben. Weil Herzog Johann solchen als Bischof zu Lüttich hat schlagen lassen, selbiger aber damal an Holland noch keinen Theil gehabt; so scheinet der im Wapen gebrauchte Löwe nicht der Holländische, sondern der Pfälzische zu seyn, wiewohl wir dafür nicht Bürge stehen können, ob er nicht etwa den Anspruch zur künftigen Erbfolge in seines Bruders Holländische Grafschaften habe andeuten wollen. Die im Titel vorkommende Wörter Co. Loss. (Comes Lossensis) haben ihren Bezug auf die Grafschaft Looz oder Borchloen, welche vor Zeiten ihre eigene Grafen aus dem Hause Altena gehabt, und von einem Grafen Ludwig im J. 1302. dem Hochstift Lüttich geschenkt worden ist. Dieses kam aber erst im J. 1367. zum ruhigen Besitze, von welcher Zeit an die Bischöfe davon den Titel führen.

Tab. XXXII. Nro. 94.

A. IOH'. BAVARIE: DVX. COM. LOSS. Der stehende geharnischte Herzog in seiner ganzen Leibesgestalt mit einer Krone bedeket, und das Schwerd in der rechten Hand

Hand haltend, mit der linken stüzt er sich auf den Baierischen Rautenschild, und zur rechten stehet ein Löwe.

R. †. FLORINI DE SCO (Sancto) TRVDONE. Der quadrirte Baierisch- und Pfälzisch- oder Holländische Wapenschild in einer achtmal gebogenen Einfassung.

Dieser Goldgulden, welcher bei Alkemade auf der Tabelle XXX. 2. abgebildet und S. 120. beschrieben wird, ist zu Saint Trou. (Brabändisch sint Truien:) eine Stadt in der ehemaligen Grafschaft Hasbain, geschlagen, darinn befindet sich eine reiche Abtei, welcher die Hälfte dieser Stadt, so wie dem Bischof zu Lüttich die andere Hälfte zuständig ist. Diese Münze wird auch beschrieben, in Köhlers vollständigem Dukatenkabinete unter Nro. 2380. und wird allda eine Dukate genennet.

Tab. XXXII. Nro. 95.

A. †. IOH'S. DVX. DE BAVARIA. Der heilige Johann der Täufer stehend, die rechte Hand zum segnen aufhebend, und in der linken den Stab haltend mit einem härrenen Kleid umgeben.

R. MONETA NOVA LEODIS. Ein gespaltener Wapenschild mit einem sogenannten Dreipaß umgeben: im rechten Felde die Rauten; im linken der Löwe; im ersten Winkel des Dreipasses ein doppelter Adler; im zweiten die Rauten; im untern eine Rose.

Hier haben wir nun einen Goldgulden, der dem in Deutschland damal eingeführt gewesenen florentinischen Gepräge gemäs, und nach der Aufschrift in der Stadt Lüttich selbst gepräget ist. Der doppelte ist entweder der Reichsadler, womit der Bischof etwa

seine Abhängigkeit von dem römischen Reiche hatte andeuten wollen, oder es ist das Wapen des damaligen Erzbischofs zu Kölln, Friderich, Grafens von Saarwerden, mit welchen er vielleicht einen besondern Münzvertrag errichtet haben mag.

Nun kommen von ihm auch als Erben der Grafschaft Hennegau, Holl- und Seeland, nach abgelegten geistlichen Stande, anzuführen:

Ein Sigill.

Tab. XXXIII. Lit. SS.

S. IOH: COIT. PALATI. RENI. DVC. IN BAVAR. FILII HANON. HOLL. Z. ZEEL. Das ist: Sigillum Iohannis, Comitis Palatini Rheni, Ducis in Bavaria, filii Hanoniae, Hollandiae et Seelandiae

Dieses in rothem Wachs abgedrukte Sigill hängt an einer, wiewohl im Gravenhaage ausgefertigten Bestättigungsurkunde für das Karmelitenkloster zu Straubingen vom J. 1423. *mmm*) in dieser sowohl als auf vorstehendem Abdruk des Siegels, nennet sich der Herzog einen Sohn von Hennegau, Holl- und Seeland, vermuthlich, um dadurch anzuzeigen, daß ihm die Erbfolge in diesen Grafschaften vor seiner Nichte, der Herzoginn Jakoba, von Rechtswegen gebühre. Wir werden auf folgenden Münzen noch mehrere Beispiele antreffen.

Von

---

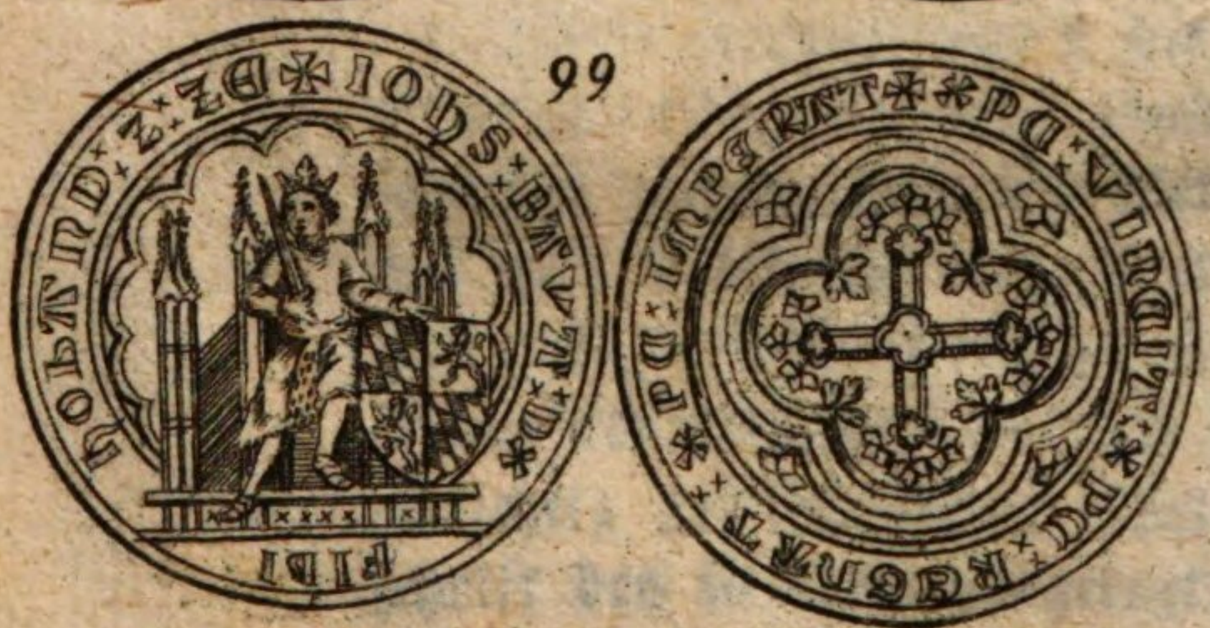
mmm) Geben nach Kristi unsers Herrn Geburt do man zalt vierzehen hundert und drey und zwanzig jare, in dem Hage in Hollande am Mittwoche vor allerheiligen Tage. siehe Monumboic. Tom. XIV. pag. 336. und den Abdruck des Siegels Tab. II. Nro. 13.

Lit. S.S. 1423

97

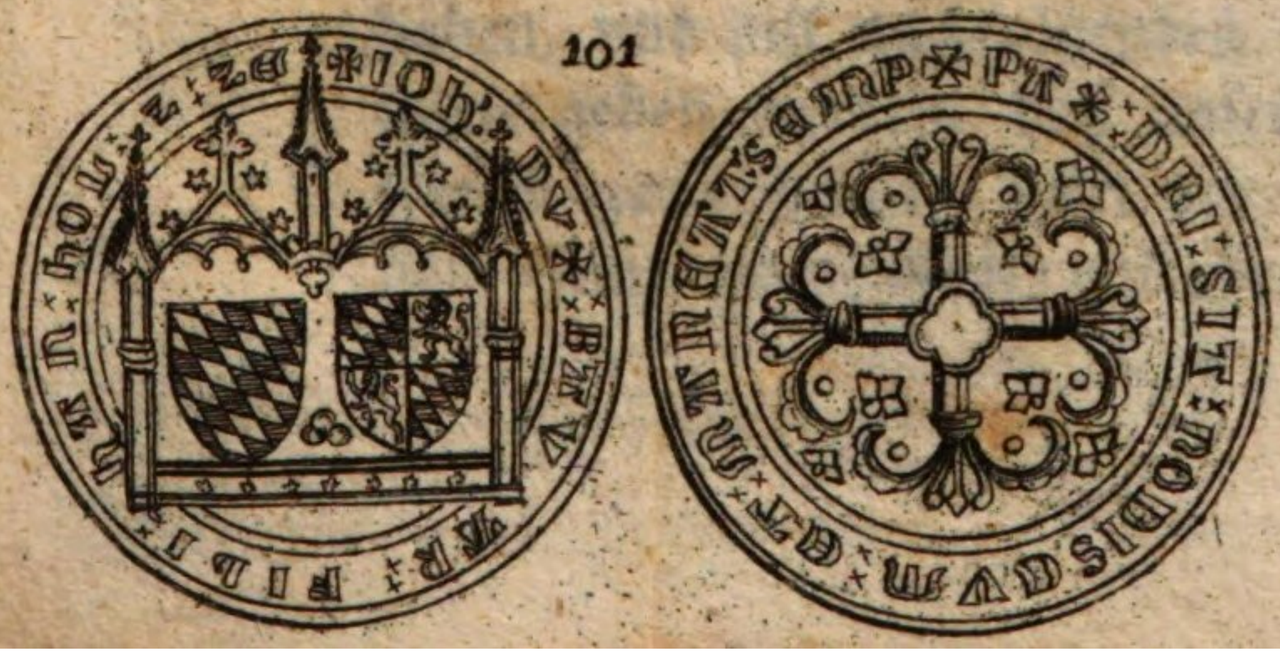
98

99

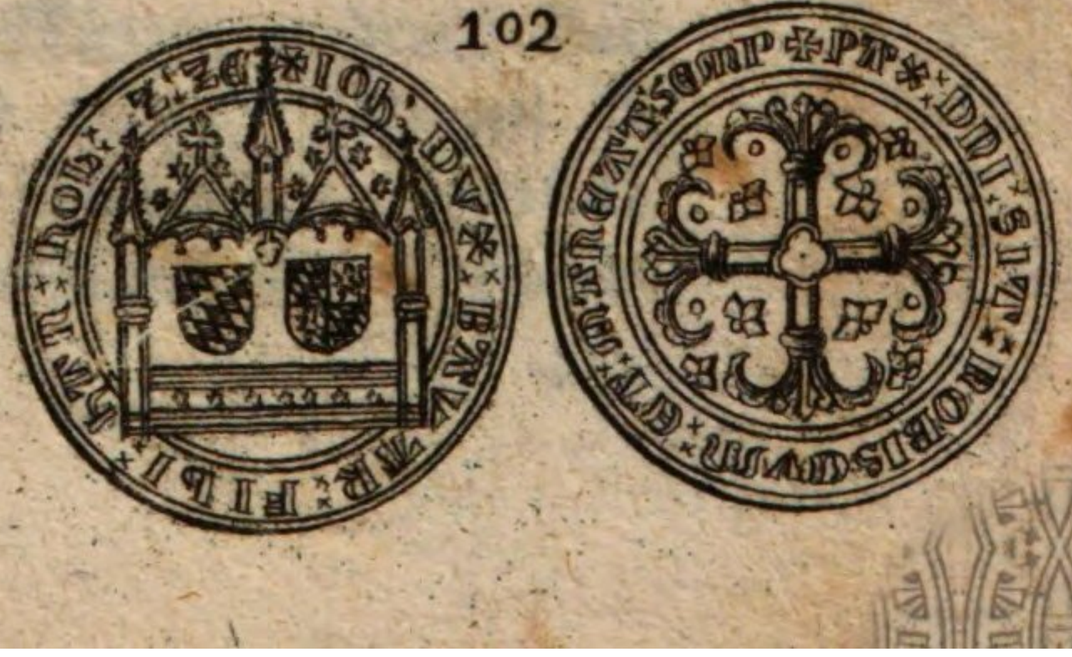


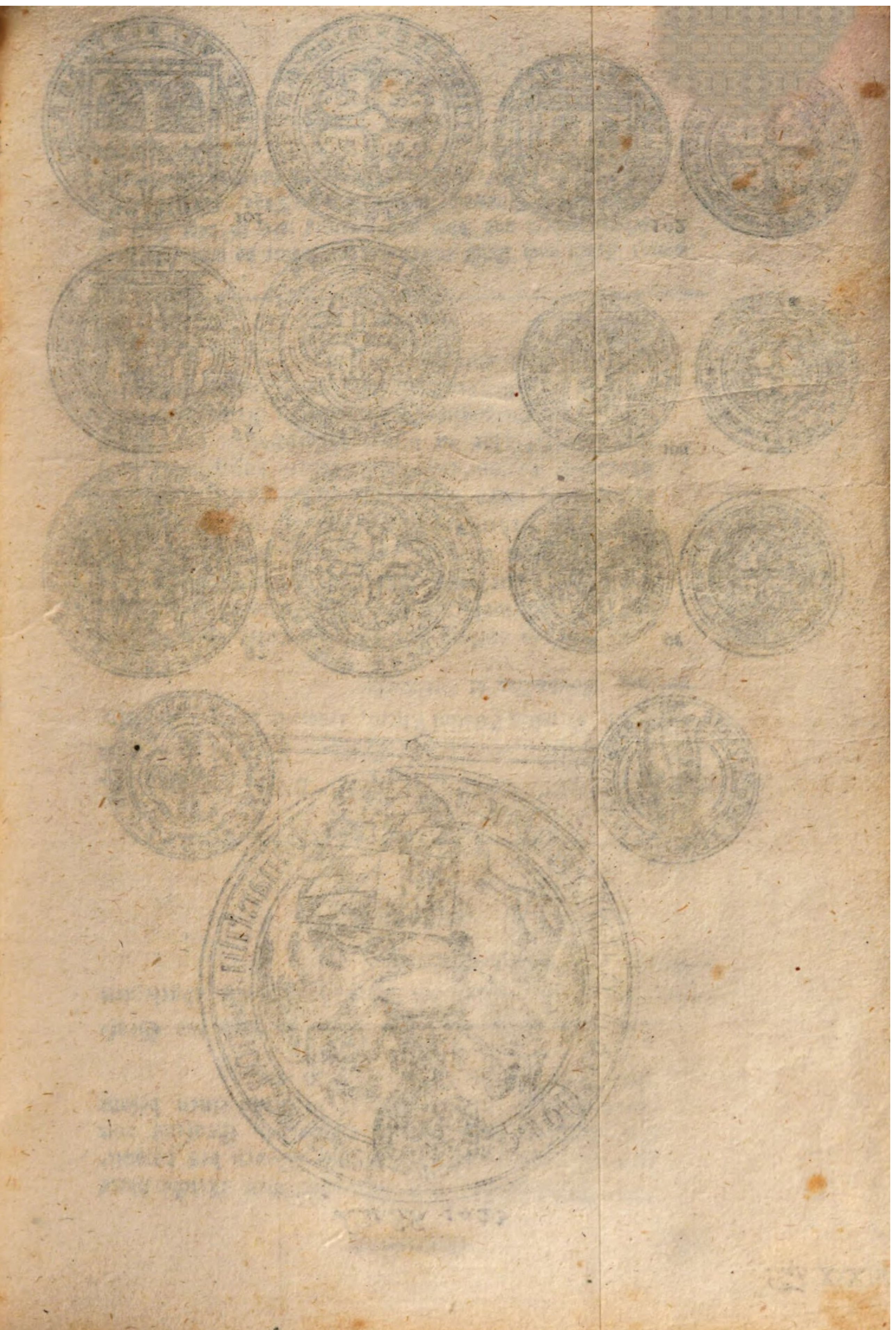
100

101



102





Von seinen Münzen sind zu bemerken:

In Gold:

Tab. XXXIII. Nro. 96.

A. †. DVX. BAVA. IOH: FILI. HA: HOLAND. ZE. Vier ins Kreuz gestellte Schildlein. Im obern und mittlern ein doppelter Adler; im rechten ein Löwe; im linken ein Kreuz; und im untern die Baierische Rauten, in einer viermal gebogenen Einfassung.

R. †. S. IOHANNES BAPTISTA. Dieser Heilige stehend; mit einem Schein umgeben, hebt die rechte Hand zum segnen auf, und in der linken einen Kreuzstab haltend; am Ende der Umschrift ein kleiner Löwe.

Die gegenwärtige Münze ist ein, nach dem Beispiele der Rheinischen Kur- und andern Fürsten geprägter Holländischer Goldgulden, welcher ebenfalls bei **Alkemade** Tab. XXX. in Kupfer gestochen ist. Der Hochfürstlich-Marggräflich-Brandenburgische Geschichtschreiber **Samuel Wilhelm Oetter** will zwar in seinen Muthmassungen: warum der doppelte Adler auf Kaisers **Ludwig** IV. Münze ein Holländisches Wapen seye? die Umschrift: Dux Bavarie Iohannes filius hanonie Holandie, Zelandie. §. 8. in Zweifel ziehen, und im Vergleiche dieses mit einem auf dem Titelblatt vorgelegten ganz ähnlichen Goldguldens des Bischofs zu **Utrecht**, **Friderich von Blankenheim** zu beweisen suchen, daß **Alkemade** unrichtig gelesen habe; alleine, da wir bei der Umschrift des so eben vorgelegten Siegels schon gesehen haben, und mit nachfolgenden Münzen mehrere Beispiele geben werden, daß unser Herzog **Johann** in seinem gewöhnlichen Titel den Namen eines Sohns von **Hennegau-Holl-** und **Friesland** öfters gebrau-

chet habe; so wird der Anstand des Herrn Getters von selbst hinweg fallen. Was aber aus den fünf Wapenschildlein zu machen seyn möge, ist eine andere Frage? Die nämlichen Wapen trift man nicht nur auf jenem Utrechtischen, sondern auch auf einigen andern Goldgulden der Herzogen Reinald von Gülich, Arnold von Geldern und Friderichs Herzogs in Baiern an. *nnn*) Vielleicht haben einige Niederländische Reichsstände unter sich einen Vertrag errichtet, auf ihren goldenen Münzen, nach dem Beispiele der Rheinischen Kurfürsten, sich eines gleichen Gepräges zu bedienen. In diesem Falle könnte man den doppelten Adler im Mittelschilde für das Reichs, den im Obern für das Gröningische, den Löwen im rechten für das Holländische, das Kreuz im linken für das Bischöflich-Utrechtische, und endlich die Rauten in dem untersten für des Herzogs Baierisches Geschlechtswapen halten; allein, wie diese Stellung all solcher Wäplein hernächst auf den übrigen drei Goldgulden zu erklären seyn mögen, dörfte mehrerem Zweifel unterworfen, und dieser ohne Habhaftwerdung der Originalien schwer aufzulösen seyn.

Tab. XXXIII. Nro. 97.

A. †. IOHS. DVX: BAVA: FILI: HOLAND: Z: ZEL.
Der Herzog auf dem Thron sizend, mit einer Krone bedeckt,

---

nnn) In den oft angezogenen alten Brabändischen Münzbuche, unter dem Titel: ordonantie provisionael ons heeren des Coninex etc. vom J. 1575. wird nicht nur der Utrechtische, sondern auch der Baierische Goldgulden H. Friderichs im Holzstiche vorgeleget. Beide sind, ausser den Umschriften einander vollkommen ähnlich. Da aber wegen des Baierischen grosser Zweifel entstehet, müßen wir uns solche näher zu entwikelen, auf ein andersmal vorbehalten.

deckt, hält in der rechten das Schwerd; mit der linken den quadrirten Baierisch- und Holländischen Wapenschild; gegen über zur Rechten stehen abermal die Baierische Rauten; im Abschnitte: DORD. das ist: Dordrecht.

R. †. XPC: VINCIT: XPC. REGNAT: XPC: IMPERAT. Ein Blumenkreuz in einer viermal gebogenen, und mit Laubwerke besezten Einfassung.

Tab. XXXIII. Nro. 98.

A. †. IOHS: DVX: BAVA: FILI: HOLAN‖: Z: ZEL. Der Herzog auf dem Thron, wie auf dem vorhergehenden grössern Stük, mit den beiden Wapen zu den Seiten. Unten: DORD.

R. †. XPC: VINCIT: XPC: REGNAT: XPC: IMPERAT. Ein Blumenkreuz mit Laubwerke besezet; ebenfalls wie auf vorhergehenden.

Tab. XXXIII. Nro. 99.

A. †. IOH'S. BAVA. DX. FILI HOLAND Z. ZEL. Der Herzog auf dem Throne, hält mit der Rechten das Schwerd, mit der Linken den Baierisch-Holländischen Wapenschild.

R. †. XPC: VINCIT: XPC: REGNAT: XPC: IMPERAT. Ein Blumenkreuz in einer viermal gebogenen Einfassung, und mit Laubwerk besezet.

Tab. XXXIII. Nro. 100.

A. †. IOHS: BAVA: DX: FILI: HOLAND Z. ZE. Der auf dem Throne sizende Herzog mit dem quadrirten Wapen zur linken Seite, wie bei vorhergehenden Stük.

R. †. XPC: VINCIT: XPC. REGNAT. XPC. IMPERAT.
Ein Blumenkreuz, auch wie auf vorhergehenden.

Die gegenwärtige vier Münzen sind zweierley Gepräge von ganzen und halben goldenen Johannes; von welchen die zwo erstere in der Holländischen Stadt und Veste Dordrecht an der Merve geschlagen worden. Diese Stadt hatte nach dem Tode H. Wilhelms II. seiner Erbinn Jakoba den Eid der Treue nicht abgelegt, sondern wolte nebst ganz Südholland unsern Herzog Johann von Baiern zu ihrem Vormund haben; dieser schlug auch wirklich seinen Wohnsiz zu Dordrecht auf, und verhielt sich daselbst bis zu dem durch Vermittlung Herzogs Philipp des Gütigen von Burgund zu Workum geschlossenen Frieden. Zur Vergeltung der von dasigen Bürgern ihm erwiesener Treue, gab er ihnen das Recht unter seinem Namen Münzen zu schlagen; ooo) wovon also gedachte erstere zwo herrühren. Die andere beide unterscheiden sich nur darinn, daß auf jenen das Wort Dux vor: auf diesen hingegen nach Bavariae stehet, die Prägestadt Dordrecht, und das dort auf der rechten Seite befindliche einzelne Baierische Wapen fehle. — Uebrigens sind beiderlei Münzen in ihrem Werthe und innern Gehalt einander gleich. Ein ganzer Johannes wiegt in Gold 2. Engels. 6. Aß; und ein halber 1. Engels. 3. Aß. Sie sind also um den 32ten Theil im Schrot besser, als die übrige Rheinische Goldgulden.

Tab.

ooo) Mehrgedachter Kornelis van Alkemade erzählet S. 114. und 115. umständlich diese Begebenheiten, wovon andere Geschichtschreiber schweigen; nur Schade, daß er dabei die Jahrgänge nicht bemerket hat.

104

106

108

110

Tab. XXXIII. Nro. 101.

A. †. IOH': DVX: BAVAR: FILI: HAN: HOL: Z: ZE: Zween neben einander gestellte Herzschilde unter einem gethürmten doppelten Thorbogen; im ersten die Baierische Rauten alleine; im andern das quadrirte Baierisch-Holländische Wapen.

R. †. PAX: DNI: SIT: NOBISCVM: ET: MANEAT: SEMP: Ein zierliches, durch die an den Enden der Arme in eine Rundung gezogenes Kreuz.

Tab. XXXIII. Nro. 102.

A. †. IOH': DVX: BAVAR: FILI: HAN: HOL: Z. ZE. Die zween neben einander stehende Wapenschilde unter einem doppelten Thorbogen, wie auf vorgedachter Münze.

R. †. PAX: DNI: SIT: NOBISCVM: ET: MANEAT: SEMP. Ein Kreuz, ebenfalls wie auf vorhergehender grössern Münze.

Von diesen beiden in ihrem Gepräge einander ganz gleichen Münzen, giebt Alkemade weiter keine Erläuterung; nach der äusseren Gestalt aber scheinet erstere auch ein ganzer und leztere ein halber goldener Johannes zu seyn.

Silberne Münzen.

Tab. XXXIV. Nro. 103.

A. †. IOH': DVX: BAVA: FILI: HANONIE: HOLAN. Z. Z. Ein schreitender Löwe mit ausgestrekter Zunge; unten im Abschnitte: DORD: das ist, Dordrecht.

R. †.

R. †. PAX: DNI: SIT: NOBISCVM: Z: MANEAT: SEM. Ein grosses Kreuz; in dessen erstem Winkel ein geschlossener Helm, mit zwei Büffelshörnern; im zweiten und dritten das Baierische Rautenschildlein; im vierten abermal ein geschlossener Helm mit einem Pfauenschweiffe.

Tab. XXXIV. Nro. 104.

A. †. IOHS: DVX: BAVA: FILI: HANONIE: HOL: Z: ZE: Ein schreitender Löwe, und im Abschnitte: DORD. wie auf vorhergehender.

R. †. PAX: DNI: SIT: NOBISCVM: Z: MANEAT: SEM. Ein grosses Kreuz, zwischen dessen vier Armen, die auf vorbergehender grössern bemerkte zween Helme und Rautenschilder.

Tab. XXXIV. Nro. 105.

A. †. IOH': DVX: BAVA: FILI: HANONIE: HOL: Z: ZE: Ein schreitender Löwe, wie auf vorigen. Im Abschnitte: HOLD: das ist, Holland.

R. †. PAX: DNI: SIT: NOBISCVM: Z: MANEAT: SEM: Ein grosses Kreuz, zwischen dessen vier Armen die Helmen und Rautenschilder wie zuvor:

Tab. XXXIV. Nro 106.

A. †. IOH': DVX: BAVA: FILI: HANONIE: HOLAN: Z: ZE. Abermal der schreitende Löwe, und im Abschnitte: HOLD.

R. †.

R. †. PAX: DNI: SIT: NOBISCVM: Z: MANEAT: SEM:
Ein Kreuz, in dessen vier Winkeln die zween Helme und Rautenschildlein.

Vorstehende vier silberne Münzen sind sogenannte ganze- und halbe Löwen, welche sich nur darinn unterscheiden, daß nach der klaren Aufschrift erstere zwei zu Dortrecht geschlagen, mithin eine daselbstige Stadtmünze, die übrigen beide aber gemeine Holländische Münzen seien; sodann ist dabei zu bemerken, daß unser Herzog Johann dahier den Löwen schreitend, seine Vorfahrer aber solchen springend vorgestellet haben.

Tab. XXXIV. Nro. 107.

A. †. IOH': DVX: BAVA: FILI: HAN: HOLAN: Z: ZEL.
Zween auf einer doppelten herzförmigen Einfassung ruhende, neben einander stehende Schilder, im Rechten die Baierische Rauten, im Linken das quadrirte Baierisch-Holländische Wapen.

R. †. PAX: DNI: SIT: NOBISCVM: ET MANEAT: SMP. Ein bis an die Umschrift reichendes Kreuz; in dessen ersten Winkel das Baierische Rautenschildlein; im zweiten ein geschlossener Helm mit dem Pfauenschweif; im dritten abermal ein geschlossener Helm mit den Büffelshörnern; im vierten ein Löwe.

Wir haben oben bereits einige goldene Münzen vorgeleget, worauf die zween Wapenschilder eben so gestellet sind; nur ist die Einfassung und die Kehrseite unterschieden.

Tab. XXXIV. Nro. 108.

A. †. IOHS: DVX: BAVAR: Z: FILIVS: HOL: Ein sizender Greif hält das quadrirte Baierisch-Holländische Wapen vor sich.

R. MONETA. NOVA. FCA. LVCEMB. Das ist: Moneta nova facta Lucemburgi. Ein über die ganze Münze ausgebreitetes Kreuz mit einem darauf gelegtem Herzschild, worauf der Luxenburgische Löwe erscheinet.

Hier haben wir nun eine Münze, die Herzog Johann von Baiern in Luxenburg geschlagen hat. Wie er aber dazu gekommen seyn möge, da dieses Herzogthum nicht ihm, sondern seiner Gemahlinn Elisabeth zuständig gewesen ist, wollen wir andern zu untersuchen überlassen.

Tab. XXXIV. Nro. 109.

A. IOH. DVX. BAVARIE. Ein liegender Schild, worinn das gewöhnliche Baierisch-Holländische quadrirte Wapen; auf dessen linken Ecke ruhet ein geschlossener Helm mit zween Seitenbinden; oben darauf ein Pfauenschweif.

R. PAX DNI SIT NOBI. Ein über die ganze Fläche ausgedehntes Kreuz, in dessen erst und viertem Winkel das Baierische Rautenschildlein, im zweit- und dritten aber der Holländische Löwe.

Ein auf diese Art gestellt und behelmtes Wapenschild, haben wir schon oben auf zwo Münzen Herzogs Albrecht I. gesehen; die gegenwärtige scheinet also ein gemeiner Holländischer Stüwer, oder ein Theil obiger Löwen zu seyn; wovon Alkemade keine weitere Erläuterung giebt.

So weit nun erstreken sich die Münzen der Grafen von Hennegau-Holl- und Seeland aus dem Durchlauchtigsten Pfalzbaierischen Hause die wir haben ausfindig machen können. Wiewohl wir allerdings glauben, daß annoch mehrere uns verborgen gebliebene in der Gegend, wo sie zu Hause sind, vorhanden seyn mögen. Indessen müssen wir noch eine Münze unsern Lesern vorlegen, welche bei den so eben beschriebenen Gepräge billig einen Plaz verdienet.

Tab. XXXIV. Nro. 110.

A. ELIZAB: D: G: DVCIS: BAVAR: Z: LVCE: Der etwas rechtsgesenkte quadrirte Baierisch-Holländische Wapenschild; auf dessen linken Ecke ein geschlossener, mit einer Krone und daraus ragendem Pfauenschweiffe bedekter Helm mit abhangenden Decken ruhet.

R. MONET. NOVA. LVCENBVRGENS'. Ein über die ganze Münze und eine achtmal gebogene Einfassung ausgebreitetes Kreuz; auf dessen Mitte liegt ein Herzschild, worinn der Luxenburgische rothe Löwe in einem mit blau und weissen Binden abgetheiltem Felde zu sehen ist.

Gegenwärtiger Luxenburger Groschen findet sich in der mehrmal angeführten Ordonantie provisionael etc. in einem Holzstiche, und gehet zwar die Gemahlinn von Luxenburg an, weil sie sich aber auch eine Herzoginn von Baiern nennet, minder nicht des Baierischen Wapens und Helms bedienet; so können wir solchen hier nicht umgehen. Vermuthlich hat

sie diese Münze als Wittwe prägen lassen; denn in diesem Stande regierte sie nach dem Tode ihres Gemahls, Johann von Baiern, ihr Erbherzogthum Luxenburg allein, bis sie solches im J. 1435. an Herzog Philipp den Gütigen von Burgund verkauft hatte.

Hiemit schliessen wir also dieses erste besondere baierische Stük von K. Ludwig und seinen Söhnen, einschließlich derjenigen Nachkommenschaft, die zu Anfang des funfzehenten Jahrhunderts wieder erloschen ist.

Druckfehler und Verbesserungen.

Seite 9. Zeile 18. statt, Kriegshälfte ließ: Kriegshülfe.
— — 12. — 26. statt, anwesende ließ: anwachsende.
— — 28. — 25. statt, SECVNDA ließ: SECVNDAE.
— — 29. — 18. statt, LVDOVICVS V. ließ: LVDOVICVS IV. sive V.
— — 31. — 29. statt, in reliquis ließ: in reliquiis.
— — 32. — 38. statt, nummaria ließ: nummariae.
— — ibid — — statt, Colonia ließ: Coloniae.
— — 35. — 29. statt, facil. ließ: facie.
— — — — 31. statt, amicalo ließ: amiculo.
— — — — 32. statt, fasuâ ließ: fascia.
— — — — 33. statt, insistente ließ: insistere.
— — — — 35. statt, incumbente ließ: incubante.
— — — — 36. statt, videtur ließ: visitur.
— — 38. — 7. Tilmann, Friesens muß das Unterscheidungszeichen ausbleiben.
— — 39. — 7. statt, nummaria ließ: nummariae.
— — 40. — 38. statt, super e ließ: super eo.
— — 41. — 4. statt, BENEDICTVS ließ: BENEDICTV:
— — 58. — 3. statt, PATRONE ließ: PATRONA.
— — — — 8. statt, BATHA ließ: PATHA.
— — — — 16. statt, Damit uns ließ: Damit nun.
— — 60. — 25. statt, tentamini ließ: tentamine
— — 67. — 18. statt, daß wär ließ: daß wir.
— — 83. — 9. statt, den Kaiser ließ: der Kaiser.
— — 84. — 19. statt, domû ließ: donnè.
— — 88. — 18. statt, scheinet ließ: scheinen.
— — 90. — 30. statt, aux ließ: au.
— — — — ead. statt, composont ließ: composent.
— — 98. — 21. statt, Alheliniam ließ: Atheliniam.

Seite

Seite 101. Zeile 23. statt, PALATINAR ließ: PALATINVS.
— — 102. — 25. statt, CH. E. ließ: SII N.
— — 103. — 34 statt, flämändisch ließ: flamändisch.
— — 123. — 9. statt, in Herzschildlein ließ: im Herzschildlein.
— — ibid — 22. statt, lässet ließ: läßt.
— — 124. — 12. statt, Krormstaarten ließ: Kroomstaarten.
— — 126. — 13. statt, von damaligen ließ: von damaligem.
— — — — 19. statt, juor ließ: jour.
— — 127. — 4. statt, zur Wittum ließ: zum Wittum.
— — — — 11: statt, nach zwei Jaren, ließ: nach dem — zwei Jahre.
— — 131. — 1. statt, ihm zum ließ: ihn zum
— — — — 5. statt, Bulschaft ließ: Buhlschaft.
— — 132. — 11. statt, Bonthieu ließ: Ponthieu.
— — — — 13. statt, blos die ihr ließ: blos das ihr.
— — 137. — 1. statt, Herzog Philipp ließ: Herzogs Philipps.
— — 139. — 18. statt, von Parwier ließ: von Parwies.
— — 141. — 25. statt, liesse ließ: ließ.
— — 142. — 8. statt, gestift=ete drei ließ: gestiftete drei.
— — — — 22. statt, über die Wittum ließ: über das Wittum.
— — 143. — 28. statt, Ghegheventot ließ: Ghegheven tot.
— — — — 29. statt, upten ließ: vp ten.
— — 145. — 8. statt, Saint Trou ließ: Saint Tron.
— — 148. — 28. statt, Coninex ließ: Coincx.

Andere kleine Druck= und orthographische Fehler besonders der öfters am Ende unrichtig vorkommende Buchstabe e. wird der geneigte Leser zu verzeihen und zu verbessern belieben.

BIBLIOTECA

STADTBIBLIOTHEK
AUGSBURG

8° Mus.

Widmer

1)

1784/85

BENE
MERITIS

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Widmer, Maximilian Josef von

Domvs Wittelsbachensis Nvmismatica, Oder Sammlung aller existierenden Mü nzen und Medallien des durchlauchtigsten wittelsbachischen Stammhauses der ludovizinischen und rudolphinischen Linie als von Otto dem größern, bis zur gegenwärtig glorwürdigsten Regierung Karl Theodors, sowohl aus allen alt und neueren Schriftstellern dieses Faches als aus anderen grossen
Bd.: 1,[3].

München ; Ingolstadt 1785

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Num 417 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11272562-5
VD18 15481662-001